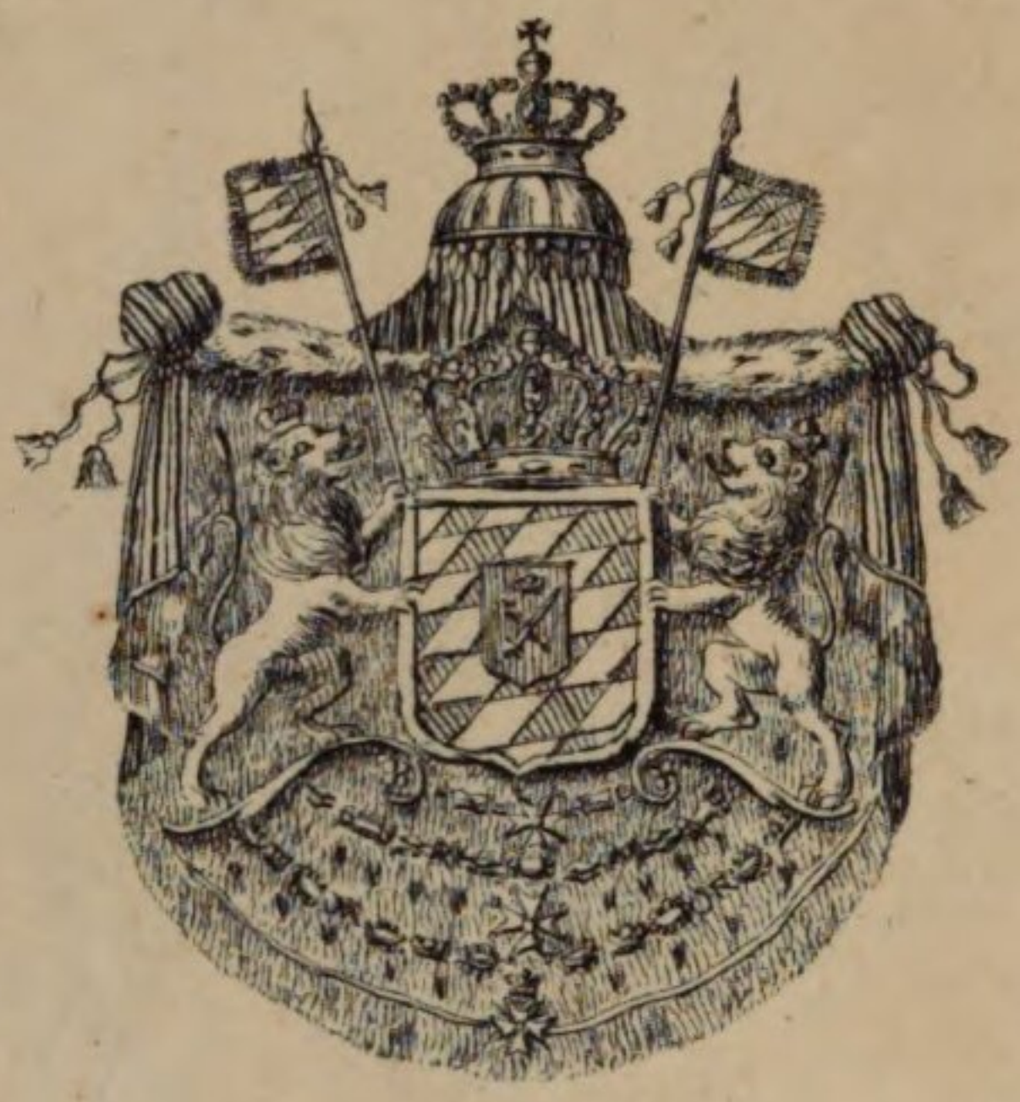

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

<366228717800016

<366228717800016

Bayer. Staatsbibliothek

Ling. Lat.

750 m.

12 xr. 1823.

Anleitung
zur
feinern Latinität
in
Uebungen und Anmerkungen
von
M. Benjamin Friedrich Schmieder,
Rector des lutherischen Stadtgymnasium
zu Halle.

In den Uebungen, welche Einleitungen in römische Meisterstücke enthalten, wird die ächt-lateinische Wortsetzung durch Zahlen in die Augen fallend gemacht; in den Anmerkungen aber werden Erläuterungen, zur Einsicht in die Natur der Sprache, gegeben.

Halle,
bei Hemmerde und Schwetschke,
1797.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Die Klagen der Kenner werden immer lauter, daß die Anzahl ächter Lateiner sehr merklich abnehme, und daß nicht Wenige, wenn sie lateinisch schreiben, nicht viel mehr, als reines Teutsch mit lateinischen Wörtern und Redensarten ausdrücken. Woher diese Abnahme? Solte wohl der hohe Werth des Studiums der lateinischen Sprache so ganz verkant zu werden anfangen? Mag doch das Studium der Muttersprache für alle gebildete Stände ganz unentbehrlich und ganz unschätzbar seyn, dennoch, je weiter zum Beispiele unsre teutsche Sprache auf dem Wege zur höchsten Sprachvolkommenheit hinter der lateinischen immer noch zurück ist, und je mehr sie die wirklich gelungenen Fortschritte der grammatischen Genauigkeit verdankt, auf die das Latein aufmerksam machte, und dem Geschmacke, den römische Schriftsteller bildeten, desto mehr muß das

Studium der lateinischen Sprache, bei dem gelehrten Stande, seinen hohen Werth immer noch behaupten. Es ist aber kein Wunder, daß die lateinische Sprache einen Gipfel der Volkommenheit erstiegen hat, bis zu dem ihr noch keine andre Sprache hat nachklimmen können. Nie wurde eine Sprache edler geboren, nie eine sorgfältiger, als sie, erzogen. Von ihrer Mutter, der griechischen Sprache, gleich von ihrer Entstehung an, auf den Weg zur Volkommenheit geleitet, kam sie nachher in eine Pflege, wo sie wohl matre pulchra filia pulchrior werden mußte. Ein Weteifer, sich durch Sprachzierlichkeit auszuzeichnen, wurde sehr frühzeitig herschender Ton bei der vornehmern römischen Welt, und zwar nicht nur bei den Herren, um sich im Rathe, beim Volke und vor Gerichte durch Beredsamkeit geltend zu machen, sondern selbst auch bei den Damen. Eine Cornelia, eine Lälia, zwei Muciä, die Liciniä, werden selbst vom Cicero, (Brut., c. 58,) wegen ihrer Feinheit im Sprechen und Schreiben gerühmt, und wer kan zweifeln, daß diese und ähnliche Damen als

Demoiſellen ihre Anbeter, und als Mütter ihre Kinder auf Richtigkeit und Feinheit des Ausdrucks aufmerkſam machten? Die Sclaven, die man zu Pädagogen wählte, waren nicht, wie oft das Geſinde bei uns, die Sprachverderber der Jugend, ſondern, faſt ohne Ausnahme, ſehr gebildete Leute. Rom fing an zu leſen, aber Herren und Damen laſen, ehe ſie noch einheimiſche Meiſterſtücke hatten, und in der Folge neben dieſen, nichts als Griechen, deren Feinheit ihren Geiſt zur Nacheiferung ſchärfte. Roms Schriftſteller ſchöpften aus griechiſcher Quelle, oder nahmen ſich Griechen zum Muſter, und alle wetteiferten, für ihre Sprache das Schöne zu benutzen, was die griechiſche für dieſelbe Anwendbares hatte. Ein feines Gefühl wenigſtens, Wohlgefallen am Schöngeſagten, und Verachtung des Fehlerhaften, verbreitete ſich daher ſchon frühzeitig, ſelbſt über ſonſt rohe Leute und über die niedrigſten Volksclaſſen. Marius, ſelbſt nichts als roher Soldat, beſchenkte einſt einen ſchlechten Dichter für ein Lobgedicht ſehr reichlich, aber mit der ausdrücklichen Bedingung, daß er nie wieder

Verse auf ihn machen solte; der Schauspieler mochte nur im mindesten wider das Sylbenmaas aussprechen, so wurde er gewis auch vom niedrigsten Pöbel ausgezischt: vorzügliche Redner hingegen wurden von Tausenden mehrere Stunden lang mit Vergnügen gehört, vorzügliche Stellen beehrte der lauteste Beifal, und durch Schönheit und Kraft der Sprache wurden Volk und Richter gelenkt, und oft das Schicksal der Völker und Reiche entschieden. Das war scharfer Sporn, der zur Volendung der Sprachvolkommenheit forttrieb. Auf einmal aber gefiel es der Natur, die seltensten Geisteskräfte in eine Anzahl fast gleichzeitiger römischer Köpfe zu legen, welche römische Academie, vom Cicero bis Livius, die Sprache auf den Gipfel erhob, den sie erreicht hat, und den noch in den nächsten zwei Jahrhunderten mancher trefliche Kopf wenigstens unterstützen half. Was war es also Wunder, wenn sie die volkommenste Sprache der Welt wurde, da nicht blos die, oft vielfach eingeschränkten, Gelehrten an ihr feilten, sondern da selbst die ersten Männer im Staate, die feinsten Hofleute und die vor-

nehmsten Damen ihre Veredlung zu ihrem Lieblingsgeschäfte machten? Wie heißt nun diejenige andere, ältere oder neuere, tode oder lebende Sprache, bei deren sorgfältigsten Schriftstellern, so, wie fast bei allen römischen aus jenem Zeitalter, kein Wort entbehrlich da steht, das nicht für den jedesmaligen Zusammenhang als das passendste sorgfältig ausgewählt zu seyn scheint? Wie heißt die Sprache, deren Meisterwerke sich, ohne Nachtheil der Deutlichkeit, mit eben so gedrängter kraftvoller Kürze und mit eben so geisterhebender Schönheit auszudrücken vermögen, als Roms damalige Redner, Geschichtschreiber, Dichter und Philosophen? welche Sprache verbindet einzelne Sätze mit gleicher Feinheit, und ordnet sie, der Natur und dem Gedankengange so gemäs, zur Periode, als die römische? welche Sprache ist in Setzung einzelner Worte delicater, als eben sie? Weit stehen noch alle Sprachen hinter der römischen Vollkommenheit zurück; noch immer hat das Studium römischer Meisterwerke auf Bildung des Geschmacks und auf Volendung guter Köpfe einen so unläugbaren, wohlthätigen

Einflus, daß sein hoher Werth unmöglich verkant, und dem gelehrten Stande weniger schätzbar geworden seyn kan. Wenn ohne alle Sprache alles Denken unmöglich ist, so möchte wohl viele Sprachkentnis vielleicht schon das Denken selbst erleichtern und schärfen, gewis aber das Vermögen erhöhen, das, was man gedacht hat, Andern verständlich mitzutheilen, ohne, durch eine gleichsam neuerfundne Sprache, sich zu helfen, und Andre zu quälen. Man frage nicht, wie das hierher gehöre, da jedem zum Denken, Reden und Schreiben schon seine Muttersprache genug sey. Das mag sie; aber studirt muß doch der seine Muttersprache haben, der unter den Schriftstellern derselben, in Rücksicht auf Ausdruck, nicht ins hinterste Glied zurückgedrängt werden wil. Wie kan er sie aber mit gewisserm Gewinne studiren, als wenn er sie mit andern sehr ausgearbeiteten Sprachen vergleicht? und, wenn das Latein die ausgearbeitetste unter allen Sprachen ist, was kan er Besseres thun, als wenn er dem Römer eben die Sprachfeinheit ablernt, die dieser dem Griechen verdankte? Ein Wie-

land, ein Ramler, mögen, unter den claſſiſchen Schriftſtellern der Teutſchen, Beiſpiele ſeyn: erſterer, deſſen Ueberſetzungen ſehr viele griechiſche und lateiniſche Sprachkentnis beweiſen; letzterer, deſſen Vertraulichkeit mit ſeinem Horaz ſchon längſt algemein bekant iſt. Ja, nicht allein weil ſie Lehrerin des guten Ausdrucks iſt, ſondern auch wegen der langen Erfahrung, daß das Studium der lateiniſchen Sprache für alle Gelehrſamkeit höchſt wichtig iſt, kan ſie niemals den Gelehrten gleichgültig werden. Mit dem Verfalle des Studiums beider gelehrten Sprachen verfielen ehedem zugleich auch alle Wiſſenſchaften, und Finſternis bedeckte den Occident; nur erſt, ſeitdem jenes Studium wieder auflebte, brach für alle Gelehrſamkeit ein neuer Tag an. Die erſten Wiederherſteller aller Theile der Gelehrſamkeit waren insgeſamt trefliche Lateiner, und trefliche Lateiner haben ſich in den ſeitdem verfloßnen Jahrhunderten in jedem Fache der Wiſſenſchaft ungemein große Verdienſte erworben. Erfahrung lehrt es noch täglich, daß, je beſſer in der Schule vorbereitet, das

ist, mit je beträchtlicherer Kentnis beider gelehrten Sprachen, sonderlich aber der lateinischen, versehen, der Jüngling seine academische Laufbahn antrit, desto leichter ihm hier Alles wird, und er desto beträchtlichere Fortschritte macht, welches Fach er auch gewählt haben mag, da hingegen andre, nun auch nicht Unfleißige, bedauert werden, daß ihnen die Schulstudia fehlen, und da diese schwerlich, größtentheils aber niemals, es viel weiter, als zu einer höchstens handwerksmäßigen Kentnis in ihrem Metier bringen können. Erfahrung lehrt es, daß, je besser vorbereitet ein Man ehedem die Schule verlies, desto ehrenvoller er sich durch Alles, was er in seinem Amte arbeiten muß, vor Andern auszeichnen kan. Verkennung des Werths der lateinischen Sprache kan die Ursache nicht seyn, warum die Anzahl ächter Lateiner so merklich abnimt; versagt doch noch niemand anerkanten eleganten Lateinern, eben deswegen, eine besondre Art von Achtung, und verschiedne neuere Schriften, die für das Studium der lateinischen Sprache vorzüglich brauchbar zu seyn scheinen, haben bekantlich ganz besonderes Glück gemacht.

Denn auch nicht erloschne Lust zur lateinischen Sprache trägt die Schuld jener Abnahme. Da es Väter gibt, die ihre nicht studirenden Söhne mit allem Lateinlernen verschont wissen wollen, so habe ich unter den Ursachen davon auch diese mehr als Einmal anführen gehört: damit der Knabe nicht Lust zum Studiren bekommen möchte. Der Glaube dieser Väter an den anlockenden Reitz der Latinität beweiset nun freilich gar nichts; aber es ist wirklich eine misliche Sache, jungen Leuten, die sich nicht aus eignem Triebe oder auf wohlüberlegten Rath der Ihrigen zum Studiren entschließen, Lust dazu machen zu wollen, und bisweilen hat man früh große Anlagen zu entdecken geglaubt, wo sich in der Folge nichts Ungemeines fand, und hat am Ende dem Staate, stat eines treflichen Handwerkers, Künstlers und dergleichen, wozu sich etwa wirkliche Anlage entwickelt haben möchte, einen sehr mittelmäßigen Gelehrten geliefert. Ich wil auch den Vorschlag nicht erörtern, den berühmte Männer gethan haben, das Lateinlernen viel später, nach dem Französi-

schen erst, anfangen zu lassen; mir wenigstens scheinen die ersten Elemente doch wirklich etwas trocken, und nicht ohne Gefahr, die Lust zur Sprache zu verleiden, bis zu einem Alter verspart zu werden, wo der Knabe, je muntrer er ist, schon desto ekler geworden ist. Ein andrer Vorschlag, auch berühmter Männer, mit dem Griechischen anzufangen, und dan erst den lateinischen Unterricht folgen zu lassen, würde zwar vielleicht weniger die Lust zum Latein verderben, aber doch wohl auch schwerlich vielen Gewin bringen. So viel Griechisch, als ein Knabe in zwei bis drei Jahren gelernt haben kan, das wird ihm den Anfang des Lateinischen wenig erleichtern, von den Vortheilen aber, die sich aus dem Griechischen für das Studium der Latinität ziehen lassen, wird er noch kaum etwas ahnden. Man lasse den jungen Menschen im Latein einen beträchtlichen Vorsprung vor dem Griechischen voraus haben, wenn er die Universität bezieht, dennoch, wenn er da das Griechische mit Eifer forttreibt und einen guten Lehrer findet, so wird er es immer sehr weit darin bringen. Das ist gewis der Fal mit allen

denen gewesen, die sich durch vorzügliche Stärke im Griechischen berühmt gemacht haben. Alles aber genommen, wie es noch ist, so ist es offenbar, daß die Lust zum Lateinlernen noch gar nicht erloschen ist. In den Schulen, besonders den obern Classen, werden lateinische Lectionen mit vorzüglicher Liebe und Aufmerksamkeit abgewartet; die besten Köpfe suchen eine besondre Ehre darin, es Andern in der Zierlichkeit der lateinischen Schreibart zuvor zu thun; die Auctoren mit Fertigkeit richtig und gut übersetzen und den Sin schwerer Stellen selbst heraus bringen zu können, ist ihnen sichtbare Freude; und die sich in der Latinität besonders auszeichnen, genießen von ihren Mitschülern eine gewisse Art von Achtung. Männer aber, die, über den Amtsgeschäften, ihr Latein vergessen zu haben klagen, haben gewis niemals viel darin gethan gehabt, und es fält schwer, das Lachen zu verbeißen, wenn man sie ihren weiland großen lateinischen Kentnissen eine Leichenpredigt halten hört. Männer, die mit wirklich mehr als gemeiner Kentnis des Lateinischen die Schule verließen, behalten die Liebe zu dieser Sprache ihr gan-

zes Leben durch, schöne Stellen wiederhohlen und hören sie noch im Alter mit Vergnügen, und ein Stündchen mitten unter Geschäften, der lateinischen Muse geweiht, ist ihnen Erhohlung. Wie wenig aber der verminderte Reichthum an vorzüglichen guten Lateinern einer zu unsrer Zeit verminderten Lust zur Sprache zur Last gelegt werden kan, so wenig rührt er auch von einigem Mangel an benöthigten Hülfsmitteln her. Nicht zu gedenken, daß alle die Hülfsbücher, mit denen unsre Vorfahren auskamen, noch gar nicht verschwunden sind, so ist es ja bekant, wie Vieles der Fleiß neuerer Gelehrten diesfals, durch Umarbeitung alter, und durch Ausarbeitung neuer Bücher, zu leisten versucht hat. Unter den neuern lateinischen Sprachlehren wil ich nur drei anführen, die bereits neue Auflagen erlebt haben: die vom Herrn Rambach in Frankfurt, und die von den Herren Scheller und Bröder; der mancherlei Beiträge zur lat. Grammatik nicht zu erwähnen. Ich selbst gab vor 19 Jahren Anmerkungen zur lat. Grammatik heraus, und ich hatte das doppelte Vergnügen, theils vom erwähnten

Herrn Rambach bald nachher einen sehr höflichen Brief zu erhalten, in dem er unter andern schrieb, daß er meine Anmerkungen bei einer neuen Ausgabe seiner Grammatik sorgfältig benutzen werde, theils das Büchelchen in Herrn Bröders Werke benutzt zu finden, welches in der zweiten Auflage selbst anzuzeigen, er mir die Ehre erwiesen haben sol. Herr Scheller aber muß seine ausführliche lateinische Sprachlehre zu eben der Zeit unter der Feder gehabt haben, zu der ich meine Anmerkungen schrieb, denn seine Vorrede vor der ersten Ausgabe ist im April 1779, und meine im Julius 1777 datirt; wenn wir daher in einigen Dingen zusammen treffen, so ist die einige Ursache davon die, daß wir aus einer und derselben Quelle geschopft hatten, das ist, daß wir beide Ernesti's und Fischers mündlichen Unterricht genossen hatten, wir genossen ihn aber zu gleicher Zeit, und daß wir beide Geßners Schriften studirt hatten. Ich muß gestehen, daß ich mich daher über die häufigen Angriffe Herrn Schellers auf den sel. Ernesti, und darüber, daß er ihm fast nichts verdanken zu müssen scheinen wil, oft sehr gewun-

dert habe. Herr Hottinger hat ihm schon darüber eine scharfe Strafpredigt gehalten, aber nur durch Ein Beispiel muß ich ihn doch erinnern, daß er Ernesti'n mehr zu verdanken hat, als er selbst glaubt. Ich wil gar nicht erwähnen, daß alle fleißige Zöglinge der Ernesti'schen Schule unter Allem, was Herr Scheller als Grammatiker und als Lexicograph wirklich Besseres hat, als es ähnliche ältere Bücher haben, nichts ihnen Neues fanden, weil sie es mit ihm aus Einem Munde gehört hatten; aber das wil ich nicht erwähnen, wiewohl ich Männer nennen könte, die er zu gut kent, als daß er ihnen vorrücken könte, damit geprahlt zu haben. Aber, im Jahre 1785 gab Herr Scheller bei Fritsch heraus: Obſervationes in priſcos ſcriptores quosdam, und Titel, Vorrede, durchgängiger Ton, ja schon die Natur einer Schrift dieſer Art, kündigen keine Compilation an, zumal aus Schriftstellern, die nicht genant werden, sondern des Verfassers eigne, neu gefundne Meinungen, Erklärungen und Muthmaßungen. Seite 323 fag. komt nun auch eine Obſervatio über Philipp. I, 21 vor, wel-

che Stelle Luther übersetzt: Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewin. S. 324 sagt nun Hr. Scheller: Ex his sequitur, ut locus hic hunc, (*hic hunc* klingt doch nicht gut!) sensum habeat: *Vita mea prodest christianae religioni, atque adeo,* ut sic loquar, *Christo, cuius religio sic propagari longius potest; mors contra est mihi lucro.* Hic est sensus. Und S. 325 sagt er: Verte igitur totum versum: *Vita enim mea est tota dicata Christo, eiusque religioni a me propagandae; mors vero mea mihi est lucro.* Allein, in Ernesti's neuer theol. Bibliothek, Band 3, der 1762 heraus kam, wird dieselbe Erklärung auf fünf Seiten vorgetragen, und erwiesen, wovon Ernesti S. 633 den Kern also zusammen faßt: Wenn ich leben bleibe, so predige ich Christum, (und so ist der Vortheil Christi und seiner Kriche,) und wenn ich sterbe, so habe ich den Vortheil; und diese Erklärung berührt Ernesti noch an vier andern Orten seiner Bibl.: B. 5, S. 11; B. 8, S. 758; B. 10, S. 129; und neueste theol. Bibl., B. 1, S. 32. Als ich sie das erste Mal B. 3 las, war sie mir schon von

der Schule her bekant, denn Ernesti pflegte gegen Ende jedes Schuljahrs einen Brief N. T. zu erklären. Ich bin versichert, daß Hr. Scheller diese Erklärung ehrlich für seine eigne gehalten hat, denn sonst würde er es nicht gewagt haben, sie öffentlich für die seine auszugeben, aber er hat sie blos in einem Winkel seines Gedächtnisses gefunden, und weil ihm nicht einfiel, wie sie dahin gekommen seyn möchte, hielt er sie für Erfindung eignen Verstandes. Dies, glaub' ich, ist bei ihm öfter der Fal, und erklärt es, wie er so manches für sein ausgeben kan, das er doch in der Schule gelernt hat. Ich kehre von einer Abschweifung zurück, zu der mich eine Achtung hinriß, die Ernesti, als Lehrer wenigstens, von seinen Schülern verdient; aber es fehlt, wie gesagt, gar nicht an Hülfsbüchern, das Studium der lateinischen Sprache zu befördern. Wir haben neuere lateinische Sprachlehren und Wörterbücher, deren Verfasser ihre Vorgänger zu übertreffen suchten; Anleitungen, die, mit Uebersicht des Gemeinen, die Regeln für den feinen Ausdruck zu sammeln, zu ordnen, und durch Beispiele zu erläutern be-

müht sind; Uebungen, zum Uebersetzen ins Latein, oft mit recht guten Zurechtweisungen begleitet; sehr viele Chrestomathien, unter denen die Gesnerischen doch wohl noch den ersten Platz verdienen; und unzählige Lesebücher, unter denen die des Hrn. O.=C.=R. D. Gedike den ausgebreitetsten Beifal gefunden haben. Vielleicht ist unter allen diesen mancherlei Hülfsbüchern keins, das nicht seines Orts Manchem genützt haben solte, und in jeder Art zeichnet sich manche Schrift durch vorzüglichere Nutzbarkeit aus. Woher also die verminderte Anzahl ächter Lateiner in der neuesten Zeit? Es ging zwar sonst eben so, wie es jetzt geht: mittelmäßige Köpfe brachten es sonst auch nicht viel weiter, als bis zum Mittelmäßigen, und aus den besten Schulen ging immer auch manches schlechte Subject aus; aber, gute Köpfe, wo Lust und Fleiß nicht fehlten, brachten es doch wirklich großentheils weiter, als es jetzt die Meisten dieser Art bringen. Ich glaube, daß es drei Dinge sind, die den jungen Lateinern, das eine immer mehr, als das andre, nachtheilig werden. Erstlich ist, vor nun geraumer Zeit, ein Ton aufgekom-

men, allen Unterricht spielend zu treiben, ein Ton, der, glaub' ich, nirgends etwas taugt, beim Sprachunterrichte aber gerade am allerwenigsten. Der Lehrer, der in diesen Ton einstimt, gleitet fein sauber auf der Oberfläche hin, ohne auf dem Grunde festen Fuß fassen zu lassen, und sein Schüler, der von dem Gelesenen etwa den Sin wegbekomt, glaubt nun Alles zu wissen; weil er aber nicht gewöhnt wird, das: warum nun eben so? stets vor Augen zu haben, so weiß er am Ende gar nicht viel. Es ist nun zwar sehr gut, daß die Sprachlehrer dieser Art, die vor einer Anzahl von Jahren häufig zu werden anfingen, jetzt nur noch selten gefunden werden, aber es hat sich doch von daher ein gewisser Eindruck auf manche junge Gemüther fortgepflanzt, daß man ihnen das Sprachlernen mühsamer mache, als es nöthig sey; eine Einbildung, die für die Fortschritte in der Sprache gar keine guten Folgen haben kan. Es kan nun einmal nicht anders seyn, was der Mensch erlernen wil, auf das muß er Mühe wenden, eben diese angewendete Mühe befestigt die Kentnis in der Sele, und je größer

der Aufwand an Mühe war, desto mehr spornt die errungene Belohnung zu weiterm Fleiße. Zweitens weiß ich nicht, ob die Schulen sonderlich wohl daran thun, daß sie jetzt Manches zu lehren angefangen haben, was man ehedem für die Universität versparte. So gut und nützlich auch diese neuen Lectionen seyn mögen, so nehmen sie doch dem Sprachunterrichte Stunden weg, der in den Schulen doch immer die Hauptsache bleibt. Allein, das ist nun nicht zu ändern, wenn eine Schule nicht hinter ihren Schwestern zurück zu bleiben scheinen wil, und deswegen allein möchte doch keiner, der sonst fleißig ist, in den Sprachen zurück bleiben. Drittens möchte wohl die Eilfertigkeit, mit der jetzt viele junge Leute die Schule verlassen, die hauptsächlichste Ursache seyn, warum jetzt weniger elegante Lateiner, als ehedem, entstehen. Die in den preußischen Staaten angeordnete Prüfung der Reife zur Universität schreckt zwar nicht allein diejenigen, denen es an Kräften, an Muth, an anhaltendem Fleiße zum Studiren fehlt, vielfältig gänzlich davon ab, und gewint sie für einen andern Stand, zu

dem sie die Natur besser ausgestattet hat; sondern sie thut auch bei denen, die beim Studiren bleiben, jener Eilfertigkeit viel Einhalt, und nöthigt sie, die erforderliche Reife abzuwarten. Einem jungen Menschen, den eine preußische Schule, — eine Schule, sag' ich, — für reif zur Universität erklärt hat, kan man es zutrauen, daß er genugsam vorbereitet ist, die academischen Vorlesungen mit Nutzen zu besuchen, und daß er, bei einem gelehrten Mentier, ein brauchbarer Man zu werden verspricht. Allein, nur dieses, nur wahrscheinliche künftige Brauchbarkeit auf einer nicht verächtlichen Stufe des gelehrten Standes, mußte der Maasstab seyn, diese Reife zu berechnen, und man durfte keinen Grad von Reife bestimmen, der dem nicht sehr vorzüglichen Kopfe, und dem durch seine Lage weniger Begünstigten, bei Allem Fleiße, und Aller Anstrengung, zu erreichen nicht möglich gewesen wäre. Daher komt es, daß bisweilen einem Jünglinge das Zeugnis der Reife geschrieben werden muß, weil er beim schriftlichen und mündlichen Examen allen Erfordernissen in Sprachen und Wissenschaften

volle Genüge leistet, der doch noch nicht auf dem ihm zu erreichen möglichen Gipfel der Schulreife fest steht, auf dem ihn noch etwas länger fortgesetzter Fleiß in der Schule befestigt haben würde. Man kan es, um hier beim Latein stehen zu bleiben, so weit gebracht haben, daß man fehlerfrei schreibt, eine gute Anzahl lateinischer Floskeln und Wendungen in seiner Gewalt hat, und im Periodenbaue nicht ungeübt ist, und dennoch kan das Ohr in Beurtheilung römischen Wohlklanges noch nicht gelehrt genug, der Gedankengang noch nicht an römische Genauigkeit, und die Wortsetzung an römische Zierlichkeit noch nicht gewöhnt genug seyn. Diese Reife war die höhere, zu der sonst mehrere gute Köpfe, als jetzt, gelangten, und durch länger fortgesetztes Lesen römischer Meisterwerke, unter einer guten Zurechtweisung, und, unter eben derselben, durch länger fortgesetzte Uebungen im Stile, sich mit dem Geiste der römischen Sprache so familiarisirten, daß sie diesen Geist vom Geiste der Muttersprache leicht und richtig unterscheiden lernten. Kein lateinisches Lehrbuch, wie wir sie jetzt noch ha-

ben, stelt von diesem Unterschiede mehr vor, als einzelne Theile einzeln; keines hat es noch versucht, den Geist beider Sprachen so neben einander zu stellen, daß ihre ganze Verschiedenheit in die Augen leuchtete. Ich habe in diesem Buche einen Weg eingeschlagen, auf dem ich noch keinen Vorgänger habe, den mir aber vielfache Privatversuche als vorzüglich bequem empfohlen haben, durch genaue Nebeneinanderstellung der teutschen und lateinischen Wortsetzung den Geist beider Sprachen leicht unterscheidbar zu machen. Für wen ich das that, wie ich dabei zu Werke ging, und durch welchen Gebrauch meine Arbeit am besten benutzt werden möchte, das wil ich nun mit zwei Worten sagen. Ich schrieb eigentlich für solche, die zwar über das Gemeine der Sprache hinweg, aber doch nicht bis zu der beschriebnen höhern Reife gekommen sind, wiewohl ich auch auf die Rücksicht genommen habe, die allenfals noch eine Stufe weiter zurück sind. Ich dachte also zwar an junge Schullehrer, die durch ihr Amt vorzüglich zu einem genauern Studium der lateinischen Sprache aufgefordert werden,

unter denen aber bekantlich nicht Wenige sich mehr auf das Predigtamt, als auf ein Schulamt vorbereitet haben. Ich dachte aber auch an bloße Liebhaber der Sprache, sie mögen nun entweder die Aufklärung des Verstandes und Schärfung des Nachdenkens, oder auch nur das Vergnügen, das dieses Studium dem Kenner gewährt, in Betrachtung ziehen. Am meisten aber dachte ich an junge Studirende, die sich den Weg zur lateinischen Vollkommenheit ebner machen und abkürzen wollen. Ueberhaupt, wer sich fühlt, daß er noch einige Nachhülfe dieser Art bedarf, oder wem sie aus irgend einer Ursache nicht unerwünscht kommt, dem habe ich dienen wollen. Und obgleich mein Buch eine Anweisung, gut Latein zu schreiben, zum nächsten Zwecke hat, so ist doch damit eine Anweisung, gut lateinisch geschriebene Bücher leichter zu verstehen und völliger zu genießen, unzertrenlich verbunden. Ich gebe Uebungen, welches schon Viele gethan haben, nur daß ich dazu nicht, wie die Meisten, moralische Abhandlungen nehme, noch, wie Einige, zwar Geschichten, die aber mit dem Studium der Rö-

mer in keiner Verbindung stehen, noch, wie auch Etliche, ein wahres Quodlibet; sondern Einleitungen in römische Meisterstücke, bald in ganze Schriftsteller, bald in Stücke derselben, deren jedes auch für sich ein Ganzes ausmacht, zu dem eine eigne Geschichte gehört. Das duos parietes de eadem fidelia dealbare ist in Schulen eine recht gute Sache, zumal wenn die duo parietes auch einerlei Kalk annehmen. Meine Absicht bei diesen Einleitungen ist besonders, in die Geschichte der Römer zu der Zeit, in der ihre vortreflichsten Schriftsteller lebten, einzugehen, und zwar jedes Mal so speciell, als es das Stück erfordert, in das ich einleite. Wie viel Licht dergleichen Geschichtserzählungen, zum Verständnisse der Stücke, für den Lernenden verbreiten, darf ich nicht erst sagen. Das Eigenste und ganz Neue meiner Schrift ist, daß ich über den teutschen Text dieser Uebungen Zahlen setze, welche anzeigen, wie die Worte nach lateinischer Art folgen müssen, wie nicht allein die Sätze, nach der Periodenlehre, in einander eingeschoben, sondern auch in einzelnen Sätzen die Worte, dem

Genius der lateinischen Sprache gemäs, gesetzt werden müssen. Denn von diesem Letztern lassen sich wenige, oder gar keine Regeln geben, sondern das muß man den besten Schriftstellern, einem Cicero, Livius, Cäsar, Nepos und andern, ablernen. Hier sieht also der Lernende, im teutschen Texte den Geist der teutschen, und in den Zahlen den Geist der lateinischen Sprache, in ihrer ganzen Verschiedenheit nackt neben einander; durch Uebersetzen und Setzung der Theile im Latein, wie es die Zahlen anweisen, lernt er diese Verschiedenheit deutlich einsehen, bekomt diese Wortsetzung nach und nach selbst in seine Gewalt, erleichtert sich dadurch das Lesen der Alten, und weckt und verstärkt allmälig den Geschmack an ihren Feinheiten. Die zahlreichen Anmerkungen geben oft Rechenschaft von der durch die Zahlen vorgeschlagnen Wortsetzung; erklären alle Regeln für die Eleganz, so oft sich Gelegenheit dazu findet; geben sehr oft die für den jedesmaligen Zusammenhang passendsten Wörter und Redensarten an, aber nie andre, als die bei guten Schriftstellern in eben dem Sinne und

Zusammenhange vorkommen. (Bei guten Schriftstellern, sage ich, und meine zwar zunächst die aus dem goldnen Zeitalter der Sprache; daß aber auch unter den etwas spätern Schriftstellern manche immer noch sehr vortreflich sind, manche doch noch oft Stellen und Ausdrücke haben, deren sich auch die besten Schriftsteller nicht schämen dürften, habe ich nicht nöthig zu erwähnen. Ich nahm den für jeden Zusammenhang passendsten Ausdruck, wo ich ihn fand, denn Cäsar beim Cicero, Brut., c. 72, sagt sehr richtig: verborum delectum originem esse eloquentiae.) Die Anmerkungen ergreifen ferner jede Gelegenheit, die Einsicht in die Natur der Sprache zu öfnen; sie geben zuweilen, für die Jugend, Proben, wie nun das Latein lautet, wenn es den Zahlen gemäs geordnet ist; bisweilen enthalten sie angeführte Stellen, um dem Leser die Mühe des Nachschlagens zu ersparen; und nicht selten enthalten sie historische Umstände, die zwar mit der Erzählung des Textes in Verbindung stehen, aber doch nicht in so naher, daß ihnen im Texte selbst ein Platz zu gebühren schien, u. s. w. Wer nun

diese meine Arbeit benutzen wil, lieset erst einen ganzen Aufsatz, um die Geschichte zusammen hängend in den Kopf zu bekommen; übersetzt nachher ein Stück eines Aufsatzes, den Zahlen gemäs, aber mit eigner Auswahl der Wörter; und lieset alsdan erst die Anmerkungen, so weit sie zu dem übersetzten Stücke gehören, und corrigirt seine Uebersetzung darnach. Wer nur über das Gemeine weg ist, kan sich in dem Allen allein helfen; wer aber noch eine oder andre Stufe zurück ist, den weiset der Lehrer vollends zurecht, wo er etwa gefehlt hat. Solte Manchem meine teutsche Rechtschreibung auffallen, so erinre ich, daß ich darin der Regel der Sparsamkeit folge, und, nach dem Beispiele der Griechen und Römer, keinen Buchstaben hinschreibe, der nicht ausgesprochen werden kan, und also in die Schrift so wenig gehört, als ein toder Mensch mitten in die Werkstat arbeitender Lebendiger. Wer kan wohl sollte, konnte, hemmte, anders aussprechen, als solte, konte, hemte? Warum solte nicht das teutsche sol und wil eben so gut scharf ausgesprochen werden, als das lateinische *sol*

und *vel?* Ich fordere aber diese Rechtschreibung nicht von den Schülern, weil sie denen, von Unkundigen, leicht als Fehler angerechnet werden könte. Endlich, so mühsam auch die Abfassung dieses Buchs war, wie ein jeder, der es beurtheilen kan, leicht einsieht, so wird doch die Mühe wenigstens mich nicht abhalten, junge Lateiner noch durch einen zweiten Band dieser Art in den Stand zu setzen, die vorgeschlagnen Uebungen, zu mehrerer Befestigung, länger fortzusetzen. Zunächst aber wil ich es versuchen, mir auch um die Anfänger in der Latinität, vielleicht auch um viele ihrer Lehrer, einiges Verdienst zu erwerben. Cornelius ist in allen lateinischen, auch den Trivial-Schulen, der erste römische Schriftsteller, der der Jugend erklärt wird, oder wo man auch irgend ein Lesebuch vorher gehen läßt, folgt er doch alsdan zuerst. Ich bin daher gesonnen, ein eignes Lexicon über den Cornelius zu schreiben, nicht nur um dem Knaben das Aufschlagen und das Auffinden der Bedeutungen der Wörter in jeder Stelle zu erleichtern, sondern auch um alle Redensarten und Construc-

tionen zu erklären, auch nichts von den vorkommenden Sachen zu übergehen, so daß ich eine volständige Clavem cornelianam zu liefern hoffe. Ein Abriß der griechischen Geschichte, so weit sie zum Verständnisse dieses Schriftstellers nöthig ist, und eine chronologische Tabelle der Begebenheiten werden den Beschluß dieses Buchs machen.

Halle, am 14ten Jul. 1796.

Inhalt.

I. Cicero pro lege manilia . . . . . S. 1

Anmerkungen dazu 10

II. Virgilius 16

Anmerkungen dazu 24

III. Cicero pro Marco Marcello 29

Anmerkungen dazu 40

IV. Cornelius Nepos 47

Anmerkungen dazu 58

V. Cicero in Catilinam 66

Anmerkungen dazu 97

VI. Horatius 110

Anmerkungen dazu 120

VII. Cicero pro Milone 139

Anmerkungen dazu 182

VIII. Titus Livius Patavinus 202

Anmerkungen dazu 235

IX. Cicero pro Roscio Amerino 248

Anmerkungen dazu 272

X. Caius Iulius Caesar 281

Anmerkungen dazu 326

I.

CIC. PRO LEGE MANILIA.

a) Die Rede, welche Cicero für den manilischen Vorschlag gehalten hat, war bekantlich die erste, die eine Staatsangelegenheit betraf, da seine vorigen Reden blos in Privatangelegenheiten seiner Freunde gehalten worden waren. b) Kaum schien es möglich zu seyn, daß derjenige, der dieses Gesetz empfehlen wolte, einen Lucullus nicht beleidigte, der bisher wider den Mithridates commandirt hatte, oder einen Hortensius und Catulus widerlegen könte, die jenes Gesetz bestritten; Cicero aber, damals zum Prätor erwählt, zeigte nicht wenigern Muth in Vertheidigung einer guten Sache, als Klugheit in Vermeidung der Beleidigungen; und, da der Ausgang lehrte, daß das Gesetz dem Staate nützlich gewesen war, so trug es nicht wenig bey, ihn zu empfehlen und sein Ansehen zu befestigen.

c) Ich glaube, daß keinem unbekant seyn wird, daß nach dem Tode Alexanders des Großen, der zu Babylon erfolgte, sein Reich in vier große Theile zerfallen ist, nämlich das macedonische, asiatische, syrische und ägyptische Reich. d) Der erste König Syriens, Seleucus Nicator, hatte zwar das Glück gehabt, daß er sich auch der Reiche Asien und Macedonien bemächtigte, da aber seine Nachkommen kaum Syrien behaupteten, so zerfiel auch das asiatische Reich in vier Theile, das pergamenische, pontische, armenische und parthische Reich. e) Die Römer mischten sich nicht in die Angelegenheiten Asiens, so lange sie, während der punischen Kriege, mit sich selbst alle Hände vol zu thun hatten. f) So wie sie aber von dem macedonischen Könige Philippus nach Griechenland waren gelockt worden, weil er die Carthaginienser unterstützt hatte, so wurden sie von dem syrischen Könige Antiochus dem Großen nach Asien gelockt, der es, auf Hannibals Antrieb, gewagt hatte, sie zu bekriegen. Die Sie-

ger waren zufrieden, dem Könige Asien bis an
den Berg Taurus zu entreißen, und überließen die
Beute ihren Bundesgenossen. g) Als aber der
pergamenische König Attalus der Dritte die Rö-
mer zu Erben seines Reichs eingesetzt hatte, so
glaubte der König in Pontus, Mithridates der
Große, alles Mögliche thun zu müssen, um sie
aus Asien zu vertreiben. Er fiel in die römische
Provinz ein, und da er den Manius Attilius ge-
fangen bekommen hatte, führte er ihn auf einem
Esel nach Pergamus, wo er ihn durch geschmol-
zenes Gold tödete, das er in seinen Mund gießen
ließ. Nun befahl Mithridat, wie Appianus er-
zählt, daß alle Römer in Asien an einem Tage
ermordet werden solten, durch welche Massacre,
wie Plutarch im Leben des Sulla erzählt, hun-
dert und funfzig tausend Römer umgekommen
seyn sollen. h) Die Römer überzogen daher den
Mithridates, unter des Sulla Commando, mit
Kriege; da aber dieser große Siege erlangt harte,
und es schien, daß er den König gänzlich unter-

drücken würde, so erfuhr er, daß seine Gegner, Marius Cinna und Carbo, in seiner Abwesenheit seine Freunde zu Rom ermordet und ihn selbst für einen Feind des Vaterlandes erklärt hatten. Er schloß daher mit dem Mithridates auf die Bedingungen Friede, daß dieser Asien, Bithynien und Cappadocien den Römern überließ, weil er begieriger war, seine Feinde zu Rom, als den Mithridat, zu unterdrücken. Murena aber, den Sulla mit einer Armee in Asien gelassen hatte, wolte auch Ruhm und Beute erwerben und den Krieg wider den König erneuern, Sulla aber rufte ihn nach Rom zurück, weil er es übel aufnahm, daß ein Friede ungültig seyn solte, den er geschlossen hatte. i) Ob aber gleich Mithridates in diesen Kriegen erfahren hatte, daß die Menge seiner Truppen der Stärke der wohlgeübten römischen Legionen nicht gewachsen war, so war doch seine Begierde noch nicht besiegt, die Römer aus Asien zu vertreiben. Ein gewisser Sertorius, der vom Sulla in die Acht erklärt war,

weil er von der Parthei des Marius gewesen war,
erregte in dem jenseitigen Spanien einen Krieg,
der desto gefährlicher war, je ein erfahrnerer Ge-
neral er war. An diesen schickte Mithridates Ge-
sande, daß sie de concert wider die Römer krie-
gen wolten, so daß der eine im Oriente alle seine
Kräfte anstrengte, wenn der andere im Occiden-
te angrif. Der römische Rath schickte den Lucul-
lus wider den Mithridat, und den Pompejus wi-
der den Sertorius, von welchen dieser so glück-
lich war, daß er den Krieg zu Ende brachte, da
Sertorius von den Seinen selbst ermordet wurde,
als seine Lage schlechter zu werden anfing. k) Lu-
cullus aber, dem die Provinz Asien durchs Loos
zugefallen war, führte den Krieg wider den Mi-
thridates so, daß es schien, daß er ihn würde zu
Ende gebracht haben, wenn er nicht nach Beute
begieriger gewesen wäre, als nach Ruhme. Er
entsetzte Cyzicus, eine der blühendsten Städte Asi-
ens, die vom Mithridates fast schon aufs äußer-
ste gebracht war. Er überwand und vertilgte ei-

ne große Flotte, durch die der König Italien selbst, unter Anführung Sertorianischer Officiere, angreifen wolte, um den Römern eine Diversion zu machen. Er gewan viele landtreffen, eroberte ganz Pontus, und zwang den König, zu seinem Schwiegervater nach Armenien zu fliehen. Plutarch aber erzählt, daß Lucull so stolz und geitzig gewesen sey, daß ihm die Soldaten abgeneigt wurden, und daß die tapfersten Legionen lieber nach Hause zurück kehren, als nach Armenien folgen wolten, da ihre Capitulation zu Ende war. l) Mithridat grif nun den Flaccus an, den Lucull in Pontus gelassen hatte, und schlug ihn, hernach schlug er auch den Triarius, den Lucull wider ihn geschickt hatte, in welchem Treffen sieben tausend Römer geblieben seyn sollen, und bemächtigte sich seines Reichs von neuen. In dieser so mislichen Lage des römischen Asien wurde Lucull zurück berufen, weil das Volk glaubte, einem Manne das Commando nicht zu lange lassen zu müssen. Wahrscheinlicher aber ist es,

daß er sich selbst zurück berufen ließ, da er durch
Beute gesättigt war, und mehr wünschte, seine
Reichthümer zu genießen, als einen schweren
Krieg von neuen anzufangen. m) Als Lucull
aus der Provinz ging, übergab er das Comman-
do dem Glabrio, der Gouverneur in Bithynien
war, von dem aber Cicero ohne Complimente
sagt, daß er nicht der Man darnach sey, einen
so großen Krieg zu commandiren. Alle, denen
daran gelegen war, daß Mithridat besiegt und
das römische Asien in Sicherheit gestelt würde,
setzten eben das Mistrauen in den Glabrio, und
wünschten, daß Pompejus diesen Krieg führen
möchte. Der Volkstribun Cajus Manilius wur-
de daher angestiftet, daß er dem Volke einen
Vorschlag zu einem Gesetze thäte, daß dem Pom-
pejus der mithridatische Krieg und alles Com-
mando in Asien zu Wasser und zu lande aufge-
tragen werden solte. n) Dieser Vorschlag aber
des Manilius wurde vom Hortensius und Catu-
lus bestritten, welche behaupteten: daß der Staat

nicht Einem Manne Alles auftragen müsse, ob
6 2
sie gleich den Pompejus ehrenvol lobten. Wi-
3 1 8 5 4
der die Meinung dieser Männer hielt Cicero die-
7 6
se Rede, um den Vorschlag des Manilius durch-
13 2 12 1 4
zusetzen. Es scheint zwar nicht, daß Catulus und
3 15 14 5 11
Hortensius zu tadeln wären, da sie nicht wolten,
8 6 7 9 10
daß die Macht Eines Bürgers alzu groß würde,
16 19 17 18 20
Cicero aber sprach doch so, daß er das Volk zu
1 3 2
dem Gesetze überredete. o) Er zeigte, in wie
4 5 7 6 8
großer Gefahr das römische Asien sey, wie viel
10 16 9 11 15
den Römern daran gelegen sey, daß es in ihrer
12 13 14 18 20
Gewalt und sicher bliebe; daß der Wunsch aller
19 17 21 22
Bundesgenossen den Pompejus zum Generale for-
23 24 25
dere; und daß unter dieses Einen Commando
26 28 29 27
ein glücklicher Ausgang gehoft werden könne.
5 6 2 1
p) Cicero zeigt, daß die vier Dinge, welche in
einem großen Feldherrn vereinigt seyn müssen,
3
Kriegswissenschaft, Tugend, Ansehen und Glück,
4 8 7
sich beim Pompejus im höchsten Grade befinden.
3 7 1 2 6
Cicero zeigt dieses zwar durch Vergleichung des
4 5 8 9
Pompejus mit andern Feldherren, klüglich aber

11 10 16 12
nent er keinen, und zeigt nur, daß, was vielen
13
andern Armeen zur Last gelegt werden müsse, von
14 15
den Armeen unter Pompejus Anführung nie er-
18 17 11 3 4
hört worden sey. q) Er redet von den Märschen
1 2 6 5 7
anderer Feldherren selbst in Italien, und von den
10 8 9
Bedrückungen der Bundesgenossen außer Italien,
12 13 14 25 21 20
so, daß er den Pompejus rühmt, der seine Legi-
22 23 24
onen desto leichter in Schranken zu halten wußte,
15 18 16 17 19 1
je mehr er sich selbst in Schranken hielt. r) Un-
5
ter den Kriegen, die Pompejus geendet hat, sagt
3 2 4 2
er vorzüglich viel vom Seeräuberkriege. Denn
3 1 4 6 5
da die Kühnheit der Seeräuber so groß gewesen
7 9 8 11
war, daß sich fast niemand unterstanden hatte,
10 12 14 15 13 16
im Sommer zu schiffen, und daß selbst in Itali-
17 18 20 19 25 22
ens Häfen keine Sicherheit war, so dämpfte er
24 21 23 26 27
die Seeräuber in einem Sommer so, daß im gan-
zen mittelländischen Meere kein Raubschif übrig
blieb.

Anmerkungen

zur Einleitung in die Rede pro lege manilia.

a) Pro manilia lege wäre teutsch. Der Name eines Gesetzes kan nur dan dem lex vorgesetzt werden, wenn der Zusammenhang einigen Nachdruck in denselben legt. — Oratio quam habuit ist nicht falsch, und kan im Gange der Rede so gesetzt werden; zu Anfange aber, da auf die manilische Rede besonders aufmerksam gemacht werden sol, geschieht es durch den Gang, den die Zahlen empfehlen, weit nachdrücklicher, und der Anfang wird zugleich über das Gemeine gehoben. Vid. III, not. r. — bekantlich constat. — primam fuisse constat ist deswegen dem prima fuit vorzuziehen, weil es den Hauptcasum fortführt, orationem primam. — betraf muß der Conjunctiv werden attingeret oder tractaret, wegen quae nach fuisse. — causa publica und periculum privatum werden, wie subst. und adiect. stets, wenn sichs thun läßt, besser getrennt, als jedes unmittelbar neben einander gelassen. — Nach den Zahlen lautet nun die Periode: Quam Cicero pro lege manilia orationem habuit, primam fuisse constat, quae causam tractaret publicam, quum priores eius orationes in privatis modo amicorum versarentur periculis. Manche würden vielleicht das letzte Comma, von quum bis periculis, noch zwischen quae und causam einschieben, weil Cicero die pericula privata eher verhandelte, als diese causam publicam, allein es ist auch eine Regel, der kein guter römischer Schriftsteller untreu geworden ist: daß man den Putz nicht überladen, sondern weglassen müsse, was ein leichteres Verständnis erschweren könte.

b) Videbatur gleich anfangs, weil es sonst zu weit verworfen werden müßte und der Deutlichkeit schadete. — Die Ursachen, so wohl der Beleidigung als schweren Widerlegung, setzt man vor die verba, gleich zu den Namen der zu fürchtenden Männer. —

lehrte docuisset, nämlich erst nach völligem Ausgange der Sache. — es trug bei faciebat ad —

c) daß seyn wird, hier ist das wird so ganz teutsch, daß es wegfallen muß. Uebrigens wird hier der Umstand, von dem Alles abhängt, Alexanders Tod, zuerst erwähnt, dan die Folgen desselben, und die Vermuthung, daß sie bekant seyn, zulezt. — zerfallen von einem Reiche, das getheilt wird, dilabi, discedere.

d) Hier fängt der Hauptumstand an: ein Glück, das viel zu versprechen schien, ehe aber der dennoch widrige Erfolg genant werden kan, muß die Ursache desselben vorher erwähnt werden. — Nach contingit setzen Manche noch esse tam felici, so wie auch zu mehrern verbis einen doppelten dativum, z. E. licet nobis esse securis, conducit pueris esse diligentibus etc., und das nent man eine Eleganz. Aber, wenn eine Eleganz eine feinere Art sich auszudrücken ist, von der sich erklären läßt, daß und warum sie feiner ist, so verdient jene Construction gar nicht, für elegant gehalten zu werden. Was einige Griechen mit ἔξεστι und dergleichen versuchten, das hat man nachgekünstelt, aber in beiden Sprachen, ohne den gesuchten algemeinen Beifal zu verdienen und zu finden. Dem esse wird sein natürliches Recht, den accusativum zu regieren, esse securos, entrissen, und die Rection des licet wird so erweitert, daß niemand erklären kan, wie es dazu komt. Bei videor esse felix, dicor esse miser und dergleichen, ist es ganz etwas anderes, da folgen die nominativi eher als esse, ohne von diesem regiert zu werden, das allenfals gar weggelassen werden kan, aber in conducit esse bonas folgt in der Construction das esse eher, und regiert das bonus, und da es volständig hieße conducit nobis, nos esse bonas; licet nobis nos esse securos, wo in aller Welt sollen die dativi bonis, securis herkommen?

e) Wenn die Römer als das Subject genant sind, so muß die Ursache, warum sie sich nicht einmischten, eher genant werden, als das Nichteinmi-

schen selbst. — während der occupati. — mit sich selbst genug zu thun haben suarum rerum satagere.

f) Eben so muß die Ursache, des Ueberganges nach Griechenland und Asien, eher angeführt, als der Uebergang selbst erzählt werden. — der es gewagt hatte auso. — Der Teutsche sagt: sie waren zufrieden, zu entreißen, der Lateiner aber eripuisse, denn ihr Zufrieden seyn fand erst stat, da sie entrissen hatten. — und überließen die Beute würde hier unrichtig gegeben werden relicta praeda, denn, nach dem Entreißen war das Ueberlassen nichts schon vergangnes, sondern etwas nun erst gegenwärtiges, eripuisse, relinquentes —

g) Mithridat sol auf den Schauplatz gebracht werden, voraus also die Veranlassung seiner Unternehmungen, und der Hauptzweck derselben eher eingeschoben, als die Unternehmungen überhaupt genant. — auf einem Esel insidentem, denn man giebt die teutsche Präposition oft zierlich durch ein lateinisches participium, wenn dadurch das wie deutlicher vorgestelt wird, z. E. aus Furcht timore victus, in Hofnung spe erectus, durch Geduld patientia armatus, ohne Freunde amicis carens, wenn man gar keine hat, oder amicis destitutus, wenn sie sich nicht als Freunde beweisen, u. s. w. — wie Appian erzählt Mithridatem Appianus narrat. — im Leben des Sulla in Sulla ohne vita. —

h) daß seine Freunde in seiner Abwesenheit ermordet worden waren suos *absentis* amicos esse trucidatos, denn, zwischen die pronomina possessiva und ihre substantiva schiebt man gern genitivos ein, welche eine Idee kürzer und feiner gebunden ausdrücken. Also auch: unser Loos möchte traurig seyn, wenn wir besiegt werden solten nostram superatorum sortem tristissimam fore metuo! Es können auch solche genitivi noch ein und anderes Wort bei sich haben, z. B. ich hoffe, daß mein Leib viel vortreflicher seyn wird, als er jetzt ist, wenn ich dereinst wieder erweckt seyn werde

meum in vitam aliquando revocati corpus praesenti spero longe fore praestantius. — Hier setze man nicht suis absentis amicis trucidatis, weil die zu oft folgende Endung *is* das Ohr beleidigen würde, hauptsächlich aber, weil seine Erklärung für einen Feind des Vaterlandes keine Folge jener Ermordungen war, sondern mit ihnen zu gleicher Zeit erfolgte. — cupidior, die Ursache, die im Teutschen oft später angegeben wird, erwähnt der Lateiner eher, als die Wirkung. suorum Romae adversariorum, quam Mithridatis opprimendi cupidior muß daher eher stehen, als, daß er mit dem Mithridat Frieden machte. — wolte auch erwerben et ipse gloriae praedaeque avarus.

i) So war doch attamen, aber getheilt: at eius tamen Romanorum ex Asia pellendorum furor. — *de concert* uno consilio. — von den Seinen selbst ipsa suorum manu oder ipsa suorum perfidia ist weit feiner, als a suis ipsis, und zwar, wenn manu nur sagt, daß sie es thaten, so sagt perfidia zugleich, was sie dazu fähig machte. — k) Eine der blühendsten Städte; das eine kan mit ausgedrückt, kan aber auch gar weggelassen werden. Denn der lateinische superlativus setzt eben nicht über alles Aehnliche weg, sondern zählt nur mit darunter, als vir fortissimus eben nicht ein Held ohne Gleichen, sondern nur: ein tapfrer Man. In Complimenten aber, z. E. Vir doctissimus, sagt der superlativus gar nichts Vorzügliches. — nach Beute als nach Ruhme begieriger praedae cupidior quam gloriae wäre nicht falsch, aber praedae, quam gloriae cupidior ist viel besser gesagt; die Dinge, wonach er begierig seyn konte, gleich so neben einander gestelt, daß das Unedle seiner Wahl desto auffallender wird. — aufs äußerste bringen. in äußerste Verlegenheit, ad incitas redigere. — Plutarch aber erzählt, daß Lucull — Letzterer, als Hauptperson, wird besser auch eher genant, nicht Plutarchus vero narrat Lucullum, sondern Lucullum vero Plutarchus narrat. — eine Diversion

machen distringere. – da die Capitulation zu Ende war stipendiis confectis. — l) Daß er sich selbst zurück beruten ließ Oft wird gezweifelt, ob das selbst ipse oder ipsum werden sol? Wenn in solchen Stellen das selbst mehr handelt, so ist es zwar ipse, und, leidet es mehr, ipsum; er brachte sich selbst um ipse se interemit, denn das Leiden ist jedem, der ermordet wird, gemein, daß aber einer den Mord an sich selbst verübt, ist schon seltner, (wiewohl sua se manu interemit noch feiner ist,) hier aber erfordert der accusativus cum infinitivo ipsum se revocandum curasse. — misliche Lage res trepidae. – imperii diuturnitati modum statuere. — mehr wünschen praeoptare. — m) Von dem Cicero sagt, daß er würde ganz unlateinisch gegeben werden de quo Cicero dicit, eum, sondern es muß heißen quem Cicero dicit. So oft nach qui mit de das is folgt, wird de und is weggeworfen und qui in den casum des is gesetzt. Man kan das dem jungen Lateiner nicht oft genug sagen, z. B. anstat de qua scimus, eius pulchritudinem, muß es heißen: cuius pulchritudinem scimus, anstat de quibus audivimus, eos setze quos audivimus, anstat de quo constat, id ei gratum esse, setze cui id gratum esse constat, u. s. w. — ohne Compl mente aperte. — Er ist nicht der Man darnach, daß er non is est, qui; er ist nicht der Man darnach, daß man ihm zutrauen konte, daß er das solte haben ausrichten können, non is est, a quo id fieri potuisse credamus, sie sind nicht die Leute darnach, daß man von ihrer Klugheit die Besiegung so vieler und großer Schwierigkeiten erwarten könte, non ii sunt, quorum prudentia tot tantasque difficultates superatum iri speremus. — setzten eben das Mistrauen in non minus diffisi. — anstiften subornare. — ein Gesetz vorschlagen rogationem ferre. — in Sicherheit stellen, hier etwa das bekante Asyndeton sartum tectum conservare.

n) Hier sind im ersten Puncte zwei einzuschiebende Sätze, welche behaupteten und ob sie gleich lobten. Der Lateiner muß den zweiten Satz eher einschieben, weil die Herren den Pompejus gewis vorher lobten, ehe sie ihm das Commando zu geben widerriethen. Denn, wo Schonung nöthig ist, bahnt man sich immer den Weg zum Widerspruche durch eine sanfte Vorrede. In solchen Fällen aber muß der im Teutschen erste Umstand, nun als zweiter, mit einem eingeschobenen tamen oder attamen verbunden werden: licet Pompeium honorifice nominantibus, *at* contendentibus *tamen* —

o) Wie viel den Römern daran gelegen sey, daß es in ihrer Gewalt bliebe. Weil hier die Worte gesetzt werden müssen: Wie viel, daß es in ihrer Gewalt bliebe, den Römern daran gelegen sey, so sieht man, daß die Wörter Römer und ihnen ihren Platz vertauschen müssen: wie viel, daß es in der Gewalt der Römer bliebe, ihnen daran gelegen sey. Denn, wenn man hört: ihnen, so muß man gleich wissen, wer gemeint sey.

p) Man übersetze nach der Reihe, wie Viele, die für recht gute Lateiner gelten, zu schreiben pflegen, und vergleiche dan damit: Quas magno in imperatore coniunctas reperiri oporteat quatuor res, scientiam militarem, virtutem, auctoritatem fortunamque, in Pompeio Cicero palam facit reperiri summas, so wird, auch bei mäßigem lateinischen Gefühle, der Unterschied doch schon sehr auffallen.

q) Andrer, dem Pompejus entgegen gesetzt, fordert Aufmerksamkeit, und steht demnach mit Nachdrucke zuerst. — Stat Pompeium praedicet, *qui*, *quo* se ipse magis coercuerit, eo facilius et legiones coercuerit; wird seiner gesagt: Pompeium, quo se ipse magis coercuerit, et legiones facilius coercuisse praedicet. Seiner ist das, weil num coerceo nicht zweimal in einer Person vorkomt, und weil das qui unmittelbar vor quo erspart wird. Doch ist qui, quo gar nicht unlateinisch, und coercere kan auch ein-

wal gar wegfallen, Pompeium praedicet, qui, quo magis se ipse, eo facilius et legiones coercuerit.

r) Viel von etwas sagen multum oder longum esse de aliqua re, alzu viel sagen nimium esse.

II.

VIRGILIUS.

a) Von dem Virgil, den Andre Vergil schreiben, stimmen alle Kenner überein, daß ihm unter allen Dichtern aller Zeiten ein vorzüglicher Platz zukomme. Er war geboren im 70sten Jahre vor Christo, und starb im 19ten Jahre vor Christo, so daß er etwa 51 Jahre gelebt hat. Er wurde geboren im Flecken Andes, nahe bei Mantua, starb auf der Rückkehr aus Griechenland zu Brundusium, oder, wie Andre wollen, zu Tarent, und wurde, wie er verordnet hatte, zu Neapel, am puteolanischen Wege begraben, wo August das Distichon auf sein Grab schreiben ließ, das er selbst zu diesem Zwecke verfertigt hatte: Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc Parthenope; cecini pascua, ru-

ra, duces. b) Als Cicero, wie Einige sagen, einige Verse hörte, die er schon als Jüngling geschrieben hatte, sagte er: magnae spes altera Romae! und wolte damit anzeigen, daß Virgil unter den Dichtern Roms eben der werden würde, der er selbst unter den Rednern war. Es ist am wahrscheinlichsten, daß seine Eltern zwar erbare, aber unbekante Leute gewesen sind, die von ihrem Gütchen lebten, und ihn, etwa im 12ten Jahre seines Alters, nach Cremona schickten, um in den Wissenschaften unterrichtet zu werden. Es scheint sich kaum der Mühe zu verlohnen, von seinen jugendlichen Gedichten Vieles zu erwähnen, und es wird genug seyn, von jenen drei größern Gedichten etwas zu sagen, durch die allein er einer der berühmtesten Dichter geworden ist.

c) Die Hirtengedichte, in denen er bekantlich dem Theocrit nachahmte, hat er nicht in der Ordnung geschrieben, in der sie in den Ausgaben auf einander folgen. Als der Triumvir Antonius den Asinius Pollio zum Gouverneur Galliens

jenseits des Po ernant hatte, fand Virgil früh-
zeitig Gelegenheit, sich durch seine Gedichte bei
ihm beliebt zu machen. Hernach da August den
Acker der Cremonenser seinen alten Soldaten ver-
theilte, weil die Stadt von der Parthei des Bru-
tus und Cassius gewesen war, und da auch ein
Theil des mantuanischen Ackers vertheilt wurde,
weil jener nicht zureichte, verlor auch Virgil sein
Gut. Damals sol er von jenem Asinius Pollio
dem Mäcen empfohlen, und auf dessen Vorwort
vom August in sein Gut wieder eingesetzt worden
seyn, wofür er in der ersten Ecloge Dank sagt.

d) In der Auslegung keiner von den Eclogen ha-
ben sich die Ausleger so viele vergebliche Mühe
gemacht, als in der vierten. Denn viele haben
geglaubt, daß vom Dichter eine Weißagung von
der Geburt Christi aus den sibyllinischen Büchern
geschöpft, und auf die Geburt irgend eines edeln
römischen Knaben angewendet worden sey.
Höchst wahrscheinlich aber ist es, daß diese Eclo-
ge im Jahre Roms 714 geschrieben worden ist,

in welchem August den Frieden zu Brundusium mit dem Marcus Antonius, unter andern auch durch des Pollio Vermittelung, schloß. Denn Antonius heurathete die Schwester Augusts, Octavia, gleichsam zum Unterpfande dieses Friedens, und adoptirte das Kind, mit dem sie von ihrem vorigen Manne, Marcellus, schwanger ging. Damals nun folgte der Dichter der öffentlichen Freude, über das, was den Frieden zu sichern schien, und versprach von dem Kinde, das geboren werden solte, in dichterischer Begeisterung, goldne Zeiten. e) Die Georgica sol Virgil im Jahre der Stadt 717 auf Befehl des Mäcen zu schreiben angefangen haben, um die Leute zum Ackerbaue zu ermuntern, der während des bürgerlichen Kriegs vernachlässigt worden war, wie es zu gehen pflegt, und er sol sie im Jahre 724, oder, nach Andern, erst im Jahre 731, zu Neapel volendet haben. Jederman weiß, daß diese vier Bücher vom Ackerbaue, vom Weinbaue, von der Viehzucht und vom Honigbaue handeln.

Die Grammatiker erzählen, daß Virgil in der 2ten Hälfte des 4ten Buchs der Georgica das Lob des Cornelius Gallus erhoben habe, welchen sein Gönner August zum ersten Gouverneur von Aegypten gemacht hatte; als aber derselbe im Jahre 728 vom August, wegen vieler Uebelthaten, verurtheilt worden war, und sich selbst ermordet hatte, habe der Dichter, auf Augusts Befehl, sein Lob ausgestrichen, und an dessen Stelle die Fabel vom Aristäus gesetzt.

f) Es giebt Gelehrte, welche glauben, daß Virgil die Aeneide geschrieben habe, um den Römern die Oberherschaft eines Einzigen und die Julische Familie zu empfehlen, der jene vom Schicksale bestimt sey. Ungewis ist es, daß er 12 Jahre auf dieses Werk gewendet habe, so viel aber ist gewis, daß ihn der Tod übereilte, ehe er die letzte Hand an dasselbe legen konte. Er befahl also, es zu verbrennen; da aber die Dichter Tucca und Varius sagten, daß August dieses nicht zugeben würde, so willigte er zwar ein, daß das

Werk von ihnen heraus gegeben würde, aber, ohne daß etwas hinzu gesetzt oder geändert würde.

g) Jederman weiß, daß Aeneas über zwei Jahrhunderte eher gelebt hat, als Dido, und daß es also ein Fehler wider die Zeitrechnung ist, wenn Virgil ihn zur Dido kommen läßt. Es fehlt aber so viel, daß Virgil hierin aus Unwissenheit gefehlt haben solte, daß man vielmehr findet, daß er die Ursachen und Erfolge der Kriege zwischen Rom und Carthago selbst aus den Büchern der Schicksale geschöpft zu haben scheinen wolle.

h) Die Erwartung von der Aeneide war, da sie kaum angefangen war, so groß, daß Propertius schrieb: Cedite, Romani scriptores, cedite, Graeci, nescio quid maius nascitur Iliade.

Es hat auch in der Folge nicht an Gelehrten gefehlt, welche behaupteten, daß Homer selbst vom Virgil bei weiten übertroffen werde. i) Aeneas führt die dem Schwerde der Griechen entronnenen Trojaner nach Italien, und indem er daselbst viele und blutige Kriege führt, legt er den

Grund zur künftigen Größe der Römer. Im ersten Buche ist Aeneas schon im Begriffe, von der westlichen Küste Siciliens nach der Mündung der Tiber überzusetzen, als Juno durch den Aeolus einen Sturm erregen läßt, der seine Flotte an die Küste Libyens verschlägt. Alle würden in den Fluthen oder durch das Schwerd der Carthaginienser haben umkommen müssen, wenn nicht Neptun die Wellen besänftigt hätte, weil er unwillig war, daß der Sturm ohne seinen Befehl erregt worden war, und wenn nicht Venus das Herz der Dido bewegt hätte, daß sie den Aeneas freundschaftlich aufnahm und sich in ihn verliebte. k) Im zweyten Buche erzählt Aeneas der Dido den Untergang Trojens, und im dritten die mancherlei Zufälle, die er auf seiner Schiffahrt, sieben Jahre lang, erduldet hatte. Das vierte Buch, vielleicht das schönste unter allen, mahlt die Liebeshändel des Aeneas und der Dido, doch so, daß es sich mehr bei Gemüthsbewegungen aufhält, welche die Liebe zu begleiten pflegen,

15 21 16 17
als bei Schilderungen, durch welche unedlere
19 18 20
Verfasser von Liebesgeschichten die Herzen der
5 2 3
Jugend verderben. Der Kampf in dem Her-
1 4
zen der Dido zwischen ihrer neuen Liebe und bis-
8
herigen Tugend; die Entschuldigungen, die sie für
6 7
ihren Fehltrit erfand, da er begangen war; die
12 9 10
Nachlässigkeit beider, so lange ihre Liebe sie fessel-
11 15
te, ihrer wichtigsten Bestimmungen; der Schmerz
13 14
der Dido, als sie sich für verachtet hielt; der
20 17 18 16 19
Kampf in dem Herzen des Aeneas zwischen Liebe
21
und Pflicht: das Alles ist so schön beschrieben,
22 2 1
daß nichts darüber seyn kan. Das sechste Buch
7 3 6 8
erzählt des Aeneas Hinabsteigen in die Unterwelt,
5 4 9
unter Anführung der Sibylla, zu seinem Vater,
10 11 12 15
in dessen Weißagungen die größten Lobeserhebun-
13 14 17 16
gen des August und anderer eingewebt sind.
2 1 3 5 4 6
1) Diese sechs Bücher werden in allen Schulen
5 10 8 7 9 11
gelesen, seltner aber die sechs folgenden, in denen
15 12 13 14
die Kriege des Aeneas in Italien, bis zur Besie-
16 1
gung des Turnus, beschrieben werden. Ich möch-
2 1 3 4
te zwar nicht mit dem Ruäus behaupten, daß

aus den sechs letztern Büchern weniger Sorgfalt
hervor leuchte, als aus den erstern, es ist aber
doch nicht zu läugnen, daß diese Bücher, wenig-
stens für die Jugend, weniger unterhaltend sind.

m) Es wurde Virgil, noch zu Augusts Zeit, in
den Schulen gelesen, und Quintus Cäcilius Epi-
rota war der erste, der ihn der Jugend erklärte.
Unter den fast unzähligen Gelehrten, die sich
durch Ausgaben um ihn verdient gemacht haben,
hat sich der Göttingische Philolog, der berühmte
Heyne, bekantlich den größten Ruhm erworben.

Anmerkungen
zur Einleitung in den Virgil.

a) De Virgilio consentiunt, ei locum deberi ist sehr teutsch; ei muß wegfallen, und Virgil gleich im dativo gesetzt werden: Virgilio consentiunt locum deberi. — omnes poetae omnium temporum ist unlateinisch, bei multus, omnis, cunctus braucht Cicero allemal das polyptoton, hier omnes omnium temporum poetae. — die Kenner intelligentes. — Das Jahre und vor Christo fält das zweite Mal weg, und wenn man die participia natus, mortuus gesetzt hat, fält auch so daß weg.

b) Hörte audiviſſet, denn er urtheilte, nachdem er bereits gehört hatte. Im Teutschen aber ist diese Genauigkeit eben noch nicht üblich. — (Die ganze hier erwähnte Anekdote vom Cicero ist sehr zu bezweifeln.)

— der er muß eher gesetzt werden, als eben der wenn de Virgil, denn Cicero blühete eher, und, wer gleich zu kommen sucht, komt später, als der, dem er gleich werden wil. — um unterrichtet zu werden. Der Lateiner pflegt zwar die Absicht des Versendens eher zu nennen, als das Versenden selbst: eumque duodecimo fere aetatis anno, in literis instituendum, (oder qui in literis institueretur,) Cremonam mittebant; es giebt aber Fälle, wo ich die Ausnahme von der Regel vorziehen würde, z. B. hier eumque duodecimo fere aetatis anno Cremonam mittebant, in literis instituendum. Aber, wan nun also das eine, oder das andre? Darüber giebts, wie über Vieles, keine bestimte Regel, sondern das Gefühl muß entscheiden, das Gefühl, d. i.: das Wohlgefallen an einer Art des Ausdrucks, die man beim Lesen der besten Schriftsteller lieb gewonnen hat, weil man sie dem Gedankengange des menschlichen Geistes so gar gemäs fand.

c) Bekantlich. Weil der Lateiner kein gleich bedeutendes adverbium hat, giebt ers mit dem verbo, z. E. constat eum esse imitatum, oder reperitur esse imitatus. — gratiam inire wird hier füglicher getrent, obgleich die Zahl 12 über beliebt, es beisammen zu lassen anzurathen scheint, gratiae ab eo carminibus ineundae. — Die Ursachen, warum der Acker der Cremonenser, warum auch zum Theile der Mantuaner, vertheilt wurde, müssen eher angeführt werden, als die Vertheilung selbst. — weil jener nicht zureichte könte zwar auch mit ablativis gegeben werden, weil es aber schon zwischen ablativos eingeschoben wird, so ist, der Deutlichkeit wegen, das simple quod vorzuziehen. — Zwischen zwei Namen eines Mannes schiebt man gern die pronomina ille, hic, idem etc. ein, hier z. E. ab Asinio illo Pollione. Das ille in dieser Setzung heißt gewöhnlich der berühmte, bisweilen aber auch, wie hier, weiter nichts, als der erwähnte. Ein adiectivum so einzuschieben, z. E. Alexander celebr Magnus wäre ganz sprachwidrig, aber Alexander ille Magnus, oder das adiectivum zuerst, sapiens ille So-

crates, ist sehr gut. — worden seyn geht zwar im Teutschen auf beides empfohlen und wieder eingesetzt, im Lateinischen aber wird empfohlen das particip. commendatus. — auf dessen Vorwort hoc deprecante.

d) Nach tantum so viel muß das als werden quantum. — Viele haben geglaubt, weil es ein Glauben ohne Grund war, opinati sunt. — Weil verisimilis ein zusammen gesetztes Wort ist, so ist die tmesis nicht unangenehm: veri autem simillimum est. — heu arbete die Octavia Octavia in matrimonium ducta, denn die Adoption war nicht nur eine Folge der Vermählung, sondern sie, oder das adoptirte Kind war der Hauptgegenstand der Ecloge, daher heurathete und adoptirte nicht als hier gleich wichtig neben einander gesetzt werden dürfen, sondern letzteres allein als Hauptumstand gesetzt, ersteres aber nur als ein Umstand erwähnt werden muß, der für den Hauptumstand doch auch sehr wichtig war. — in dichterischer Begeisterung; die Präposition in wird hier gut mit einem participio gegeben, musarum spiritu *afflatus*.

e) Sol angefangen, sol volendet haben; hier fält das erste sol weg, so wie das im Jahre das letzte Mal. — wie es zu gehen pflegt ut fit. — Die Ursache, warum Mäcen die Georgica zu schreiben befahl, wird zwischen seinen Namen und das verbum eingeschoben, und zwischen Ackerbau und ermunterte muß wieder der Umstand eingeschoben werden, der die Ermunterung nöthig machte. Das Grammatici narrant würde am Ende des Puncts zu weit verworfen seyn, daher es füglich gleich nach Virgilium stehen kan. — Gouverneur. August trug Bedenken, dem Gouverneur des mächtigen Aegypten einen höhern Titel zu geben, als praefectus. — laude eius deleta oder laudibus deletis nicht füglich, denn verdientes Lob, löbliche Thaten, mögen durch Uebelthaten noch so sehr in Schatten gestelt werden, so sind sie doch unauslöschlich. Hier ist nur Lobrede laudatione eius deleta. — Stat eius loco reposuisse hatte ich zwar Lust zu setzen lau-

dationi suffeciſſe, ſo wie an die Stelle des vor der Zeit abgegangenen Conſuls ein anderer sufficitur, alſo an die Stelle des abgeſetzten Lobes eine andere Materie, und der Gegenſtand des Lobes, der caſſirte Gouverneur, leitete auf den Ausdruck; aber ich würde, wenn ich auch sufficere geſetzt hätte, es doch wieder ausſtreichen, weil ſich kein Beiſpiel eines ähnlichen tropiſchen Gebrauchs des sufficere findet und dieſes verbum, bei ſeinen mancherlei Bedeutungen, hier leicht misverſtanden werden könte. Ich habe das erwähnt, zur Warnung für den jungen Lateiner, nicht gleich Alles ſtehen zu laſſen, was ihm gefält, und auch den witzigen Einfal wegzuſtreichen, wenn er nicht die Prüfung aushält.

f) Summum imperium unius, beſſer: ſummum unius imperium. — iubebat comburi, denn bekantlich ſteht bei iubeo der infinitivus activi, wenn der genant wird, dem etwas befohlen wird, z. E. iuſſit milites reſcindere pontem, hingegen der infin. paſſiv., wenn der, dem es befohlen wird, nicht genant wird, z. E iuſſit pontem reſcindi. — ſagten und nicht haben beide die Zahl 11, weil ſie beide durch das eine negaſſent ausgedrückt werden. Nicht negarent, denn ſein Zulaſſen, erſt auf das, was ſie ſagten, erfordert das plusquamperf. — aber ohne daß werden ablat., wo das etwas durch nullus oder eine andre Negation auszudrücken iſt, ſed nulla re oder ſed ne una quidem vocula addita aut mutata.

g) Kommen läßt. Wenn ein Dichter eine Perſon etwas ſagen oder thun läßt, das ſie nicht geſagt oder gethan hat, ſo heißt dieſes laſſen facere oder fingere. — über zwei Jahrhunderte: wenn mans recht gewis weiß, daß es drüber iſt, ſupra oder plus tria ſaecula; wenn mans aber ſo genau eben nicht beſtimmen kan, ziehe ich tria et quod excurrit ſaecula vor. — eher gelebt hat, als Dido Didone fuiſſe antiquiorem oder vixiſſe priorem. — daß man findet, daß er ut reperiatur. — aus Unwiſſenheit fehlen ignorantem labi. — hauſiſſe videri velle reperiatur, gefält

mir nicht; drei infinitivi hinter einander sind etwas widrig, aber videri kan füglich wegbleiben, und weil der Sin dadurch gar nicht verliert, und der Ausdruck etwas lateinischer wird, so muß es wegbleiben.

h) Da sie kaum angefangen war vix scribi coeptae. Denn es ist bekant, daß zum infin. activ. coepi gesetzt wird, zum infin. pass. aber coeptus est, z. E. domum aedificare coeperunt, aber domus aedificari coepta est. — Nec defuerunt, qui contenderent. Den coni. regirt qui nach sum allemal, wenn in der Rede einiges Ungewisse oder Befremdende ist.

i) Die dem Schwerde der Griechen entronnenen Trojaner nent Virgil reliquias Danaûm, wo der genitiv. Danaûm active steht, was die Griechen übrig gelassen haben, da der genit. bei reliquiae sonst gewöhnlich passive steht, was von einer Sache noch übrig ist. Sehr fein, aber lediglich poetisch, und in Prosa gar nicht passend. — führt die Trojaner und indem er Kriege führt beides ablativi consequentiae, aber das erste Mal mit dem part. perf. passiv., Troianis perductis, die Kriege konte er nicht führen, ehe er sie hingebracht hatte; das zweite Mal aber bellis gerendis, denn eben dadurch, daß er sie führte, durch das Führen dieser Kriege, legte er den Grund u. s. w. — er ist im Begriffe, überzusetzen, nach in eo est muß ut folgen, ut traiiciat. — Alle würden in den u. s. w. Omnibus aut in fluctibus, aut Poenorum ferro fuisset pereundum, nisi et Neptuno, quod suo sine numine tempestatem excitatam esse indignabatur, fluctus componente, et Venere Didonis, ut Aeneae benevole excepti amore caperetur, animum pelliciente.

k) Erzählt er der Dido steht im Teutschen vorn, beim zweiten Buche, im Latein wird es besser etwas weiter hinter geschoben, zwischen den Inhalt des zweiten und dritten Buchs, die es verbindet. — doch so at eos tamen ita. — welche die Liebe zu begleiten pflegen amoris plerumque comitibus.

l) Seltner könte auch bis ans Ende des Puncts verspart werden, einzelne aber oder wenige Wörter verwirft man nicht gern zu weit; wenn auch weit hinter geschobne Wörter vorn nicht gleich vermißt werden, so müssen sie doch am Ende andre Wörter bei sich haben, aus denen erhellet, wohin sie gehören und was sie sagen wollen. Eine wichtige Regel ist, daß die Zierlichkeit der Deutlichkeit aufgeopfert werden muß, wenn sie nicht neben ihr bestehen kan. — ich möchte nicht nolim oder hier auch non aufim. — Wenn weniger und Sorgfalt, nach den Zahlen, getrent werden, wolte ich es doch lieber geben minorem curam als minus curae; denn in minus e lex prioribus libris, quam e posterioribus, elucere curae, könte man doch theils bei curae etwas anstoßen, theils ist die ähnliche Endung elucere curae etwas wider den Wohlklang.

m) Der ihn der Jugend erklärte qui iuventuti eum interpretaretur, oder praelectiones in eum haberet, oder cuius in eum praelectionibus iuventus intererat. Denn interpretaretur ist interpretatus esse dicitur, also auch haberet ist habuisse dicitur, also etwas ungewiß, und folglich der coniunctivus; nach der dritten Art aber, wo man sagt: die Jugend hörte ihn, wird sein Vorlesen und dessen Besuch als ausgemacht wahr angegeben.

III.

CIC. PRO MARCO MARCELLO.

a) 4 1 2 3
Die Rede des Cicero für den Marcellus
11 7 5 9 8 6
verdient zwar unter den Denkmälern seines Kopfs
12 10 13 18 19 15
einen ansehnlichen Platz, aber sie entehrt doch
18 16 14 20 17
auch sein Herz durch einen sehr schändlichen Fle-

1 18 2
cken. Daß er aus dem Stegereife eine Rede
19 3 5 4
halten konte, welche die Wohlthat des Cäsar
6 7 8 9
bis an den Himmel erhob, und in der weder
11 10 12
Neuheit der Gedanken, noch genaue Ordnung,
13 15 16 14
noch Stärke und Schmuck des Ausdrucks ver-
17 20 24 21
mißt wird, das bezeichnet einen Redner von gro-
22 23 1 2
ßem Kopfe und vieler Uebung. Daß er aber dem
4 6 3 5 7 8 18 20
Cäsar eine Liebe bezeigte, der nichts größere Sor-
19 9 11 10 12 13
ge mache, als sein Wohl, von dem allein das
16 14 15 17 22 24
Wohl des ganzen Staates abhänge; wie kleidet
21 23 25 34
das einen Man, der nicht alzu lange nachher den
36 35 37 38
Mord des Cäsar ein Gastmal nent, und sich be-
42 40 39 41
klagt, daß er nicht dazu eingeladen gewesen sey?
26 30 28 27 29 32
ob ihn gleich Cäsar fast täglich mit neuen Bewei-
31 33 1 2
sen seines Wohlwollens beehrte. b) Cicero aber
16 15 3
verrath in allen Briefen und Reden, daß er die
13 14
Freiheit des Staats wieder hergestelt wünsche,
4 5 12 7 6
nicht wegen verminderter Glückseligkeit Aller,
8 9 10 12 11
sondern wegen seines verminderten Ansehens.
1 2 3 4
Er konte daher nicht anders, als den Cäsar aus
10 11 5
dem Wege geräumt wünschen, unter dessen Al-

leinherschaft sein Ansehen ganz dahin war. Ueber
die Rückkehr des Marcellus aber freuete er sich
um desto mehr, je hartnäckiger der Haß desselben
gegen den Cäsar war, und je mehr er hofte, daß
derselbe durch Nachstellungen ausrichten würde,
was er durch Waffen nicht gekont hatte. Wenn
auch hier, wie das Sprichwort sagt, das Herz
den Cicero beredt machte, so war die Freude die-
ses Herz, daß ein bittrer Feind des Cäsar gerettet
war, und die vermehrte Hofnung, den Cäsar zu
vertilgen, nicht aber die Liebe gegen den Cäsar,
welche er mit vielen Worten erklärte. c) Der
römische Rath hatte dem Cäsar, als er das erste
Mal Consul war, das jenseitige Gallien zur Pro-
vinz zuerkant, aber durch ein Gesetz, das Pub-
lius Vatinius durchsetzte, war ihm auch das dies-
seitige Gallien, nebst Illyricum, auf fünf Jahre
gegeben worden. Hernach, unter dem Consulate
des Pompejus und Crassus, setzte Cajus Trebo-
nius, (eben der, der in der Folge, als Cäsar im
Rathhause ermordet wurde, den Antonius vor

der Thür aufhielt, damit er den Dictator nicht
retten möchte!) ein Gesetz durch, kraft dessen
Pompejus beide Spanien, Crassus Syrien, je-
der auf fünf Jahre, und Cäsar Gallien noch auf
andere fünf Jahre erhalten solte. Jederman weiß,
daß sich Cäsar in diesem Commando, durch be-
ständige Kriege eine so große und wohlgeübte Ar-
mee, und durch die Plünderung Galliens so gro-
ße Schätze verschafte, daß es dem Pompejus,
der einen ihm Gleichen im Staate nicht dulden
wolte, sehr gereuete, einen Man zu so großer
Macht erhoben zu haben, von dem er sah, daß
er keinen Höhern im Staate dulden würde.
d) Pompejus stiftete also den Marcus Marcellus
an, daß er einen Versuch machen solte, die Macht
des Cäsar durch das Ansehen des Raths zu
schwächen. Sulla hatte schon vom Cäsar, als
derselbe noch jung war, geurtheilt, daß in ihm
mehr als ein Marius stecke und daß derselbe der-
einst die Parthei der Patrioten unterdrücken wür-
de. Je einen größern Durst nach Ruhme und

Macht Cäsar almälig verrieth, und je drohender
seine Macht den Patrioten schien, desto mehr sa-
hen sie ein, daß Sulla richtig geurtheilt hatte,
und desto mehr fingen sie an, sich vor ihm zu
fürchten. e) Pompejus, der das Vatinische
Gesetz unterstützt hatte, weil ihm Cäsar seine Toch-
ter Julia, mit Verwerfung ihres vorigen Bräu-
tigams Servilius, zur Gemahlin gegeben hatte,
und der sich vom Cäsar hatte überreden lassen,
das zweite Consulat mit dem Crassus anzuneh-
men, damit Domitius, Cäsars Feind, ausge-
schlossen und des Trebonius Gesetz durchgesetzt
würde, weil dieses Gesetz seiner eignen Begierde
schmeichelte, der sah nun ein, wie sehr er ge-
fehlt hatte. f) Cäsar hatte die Maxime, die jähr-
lichen Obrigkeiten, besonders die Consuln und
Tribunen, sich so zu verbinden, daß sie ihn in sei-
ner Abwesenheit im Rathe und beim Volke ver-
theidigten, und dieses schlug ihm desto seltner fehl,
je größere Geschenke er den Herren selbst, oder
ihren Gemahlinnen, machte. g) Marcus Mar-

cellus aber, der im Jahre der Stadt 702 Consul war, war nicht der Man, den entweder Freundschaft oder Bestechungen und Furcht bewegt hätten, wenn er glaubte, daß etwas wider den Staat wäre. Er wurde der Urheber eines Rathsschlusses, der seinen Freund Cicero nöthigte, auch wider Willen in die Provinz zu gehen, weil er glaubte, ein Patriot müsse nichts vor Andern voraus haben wollen. Dem Cäsar aber, der damals erst das achte Jahr Gouverneur von Gallien war, wolte er, durch einen andern Rathsschluß, das Commando sogleich, und noch vor der Zeit nehmen, die das Gesetz des Trebonius bestimmt hatte. Da Cäsar anhielt, daß bei der nächsten Consulwahl auch in seiner Abwesenheit Rücksicht auf ihn genommen werden möchte, so hatte er auch hier den Marcellus zum Gegner, der sogar im Rathe vortrug, daß den Colonisten, die Cäsar nach Novum Comum geführt hatte, das Bürgerrecht genommen werden möchte. Je größere Beschwerden Marcellus hierdurch dem Cäsar

machte, und je gewisser Cäsar dennoch seine Unternehmungen zu vereiteln wußte, desto mehr wurde das Herz des einen gegen den andern erbittert.

h) Nach dem Ausbruche des bürgerlichen Kriegs folgte Marcellus dem Lager des Pompejus, als aber dieser bei Pharsâlus geschlagen war, so wolte er zwar den Krieg nicht fortsetzen, weil er zu den geschwächten Kräften seiner Parthei kein Zutrauen hatte, aber er ging nach Mitylenä, einer Stadt in Lesbus, gleichsam ins Exilium, weil er dem Cäsar nicht wolte ein gutes Wort geben. Da er durch kein Bitten der Seinen, noch durch die Ermahnungen des Cicero, von diesem Entschlusse abgebracht wurde, der ihn erinnerte, daß er auch zu Mitylenä in der Gewalt des Cäsar sey, so verrieth er, daß er, auch nach Niederlegung der Waffen, doch ein bewafnetes Herz gegen den Cäsar behalten habe. i) Seine Freunde machten daher einen Versuch, ihn, auch wider seinen Willen, nach Rom zurück zu führen. Als Cäsar, im Jahre der Stadt 707, nach dem afri-

canischen Kriege wider den Scipio, Cato und Juba, und kurz vor dem zweiten spanischen wi- der die Söhne des Pompejus, zu Rom in der Rathsversamlung war, that sein Schwiegerva- ter, Lucius Calpurnius Piso, Erwähnung vom Marcus Marcellus, Quintus, dessen Bruder, warf sich zu des Cäsar Füßen, und der ganze Rath stand auf, und näherte sich demüthig dem Cäsar. k) Cäsar beschwerte sich zwar über den bittern Haß des Marcellus, plötzlich aber, wie Cicero dem Sulpicius schreibt, und wider Aller Verhoffen, sagte er: daß er die Bitte des Raths, auch aus persönlicher Achtung gegen den Man, nicht abschlagen wolle. l) Cäsar sol über die Neu- heit der Sache erblaßt seyn, da der ganze Rath auf ihn zukam, so daß er mehr aus irgend einer Furcht, die ihm plötzlich ankam, als aus Groß- muth, der Fürbitte des Raths für den Marcel- lus plötzlich Stat zu geben schien. Eben dieser Schrecken des Cäsar sol auch seine Gegner zuerst auf den Gedanken gebracht haben, daß er nir-

gends leichter aus dem Wege geräumt werden
könne, als in der Rathsversamlung. Das Herz
des Cäsar war freilich nie ohne Argwohn und
Furcht, da er mit so vielen Männern umgeben
war, die desto mehr an Ansehen verloren hatten,
je einen höhern Gipfel der Macht er erstiegen hat-
te, und diese Furcht verrieth er auch, da er dem
Cimber Tullius winkte, zurück zu bleiben, als der-
selbe der erste unter seinen Mördern war, der zu
nahe zu ihm hintrat. m) Cicero schreibt, (ad
Div. IV, 10,) dem Marcellus: bisweilen fält
mir die Besorgniß ein, daß du wohl einen Ge-
fallen daran findest, deine Abreise, (von Mity-
lenä,) zu verzögern. Im Jahre der Stadt 707
hatte Cäsar dem Marcellus die Erlaubnis gege-
ben, zurück zu kommen, und gegen das Ende des
Mai im Jahre 708 kam dieser auf der Rückreise
erst nach Athen. (Sulpicius beim Cicero ad Div.
IV, 12, a. d. X. Cal. Iun.) Es ist höchst wahr-
scheinlich, daß Marcellus, vor der Abreise des
Cäsar nach Spanien, nicht hatte nach Rom zu-

rück kommen wollen. n) Zu Piräeus aber wur-
de er von einem gewissen Publius Magius Chi-
lo ermordet, und Sulpicius ließ ihn bei Athen
in dem berühmtesten Gymnasio der Welt, der
Academie, sehr prächtig begraben. o) Es fehlte
nicht an Leuten, welche argwohnten, daß dieser
Meuchelmörder vom Cäsar angestiftet worden
sey. Brutus, der damals noch für den Cäsar
eingenommen war, suchte zwar zu beweisen, daß
nicht einmal alsdan Verdacht auf den Cäsar hät-
te fallen können, wenn Marcellus durch Hinter-
list getödet worden wäre, viel weniger jetzt, da die
Wuth des Magius alle Schuld trage; und Cice-
ro sagt, er glaube, daß Magius vielleicht durch
eine etwas rauhe Versagung einer Bitte wüthend
geworden sey: allein der Verdacht wird durch die-
se Worte eben so wenig widerlegt, als er im Ge-
gentheile durch gewissere Beweise bestätigt wird.
p) So bald Cäsar die Bitte des Raths für den
Marcellus verwilligt hatte, bezeigten alle Raths-
herren, den einen Volcatius ausgenommen, Freu-

de und Dankbarkeit, Cicero aber dankte in Aller
Namen ausführlicher, durch die so genante Re-
de für den Marcellus. Mit vieler Kunst fängt
Cicero die Rede an den Cäsar so an, daß er zu-
erst nicht ihn, sondern den Rath anredet: ich ha-
be seit langer Zeit keine Reden gehalten, aber die
Wohlthat, die Cäsar heute dem Marcellus, und
zugleich so wohl mir als dem ganzen Rathe erwie-
sen hat, ist größer, als daß ich schweigen könte.
Plötzlich wendet er sich nun an den Cäsar selbst,
und sagt ihm eben das: du hast nicht dem Mar-
cellus allein, sondern mir und Allen eine sehr gro-
ße Wohlthat erwiesen. q) Die Größe der Wohl-
that zeigt er so, daß er erst die Kriegsthaten des
Cäsar erhebt, worin derselbe alle Helden aller
Völker und Zeiten bei weiten übertroffen habe,
und dan wider alle Erwartung sagt: aber, was
du heute gethan hast, ist größer, als alle jene drei-
ne Thaten, denn, sich selbst besiegen, ist größer,
als Feinde besiegen, und den zu Boden geschlag-
nen Feind selbst wieder aufrichten, ist größeres

Lob, als, ihn zu Boden geschlagen zu haben.
r) Den Verdacht aber, den Cäsar, wegen des
bittern Hasses des Marcellus, geäußert hatte,
widerlegt Cicero so, daß er nicht den Marcellus
allein zu rechtfertigen sucht, sondern sagt, Cäsar
habe gar keinen Feind zu fürchten, weil die Fein-
de, die er gehabt hätte, entweder durch ihre Schuld
umgekommen wären, oder lediglich durch seine
Wohlthat lebten. s) Da aber Cäsar, bei Ver-
rathung seiner Furcht, hinzu gesetzt haben moch-
te: daß er lange genug für sich gelebt habe! so
war es die höchste Schmeichelei, da Cicero das
so widerlegte: daß das Wohl des ganzen Staats
von dem einen Wohle des Cäsar abhänge.

Anmerkungen

zur Einleitung in die Rede pro Marcello.

a) Ansehnlich non ultimus, non contemnendus, welches man braucht, wenn etwas zwar noch nicht zu dem ganz Vorzüglichen gehört, aber doch über das Gewöhnliche schon sehr erhaben ist. — Nach teutscher Art sind die Hauptgegensätze diese Rede zwar und aber auch sie, nach lateinischer Art aber müssen die Gegensätze sein Kopf, sein Herz auffallender gestelt

werden. — entehren durch einen Flecken maculam adſpergere, oder noch ſtärker inurere. — ſie und auch, die einerlei Zahl haben, ſind eadem. — Ciceronis pro Marcello oratio inter ingenii quidem eius monumenta loco digna eſt non ultimo, at animo tamen eius maculum eadem inurit turpiſſimam. — aus dem Stegereife nihil praemeditatus, ſonſt gibt mans auch ſubito dicere und oratio ſubita, ingleichen ex tempore dicere, beides aber doch mit dem kleinen Unterſchiede, daß ſubito heißt: auf plötzliche Veranlaſſung, ex tempore aber: wie es die Umſtände mit ſich brachten, erlaubten, oder möglich machte, nihil praemeditatus aber iſt: ohne alle Vorbereitung. Noch iſt zu merken, daß praemeditatus oft auch paſſive vorkomt. — das bezeichnet id quidem inſignit. — eine Liebe talem oder tantum, oder eum. — Weil zwiſchen qui und non ita multo poſt ein Umſtand eingerückt wird, der die Falſchheit des Cicero noch mehr ins Licht ſetzt, ſo muß tamen eingeſchoben werden, non ita tamen multo poſt. — und ſich beklagt, daß er nicht dazu eingeladen worden ſey ad quas ſe non invitatum fuiſſe conqueritur. — ob ihn gleich beehrte licet ornatus.

b) Aller, (Glückſeligkeit,) ſeines, (Anſehens;) dieſe Gegenſätze müſſen auffallend geſtelt werden, ob *omnium* felicitatem, ob *ſuam* auctoritatem: vermindert braucht nur Einmal geſetzt zu werden. — wieder hergeſtelt wünſche reſtitutam cupere, feiner als reſtitui oder reſtitutam eſſe. — er konte nicht anders non poterat quin. — dahin war nulla erat. — das Herz macht beredt pectus facit diſertos.

c) Als er das erſte Mal Conſul war primum Conſuli. — rogatio iſt der Vorſchlag zu einem Geſetze, einer Anordnung u. ſ. w.; ein Tribun etwa, rogationem fert, thut dem Volke dieſen Vorſchlag, und ſetzt ihn durch, perfert, wenn ihn das Volk genehmigt, iubet. — von dem er ſah, daß er quem videbat. — Pompeius, (ſibi,) parem Caeſar, (ſe,) ſuperiorem, (quenquam eſſe, pati noluit,) ferre

noluit. — noch auf fünf Jahre in alterum adhuc quinquennium.

d) Vom Cäsar geurtheilt, daß in ihm stecke wäre nicht gut de Caesare iudicaverat, ei inesse, sondern Caesari iudicaverat inesse. — als er noch jung war iuveni adhuc. — mehr als ein plures, multos. — Patrioten. Es waren zu Rom immer zwei Partheien, optimates und populares. Die erstern hatten nur das Wohl des Staats vor Augen, oder wenigstens im Munde, partes sequebantur *optimas*, daher sie sich auch optimates nanten, Patrioten, und zu diesen schlugen sich immer die mehresten des Adels, Pompejus war zu seiner Zeit ihr Haupt; populares aber wolten stets das Interesse des großen Haufens zur Absicht haben und suchten durch diesen vielarmigen Körper ihre Absichten durchzusetzen, ihr Haupt war Cäsar

e) Die Umstände, damit Domitius ausgeschlossen und des Trebonius bis schmeichelte, können nicht getrent werden, weil sie so zusammen hängen, daß das erstere um des letztern willen geschah, sie können aber auch nicht zwischen Crassus und anzunehmen eingeschoben werden, weil der Umstand weil dieses Gesetz u. s. w. eher nicht erwähnt werden darf, bis das Gesetz genant ist.

f) Maxime ratio, er hatte die Maxime eam sequebatur rationem. — den Herren selbst nur ipsis. — Ich habe schon ein paarmal erinnert, daß qui das is verdrängt, wenn es nach ihm folgt, so daß es seine Präposition wegwirft und in den casum des is übergeht, z. E. homines, *de quibus* notum est, loquacitatem *eorum* esse magnam, dafür muß es heißen: *quorum* loquacitatem magnam esse notum est, oder stat miseri, *de quibus* legimus, victores *iis* peperciſſe dafür *quibus* victores peperciſſe legimus. Eben so verdrängt auch das qui sehr häufig das is, wenn es vor ihm hergeht, gänzlich, und bleibt in seinem eignen casu, z. E. stat *ii qui* dixerunt blos *qui* dixerunt, für *is quem* amas blos *quem* amas,

ſtat *pro eo* amore, *qui* meus in te eſt viel beſſer *qui* meus in te amor eſt; und nur, wenn is für talis ſteht, hat das qui Reſpect und läßt es unverdrängt, z. E. *eum* te eſſe ſcio, *qui* deum colendum eſſe iudices. Und dennoch gibt es einen Fal, wo es faſt für eine Zierlichkeit gehalten wird, das is vor qui, aber freilich nur im neutro, ganz ohne Noth hinzuſetzen, z. E. in dieſem Puncte und dieſes id quod. Der Fal iſt, wenn man etwas mit quod anhängt, da ſich das quod auf die ganze vorher gehende Rede, und nicht auf ein einzelnes ſubſtantivum bezieht, ſo wil man das quod durch ein vorgeſetztes id auffallender machen.

g) War nicht der Man, den bewegt hätte non is erat, quem *moveret*, nicht *moviſſet*; nach dem imperf. folgt wieder das imperf. und man ſieht ja auch, daß den bewegt hätte ſo viel iſt, als den alsdan bewegte, oder den bewegen konte. — etwas vor Andern voraus haben wollen aliquid praecipui poſtulare. — das Commando nehmen abrogare. — vor der Zeit ante diem. — Beſchwerden machen creare.

h) Den Krieg nicht fortſetzen wollen a pertinacia belli abeſſe. — Der Umſtand weil er bis kein Zutrauen hatte ließe ſich zwar ins vorher gehende Comma nach belli oder nach pertinacia gut einſchieben, er kan aber auch um ſo mehr erſt nachfolgen, da ſich weil er kein Zutrauen hatte ſehr gut mit dem einen Worte diffiſus geben läßt, und ſo ein nervös ausgedrücktes Sätzchen wirklich, wenn es ſo hinterher, gleichſam ins Ohr geſagt wird, immer ſehr fein iſt, z. E. Hor. I, od. 28, v. 6, das morituro. — jemanden ein gut Wort geben ſupplicem alicui fieri, wenn es nämlich mit einiger Demüthigung verbunden iſt. — da er nicht abgebracht wurde, verrieth er non avocatus prodebat. — der ihn erinnerte monentis.

i) Erwähnung von etwas thun, etwa im Rathe, daß darüber debattirt werden ſol, mentionem facere oder inferre de aliquo oder alicuius rei. —

In dem etwas langen Puncte von Als Cäsar an gehört der Umstand that sein auch noch zum Vordersatze, der Nachsatz aber fängt erst mit dessen Bruder an. Das erste Stück Als Cäsar wird also mit Caesar quum gegeben, damit wird that sein durch ablativos verbunden, und zwar passive, weil man den Piso doch erst ausreden ließ, ehe das folgende geschah, also a Pisone mentione de Marcello facta, der Nachsatz Quintus warf sich und der Rath stand auf werden simple imperf., weil das eine nicht erst nach dem andern, sondern beides fast zugleich geschah.

k) Dieser Punct ist aus Cic. ad. Div. IV, 4. Die ablativos zu Anfange hat Cicero: auf Bitte des Raths gibt er schön roganti senatui. Das aber, das ich nach plötzlich eingeschoben habe, wird im Latein tamen. Denn nach quidem kann zwar vero recht gut folgen, hier aber nicht, wegen der ablativorum, und wer etwas lat. Gefühl hat, wird, in diesem Zusammenhange, nach accusata *quidem* acerbitate, nicht setzen repente *vero*, sondern repente *tamen*. — Cäsar sagt: daß ers dem Rathe nicht abschlagen wolle, ne hominis quidem causa, und das habe ich gegeben auch aus persönlicher Achtung gegen den Man, welches gewis eben das ist, als auch nicht einmal um des Mannes willen, nämlich aus Privathaß, ich glaube aber, es etwas deutlicher und anständiger gegeben zu haben.

l) Aus Furcht, aus Großmuth; das aus wird nur Einmal gegeben, und zwar mit einem participio, etwa motus, victus. — irgend einer ist nescio quis. — mehr potius. — es kommt mir eine Furcht an metus me incessit, die ihm ankam qui. — der Fürbitte jemandes für einen Stat geben condonare aliquem alicui oder condonare aliquem precibus alicuius. — Eben und auch ist zusammen idem. — auf die Gedanken bringen, wenn es, wie hier, heißt: einen geheimen Wink geben, es geschehe nun durch eine Sache, oder eine Person, so ists submonere. — ohne Argwohn, vacuus. — umgeben ob-

selli. — desto mehr Ansehen verloren hatten, ie eo plus auctoritatis amiserant, quo oder eo maiorem auctoritatis iacturam fecerant. — winken, zurück zu bleiben renuere aditum. — der hintrat accedenti.

m) Die Stelle beim Cicero ad Div. IV, 10 heißt: Venit mihi in mentem, subvereri interdum, ne te delectet tarda decessio. Wie behutsam! Cicero zweifelt gar nicht, daß Marcellus mit Vorsatze zögere; aber er wil den stolzen Man nicht beleidigen. Venit ei in mentem, es ist nur so ein Einfal, den er hat, und zwar nur interdum, auch ists nur ein subvereri, eine entfernte Besorgniß. Die Abreise von Mitylen nent er decessio, gleichsam den Abgang eines Imperators aus seiner Provinz. ne te delectet daß du Absichten dabei habest, die dir schmeichelhaft vorkommen.

n) Ließ ihn sehr prächtig begraben occiso *satis amplum* funus faciendum curavit. Daß satis amplum heiße sehr prächtig, beweiset der Zusatz pro ea copia, quae Athenis erat, freilich nicht ganz so prächtig, als es zu Rom hätte geschehen können, aber doch so prächtig, als es zu Athen möglich war. Man erinnere sich, was oben von non ultimus, non contemnendus gesagt worden ist.

o) Es fehlte nicht an Leuten non deerant; das Leuten wird nie ausgedruckt, wenn nicht noch eine besondere Idee, zum Nachtheile oder Vortheile derer, die man meint, mit gegeben werden sol, z. B. scioli etc. — Nach non deerant regirt qui den coniunctivum: qui suspicarentur. — für jemanden eingenommen seyn cupere alicui oder cupere alicuius causa omnia. — suchte zwar zu beweisen probatum quidem ibat, denn etwas suchen, zur Absicht haben, gibt man sehr gut mit dem supino in um und dem verbo eo, durch alle tempora und personas. — nicht einmal alsdan, wenn Marcellus durch Hinterlist getödet worden wäre; hier fält, bei den ablativis, alsdan, wenn gar weg, ne per insidias qui-

dem Marcello occiſo. — die Schuld tragen cauſam ſustinere. — Oft muß man ein ſubſtantiv. ins verbum, und das adiectiv. ins adverbium verwandeln, z. E. durch etwas rauhe Verſagung einer Bitte precibus quibusdam *aſperius negatis* oder repudiatis. — Der Verdacht wird eben ſo wenig widerlegt, als non magis. — einen Verdacht, Vorwurf widerlegen diluere, welches Wort eigentlich verdünnen heißt, cereviſiam aqua diluere.

p) Freude und Dankbarkeit jemanden bezeigen gratum cum laetitia animum teſtificari. — ausführlich pluribus verbis. — ſo genant quam vocant. — die Wohlthat, die Cäſar erwieſen hat, nicht beneficium quod anſtat id beneficium quod, ſondern quod beneficium, und dazwiſchen eingeſchoben, erſt den, der ſie erwieſen hat, und zweitens die, denen er ſie erwies, quod Caeſar hodie Marcello, ſimulque et mihi et cuncto ſenatui beneficium tribuit. — wendet er ſich an den Cäſar könte recht gut heißen compellans Caeſarem, in dieſem Zuſammenhange aber ziehe ich bei weiten vor converſus ad Caeſarem. Denn er fängt zu reden an, mit dem Geſichte gegen den Rath gekehrt: ihr ſehet, daß ich bei dieſer Gnade des Cäſar nicht länger ſchweigen kan! und nun, gleichſam durch des ganzen Raths Beifal zum Sprechen bevolmächtigt, kehrt er ſich auf einmal gerade gegen den Cäſar ſelbſt

q) Daß er erſt die Kriegsthaten des Cäſar erhebt werden ablativi, ut, ornatis primum Caeſaris rebus bello geſtis, nach welchen ablativis das und dan nicht ausgedrückt wird. bello könte zwar auch wegfallen, denn res geſtae heißen ſchon Kriegsthaten, auch ohne bello, hier aber ſol es nur die Rede etwas voltönender machen. Ornare, vom Redner geſagt, heißt: eine löbliche That in das helleſte Licht ſetzen; ſie ſo vortragen, daß das Große, Schöne, Außerordentliche derſelben vorzüglich in die Augen falle; ſo wie ſie beſonders Ehre macht. — In ſelbſt wieder aufrichten möchte ich ſelbſt nicht gern geben ipſum, weil es bei hoſtem ſteht und auf die-

sen gezogen werden könte, da es doch auf den Sieger geht; also gebe ich das selbst sua ipsius manu oder clementia sua.

r) Den Verdacht aber, den Cäsar nicht suspicionem vero, quam Caesar, sondern quam vero Caesar suspicionem. — Eben so bald nachher die Feinde, die er gehabt hatte nicht hostes, quos habuerit, sondern quos habuerit hostes. Gewöhnlich rückt man das qui, oft bis zum Anfange der Periode vor, um das Vorhergehende mit dem Folgenden feiner zu verbinden, wovon ich an einem andern Orte ausführlicher sprechen werde; hier aber ist das der Fal nicht, sondern qui nimt blos den Platz des vor ihm weggefalnen is ein, für eam suspicionem, quam gleich quam suspicionem, für eos hostes, quos gleich quos hostes, für eam orationem, quam gleich quam orationem. — äussern, von sich merken lassen, prae se ferre. — durch ihre Schuld ipsorum. — lediglich durch seine Gnade eius solius.

s) Bei Verrathung, während dessen, daß er verrieth, in prodendo. — er mochte hinzu gesetzt haben adieciſſe videtur.

IV.

CORNELIUS NEPOS.

a) Es ist zu bewundern, daß dem Nepos das beides begegnete, wovon nicht wenigen alten Schriftstellern eins von beiden widerfuhr, daß man entweder Andern zuschrieb, was doch wahre Denkmäler ihres Geistes waren, oder daß man glaubte, daß von ihnen herkomme, was die

Frucht eines fremden Geistes war. b) Denn
Andreas Schott hat es außer Zweifel gesetzt, daß
das Buch de viris illustribus urbis Romae,
welches die Männer kürzlich berührte, die sich
sieben hundert Jahre lang, bis auf den Pompe-
jus, im Kriege und Frieden berühmt gemacht
hatten, nicht vom Cornelius Nepos, wie man
glaubte, sondern vom Sextus Aurelius Victor
herrührte. c) Hingegen wurden ehedem die vi-
tae excellentium imperatorum gemeiniglich
einem gewissen Aemilius Probus zugeschrieben;
einige Versehen aber, die in Handschriften vor
dem Werke stehen, verrathen es, daß dieser
Man nur ein Bücherabschreiber unter der Re-
gierung des Theodosius gewesen ist, der dem Kai-
ser eine Abschrift dieser Lebensbeschreibungen über-
reicht hat. d) Wenn wir auch dem Verfasser in
dem mistraueten, was er von sich spricht, so be-
weiset doch schon seine römische Schreibart, daß
er zur Zeit eines Cicero gelebt hat, und die Zeug-
nisse der Alten bestätigen nicht nur dies, sondern

nennen ihn auch alle Cornelius Nepos. e) Plinius sagt, daß er unweit des Po zu Hause gewesen sey, und da das, bei dem langer: Striche landes, den der Fluß durchläuft, beinahe nichts bestimt, so wollen die Veronenser gefunden haben, daß er zu Hostilia, in ihrem Gebiete, geboren sey. f) Je genauer die Freundschaft war, die er mit dem Atticus unterhielt, und von der er die Vorrede des Werks und die Lebensbeschreibung des Mannes als sehr zuverlässige Zeugen hinterlassen hat, desto leichter ist dem Gellius zu glauben, daß er ein vorzüglich vertrauter Freund des Cicero gewesen sey. Cicero sagt zwar selbst in einem Briefe an den Atticus, daß er einen Brief vom Nepos erwarte; da aber mehrere diesen Namen führten, z. E. ein Quintus Metellus Nepos, der jüngere Bruder des Quintus Metellus Celer, so kan aus dieser Stelle nichts erwiesen werden. Da er seinen Freund Atticus überlebt hat, so erhellet, daß er unter der Regierung des August gestorben ist; er hätte aber

ein sehr hohes Alter erreichen müssen, wenn er, wie Einige glauben, erst nach der Geburt Christi gestorben seyn solte. g) Erasmus urtheilt, daß Nepos mehr ein Lobredner, als ein Geschichtschreiber zu nennen sey, weil er alle die lobe, deren Leben er beschreibt. Aber, wer kan den Biographen tadeln, wenn er nur das Leben derer zu beschreiben wählt, die er des Lobes würdig achtet? Und da er z. B. vom Alcibiades sagt, daß er in Lastern so wohl, als in Tugenden, seines Gleichen nicht gehabt habe, und vom Lysander, daß er seinen Ruhm mehr durch Glück, als durch Verdienste erworben habe, und vom Pausanias, daß er in seinem ganzen Leben ein unbeständiger Mensch gewesen sey; so kan man ihn nicht beschuldigen, daß er nichts gethan habe, als nur gelobt. h) Niemand hat noch geläugnet, daß Nepos glaubwürdig sey, und, wem es genug ist, von berühmten Männern diejenigen Thaten kürzlich erzählt zu lesen, durch die sie hauptsächlich berühmt geworden sind, dem wird

Nepos sicherlich genug thun. Er wird aber auch,
bei seiner großen Kürze, dennoch denen genug
thun, die in einer Lebensbeschreibung eines be-
rühmten Mannes nicht weniger die Schilderung
des Charakters, als der Thaten, suchen. Vor-
züglich aber wird er denen genug thun, denen ei-
ne Zierlichkeit der Schreibart, die nicht in Bom-
bast ausartet, eine nicht geringe Tugend eines
Geschichtschreibers zu seyn scheint. i) Es ist be-
kant, daß Cornelius gewöhnlich der erste lateini-
sche Schriftsteller ist, der den Anfängern erklärt
wird; da er aber nicht geahndet hat, daß man
ihm diese besondre Ehre erzeigen würde, so hat
er es freilich vernachlässigt, sein Büchelchen zu
diesem besondern Gebrauche einzurichten. k) Es
fehlt aber so viel, daß ich rathen solte, ihn den
Anfängern aus den Händen zu reißen, daß ich
vielmehr versichert bin, daß sie diesen Schriftstel-
ler mit größtem Nutzen lesen werden, wenn ih-
nen nur ein geschickter Lehrer zu Hülfe komt.
l) Es ist bekant, daß Geschichten der Jugend

weit angenehmer zu lesen sind, als Brocken aus der Moral, und selbst aus der Naturgeschichte. Nur müssen die Geschichten kurz seyn, damit sie nicht den Anfang vergessen habe, ehe sie bis ans Ende komt. Nicht weniger müssen sie wahr seyn und geschickt, Bewunderung zu erwecken, weil Bewunderung die Aufmerksamkeit schärft, die Wahrheit aber allein den wahren Weltlauf lehrt. Wolte man sagen, daß Nepos aber doch, ohne einige Kentnis alter griechischer Erdbeschreibung und Geschichte, nicht verstanden werden könne, so ist es das eben, wo der Lehrer, den Inhalt des Nepos betreffend, den Knaben zu Hülfe kommen muß. m) Was kan leichter seyn, als den Knaben ein Bild des alten Griechenlands in den Kopf zu bringen, zu welchem Zwecke schon die Charten der cellarischen Ausgabe hinreichen, und sie dahin zu bringen, daß sie Athen, Lacedämon, Theben, Corinth, Syracus, Delphi, den Hellespont, Chersones, Aegypten, Cypern, die durch große Schlachten merkwürdigen,

und wenige andre Orte, ohne alle Schwierigkeit,
und gleichsam blindlings finden können? Es ist
aber unbeschreiblich, wie viel dieses dem Knaben
nutzt, seinen Nepos zu verstehen, nicht zu er-
wähnen, daß er, hierzu frühzeitig angewöhnt,
auch künftig, bei Lesung der Geschichtschreiber und
Zeitungen, den Schauplatz der Thaten auf der
Charte zu suchen nicht unterlassen wird. n) Geo-
graphie ist das eine Auge der Geschichte, und,
wenn keine Begebenheit deutlich verstanden wer-
den kan, ohne den Ort zu wissen, wo sie vorfiel,
so ist dieses insonderheit bei Kriegsbegebenheiten
sonnenklar. Wenn Nepos sagt, daß Agesilaus
dem persischen Könige Asien bis an den Taurus
entrissen haben würde, wenn Conon nicht gethan
hätte, so kan niemand einsehen, was das sagen
wil, wenn er nicht auf der Charte gesehen hat,
wie viele und wie große länder Agesilaus den Per
sern entrissen haben würde. Wie viel deutlicher
wird derjenige einsehen, wie nützlich der Rath
des Miltiades den Griechen gewesen seyn würde,

die Brücke des Darius über den Ister abzubre-
chen, welcher die lage der Oerter auf der Charte
betrachtet haben wird! Eben so wird der Anblick
der Charte von dem Uebergange des Xerxes über
den Hellespont und seinem Marsche nach Ther-
mopylä und Athen einen viel deutlichern Begrif
geben; mehrere Beispiele nicht zu erwähnen.
o) Wegen des erwähnten Raths des Miltiades
glaube ich hier erinnern zu müssen, solte es auch
am unschicklichen Orte seyn, daß es große Pflicht
des Lehrers ist, auch bei Erklärung der Alten kei-
ne Gelegenheit vorbei zu lassen, das natürliche
Gefühl von Recht und Unrecht bei der Jugend
zu schärfen. Nepos führt jenen Rath also an,
daß er ihn als einen Beweis nicht nur der Weis-
heit, sondern auch der Tugend, welche der Grie-
che und Römer für die größte unter allen hielt,
der Liebe zum Vaterlande, empfiehlt, und den
Histiäus tadelt, der ihn aus Eigennutz vereitelte.
Den Histiäus hat er nach Verdienst gebrand-
markt; Miltiades aber verdiente damals eben auch

den gröſsten Tadel, da er gegen den Darius undankbar war, das in ihn geſetzte Vertrauen misbrauchte und als treuloſer Verräther dem Vaterlande nutzen wolte. Die Tugend verabſcheuet jede laſterhafte Hülfe, und kein Nutzen kan ſo groß ſeyn, um deſſen willen es entſchuldigt werden könte, laſterhaft gehandelt zu haben. Doch, dies im Vorbeigehen. p) Es würde in der vierten oder fünften Claſſe zu früh ſeyn, und iſt auch zum Verſtändniſſe des Nepos nicht nothwendig, den Knaben eine ausführlichere Geſchichte Griechenlands zu lehren, aber durch eine kurze Uebersicht derſelben wird man ihnen nicht wenig zu Hülfe kommen. q) Wie ich aber die Erdbeſchreibung das eine Auge der Geſchichte genant habe, ſo iſt leicht einzuſehen, daß die Zeitrechnung das andre Auge derſelben ſey. Die Knaben ſehen eben ſo wenig, wenn ſie die Zeit nicht wiſſen, wann, als wenn ſie den Ort nicht wiſſen, wo eine Sache geſchehen iſt. Die einſichtsvollern Herausgeber des Nepos haben daher nicht unterlaſſen, die Zeit-

rechnung beizufügen, und es würde dem Lehrer
Schande seyn, den Knaben durch diese Hülfe
nicht zu statten gekommen zu seyn. Nepos folgt
der Rechnung nach Olympiaden, weil seine Hel-
den fast alle Griechen sind. Der Knabe muß da-
her ausrechnen lernen, was für ein Jahr theils
nach Roms Erbauung, theils vor Christi Ge-
burt, theils nach Schöpfung der Welt, ein je-
des Jahr der Olympiaden sey. r) Es sind zwar
die Zeitrechner keinesweges in Bestimmung der
Jahre einig, der Lehrer aber folge durchaus Einem,
und habe genug, die Knaben zu erinnern, daß
Andre anders rechnen. Die älteste Begebenheit,
die Nepos erzählt, ist der Tod des Cyrus in der
Schlacht mit den Massageten, welcher ins vierte
Jahr der zwei und sechzigsten Olympiade gesetzt
wird. Usser, dem Cellar folgt, wil, daß man
die Jahre Roms finde, wenn man von den Jah-
ren der Olympiaden acht und zwanzig abziehe,
und wenn man dem folgt, so ist Cyrus im Jahre
Roms 220 umgekommen, da Tarquinius der

Stolze König wurde, und 532 Jahre vor Chri-
sti Geburt. Nach dem Andreas Schottus war
das vierte Jahr der zwei und sechzigsten Olym-
piade das 225ste Jahr Roms, und das 529ste
vor der christlichen Zeitrechnung. Andre haben
andre Jahrzahlen für die richtigern gehalten. Bei
allem historischen Unterrichte ist den Schülern viel
daran gelegen, daß ihnen die Jahrzahlen aller
Thatsachen, oder, wo das nicht möglich ist, doch
die ungefähre Zeit, angezeigt wird, und die Jahr-
zahlen besonders merkwürdiger Begebenheiten ge-
merkt werden, und, wenn nur der Lehrer stets ei-
ner und derselben Berechnung folgt, so mögen
sie dereinst selbst untersuchen, ob sie die richtig-
ste scheine, wenn sie die Geschichte vorzüglich an
sich gezogen haben solte. So viel von den Sa-
chen, auf die der Lehrer, bei Erklärung des Ne-
pos, Rücksicht nehmen muß. s) Was aber die
Worte anbetrift, so kan nichts reiner und zierli-
cher seyn, als die Latinität des Nepos, und, wenn
der Lehrer nicht ungeduldig weiter geht, ehe jede

Stelle von den Knaben völlig verstanden worden ist, so wird sie ihnen die beste Vorbereitung seyn, die Schönheit eines Cicero, Livius und Andrer zu empfinden. t) Ich habe in den Noten wenige Beispiele beigefügt, wie ich glaube, daß die Schwierigkeiten im Nepos am leichtesten von der Jugend überwunden werden können.

Anmerkungen
zur Einleitung in den Cornelius Nepos.

a) Weil das beides id utrumque im singulari steht, so muß das wovon in wovon eins von beiden auch sing. werden, nicht aber de quo, sondern zum id passend *quod* alterutrum. — herkomme ist hier so viel, als geschrieben sey scriptum esse, aber viel besser profectum esse, welches Wort man gern von den Producten des Geistes braucht, als profecti a Platone des Plato Schüler. — In die Frucht eines fremden Geistes würde Frucht mit fructus zu geben, fast lächerlich seyn, sondern es muß heißen foetus, oder, welche Orthographie für richtiger gehalten wird, fetus. — Das erste Comma wird bis ans Ende verspart, weil man sich das folgende als eher geschehen denkt, und weil, bei Vergleichungen, das, womit man vergleicht, eher gesetzt wird, als das, was man damit vergleicht. — Der erste Punct komt, nach den Zahlen, also heraus: Quod alterutrum non paucis scriptoribus antiquis accidit, ut, sive, quae vera erant ingenii eorum monumenta, tribuerentur aliis, sive, qui ingenii alicui fetus erant, ab iis pro-

fecta esse putarentur, id utrumque Nepoti usu veniisse mirum est.

b Im Kriege und Frieden sagt der Teutsche, und nent den Krieg eher, vermuthlich, weil seine Auftritte gespantere Aufmerksamkeit erwecken, der Lateiner aber kehrt es um: im Frieden und Kriege domi militiaeque. So sagt auch der Teutsche zu Wasser und Lande, der Lateiner aber terra marique. Frieden und Land sind gewis beide dem Menschen wichtiger, als Krieg und Meer. — einer, der sich berühmt gemacht hat, mit Einem Worte, clarus. das Buch rührt vom Cicero her, kurz mit dem genitivo: Ciceronis est.

c) Von der Zahl 10 an komt im Latein heraus: quem vero virum versiculi quidam, codicibus praefixi, librarium modo, Theodosio imperante, fuisse produnt, qui vitas has manu sua scriptas imperatori obtulit.

d) In dem, was er von sich selbst spricht de se loquenti. — so beweiset doch schon seine römische Schreibart, das schon nicht iam, sondern *ipsa* tamen romana eius dictio. — beweiset testatur mit dem accus., wo dan das gelebt hat wegfält, wie Hor. I, 28 troiana tempora testatus er bewies, daß er zur Zeit des trojanischen Kriegs gelebt hatte. — Die Zeit eines Cicero in Hinsicht auf den damaligen Flor der Wissenschaften, sonderlich der hohen Cultur der Sprache, aevum Tullianum.

e) Unweit eines Flusses, Berges, Waldes zu Hause seyn accolam esse fluvii etc. Man hat die Weitläufigkeit nicht nöthig: Plinius dicit accolam Padi eum fuisse, sondern kürzer: Plinius Padi accolam vocat. — ein Strich Landes, den ein Fluß durchläuft, ist tractus fluvii. — sie wollen gefunden haben reperisse *sibi videntur* besser, als volunt oder opinantur.

f) Unterhielt intercedebat inter, oder erat inter oder intercedebat, erat ei cum. — je genauer die Freundschaft war, welche dafür, ohne war, je

genauere Freundschaft. — von der cuius. — vorzüglich gibt Gellius recht hierher passend ut qui maxime. — einen überleben superstitem esse alicui oder supereſſe, auch superare alicui; denn in dieser Bedeutung regirt supero den dativum. — Der teutsche coniunctivus hätte erreichen müssen wird im Latein nur indicativus: videre oportuit; denn wenn er bis zu Christo gelebt hat, so ist es außer allem Zweifel, daß er sehr alt geworden seyn muß.

g) Lobredner, Geschichtschreiber gibt Erasmus encomiastes, historiographus. — wer kan tadeln quis vituperet besser, als vituperare potest; denn das kan drückt hier nicht das Vermögen zu tadeln aus, sondern die Ursache dazu. — da er vom Alcibiades sagt, daß er wäre stat dicens de Alcibiade, eum viel besser dicens Alcibiadem. Allein, da gleich folgt, daß er in Lastern, so wohl als in Tugenden, seines Gleichen nicht gehabt habe, welches Nepos sehr schön gibt nihil illo fuisse excellentius, vel in vitiis, vel in virtutibus, so verbinden wir noch kürzer und schöner dicens, verbi causa, Alcibiade nihil fuisse excellentius etc. Wenn aber dicens fortregirt vom Lysander, daß er, ingleichen vom Pausanias, daß er, so wirds nur Lysandrum, Pausaniam. — In nichts anderes gethan habe, als gelobt, muß feciſſe wegbleiben, welches da ganz teutsch wäre, und man darf nur sagen nihil aliud quam laudasse. Also: er hat nichts gethan, als gelacht nihil aliud quam risit. — so kan man ihn nicht beschuldigen muß passive gegeben werden: so kan er nicht beschuldigt werden; denn wegen dicens muß der nominativus bleiben, oder doch was ihn regirt, denn er selbst wird nicht ausgedrückt, sondern steckt im inf. pass.

h) Sicherlich ist confido oder wenigstens persuasum mihi habeo, also denen wird Nepos sicherlich genug thun iis Nepotem satisfacturum esse confido. — Der Charakter mores oder indoles. — Die Schilderung wird mit dem partic. perf. passiv

gegeben, geschilderte. — suchen, hier requirere. — Bombast tumor verborum.

i) Erklärt wird explicetur, nach esse, qui: denn etwas Ungewisses bleibt; gewöhnlich geschieht es, aber doch nicht stets. — Das Wort besonder komt zweimal vor, aber in sehr verschiednem Sinne. Eine besondre Ehre ist honor praecipuus oder singularis, die nicht jedem widerfährt; aber ein besondrer Gebrauch ist usus peculiaris, wenn man etwas, das in mehrerer Rücksicht brauchbar ist, zu einem gewissen Gebrauche insonderheit verwendet. — Von der Zahl 9 an wird es im Latein: quo vero honore praecipuo condecoratum, (ornatum,) se iri non praefagiens, libellum quidem suum ad peculiarem huncce usum aptare neglexit.

k) Daß ich rathen solte ut auctor sim, darauf stat *eum* extorquendi etwas feiner *eius* extorquendi. — wenn ihnen nur ein geschickter Lehrer zur Hülfe komt magistri modo dexteritate adiutos.

l) Brocken mögen hier compilationes heißen, etwas Zusammengelesenes, wo sichs hernehmen ließ; bei einigen Handgelehrten können es auch quisquiliae seyn. — Die Wörter breves und verus müssen ihre Puncte anfangen, als Bezeichnungen von Haupteigenschaften, auf die zu sehen ist. — Weltlauf eventus, (im plurali,) rerum humanarum. — wolte man sagen quodsi dicas. Das quodsi zu Anfange einer Rede zu setzen, wäre lächerlich, denn es ist so viel, als qua in re si. Hier aber ists es sehr passend. — eben ipsum, so ist es das eben hoc ipsum est, und das drauf folgende wo muß gegeben werden in quo.

m) Blindlings, allenfals möchte hier quasi caecos passen. Sonst ists oculis clausis, oder oculis alio versis, oder velut aliud agentes; denn wer etwas blindlings thut, könte wohl sehen, er wil aber nicht. — Es ist unbeschreiblich dici non potest.

n) Ohne den Ort zu wissen, wo sie vorfiel loco, quo accidit, ignorato. — wenn Conon nichtgethan hätte si Conon non fuisset. — was das sa-

gen wil hoc quale sit. — entrissen haben würde das erste Mal erepturum fuisse, das zweite Mal erepturus fuisset. — Eben so gewesen seyn würde nicht fuerit, sondern futurum fuisset. — eben so non minus. — Uebergang, Marsch transitus, iter, besser mit verbis, etwa de Xerxe Hellespontum traiiciente, Thermopylas progrediente, und zwar im praesenti, weil man ihn auf der Charte gleichsam vorrücken sieht. — einen viel deutlichern Begrif geben nicht notio, welches Wort gut, aber nur brauchbar ist, wenn man von philosophischen Dingen spricht, sondern omnia clariora reddere. — der Anblick der Charte, das für die angebrachte Charte.

o) erwähnt quod dixi. — am unschicklichen Orte loco alieno. — nach officium est folgt der infinitivus oder ut, hier praetermittere oder ut praetermittat. — bei Erklärung in explicandis. — das natürliche Gefühl sensus a natura insitus. — er führt an, hier am schicklichsten laudat. — aus Eigennutze oder Privatinteresse suas rationes anteponens. — nach Verdienst *merenti* notam turpitudinis inusit. — eben auch et ipse. — Im Vorbeigehen obiter, man setzt auch wohl ὡς ἐν παρόδῳ.

p) Uebersicht conspectus, imago, sciagraphia, aber eine kurze Uebersicht von etwas geben ist gleich adumbrare aliquid. Hier entweder adumbranda indem du entwirfst, worauf das verbum wird adiuvabis, oder adumbrata, dadurch, daß du entworfen hast, und dan müßte folgen adiuvisse senties.

q) es ist leicht einzusehen in aprico est. — die Zeit, wann etwas geschehen ist, tempus rei gestae, aber der Ort, wo es geschehen ist, locus rei gestae. Hieße es aber, die Zeit, der Ort, wo etwas geschehen sol, so ists locus, tempus *rei gerendae*. — sie sehen eben so wenig aeque caecutiunt. — und durch diese Hülfe nicht zu starken gekommen zu seyn quo auxilio non adiuvisse. — Rechnung nach Olympiaden aera Olympiadum. — ausrechnen computare. — nach Roms Erbauung, nach Schöpfung

der Welt, entweder annus a, oder mit dem genitivo.

r) Der Lehrer folge u. s. w., habe genug, zu erinnern, magistro sequenti etc., monuisse sufficiat. — anders rechnen alium calculum subducere. — welche gesetzt wird quae accidisse fertur. — wenn man abziehe subductis. — und wenn man dem folgt quem si sequare. — Jahrzahl annus. — richtiger verior. — es ist möglich fieri potest, denn das Wort possibilis ist zwar gut, aber nur in philosophischen Schriften.

s) Das sie steckt im Teutschen weit hinten, im Latein aber zieht mans vor, als das Subject, quae, (Nepotis latinitas.) Das verbum dazu aber wird bis nach den eingeschobnen Sätzen verspart. Füglich aber, nämlich um der Deutlichkeit willen, nimt man zu quae gleich das ihnen, verrauscht es aber mit Knaben, quae pueris, und wo im Teutschen Knaben steht, komt dafür ihnen, denn Knaben und ihnen sind dieselben, und was loco eher steht, muß das substant. werden, und das sich darauf beziehende pronomen findet erst nach ihm Platz. — wenn der Lehrer nicht entweder mit ablativis und non, oder mit *si non*; denn nisi findet hier gar nicht stat, und gäbe einen ganz andern Sin. Diejenigen irren sehr, welche glauben, daß si non und nisi durchaus und überall gleich bedeutend wären.

t) Im Miltiades, Kap. 3, drückt Nepos sein Urtheil über den mehrerwähnten Vorschlag des Miltiades, wegen Abbrechung der Brücke des Darius, also aus: cuius ratio, etsi non valuit, tamen magnopere est laudanda, eum amicior omnium libertati, quam suae fuerit dominationi. Das Urtheil ist ratio eius magnopere est laudanda. Daß ratio hier heißt ein Vorschlag, Plan zu etwas, kan jeder errathen. Um dieses Urtheil mit der Erzählung zu verbinden, verwandelt er eius in cuius, und setzt dieses cuius dem ratio vor. Weil aber oft die besten Vorschläge alles Lobes beraubt werden, wenn sie mislingen, oder, wie hier, gar nicht

angenommen werden, so schiebt er das non valuit zwar ein, aber mit etsi und tamen, dessen ungeachtet, etsi non valuit, (ratio,) ob man gleich den Vorschlag verwarf, tamen est laudanda, und zwar magnopere. Die Ursache von diesem tamen verschweigt er aber nicht, cum fuerit amicior libertati omnium, quam dominationi suae. Man sehe die Gegensätze omnium, suae, was Allen nutzte, war ihm wichtiger, als was ihm allein nutzte. Nun bemerke man die Sache, erst die er aufopferte, dominationem, für welche der große Haufe Alles zu wagen pflegt, und libertas, die er den Griechen nicht dem Namen nach, sondern in der That zu sichern suchte. Nepos, hab ich gesagt, sol auf den Cicero und Livius nur vorbereiten, denn er treibt die Genauigkeit doch nicht so weit, als diese, sondern läßt die Ursache, warum die ratio dennoch zu loben ist, ein wenig nachhinken, die Cicero dem Urtheile laudanda est vorgesetzt und gleich nach dem tamen eingeschoben haben würde: cuius ratio, etsi non valuit, tamen, cum libertati omnium, quam suae dominationi fuerit amicior, magnopere est laudanda. Nun, wenn die Stelle auf die Art erklärt ist, läßt der Lehrer Formeln über die vorkommenden Redensarten, und am Ende auch ein paar Formeln machen, in denen der Gang des Nepos nachgeahmt wird. Auf die Art kan man freilich nicht geschwind fortrücken, aber, non multa, sed multum. Desto geschwinder wird der Knabe künftig im Cicero fortrücken. Im Dion, K. 8, wil Nepos die Ermordung desselben ausführlich erzählen, und zuerst zeigen, wie sich der Mörder in sein Zutrauen habe einschleichen können. Er sagt: Haec ille intuens, cum, quemadmodum sedaret, nesciret, et, quorsum evaderent, timeret, Callicrates quidam, civis Athenienſis, qui simul cum eo ex Peloponneso in Siciliam venerat, homo, et callidus, et ad fraudem acutus, sine ulla religione ac fide, adit ad Dionem, et ait etc. Ein Andrer hätte vielleicht angefangen: Ibi tum Callicrates quidam ad Dionem adit, cum ille, haec intu-

ens, nesciret etc., und hätte vielleicht die Schilderung vom Charakter des Callicrates erst nach dem Rathe desselben angebracht: Erat autem hic Callicrates etc.; Nepos aber fängt mit der Schilderung vom damaligen Gemüthszustande des Dion an, weil dieser theils eher da war, als des Callicrates Besuch, theils diesem Betrüger den Eingang in Dions Herz öfnete: Cum ille, haec intuens, nesciret . . . timeret . . . Callicrates quidam etc. Aber Nepos wählt einen noch viel schönern Gang. Dem Subjecte läßt er haec vorstehen, welches auf alles K. 6, 7 Gesagte geht, das eben sein Nachdenken veranlaßt, und folglich eher, als dasselbe, ist. Nun geht er vom Subjecte ille zum Prädicate: wird vom Callicrates besucht; durch den Umweg, daß seine doppelte Verlegenheit gezeigt wird, cum nesciret, quemadmodum sedaret er wußte nicht, wie er Alles wieder gut machen solte, und cum, quorsum evaderent, timeret, es war ihm bange, wie es ablaufen würde. Bei Callicrates ist angegeben, theils wo er her war, civis Atheniensis, theils woher ihn Dion kante, qui cum eo ex Peloponneso venerat, theils warum er seinen Rath achtete, homo callidus, theils warum er dem Dion nicht verdächtig wurde, ad fraudem acutus, und da er unter dem Scheine der Freundschaft auf Mord ausging, mußte er freylich seyn sine ulla religione et fide. Doch Nepos treibt auch hier die Genauigkeit nicht so weit, als Cicero: das Subject steht in zwei verschiedenen casibus, erst *ille*, dan *ad Dionem*. Warum nicht entweder vorn: haec illum intuentem, cum, quemadmodum sedaret nescius, quorsum evaderent, timeret, Callicrates etc., oder hinten: a Callicrate quodam etc. deceptus est, dicente etc. Ich muß auch gestehen, daß mir vorn sedaret, nesciret, evaderent, timeret das Ohr etwas beleidigen. Nach dieser Erklärung der Stelle wieder Formeln utf. — Im Epaminondas, K. 5, sagt Nepos vom Gegner desselben, dem Meneclides: Is, quod in re militari florere Epaminondam videbat, hortari solebat Thebanos, ut pacem bello

anteferrent, ne illius imperatoris opera desideraretur. Mancher hätte geschrieben: is hortari solebat Thebanos, ut pacem bello anteferrent, quod in re militari florere Epaminondam videbat. Nepos aber setzt, nach lateinischer Accurateſſe, die Ursache eher, als die Wirkung, quod is videbat Epaminondam etc., hortari solebat etc. Und durch Versetzung des is vor quod wird ein feiner ambitus fertig, vom subiecto *is* geht er zum praedicato *hortari solebat* durch den Umweg quod videbat. Aber auch hier hat Nepos etwas, das nicht nur nicht ciceronianisch, sondern gar fehlerhaft ist. Das ne illius imperatoris opera desideraretur, das schlept so hinterher, als wenn es Meneclides in seiner Rede als eine Ursache angeführt hätte, cur pacem anteferrent. Wer kan aber den Meneclides, den Nepos, zwar ut Thebanum, für einen Thebaner, einen geübten Redner nent, die Dumheit zutrauen, daß er seinen Neid so unbesonnen demaskiren solte? Es sind Worte des historicus, welche die Absicht des Meneclides aufdecken sollen. Die Stelle solte also lauten: Is quod in re militari florere Epaminondam videbat, ne illius imperatoris opera desideraretur, hortari solebat Thebanos, ut pacem bello anteferrent. — Allein, sat prata biberunt.

V.

CICERO IN CATILINAM.

a) Marcus Tullius Cicero ist geboren zu Arpinum, oder wenigstens auf seinem väterlichen Gute, das nahe bei dieser ehemals samnitischen Stadt lag, im sechs hundert sieben und vierzigsten Jahre nach Erbauung Roms, etwa ein hun-

dert und sieben Jahre vor Christi Geburt. Zwei andre Römer, die, nicht weniger als Cicero, ihre Namen unsterblich gemacht haben, sind, der eine in eben der Stadt, der andre in eben dem Jahre, zur Welt gekommen. Denn jener große Marius, der, wegen Besiegung der Cimbrer und Teutoner, die Vormauer des Reichs genant wurde, war ein Arpiner; Pompejus aber, den Sulla mit dem Beinamen des Großen beehrte, ist in eben dem Jahre am 30. September geboren, in dem Cicero am 3. Januar zur Welt gekommen war. b) Der Vater des Cicero, mit dem er gleichen Namen führte, lebte zu Arpinum fern von Geschäften, weil er schwächlich war, und widmete seine Muße den Wissenschaften. Seine Mutter hieß Helvia, und es ist zu verwundern, daß er in keiner seiner Schriften von ihr spricht; nur sein jüngerer Bruder, Quintus, schreibt in einem scherzhaften Briefe an den Tiro: er erinnere sich, daß seine Mutter auch die leeren Flaschen versiegelt habe, damit nie-

mand sagen könte, daß diejenigen leer gewesen wären, die er ausgetrunken hätte. c) Den Vornamen Marcus, den sein Vater, wie gesagt, führte, bekam er als erstgeborner Sohn. Tullius war der Familien-Name, welcher in der alten Sprache einen Strom oder eine Wasserleitung bedeutet haben sol. Man glaubt, daß die Familie diesen Namen bekommen habe, weil in der Nähe ihres Guts der kleine Fluß Fibrenus in den größern Fluß Livis fiel, wiewohl Andre, wegen der Aehnlichkeit des Namens, die Familie vom Könige Tullus ableiten, nach der Eitelkeit der Menschen, die den Ursprung berühmter Männer gern adelt. Der Zuname Cicero sol daher kommen, weil einer von den Vorfahren eine Warze an der Nase gehabt habe, die einer Erbse ähnlich sah. Plinius aber behauptet wahrscheinlicher, daß alle römische Namen, die von Namen der Erdgewächse herkommen, wegen Anbaues dieser Gewächse gegeben worden sind, daher einer der Tullier, wegen Anbaues

14
der Erbsen, den Zunamen Cicero erhalten habe.

d) Cicero war aus der cornelischen tribu und
1 2
vom Ritterstande. Die Ritter, die vorher durch
3 5 4
nichts, als durch ein größeres Vermögen von
6 8 7 11
gemeinen Bürgern unterschieden waren, fingen
10 9 12 13 15
an, sich von denselben abzusondern und zwischen
14 16
Rath und gemeinen Bürgern ein besondrer Stand
17 18
zu werden, nachdem ihnen durch das Gesetz des
Cajus Gracchus die Gerichte waren anvertrauet
1 4 2 3 5
worden. Cicero war also ein homo novus;
7 6 9 8 10 13
denn so wurde der genant, der sich, als der er-
12 11 14
ste aus seiner Familie, zu den Ehrenämtern eines
Consuls, Prätors, oder wenigstens Aedilis cu-
rulis, empor schwang. e) So viel von der Her-
1
kunft des Mannes. Weil er seine Reden gegen
3 2
den Catilina als Consul gehalten hat, zu welcher
4 9 7 6
Ehrenstelle ihm die Furcht vor der catilinarischen
5 10 8 11
Verschwörung einen leichtern Zutrit eröfnet hat,
12 15
so wird es nicht am unrechten Orte seyn, meiner
17 16 18 13
Einleitung in jene Reden wenige Worte von den
14
obrigkeitlichen Aemtern, die Cicero verwaltet hat,

19 1 4 2 3
voraus zu schicken. Der erste Schrit zu Ehren=
8 5 6
ämtern war bei den Römern die Quästur, der
7 8 9 11 10
zweite war die Aedilität, der dritte die Prätur,
12 14 15 13 16
der vierte und letzte endlich das Consulat. Die
1 4 2 3 5
Quästur eröfnete dem Römer den Weg in den
6 7
Senat, der zu des Cicero Zeit aus fünf hundert
8 9
Mitgliedern bestand, und, wer die Quästur ver=
10
waltet hatte, der konte sicher hoffen, daß er vom
14 12 11 13 15
Censor im nächsten Lustrum als Senator werde
2 4
abgelesen werden. Ein gewisser Volks=Tribun,
1 3 5 6
Lucius Villius, hatte ein Gesetz gegeben, in wel=
9 8 7 10 11
chem Jahre seines Alters es dem Römer erlaubt
12
seyn solte, um jedes der obrigkeitlichen Aemter an=
13
zuhalten, um die Quästur nämlich im 31sten,
um die Aedilität im 37sten, um die Prätur im
40sten, und um das Consulat im 43sten Jahre.
2 3 1 5 6 4
Diese Gesetze wurden annales oder annariae ge=
8 7 12 9 10
nant, und Villius bekam daher den Zunamen
11 13 14 15 2
Annalis, den seine Familie behalten hat. Wenn
1 9 4 7 6
sich Cicero rühmt, daß er jedes obrigkeitliche Amt
3 5 8 11 10 12
suo anno verwaltet habe, so heißt das, daß er

in den durch dieses Gesetz bestimten Jahren Quästor, Aedilis, Prätor und Consul gewesen sey. f) Nachdem er die Quästur zu Rom verwaltet hatte, erhielt er als Proquästor durchs loos Sicilien, wo er sich so verhielt, daß ihm die Unterthanen bei seiner Abreise die größten Ehrenbezeigungen erwiesen. Ob er gleich sehr begierig war, nach Rom zurück zu kehren, so sprach er doch auf der Reise zu Bajä ein, in welcher Stadt Campaniens das berühmteste warme Bad jener Zeiten war, welches die vornehmern und reichern Römer, theils wegen seiner heilsamen Kräfte, theils, wie es zu gehen pflegt, um sich zu vergnügen, häufig besuchten. Cicero hatte durch Getreide aus Sicilien Rom von einer sehr großen Theurung befreit, den Sicilianern war er Vater gewesen, und den in dieser Provinz lebenden Römern thätigster Freund. Er erwartete daher aus Aller Munde das größte Lob, von dem er zu Ja die Vorkost einnehmen wolte, bis Rom selbst seinen Hunger ganz stilte. g) Wie groß aber

war nicht sein Befremden, da ihn der erste Bekannte, der ihm begegnete, fragte: welchen Tag er von Rom abgereiset wäre, und: was es Neues da gäbe. Da Cicero geantwortet hatte: er komme aus seiner Provinz, so fragte ein Andrer: aus Africa? und Mehrere verriethen, daß sie von Allem, was er gethan hatte, kein Wörtchen wußten. Damals, sagt er, habe er gemerkt, daß das römische Volk ein schweres Gehör, aber scharfe durchdringende Augen habe; das ist: daß das römische Volk die Verdienste der Magistratspersonen in den Provinzen selten erfahre, oder wenigstens nicht sonderlich belohne, (große Kriegsthaten ausgenommen, welche Geißeln des menschlichen Geschlechts die Thorheit der Menschen stets bewundert hat,) daß aber eben dieses Volk diejenigen zu den höchsten Ehrenstellen erhebe, die sich zu Rom, vor seinen Augen, auszeichnen. Was ihm damals zu Puteoli oder Bajä begegnet war, das war die Ursache, daß er nachher als Prätor und Consul keine Provinz an-

nahm, bis ihm Cilicien durch einen Rathsschluß aufgedrungen wurde, weil er lieber in der Stadt glänzen wolte. h) In den nächsten fünf Jahren nach der Quästur verwendete er den größten Theil seiner Zeit auf die Prozesse seiner Freunde, die übrigen Reden aber, die er damals hielt, sind verloren gegangen, außer die Klage wider den Verres, welche er für die Sicilianer anstelte, da er schon ernanter Aedil war. Er machte sich durch die Prozesse, die er führte, bei dem Volke desto beliebter, je weniger er von seinen Clienten Belohnungen oder Geschenke annahm, wie viele Sachwalter wider die Gesetze thaten. Er rühmt sich selbst, in der Rede wider den Piso, daß ihn das römische Volk, durch alle Stimmen, auch zum ersten Aedil erwählt, ihm selbst, nicht seiner Herkunft, seinem Charakter, nicht seinen Vorfahren, seiner Tugend, die es erkant, nicht einem Adel, von dem es gehört hatte, diese Würde übertragen habe. In der fünften Rede wider den Verres erzählt er im 14ten

Kap. die Pflichten, die ihm, als Aedil, auf-
erlegt wären, und schwört, so wahr ihm die
Götter gnädig seyn solten, werde er alle Sorg-
falt anwenden, alle diese Pflichten zu erfüllen.

i) Zwei Jahre nach der Aedilität bewarb sich Ci-
cero um die Prätur, und da wegen der Unruhen,
die über einige neue Gesetze entstanden waren,
die Wahl zweimal nicht zu Stande kam, glückte
es dem Cicero, daß er dreimal von allen Centu-
rien zum ersten Prätor erwählt wurde, wie er
im ersten Kapitel der Rede für das manilische Ge-
setz erzählt. Da die Gerichte unter die Präto-
ren durchs loos vertheilt wurden, so fiel die Un-
tersuchung über die Erpressungen der Magistrats-
personen auf ihn, und er verurtheilte einen ge-
wissen Licinius Macer, der Prätor gewesen war.
Die Rede für den manilischen Vorschlag, welche
er als Prätor hielt, war die erste, die er in ei-
ner Staatsangelegenheit und pro rostris hielt.
Doch hat er nicht unterlassen, auch in diesem
Jahre Prozesse in Privatangelegenheiten, des

Cluentius und Andrer, zu führen. Daß er als Prätor nicht habe in eine Provinz gehen wollen, sagt er selbst in der Rede für den Murana, im 20sten Kapitel. k) Bei der Bewerbung ums Consulat hatte Cicero sechs Mitwerber, deren zwei Patricier waren, zwei zwar Plebejer, aber doch von sehr edler Abkunft, und die zwei Uebrigen die Söhne solcher Männer, die als die ersten ihrer Familie hohe Ehrenstellen erlangt hatten. Sallust sagt: daß die Edeln vol Neids gewesen wären und es gleichsam für eine Entehrung des Consulats gehalten hätten, wenn Cicero dasselbe erlangte; aber, als sie von der Gefahr benachrichtigt worden wären, die sonderlich Catilina dem Staate drohete, so wären Neid und Stolz ihrer Furchtsamkeit gewichen. Nach dem Gabinischen Gesetze wählte das Volk die Consuln nicht mit lauter Stimme, sondern durch Täfelchen, auf denen die Namen der Mitwerber geschrieben waren, damit sie ihre Stimmen ohne Furcht vor Feindschaften geben könten. Bei der Wahl

des Cicero aber bediente sich das Volk nicht der Täfelchen, sondern der lauten Stimme, daher er sich in der 2ten Rede wider den Rullus, im 2ten Kap., rühmt, daß ihn nicht die einzelne Stimme der Herolde, sondern das ganze römische Volk mit Einer Stimme, zum Consul ausgerufen habe. Unter den übrigen Bewerbern ums Consulat konten gerade die zwei unwürdigsten, Antonius und Catilina, durch ihre Cabale und Bestechungen, die meisten Stimmen hoffen, Cicero aber begünstigte, unter zwei schlechten leuten, den weniger schlechten, und Cajus Antonius wurde sein College im Consulate. 1) Je weniger sich Cicero auf die Rechtschaffenheit des Antonius verlassen konte, desto mehr glaubte er, ihn durch eigenes Interesse der Republik verbindlich machen zu müssen. Als er durchs loos Macedonien erhalten hatte, wohin er, nach volbrachtem Consulate, als Gouverneur gehen solte, welche Provinz Antonius weit mehr, als das diesseitige Gallien gewünscht hatte, so tausch-

te er die Provinzen freiwillig um, wodurch er
11 16
das Herz des Mannes so gewan, daß er sich
12 14 13 17 15
durch keine lockungen der Gegner von ihm ab-
18 2 1 3
wendig machen ließ. Doch wil ich nicht ver-
5 4 6
schweigen, daß diese Freigebigkeit dem Cicero
10 9 11 7
fast nichts kostete, weil er die Vortheile einer Pro-
8
vinz gänzlich verachtete und auch Gallien nach-
1 3
her dem Metellus abtrat. m) Eine andre Sor-
2 5 7
ge des Cicero war, den Ritterstand geehrter zu
6
machen, der das Ansehen, daß er nachher genoß,
vorzüglich dem Consulate des Cicero verdankte,
und hierdurch machte er sich theils die reichsten
leute zu Freunden, denn die Ritter waren stets
die Generalpächter der Zölle in den Provinzen,
theils waren die jüngern Ritter in Gefahren seine
1 2
treueste Leibwache. n) Der erste Kampf, den
3 4 7 5
er als Consul bestehen mußte, war wider das
9 8 6 2
Ackergesetz des Rullus. Dieser Volks-Tribun hat-
1 3
te einen Vorschlag zu einem Gesetze gethan, kraft
dessen zehn Commissarien gewählt werden solten,
die er selbst, nicht durch alle fünf und dreißig,

sondern durch siebzehn Tribus so wolte wählen
lassen, daß der, den neun Tribus gewählt haben
würden, Commissar seyn solte, unter denen er
2 1 3
selbst der erste seyn wolte. Durch diese Commis=
10 4 6 5 8
sarien wolte er nicht blos einen Theil des öffent=
7 9 10 11
lichen Ackers vertheilt wissen, wie der Gallische
12 13 16 15
und Picenische Acker, schon vor dem zweiten pu=
14 18 17
nischen Kriege, durch das Flaminische Gesetz
19 24 20 22 21 25
vertheilt worden war; er griff nicht nur allen öf=
23 26 28 27 29
fentlichen Acker an, wie schon von vielen Zunft=
31 30 34 32
meistern versucht worden war; er übertraf selbst
36 35 33
die Kühnheit des Tiberius Gracchus bei weiten,
37 38
welcher vorschlug, daß niemand mehr als fünf
38
hundert Morgen landes besitzen solte und daß
40 42 43
drei Commissarien die Aecker der plebi vertheil=
39 41
len solten, welche die Reichen über diese Zahl be=
1 5 3 2 4
säßen. o) Rullus gab seinen Commissarien un=
7 6
umschränkte Gewalt über alle Aecker, Häuser,
8 10
und was jemand hatte, sie solten die Rechte der
9 11 12 14
Besitzer bestimmen, und eben sie solten nehmen,
13 1
geben, wem und wie viel sie wolten. Eben den=

selben gab er unumschränkte Gewalt über alle Zöl-
le, über alle im Kriege gemachte Beute, ihnen
solten die Gouverneurs und Generale Rechen-
schaft ablegen, den einen Pompejus ausgenom-
men, sie solten Colonien führen wohin sie wolten,
besonders nach Capua; mehreres von der Art
nicht zu erwähnen. Obgleich der gemeine Man
äußerst begierig war, dieses Gesetz zu bestätigen,
das ihm goldne Berge zu versprechen schien, so
brachte ihn doch Cicero leicht dahin, daß er dieses
Gesetz mit Unwillen verwarf, da er ihn überzeug-
te, daß die zehn Commissarien so viele Könige
seyn würden, und daß er, stat der gehoften Vor-
theile, die schrecklichste Knechtschaft von diesem
Gesetze zu erwarten habe. p) Einen andern
Kampf von geringerer Bedeutung wil ich nur mit
zwei Worten berühren. Lucius Roscius Otho
hatte, als Zunftmeister, ein Gesetz durchgesetzt,
welches den Rittern in den Schauspielen die qua-
tuordecim einräumte, d. i.: den nächsten Platz
nach der Orchestra, wo die Senatoren saßen.

Doch hatte Otho diejenigen Ritter von diesem Orte ausgeschlossen, die ihr ritterliches Vermögen durchgebracht oder durch Unglück verloren hatten, denen er unter den übrigen Verschwendern ihren Platz anwies. Da sich nun die Ritter über diese Distinction freueten, der gemeine Man aber empfindlich war, daß er in seine cavea eingespert wurde, so geschah es, daß, als Otho ins Schauspiel kam, ihn die Ritter mit Händeklatschen, der gemeine Man aber mit Auszischen empfing, und daß es bald zu Scheltworten und Schlägen kam. Cicero, der gleich gerufen worden war, führte die Leute in den Tempel der Bellona und besänftigte sie durch eine Rede, die verloren gegangen ist, so, daß sie ins Theater zurück gingen und ohne Ausnahme dem Otho Beifal zuklatschten. q) Noch einen dritten Kampf kan ich nicht mit Stilschweigen übergehen. Sulla hatte die Kinder der von ihm Geächteten, durch ein Gesetz, von Ehrenstellen ausgeschlossen, die nun nichts unversucht ließen, daß dieses Ge-

setz aufgehoben werden möchte. Cicero sah zwar ein, daß ein Gesetz unbillig war, welches Unschuldige strafte; da er aber überlegte, daß es gefährlich sey, eins von des Sulla Gesetzen aufzuheben, da auf den Gesetzen desselben die damalige Verfassung und Ruhe des Staats beruhete, und daß es eben so gefährlich war, der unterdrückten Partei des Marius neue Kräfte zu geben, so überredete er die Unglücklichen, daß sie ihr Wohl dem Wohle des Staats aufopferten.

r) Ich wil mich nicht bei dem Prozesse des Rabirius aufhalten, der angeklagt wurde, daß er vor vierzig Jahren einen aufrührerischen Zunftmeister, Saturninus, erschlagen habe. Hortensius hatte schon zu beweisen gesucht, daß Saturnin nicht vom Rabirius, sondern von einem Sclaven getödet worden sey. Da aber Cicero einsah, daß man nicht so wohl einem Greise ans Leben wolle, als die Macht des Raths schwächen, die Bürger gegen Aufrührer zu wafnen, so zeigte er, daß Rabirius, wenn er den Saturnin getödet

hätte, welchen Vorwurf aber Hortensius schon
widerlegt habe, dennoch vielmehr Belohnung
als Strafe verdiene, weil er dem Rathe in Un-
terdrückung eines Aufruhrs beigestanden habe.

s) Ich übergehe zwei andre Prozesse, in denen
Cicero als Consul siegte, den einen, des Cajus
Calpurnius Piso, eines gewesenen Consuls, den
andern, des Lucius Murena, des einen der ernan-
ten Consuln, von denen ersterer wegen Erpres-
sungen, letzterer wegen Bestechungen angeklagt
war und vielleicht verdient hätte, verurtheilt zu
werden, wenn nicht Cicero, mitten in den cati-
linarischen Unruhen, einen Man hätte schonen
wollen, der großen Ruhm im Kriege erworben
hatte. t) Keine That aber, die Cicero in seinem
Consulate verrichtet hat, ist merkwürdiger, als
die Unterdrückung der catilinarischen Verschwö-
rung. Lucius Sergius Catilina, patricischen
Herkommens, besaß so viele Kraft des Geistes
und Körpers, daß er sich unter den verdientesten
Großen der Römer hätte auszeichnen können,

wenn er nicht allen Arten von Schandthaten von Jugend auf ergeben gewesen wäre. Da er nach der Prätur die Provinz Africa verwaltet hatte, hielt er selbst um das Consulat an. Da er aber vom Publius Clodius wegen Erpressungen verklagt worden war, so brachte er diesen zwar durch Geld dahin, daß er die Klage liegen ließ, er konte aber doch das Consulat eben so wenig erhalten, als die schon ernanten Consuln, P. Autronius und P. Sulla, die wegen Bestechungen verurtheilt worden waren. u) Er verschwor sich daher mit diesen beiden und einigen Andern wider den Staat, unter denen sebst Crassus und Julius Cäsar, der damals Aedilis war, gewesen seyn sollen. Zu Anfange des Jahrs wolten sie den Rath angreifen, tödten, wen sie beliebten, worauf Crassus die Dictatur an sich reißen, den Cäsar zum Magister equitum ernennen und den Staat nach Wilkühr einrichten solte. Crassus aber stelte sich, aus Furcht, an dem zum Morde bestimten Tage nicht ein, daher Cäsar das

Zeichen nicht gab, daß er die Toge von der Schulter fallen ließ, so daß diese Verschwörung vereitelt wurde. x) Da er bei der zweiten Bewerbung ums Consulat zum zweiten Male zurück gewiesen war und Cicero und Antonius gewählt worden waren, so wagte er es doch bei der nächsten Wahl, zum dritten Male anzuhalten. Als ihm aber auch hier Decimus Junius Silanus und Lucius Licinius Murena vorgezogen worden waren, so wolte er nun durch Verschwörung und Gewalt nach der Herschaft streben, zu der er sich den Weg durchs Consulat zu bahnen vergeblich versucht hatte. Es waren viele Dinge, weswegen jene Zeitumstände zu einer Revolution bequem schienen. Pompejus war mit dem Kerne der römischen legionen weit in Asien entfernt; der Consul Antonius, der die Armee in Italien commandiren würde, war stets des Catilina Freund gewesen; die vielen Tausende der alten Soldaten des Sulla hatten größten Theils die Geschenke desselben durchgebracht und waren nach

neuer Beute begierig; nicht nur der gemeine Man, sondern auch viele Edle, waren äußerst verschuldet; und viele Rathsherren und Ritter hatten ihm schon ihre Treue zugesichert. y) Der Plan der Verschwornen war dieser: Zu derselben Zeit, da Cassius, ein Mitwerber des Cicero ums Consulat, Rom an vielen Orten ansteckte, und Cethegus alle ihre Gegner ermordete, nur die Söhne des Pompejus ausgenommen, solte Catilina mit einer Armee, die Manlius in Etrurien zusammen zog, sich der Stadt bemächtigen. Den Pompejus hoften sie durch Vaterliebe zu seinen Söhnen zu gewinnen, wegen der übrigen Generale waren sie unbesorgt. Den Cicero aber wolte Catilina aus dem Wege räumen, ehe er ins Lager abging, weil er sich vor der Wachsamkeit desselben fürchtete. Und weil er wußte, daß er zu jeder Stunde einen jeden vor sich ließ, so trug er zwei Rittern auf, ihn am frühesten Morgen nach dem Abende, an dem sie dies verabredeten, in seinem Bette zu ermorden. z) Es

war aber unter den Verschwornen ein gewisser Quintus Curius, der von den Censoren, wegen seiner Schandthaten, aus dem Rathe gestoßen worden war. Dieser hatte mit einer vornehmen Frau, der Fulvia, seit langer Zeit, einen verbotnen Umgang gehabt; da er ihr aber weniger willkommen geworden war, weil er nach Erschöpfung seines Vermögens weniger schenken konte, so fing er auf einmal an zu prahlen, bald goldne Berge zu versprechen, bald ihr zu drohen, wenn sie ihm nicht zu Willen wäre. Das Weib wunderte sich über dieses neue Betragen des Menschen, und da sie wußte, daß er nichts verschweigen und seine eigne Schande nicht verbergen konte, so lockte sie ihm, durch Schmeicheleien, alle Rathschlüsse der Verschwornen ab, von denen sie den Cicero sogleich benachrichtigte. Cicero ließ also noch in dieser Nacht einige Senatoren und Ritter, zu denen er Zutrauen hatte, zu sich rufen, erzählte, was er sicher erfahren hatte, theilte ihnen ihre Rollen wider Brand und Mord der Verschwor-

nen aus, und ließ die zwei Banditen, als sie
noch vor Tages Anbruche kamen, abweisen.
aa) Cicero hatte nun den Rath zusammen beru-
fen, um über diese Dinge zu berathschlagen, als
Catilina so unverschämt und verwegen war, daß
auch er wider Aller Erwartung sich einfand
und seinen gewöhnlichen Platz einnahm. Unter
so vielen versammelten Herren, unter so vielen
Freunden und Verwanden von ihm, grüßte ihn
kein einziger; ja, die gewesenen Consuln standen
insgesamt auf, so bald er sich zu ihnen gesetzt hat-
te, und ließen diesen Theil der Bänke blos und
leer. Cicero aber, durch eine so außerordentliche
Impertinenz aufgebracht, fuhr ihn heftig an und
hielt die erste catilinarische Rede aus dem Steges-
reife. bb) Drei Dinge sind es hauptsächlich,
die er dem Catilina sagt. Erstlich, daß er alle
Anschläge desselben erforscht und alles Nöthige
veranstaltet habe, um Stadt und Staat zu ver-
theidigen. Zweitens zeigt er ihm, daß er durch
jenes Decret, durch das der Rath die Consuln

in großen Gefahren wafne, das Recht habe, ihn zu töden, ja, ihn schon getödet haben solte, und er führt viele Beispiele unruhiger Leute an, die, auf dieses Decret, ohne Prozeß getödet worden waren. Drittens ermahnt er ihn, die Stadt zu verlassen und entweder ins Exil oder gerades Weges ins lager des Manlius zu gehen. Catilina schlug die Augen nieder und sagte mit demüthiger Stimme: die Herren möchten nicht übereilt glauben; er, aus einer so vornehmen römischen Familie entsprossen, habe den Umsturz des Staats nicht nöthig, um empor zu kommen, für dessen Retter der aus der Fremde her gezogne Cicero angesehen seyn wolle. Er sagte zwar noch mehr von der Art, als er aber von allen Seiten sich parricida nennen hörte, ging er mit der Drohung weg: er wolle seine Feuersbrunst durch den Umsturz des Staats löschen. Zu Hause trug er dem Lentulus, Cethegus und Andern auf, was sie in der Stadt besorgen solten, er selbst aber ging in sinkender Nacht in das lager des

Manlius ab. cc) Am folgenden Tage berufte Cicero das Volk aufs Forum und hielt die zweite catilinarische Rede. Der Zweck dieser Rede war doppelt; einigen schien Catilina ein Unglücklicher, der unterdrückt würde, andern aber ein Verbrecher, den man ungestraft habe entkommen lassen, gegen deren beide Vorwürfe sich Cicero vertheidigen zu müssen glaubte. Den erstern erzählt er, was von der Verschwörung erwiesen worden war, und sagt ihnen voraus, daß sie nächstens hören würden, daß Catilina nicht nach Marseille ins Exil, sondern nach Fäsulä ins Lager des Marius gegangen sey. Den letztern zeigt er, daß Viele geglaubt haben würden, daß Catilina unschuldig hingerichtet sey; daß er sich so viel Haß zugezogen haben würde, der ihn außer Stand gesetzt hätte, die übrigen Verschwornen zu verfolgen; daß die Bürger gar nicht Ursache hätten, sich vor der Armee des Catilina zu fürchten; sie solten nur jeder sein Haus bewachen. Die Verschwornen aber, die in der Stadt geblieben waren, er-

mahnt er, daß sie eilen möchten, ihrem Anführer zu folgen. dd) Es waren damals zu Rom Gesande der Allobroger, eines gallischen Volks, das einen Theil von Savoyen und Dauphiné bewohnte. Diesen war befohlen, über den Geitz der römischen Obrigkeiten Klage zu führen, und, weil sie beim Rathe keine Hülfe fanden, wolten sie vol Unwillens nach Hause zurück kehren. Lentulus machte daher einen Versuch, diese Gesanden durch einen gewissen Umbrenus aufzuwiegeln, der in Gallien Geldgeschäfte getrieben hatte, und versprach ihnen alles Mögliche, wenn ihr Volk den Catilina mit Cavallerie unterstützte. Obgleich die Gesanden den ganzen Plan der Verschwornen erfahren, und gehört hatten, wie viele große Männer unter denselben wären, denn es wurden ihnen auch viele Unschuldige genant, damit sie desto mehr Muth bekämen, so zogen sie doch eine gewisse Belohnung einer ungewissen Hofnung vor, und benachrichtigten den Cicero von der ganzen Sache. ee) Cicero befahl ihnen,

sich anzustellen, als ob sie den größten Eifer für die Verschwörung hätten, und da sie die verlangten Briefe an ihr Volk erhalten hatten, reiseten sie gegen Abend ab, und Vulturcius begleitete sie, der Briefe an den Catilina bestellen solte. Cicero aber hatte Anstalten gemacht, daß der ganze Zug auf der mulvischen Brücke arretirt wurde. Am nächsten Morgen rufte er den Rath zusammen, und ließ erst den Vulturcius vorfordern, der, auf versprochne Begnadigung, Alles entdeckte. Darauf wurden die Gesanden der Allobroger vorgeführt, welche erzählten, was man von ihnen verlangt hätte, und die Briefe des Lentulus, Cethegus und Statilius überlieferten. Die Unglücklichen, die nun vorgeführt wurden, konten nicht umhin, ihre Hand und ihr Siegel anzuerkennen und ihr Verbrechen zu gestehen, worauf sie, nebst dem Gabinius, Cassius, Cäparius, Furius, Chilo und Umbrenus, ins Gefängnis geführt wurden. Hierauf wurde den unsterblichen Göttern im Namen des Cicero ein Dankfest beschlossen, welches

noch keinem Römer, wegen dessen, was er im Frieden gethan hatte, zuerkant worden war, und er wurde mit dem Namen: Vater des Vaterlandes, beehrt. Cicero erzählte gegen Abend dem Volke in der dritten catilinarischen Rede, was diesen Tag vorgefallen war. ff) Am folgenden Tage wurde ein gewisser Lucius Tarquinius im Rathe vorgeführt, der auf dem Wege zum Catilina aufgefangen war. Dieser sagte nicht nur eben das aus, als Vulturcius, sondern noch dieses: daß er vom Crassus abgeschickt sey, dem Catilina zu sagen, er solle sich durch Arretirung der Verschwornen nicht abschrecken lassen, sondern desto mehr eilen, in die Gegend der Stadt anzurücken. Einige hielten diese Sache für einen feinen Streich der Verschwornen, um die Gefangnen durch die Macht des Crassus zu retten, wenn dieser gezwungen würde, sich wider den Consul zu vertheidigen. Die mehresten aber haben geglaubt, daß Tarquin vom Cicero selbst angestiftet gewesen sey, um den Crassus abzuschrecken, sich der Verbrecher,

nach seiner Gewohnheit, anzunehmen. Die Anzeige aber wurde, auf des Cicero Rath, für falsch erklärt, und der Angeber ins Gefängnis geschickt, bis er sagte, wer ihn zu einer so großen Lüge verleitet habe. Piso und Catulus, die sich vom Cäsar für beleidigt hielten, suchten den Cicero zu bewegen, daß er auch diesen unter den Verschwornen nennen solte, und da sie das nicht konten, logen sie selbst, was sie gewis erfahren hätten, und zogen dem Cäsar vielen Haß zu.

gg) Da man indessen hörte, daß die Clienten und Sclaven der Gefangnen Anstalten machten, sie zu befreien, so that Cicero im Rathe den Vortrag: was man mit den Gefangnen anfangen wolle. Es war ein altes Gesetz des Porcius Lecca, das jedem arretirten Bürger das Recht gab, an das Volk zu appelliren; und ein neueres Gesetz des Cajus Gracchus verordnete: daß kein Bürger unverhörter Sache getödet und ohne Befehl des Volks keinem Bürger das Leben abgesprochen werden solte. Der erste, der gefragt wur-

de, der ernante Consul Silanus, stimte für die Todesstrafe, dem die nächstfolgenden beistimten. Der ernante Prätor aber, Julius Cäsar, vo- tirte: ihr Vermögen solte confiscirt, und sie selbst in den ansehnlichsten Städten Italiens im Ge- fängnisse gehalten werden, und niemand solte je- mals im Rathe oder zum Volke für sie sprechen.

hh) Da Cicero merkte, daß sich fast Alle zur ge- lindern Meinung des Cäsar neigten, und daß Silanus selbst sein strenges Urtheil durch Ausle- gung zu mildern anfing, daß er es so schlim nicht gemeint habe, so hielt er im Rathe seine vierte ca- tilinarische Rede. Er lobt zwar beide Meinun- gen und stelt sich, als ob er es der Weisheit des Raths überlasse, nach welcher von beiden der Schluß abgefaßt werden solte, er nimt aber an, daß die gelindere hauptsächlich vorgezogen werde, weil man Gefahr von ihm abwenden wolle, die er fürs Vaterland nicht scheue, und rathet zu ei- nem muthigen Rathsschlusse, der die Gefahr des Staats am sichersten abwende. Als der Rath

wankte, brachte ihn der ernante Zunftmeister Marcus Porcius Cato, als er um seine Meinung gefragt wurde, durch seine Rede dahin, daß die Gefangnen durch einen Rathsschluß zum Tode verurtheilt wurden. Noch vor Nachts, damit nicht neue Unruhen erregt würden, wurden, Lentulus vom Cicero selbst, die übrigen von den Prätoren, in das öffentliche Gefängnis geführt, das von seinem Erbauer, dem Könige Servius Tullius, Tullianum hieß, wo sie Cicero strangulirer ließ. ii) Catilina hatte zwei Legionen errichtet, die er zwar in kurzer Zeit volzählig machte, aber nur etwa der vierte Theil hatte gehörige Waffen, die übrigen waren mit Wurfspießen, spitzigen Pfählen und dergleichen bewafnet. Als sich der Consul Antonius näherte, den der Rath wider ihn geschickt hatte, vermied er ein Treffen, marschirte in den Gebirgen bald gegen Rom, bald gegen Gallien zuwärts, und wolte abwarten, daß seine Gehülfen zu Rom ihre Unternehmungen ausführten. Nachdem aber die Nachricht

4 5 3 7
von der Hinrichtung des Lentulus ins Lager ge-
10 9 8
kommen war, zerstreueten sie alle, welche die
11
Hofnung des Raubes angelockt hatte, mit den
Uebrigen aber wolte er über das Gebirge nach Gal-
13 12
lien entweichen, und da ihm auf dieser Seite
14 16 15
Quintus Metellus Celer den Weg versperte, den
19
Cicero dahin geschickt hatte, wagte er es, den
17 18
Antonius selbst anzugreifen. Antonius hatte
eben das Podagra, oder that doch, als wenn ers
hätte, und übergab die Armee seinem Unter-Ge-
1.
nerale Marcus Petrejus. Das Treffen war
2 4 3 5
blutig, kein einziger Soldat des Catilina wich
6 9 8
oder wurde gefangen, ein jeder fiel auf dem Fle-
7 10
cke, wo er gefochten hatte, und Catilina selbst
2 7 3
mitten unter den Feinden. Doch waren auch
5 1 4
von der Armee des Consuls sehr viele brave Sol-
6
daten geblieben oder verwundet.

Anmerkungen

zur Einleitung in die Reden wider den Catilina.

a) Ein Ort, der nahe bei einem andern liegt vicinus ist wenigstens kürzer, als qui prope abest. — seinen Namen unsterblich machen nomen immortalitati commendare. — Vormauer propugnaculum. — am 30. Sept. prid. Cal. Oct, am 3. Jan a. d. III. Non. Ian. Nur drei Tage des Monats hatten bestimte Namen: Calendae, der erste jedes Monats; Nonae, in 8 Monaten der fünfte; und Idus, in eben diesen Monaten der dreizehnte: aber in den Monaten März, Mai, Julius, October waren Nonae der siebente, und Idus der funfzehnte. Die übrigen Monatstage zählten sie von jenen dreien rückwärts so, daß sie den Tag, von dem sie an zählten, mitrechneten, z. E. der 30. Sept. pridie Calendas Octobres, der 29. Sept. a. d. III. Cal. Oct., und so ferner. Alle lateinische Monatsnamen sind adiectiva, daher ist es falsch Calendae Octobris, sondern Calendae Octobres, und der 29ste Sept. ist, wenn man es ganz ausschriebe, ante diem tertium ante Calendas Octobres.

b) Einer, der gleichen Namen führt cognomi-nis alicui. — Nach memini muß allemal der infinitivus praesentis folgen, hier meminisse se, matrem obsignare, nicht obsignasse; denn durch die Erinnerung wird die vergangne Sache vergegenwärtigt. — austrinken exsiccare.

c) Der Vorname, praenomen, war, was bei uns der Taufname ist, der Zuname, cognomen, z. E. Cicero, diente, die verschiednen Zweige einer Familie zu unterscheiden; der Geschlechtsname, nomen gentilitium, endete sich bei den Römern fast ohne Ausnahme auf ius; bisweilen erhielt ein Man noch einen Beinamen, agnomen, von einer gewissen That, als Africanus, Asiaticus, der auch bisweilen von den Nachkommen des Mannes fortgeführt wurde, wie in der Manlischen Familie der Beiname Torquatus. —

Silius Italicus leitet die Familie des Cicero vom Könige Tullus her: regia progenies, et Tullo sanguis ab alto. — nach der Eitelkeit der Menschen pro vanitate hominum, oder viel besser quae vanitas hominum est. — die gern adelt, lateinischer zieht mans nicht auf Eitelkeit, sondern auf Menschen, nobilitantium, und, weil auch das gern ausgedrückt seyn will, nobilitare solitorum, das solitus nämlich active genommen. — Der Name sol daher kommen, entweder wenn man ihn von Andern bekommen hat, inditum esse, oder wenn man ihn selbst angenommen hat, adscitum esse. Weiter unten aber die herkommen ducta, derivata.

d) Jeder civis mußte zu einer der 35 tribuum gehören. — In die unterschieden waren fält die und waren weg, und unterschieden wird das participium. — durch nichts nulla re, nimt man aber ein etwa folgendes als gleich mit dazu, durch nichts als non nisi. — Vermögen eines Römers census. — gemeine Bürger plebs. Es ist unrichtig, plebs zu übersetzen Volk; denn populus romanus begreift entweder alle Römer, den Rath auch mitgenommen, oder, z. E. in senatus populusque romanus, alle Römer außer dem Rathe, Ritter und gemeine Bürger zusammen. — ordo equester, nicht equestris, welche letztere Endung femin. ist. — nachdem ihnen die Gerichte waren anvertrauet worden post iudicia iis tradita oder mandata. — Stat homo novus sum sagt Cicero einmal a me ortus, et per me nixus, huc ascendi! Sehr schön, aber auch sehr stolz gesagt.

e) Herkunft genus. — am unrechten Orte alienum. — Einleitung praefatio. — der vierte und höchste endlich, hier ist das und idemque. — wer die Quästur verwaltet hatte, konte hoffen quaestura functo licebat sperare. — er hat den Zunamen bekommen cognomen traxit, die Seinigen haben den Zunamen behalten cognomen suis haesit.

f) Durchs Loos erhalten sortiri. — Die socii der Römer in den Provinzen waren nichts weiter, als ihre Unterthanen. — ihm bei seiner Abreise, nicht so wohl abeuntem, als decedentem, welches das eigne Wort für den Abgang der Magistratspersonen aus den Provinzen ist. — In der Redensart afficere aliquem aliqua re kan die aliqua res hunderterlei seyn, Gutes und Böses, Freude und Leid. — ob er gleich sehr begierig war quamvis cupidus ohne esset, das cupidus als participium gebraucht, und quamvis, für quantumvis, wie sehr oft. — einsprechen devertere, und *ab* itinere, ist accurater, als *in* itinere, denn es ist eine Abweichung vom geraden Wege, eine Verlängerung der Reise, wenn man unterweges wo einspricht, d. i.: aus einer andern Ursache, als um der benöthigten Ausruhung und Erquickung willen, einkehrt. — warmes Bad thermae, das nämlich die Natur gewärmt hat, und nicht die Köchin. — heilsame Kräfte einer Sache salubritas. — wie es zu gehen pflegt ut fit. — theils, theils, hier alii, alii. — aus Sicilien in Sicilia coëmto, oder e Sicilia misso. — von dem er die Vorkost einnehmen wolte, hier ist von dem cuius, einnehmen, so viel als zu sich nehmen, geniessen, sumere, die Vorkost promulsis.

g) Das Befremden wird hier am besten mit indignatio ausgedrückt, oder mit dem verbo indignor, und die im Wörtchen nicht liegende Frage mit putemus: quantam vero indignationem eius fuisse putemus oder quantopere vero indignatum esse putemus, amico, obviorum primo, interrogante. — was es Neues gäbe esset, ageretur. — er komme, nicht se venire, sondern venisse, denn in Bajä war er bereits angekommen, nicht mehr auf dem Wege dahin. Nimt man aber redeo, so muß es heißen redire, denn er war noch auf der Rückreise nach Rom, wohin er wolte. — von etwas kein Wörtchen wissen plane ignorare aliquid. — daß das römische Volk u. s. w. Die Stelle, wo Cicero die Anekdote erzählt, ist Or. pro Plancio, c. 27, und die angefüh-

ten Worte drückt er aus: populum romanum aures hebetiores, oculos acres atque acutos habere. — Die Verdienste erfahre, in diesem Zusammenhange audire. — keine Provinz annehmen provinciam spernere oder emolumenta provinciae spernere, denn in den Provinzen fanden die vornehmen Römer vorzüglich Gelegenheit, sich zu bereichern. — weil er lieber in der Stadt glänzen wolte urbanae lucis amantior.

h) Seine Zeit auf die Prozesse Andrer verwenden tempus suum aliorum temporibus, oder vielleicht noch besser periculis, transmittere, (Cic. pr. leg. man.) Gewöhnlich heißt Prozesse führen, sc. als Sachwalter, causas agere. — die Klage wider den Verres actiones in —. anstelte instituere. — Die Verrinae sind nicht alle öffentlich gehalten worden, weil der Verklagte, schon durch sein Gewissen verurtheilt, freiwillig ins Exilium ging. — zu einem Amte ernant designatus. — sich bei einem beliebt machen gratiam inire ab aliquo. — ihm selbst, h. l. homini. — übertragen deferre. — In seinem Charakter muß das seinem, des Gegensatzes wegen, ausgedrückt werden. — Pflicht auflegen iniungere. — so wahr mir die Götter gnädig seyn sollen ita mihi deos propitios esse volo, und darauf folgt ut mit dem indicativo, ut nihil non sollicitudinis capturus *sum*, ut omnes officii huius partes impleam. Weil aber hier der Schwur im accus. c. inf. stehen muß, ita *se* deos propitios sibi esse *velle*, so muß deswegen, nicht aber wegen ut, der coniunctivus folgen, ut capturus *sit*.

i) Da die Wahl nicht zu Stande kam cum comitia differrentur. — wie er erzählt id quod die Angelegenheiten, (Gegenstände des richterlichen Amts,) werden unter uns durchs Loos vertheilt sortimur causas. — Die Untersuchung über Erpressungen de repetundis. In den Fragmenten aus der ersten Rede pro C. Cornelio sagt Cicero: postulatur apud me, praetorem primum, de repetundis. — fiel

auf ihn obtigit ei. — Ein gewesener Prätor vir praetorius.

k) Patricier waren, deren Vorfahren schon zur Zeit der Könige, oder doch der ersten Consuln, im Rathe gewesen waren; alle übrige waren Plebejer. Nobiles waren unter beiden, und eine Familie war um so edler, je mehrere Männer derselben magistratus curules verwaltet hatten, nämlich das Consulat, oder doch die Prätur, wenigstens die aedilitatem curulem. So war Antonius, des Cicero College, zwar ein plebeius, aber doch nobilissimus; eben so Marcellus, für den Cicero die berühmte Rede hielt, und andre mehr. — aber doch at eos tamen nobilissimos. — voll Neides seyn invidia aestuare. — es ist Entehrung des Consulats consulatus polluitur. — Consuln durch Täfelchen erwählen in consulibus creandis tabellis uti. — Quintus Gabinius, ein Volks-Tribun, gab diese legem tabellariam, daß man bei Wahlen Täfelchen brauchen solte, im Jahre der Stadt 614. Zwei Jahre nachher gab Lucius Cassius Longinus eine andre legem tabellariam, daß das Volk auch in Gerichten durch Täfelchen votiren solte, ausgenommen in iudicio perduellionis, über Hochverrath. Sechs Jahre nach diesem gab Cajus Papirius Carbo die dritte legem tabellariam, daß das Volk bei Annehmung oder Verwerfung der Gesetze durch Täfelchen votiren solte. Die vierte legem tabellariam gab endlich Cölius im Jahre 646, daß auch in iudicio perduellionis durch tabellas votirt werden solte. — durch ihre Cabale und Bestechungen artibus largitionibusque suis. — Cicero begünstigte, und Cicerone favente.

l) Desto mehr glaubte er, ihn u. s. w. eo magis eum ipsius commodis obstringendum reipublicae esse putabat. — Der Gouverneur, wenn er Consul gewesen ist, proconsul, eigentlich pro consule, ist er aber nur Prätor gewesen, propraetor oder pro praetore. — etwas mehr wünschen als das andre praeoptare aliquid alicui rei,

z. E. lieber ehrlich arm, als durch Laster reich seyn wollen honestam paupertatem praeoptare divitiis scelere partis. — so tauschte er die Provinzen freiwillig um, wodurch er das Herz des Mannes so gewan provinciis sponte sua permutandis, ita delinivit hominis animum, ut. Weit lateinischer, als permutavit, qua re. Nächstdem würde des Mannes ganz unschicklich mit *viri* gegeben werden. — das kostet mir nichts nihilo mihi stat, die nachher folgenden verba: da er verachtete, da er abtrat, werden dan auch dativi, *fastidienti*, *cedenti*. — einem etwas abtreten cedere alicui aliqua re.

m) Es trat stets eine Gesellschaft von Rittern zusammen, welche die vectigalia einer ganzen Provinz pachteten, und also Generalpächter, publicani, waren. Ihre Einnehmer hießen portitores, dergleichen alle die Zölner sind, die im Neuen Testamente vorkommen, die nicht, wie heutiges Tages, vom Staate bestelt waren, und daher ihren bestimten Rang hatten, sondern die lediglich von den publicanis abhingen. Die Zölle aber waren dreierlei: decumae, vom Getreide; scriptura, von den Viehweiden; und portorium, von den Kaufmansgütern. — Leibwache custodes corporis.

n) Einen Kampf bestehen certamen subire. Hier: Primum certamen, Consuli subeundum, contra Rulli erat legem agrariam. — Zehn Commissarien decemviri, also vier Commissarien quatuorviri, so triumviri, duumviri. — so wolte wählen lassen creandos ita esset curaturus. — In daß der, den fält der weg, ut quem. — unter denen quo in numero wird dem quorum in numero sehr vorgezogen. — er selbst der erste seyn wolte se primum sanxerat, welches Wort hier das passendste seyn möchte, weil Rullus unverschämt genug gewesen war, es in das Gesetz, als einen Theil desselben, zu setzen, daß der, qui legem tuliset, d. i.: er selbst, der erste Commissär seyn solte. — er wolte vertheilt wissen divisam cupiebat. — etwas angreifen wird hier nicht unschicklich gegeben in aliquid grassari. —

wie versucht worden war *id quod* tentatum erat. — der vorschlug rogantis. — Morgen Acker iugera. — über diese Zahl praeter hunc modum, denn es war eine fest gesetzte Zahl. — die Aecker, welche die Reichen quos agros divites, oder stat quos noch bestimter quot, für tot agros, quot.

o) Unumschränkte Gewalt infinitam potestatem. — nehmen, geben, adimant, largianturve. mehreres nicht zu erwähnen ut plura taceam. — der gemeine Man plebs. — Obgleich der gemeine Man u. s. w.: Cicero plebem, licet huius legis, montes aureos sibi polliceri visae, iubendae cupidissimam, convictam tamen, decemviros istos tot fore reges, eique, pro speratis fructibus, servitutem hac lege imponi atrocissimam, ad eam cum indignatione antiquandam facile permovit.

p) Einräumen giebt Cicero und Andre, wo von diesem Gesetze die Rede ist, immer mit restituere, woraus Viele haben schließen wollen, daß die Ritter schon ehedem einen auszeichnenden Platz bei den Spielen gehabt, aber ihn verloren gehabt hätten. Mit weit größerer Wahrscheinlichkeit aber behaupten J. A. Ernesti und Andre, daß restituere hier, wie in mehrern Gesetzen, nichts andres heiße, als praestare. — wo die Senatoren saßen gibt der Lateiner viel genauer *unde* senatores *spectabant*. — der nächste Platz nach der Orchestra locus *orchestrae* proximus. — sein ritterliches Vermögen durchgebracht haben censum equestrem decoxisse. — durch Unglücksfälle fortunae vitio. — Equitibus tamen Otho, qui etc., inter ceteros decoctores locum suum assignaverat. — Distinction, hier locus, und beides ablativi: equitibus laetis, plebe indignante oder fremente. — Der Platz, wo die plebs in den Schauspielen saß, hieß cavea, welches Wort auch ein Behältnis für wilde Thiere, für Vögel, bedeutet, so daß das Wort einsperren am besten mit coarctare zu geben seyn möchte. Columella hat gallinae in caveam coarctatae. — daß, als Otho kam, ihn empfing ut

Othonem venientem exciperet. — der gerufen worden war adcitus. — führte und besänftigte abductos sedabat. — Die Rede ist verloren gegangen intercidit. — daß sie zurück gingen und klatschten ut reduces applauderent.

q) ächten, in die Acht erklären, proscribere. — Ein Gesetz aufheben rescindere, abolere. — da er aber überlegte, so überredete er perpendens vero persuasit miseris. — daß sie ihr Wohl dem Wohle des Staats aufopferten ut publicae saluti suam postponerent. — Da im Latein auf den Gesetzen desselben eher zu stehen komt, als von den Gesetzen des Sulla, so müssen Sullae und eius ihren Platz mit einander vertauschen. — damalig, da es geschah, praesens.

r) Ich wil mich dabei nicht aufhalten non longus ero hac in re. — der angeklagt wurde accusati. — hatte zu beweisen gesucht probatum iverat. — daß man nicht so wohl einem Greise ans Leben wolle non tam senis vitam peti. — schwächen wolle infirmatum iri. — vielmehr verdiene digniorem esse. — einen Vorwurf widerlegen crimen diluere.

s) Des einen der ernanten Consuln, alterius, weil nur zwei waren. — wegen Erpressungen repetundarum. — Bestechungen ambitus, eigentlich gesetzwidriges Bewerben um Ehrenämter, das nicht nur durch Herumgehen, Grüßen, Anreden, Bitten und dergleichen geschah, welcher Bettelei um Aemter sich kein noch so stolzer Patricier schämte, sondern wenn man die suffragia durch Geschenke erkaufte. — ersterer ille, letzterer hic. — vielleicht verdient gehabt hätte, verurtheilt zu werden, forsan, qui damnaretur, dignus. — einen Man, der großen Ruhm im Kriege erworben hatte viro, magnae gloriae militaris parcendum putasset.

t) Die Cicero in seinem Consulate verrichtet hat a Cicerone Consule gesta. — besaß erat praeditus. Das erat kan man gut gleich nach tanta ein-

schieben. — sich auszeichnen exsplendescere. — wenn er nicht ergeben gewesen wäre nisi deditus. — allen Arten von Schandthaten, nicht omnibus generibus flagitiorum, sondern omnis generis flagitiis. — durch Geld pecunia data, aber für Geld pecunia accepta. — die Klage liegen lassen accusatione desistere. — Cicero wirft de haruspicum responsis, c. 20, dem Clodius vor, a Catilina pecuniam accepit, ut turpissime praevaricaretur. — eben so wenig non magis.

u) Daß Cäsar Mitschuldiger dieser Verschwörung gewesen sey, erzählt Sueton im Cäsar, K. 9. — tödten, worauf, wenn tödten gegeben wird trucidatis, so fällt das worauf weg. — wen sie beliebten quos placitum esset. — Die Dictatur an sich reißen invadere. — sich an einem bestimten Tage nicht einstellen diem alicui rei destinatum non obire. — Nach obeunte fällt daher weg.

x) Bei der zweiten Bewerbung ums Consulat in consulatu iterum petendo. — zurück gewiesen werden, (durchfallen,) repulsam ferre. — und Cicero und Antonius erwählt waren Cicerone Antonioque *creatis*. — er wolte streben appetiturus erat. — eine Revolution erregen res novare. — die Zeitumstände sind zu einer Revolution bequem tempus rebus novandis opportunum est. — Kern von Soldaten robur. — waren nach Beute begierig wird gut mit inhiare alicui rei oder auch aliquid gegeben. — seine Treue zusichern fidem alicui dare oder obligare, hier auch umgekehrt secum facturos esse, cognitum iam habebat.

y) Plan ratio. — zu derselben Zeit, da quo ipso tempore. — wegen der übrigen waren sie unbesorgt a ceteris securi. — ehe er abging antequam proficisceretur. Das proficisci heißt überhaupt nicht so wohl reisen, als abreisen. — weil er wußte, daß er quem cum sciret. — einen vor sich lassen facere alicui copiam sui conveniendi. — so trug er zwei Rittern auf, ihn zu ermorden

equitibus duobus *eum* interficiendum dabat, oder equites duos *eum* interficere iubebat, allein das *eum* muß man weglassen, weil es schon in dem *quem* cum sciret steckt. — am frühesten Morgen primo mane. — nach dem Abende, Cicero sagt Nacht, aber nach römischer Art, nach Sonnen Untergange. — verabreden pacisci.

z) Ein verbotner Umgang seit langer Zeit stupri vetus consuetudo. — weniger willkommen seyn minus gratum esse. — weniger schenken können minus largiri posse. — wenn sie ihm nicht zu Willen wäre nisi obnoxia foret. — neues, (ungewöhnliches,) Betragen insolentia, gewöhnlich sensu malo. — er kan seine eigne Schande nicht verbergen suamet ipse scelera non occultat. — ablocken elicere aliquid ex aliquo. — e quo, non ignara, eum etc., eliciebat. — sicher erfahren comperire. — einen abweisen lassen, wenn er uns besuchen wil, excludere aliquem. — als sie kamen cum venissent, nicht venirent, denn sie konten erst abgewiesen werden, als sie schon da waren. — vor Tages Anbruche ante lucem.

aa) Der Punct von Unter so vielen bis blos und leer, muß Catil. I, 7 mit Abänderung gegeben worden: Ex tanta frequentia, ex tot eius amicis ac necessariis, ne unus quidem eum salutabat; quid? quod omnes Consulares, simulatque assederat, partem istam subselliorum nudam atque inanem relinquebant. Zur Zeit des Cicero bestand der Rath aus 500 Herren, (patribus [et] conscriptis.) Wenn Cicero Freunde des Catilina erwähnt, amicos, so meint er theils die, welche sonst Freundschaft mit ihm gehalten hatten, theils aber sticht er seine gegenwärtigen Anhänger an, von denen er, Or. I, 4, sagt: video esse hic in senatu quosdam, qui tecum una fuerunt, nemlich superiori nocte in aedibus Leccae. Die guten Herren aber mußten freilich mitmachen, was andre ehrliche Leute thaten, um sich nicht gleich selbst als Schelme zu markiren. — fuhr

ihn heftig an gravissime in eum invehens. — Impertinenz insolentia.

bb) Veranstalten parare. — alles Nöthige quicquid opus fuisset, oder necessaria quaevis. — Das hier erwähnte Decret lautete: videant Consules, ne quid detrimenti res publica capiat. — in grossen Gefahren in summo aliquo discrimine. — getödet haben solre interfeciisse debere. — ohne Prozeß indicta causa. — anführen commemorare. — Nach hortor gibt man das zu mit ut, das aber gewöhnlich weggelassen wird, z. E. hortatur, ut urbem relinquat, besser hortatur, urbem relinquat. mit niedergeschlagnen Augen vultu demisso. — übereilt temere, ohne gehörigen Beweis. — Einer, der aus der Fremde wohin gezogen ist, ohne da recht ansässig geworden zu seyn, inquilinus. — trug auf mandatis, worauf aber wegfält. — in sinkender Nacht nocte intempesta.

cc) Berufte das Volk und hielt populo convocato habuit. — den man ungestraft habe entkommen lassen impune elapsus. — gegen deren beide Vorwürfe, nicht a quorum utrisque criminibus, sondern a quo utroque crimine Cicero, quod se defenderet, esse putabat, oder quod utrumque crimen Ciceroni videbatur esse diluendum. — und sagte ihnen voraus praedicens. — nächstens propediem. — unschuldig gestraft werden insontem plecti. — daß sie geglaubt haben würden credituros fuisse. — daß er zugezogen haben würde conflaturum fuisse. — die Bürger hätten nicht Ursache, sich zu fürchten non esse, quod cives metuerent. — jeder sein Haus, nicht quisque suam, sondern suam quisque domum.

dd) Das bewohnte incolentis. — es war ihnen befohlen iussi erant, das erant aber bleibt besser weg, worauf nach dem particip. iussi auch und wegfält. — quod in senatu nihil auxilii erat. — Geldgeschäfte treiben negotiari. — alles Mögliche nihil non. — aufwiegeln sollicitare. — damit

ſie mehr Muth bekämen quo amplior iis eſſet animus. — den Plan erfahren, und gehört hatten ratione cognita audiverant. — zogen ſie vor praeoptantes.

ee) Nach praecepit wird das ut auch gern weggelaſſen, hier: praecepit, ſummum coniurationis ſtudium ſimulent. — Volturcius begleitete ſie Volturcio comite. — der Briefe beſtellen ſolte qui literas perferret. — hatte Anſtalten gemacht, daß curaverat prehendendum. — rufte den Rath zuſammen ſenatu coacto. — vorfordern introducere. — Hand und Siegel anerkennen manum et ſignum cognoſcere. — ins Gefängnis führen in cuſtodiam trudere, wiewohl es noch kein öffentliches Gefängnis war. — Dankfeſt ſupplicatio. — wegen deſſen, was er im Frieden gethan hatte togato.

ff) Auffangen intercipere, ausſagen edocere. — ſondern noch dies praeterea, inſuper. — welcher ſagen ſolte qui diceret. — einen feinen Streich ſpielen machinari aliquid. Das praeterit. machinatus braucht hier Salluſt paſſive. — anſtiften immittere, ſonſt ſubornare. — wer ihn zu einer ſo großen Lüge verleitet hätte gibt Salluſt: cuius conſilio tantam rem mentitus eſſet. — ich halte mich von jemanden für beleidigt iniuriam ab aliquo paſſus mihi videor. — jemanden Haß zuziehen invidiam conflare alicui. — ſuchten zu bewegen impellere conabantur. — da ſie das nicht konten quod cum non potuiſſent. —

gg) Da man hörte, kurz cognito, ſtat cum eſſet cognitum. — was man mit den Gefangnen anfangen wolte quid de his fieri placeat, qui in cuſtodiam traditi erant. — ſtimte für die Todesſtrafe gibt Salluſt: ſupplicium ſumendum decernebat, Cicero aber: morte multandos eſſe cenſebat. — Städte Italiens municipia, wenn ſie ihre eigne Geſetze und Obrigkeit, und zugleich das römiſche Bürgerrecht hatten, deren Bürger zu Rom mit votirten und Ehrenämter erhalten konten. So war Cicero, als

ein Arpinas, ſelbſt ein municeps. — die anſehnlichſten Städte quae maxime opibus valent. — für ſie ſprechen de iis *ad* ſenatum, ſeu *cum* populo agat. — Sueton drückt das votum des Cäſar aus: municipatim dividendos cuſtodiendosque, publicatis bonis, cenſuit; ich aber habe Salluſts Worte beibehalten.

hh Zu entſchuldigen und zu mildern gibt Sueton: interpretatione lenire, daß er es ſo ſchlimm nicht gemeint habe velut gravius, atque ipſe ſenſiſſet, exceptam. — Utrâque ſententia laudata, ſimulat quidem, ſe, in utrum ſenatus conſultum fiat, ſenatus ſapientiae relinquere, leniorem vero ſingens etc. — einen um ſeine Meinung fragen rogare ſententiam, das um wird nicht ausgedrückt. — Als der Rath wankte ſenatum labantem. — als die Ritter droheten, erſchrak er, und equitibus minitantibus deterritus aufugiebat. Sie kamen ihm mit ihren Degen ſo nahe, daß ſeine Nachbarn entflohen, und nur wenige ihn amplexu und togis bedeckten. — ſtranguliren laqueo gulam frangere. — laſſen, hier iubere. — damit nicht neue Unruhen erregt würden ne quid novaretur.

ii) Legionen errichten inſtituere, volzählig machen numero hominum explere, gehörige Waffen arma militaria, Wurfſpieße ſpari, ſpitze Pfähle ſudes praeacutae. — ein Treffen vermeiden occaſionem pugnandi non dare. — ihre Unternehmungen ausführten incepta patraſſent. — marſchiren caſtra movere. — Die Nachricht komt nuntius affertur oder perfertur. — ſich zerſtreuen, verlaufen, aus einander gehen, dilabi. — eben eo ipſo tempore. — pedibus aeger, ſeu aegrum ſe eſſe ſimulans. — Unter-General legatus. — wo er gefochten hatte quem quisque pugnando locum ceperat.

VI.

HORATIUS.

a) Alle Kenner stimmen überein, daß Quintus Horatius Flaccus, unter allen Odendichtern aller Völker und Zeiten, unstreitig für den vorzüglichsten zu halten sey. Denn, wie er es den griechischen Odendichtern an Vortreflichkeit wenigstens gleich that, so ist unter den Neuern keiner, der den Vorzug vor ihm zu verdienen scheine. Seine Vaterstadt war Venusia, oder, wie Andre lieber wollen, Venusium, welche Stadt in Appulien lag. Er war geboren am 8ten Dec. im Jahre der Stadt 689, welches das 65ste vor Christi Geburt war, also im 5ten Jahre Virgils, im 2ten vor des Cicero Consulate, und im 23sten vor Ovids Geburt und Cicero's Ermordung; er starb aber plötzlich im Jahre der Stadt 746, im 57sten Jahre seines Alters, und wurde in der Gegend Roms, die Esquiliä oder Exquiliä hieß, nahe bei dem Grabe Mäcens begraben, der kurz vor ihm gestorben war. b) Sein Vater, ein

Freigelaßner, der aber schon vor seiner Geburt die Freiheit erlangt haben muß, weil Horaz sich selbst einen Freigebornen nent, hatte sein Gütchen zu Venusia verkauft, da sein Sohn noch Knabe war, und sich zu Rom die Stelle eines Einnehmers gekauft. Nach der gewöhnlichen lesart beim Sueton war er Contributions-Einnehmer, nach der verbesserten lesart des berühmten Gesner aber Einnehmer in den Auctionen, der von denen, welchen etwas zugeschlagen war, die Bezahlung eintrieb, wovon er den hundertsten Theil erhielt. In einer andern alten Lebensbeschreibung des Dichters, die in drei Handschriften gefunden wird, steht, daß sein Vater Proclamator gewesen sey, der die Gebote ausrufte, und andre haben gesagt, daß er mit eingesalznen Fischen gehandelt habe. c) Sein Vater ließ ihn so unterrichten, als wenn er der Sohn eines Ritters oder Senators gewesen wäre, er kleidete ihn gut, vorzüglich aber hielt er ihn selbst in genauer Aufsicht und bewahrte ihn vor jeder

schändlichen That. In einer der alten Erzählungen aber, die von seinem Leben noch da sind, steht, daß sein Vater sehr wenig auf seinen Unterricht habe wenden können, daß er aber durch seinen Kopf ersetzt habe, was die Armuth des Vaters nicht vermochte. Fast zu eben der Zeit, zu welcher des Cicero Sohn, nebst andern vornehmen Jünglingen, zu Athen studirte, studirte auch Horaz daselbst Philosophie, daher es kam, daß Brutus ihn kennen lernte und zum Commandeur eines Bataillons machte, da er sich zu Athen insgeheim zum Kriege wider die Triumvirn rüstete. Er war mit in dem Treffen bei Philippi, und er ist nicht in Abrede, daß er sich durch die Flucht gerettet habe, da die tapfersten Soldaten erschlagen wurden. d) Er erhielt zwar Pardon, als er aber nach Rom zurück kam, fand er, daß sein Vater gestorben war, ohne einiges Vermögen zu hinterlassen. Um nun das Leben hinzubringen, verschafte er sich einen Schreiberdienst beim Quästor, er gesteht aber

selbst, daß ihn damals die Armuth angetrieben
habe, Verse zu machen. Durch seine Verse
wurde er dem Virgil bekant, der ihn dem Mäcen,
und dieser dem August empfahl, und er erhielt
sein sabinisches landgut, von dem er schreibt, daß
ihn des Mäcen Gnade überflüssig reich gemacht
habe, und an einem andern Orte: er verlange
von seinem mächtigen Gönner keine größern Gü-
ter und sey durch sein Eines sabinisches Gut
reich genug. e) Wie sehr ihn Mäcen geliebt ha-
be und wie dankbar er gegen ihn gewesen sey,
davon zeugen unzählige Stellen seiner Gedichte,
und wenn er sagt, daß er ihn nicht überleben
wolle, und wenn er schwört, daß er, wenn auch
Mäcen voraus gehen solte, doch bereit sey, auf
der letzten Reise sein Begleiter zu seyn, so ist oben
schon erzählt worden, daß er dieses Wunsches ge-
währt worden ist. Die Gnade Augusts gegen
ihn war nicht geringer. Da dieser verlangt hat-
te, daß ihm Horaz seine Briefe solte schreiben hel-
fen, mit denen er, wegen überhäufter Geschäfte,

nicht selbst fertig werden könne, so wurde er nicht
5
ungnädig auf ihn, da er es ausschlug. August
3 4 1
hatte sich überredet, daß Horazens Gedichte un-
2 6 8 7
sterblich seyn würden, daher er ihn das Carmen
9 10 14 11
saeculare schreiben und ihn den vindelicischen
13 12 15 16 17
Sieg seiner Stiefsöhne besingen ließ, daher er ihn
20 18 19
zwang, zu den drei Büchern Oden das vierte
21 24 22
hinzu zu thun, und es übel nahm, als er einige
23
Satyren gelesen hatte, daß ihn Horaz darin
8 1
nicht erwähnt hatte. f) Er lebte ledig und
4 2 3 6 7
größten Theils in der Einsamkeit seines sabinischen
5 10 9 11 13 12
Guts, doch so, daß er oft den August, und
14 2 1 4
noch öfter den Mäcen besuchte. Als Mäcen ein-
3 5 6
stens zum August kam, fand er ihn, daß er zwi-
schen dem Virgil und Horaz saß und sich mit
ihnen besprach; und als er fragte, wie er sich be-
2 1 3
fände, antwortete August: hier sitze ich, wie du
1 5 4 3
siehst, zwischen Thränen und Seufzern. Denn
Horaz war triefäugig, weil er den Wein etwas
6 7 9
zu sehr liebte; Virgil aber pflegte oft zu kräch-
8
zen, weil er immer in Gedanken vertieft war.

g) Er war von Statur klein, aber wohl bei lei-
be. August schrieb ihm einmal folgendes Billet,
das beim Sueton gefunden wird: Dionysius hat
mir dein Büchelchen überbracht, mit dem ich, um
mich über die Kürze nicht zu beklagen, fürlieb
nehmen wil, so klein es auch ist. Ich glaube
aber, es ist dir bange, deine Büchelchen möchten
größer werden, als du selbst bist. Allein, wenn
dir auch die Statur fehlt, so fehlt dirs doch nicht
an einem Bäuchelchen. Daher magst du deine
Schriften um einen noch so kurzen Stab winden,
wenn nur der Umfang der Rolle hübsch dick ist,
wie der deines Bäuchelchens. — Jene Anekdo-
te und dieses Briefchen machen es schon klar,
auf welchem Fuße Horaz mit dem August gestan-
den hat. h) Der erste Platz unter den Schrif-
ten des Horaz gebührt unstreitig seinen Oden, die
er bei einzelnen Gelegenheiten einzeln schrieb, her-
nach aber in drei Bücher sammelte und dem Mä-
cen zueignete. Lange nachher gab er das vierte
Buch heraus, welches für das vortreflichste ge-

halten wird. Aus den Bruchstücken, die von dem griechischen Odendichter Alcäus übrig sind, erhellet, daß er diesen noch mehr, als den Alcman, Stesichorus und die Sappho nachgeahmt hat, wiewohl er auch in einigen Oden die Erhabenheit des Pindar zu erreichen sucht. Die Ueberschriften der Oden sind alle neuern Ursprungs, und in den ältesten Handschriften werden gar keine gefunden. Im Buche der Epoden hat er den Archilochus vor Augen gehabt, und die Oden dieses Buchs so wohl als die Sermones oder Satyras und die Episteln, welche er jede in zwei Bücher sammelte, zu verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten verfertigt. Die Ars poetica ist von der Natur der Sermonum nur wenig verschieden. Uebrigens ist die Meinung derjenigen lächerlich, die alle Schriften des Horaz so unter seine Lebensjahre vertheilen, daß er in einigen Jahren nichts als Oden, in andern nichts als Satyren geschrieben habe, obgleich nicht zu läugnen ist, daß Satyren dem jugendlichen Leichtsinne angemeßner

sind, als einer reifern Klugheit. i) Ob nun aber gleich die Ueberschriften der Oden unächt sind, so sieht man doch, daß sie aus den Oden selbst geschöpft sind, und nächst dem August und Mäcen sind Agrippa, Asinius Pollio, Munatius Plancus und Virgil die berühmtesten unter den Männern, an die er geschrieben hat; unter den Frauenzimmern aber, die er nent, haben vielleicht einige anders geheißen, und andre niemals gelebt, wie es bei Dichtern oft der Fal ist. Wenn man sagt, daß Horaz ganz vorzüglich die Kraft des Genies wecke und das wahre Gefühl des Schönen und Erhabnen bilde und schärfe, so sind es seine Oden insonderheit, durch die dieses bewirkt wird, wenn man sie völlig versteht. k) Es ist nicht zu läugnen, daß Horaz den Stof, ja selbst den Plan seiner meisten Oden, eben so wenig zuerst erfunden hat, als die lyrische Dichtart selbst. Jenes Alles hat er aus griechischer Quelle geschöpft, und da von den etwa zweihundert Bruchstücken von griechischen Lyrikern, die

wir haben, mehr als Ein hundert beim Horaz aus=
gedrückt gefunden werden, so würden wir viel=
leicht finden, daß Horaz nicht viel Eignes habe,
wenn alle griechische Lyriker noch ganz vorhanden
wären. Dieses aber benimt dem verdienten Lo=
be des Horaz gar nichts, und derjenige würde
eben so ungerecht gegen den Dichter seyn, als sei=
ne eigne Unwissenheit verrathen, der behaupten
wolte, daß ihm kein größeres Lob gebühre, als
aus dem Griechischen gut ins lateinische übersetzt
zu haben. 1) Er trug die Ideen der Griechen
auf ähnliche Gegenstände über und schmückte sie
auf eine neue Art so aus, daß er die Originale
weit übertraf. Die Ode des Horaz ist vielleicht
weniger kühn, als die griechische, aber dagegen
besser geordnet und reitzender. Wenn in der
griechischen Ode die Schönheit immer noch etwas
roh und ungefeilt ist, so findet man beim Horaz
den höchsten Grad der Cultur. Seine Sprache
ist stets ausgesucht, und wo er von der gewöhn=
lichen Sprache abweicht, da ist die Neuheit stets

mit edler Würde verbunden. Sein Versbau er-
gözt durch den süßesten Wohlklang, und seine
Begeisterung scheint stets aus eigner Empfindung
entsprossen, nie durch fremdes Feuer entzündet
zu seyn. Der Zusammenhang wird vom Kenner
nie vermißt, von den Unerfahrnern aber in ei-
nigen Oden, wo sich der Dichter der griechischen
Kühnheit etwas mehr, als gewöhnlich, genähert
hat. m) Niemand kan läugnen, daß die Schrif-
ten des Horaz vol der weisesten Lehren zu einem
glücklichen leben sind. Er zeigte, wie nichtig der
Glanz des Ruhms, des Reichthums, des Hofle-
bens sey, zu dem er die Menschen so begierig
hineilen sah; er gebot, die Begierden einzuschrän-
ken und das Herz weder durch Sehnsucht noch
durch Furcht fesseln zu lassen, das Gegen-
wärtige, auch wenn es klein ist, froh zu genie-
ßen, und im Privatleben die Mittelstraße für die
glücklichste zu erkennen. Es ist zwar nicht zu
läugnen, daß einige muthwillige Ausdrücke bei
ihm vorkommen; wer sieht aber nicht, daß er in

diesen Stellen nicht Begierden zu erwecken suche, sondern laster zu bestrafen? — Als einen Anhang werde ich diesem Abschnitte eine Erklärung einer oder der andern Ode beifügen, um die Kunst zu zeigen, mit der Horaz seine Gegenstände behandelt hat; welcher Anhang vielleicht auch eine Ankündigung einer ähnlichen Bearbeitung sämtlicher Oden des Horaz seyn wird.

Anmerkungen
zur Einleitung in den Horaz.

a) Unstreitig für den vorzüglichsten facile principem. — Kenner sind intelligentes und Odendichter poetae lyrici. — es jemanden in einer Sache gleich thun aequare aliquem in aliqua re. — Denn wie er, dieses er muß ausgedrückt werden, ipse, weil es den Griechen, Neuern entgegen gesetzt ist. — den Vorzug vor jemanden verdienen anteponendum alicui esse. — 8te Dec. a. d. VI. Id. Dec. — 27ste Nov. a. d. V. Cal. Dec. — plötzlich sterben subito. — vor Cicero's Consulate, Ermordung ante Ciceronem *Consulem*, *interfectum*.

b) Libertus und libertinus sind der Bedeutung nach gleich, aber dem Gebrauche nach so verschieden, daß der Freigelaßne nur dan, wenn der Name dessen, der ihn freyließ, dabei steht, libertus, außerdem aber libertinus genant wird. Z. E. Phaedrus, oder, wie Andre vielleicht richtiger schreiben, Phaeder, erat Augusti libertus, hingegen Phaeder erat libertinus. — Die Stelle, in der Horaz seines Vaters und seine Her-

kunft unterscheidet, ist Serm. I, 6, wo er sagt, V. 6: se libertino patre natum esse, und V. 8 sich ingenuum nent. — Ein Gütchen agellus. — agello Venusino, filio adhuc puero, vendito. — Einnehmer oder Cassirer coactor. — Nach ex oder si sequamur. — exactionum coactor kan wohl nichts andres seyn, als Contributions-Einnehmer, coactor exigendorum, weil aber exigere auch einfordern heißt, und ein Einforderer der Einforderungen etwas wunderlich heraus komt, so emendirte Gesner coactor exauctionum, Auctions-Einnehmer. — zuschlagen, in Auctionen, attribuere. — Die Bezahlung pecuniam. — pacta centesima parte. — Der Proclamaror praeco. — Die Gebote in Auctionen ausrufen oblata pretia enuntiare. — mit eingesalznen Fischen handeln salsamentarium esse. — es steht, in einem Buche, legimus.

c) So, als wenn er der Sohn gewesen wäre ut filium. — er hielt ihn selbst in genauer Aufsicht und bewahrte ihn vor ipso incorruptissimus custos pudicum servavit a. — Der Dichter hält seinem Vater eine schöne Lobrede Serm. I, 6, v. 66-91. — daß sein Vater u. s. w. lautet in dieser Lebensbeschreibung parcissimis eruditus impensis, angustias patris vicit ingenio. — Daß er zu Athen epicureische, auch academische Philosophie studirte, sagt er Epist. II, 2, 43, und die Zeit, zu der er das that, kan keine andre gewesen seyn, als die kurz vor und nach Cäsars Ermordung. — Commandeur eines Bataillons tribunus militum. — ihn kennen lernte und cognitum. — bei einer Schlacht seyn interesse proelio. — nicht in Abrede seyn non diffiteri. — sich durch die Flucht retten fuga salutem petere. — Carm. II, 7 sind seine Worte: Philippos et celerem fugam sensi, relicta non bene parmula, cum fracta virtus, et minaces turpe solum, (den blutbefleckten Boden,) tetigere mento, sed me Mercurius sustulit.

d) Ohne Vermögen zu hinterlassen nullis opibus relictis. — als er zurück kam redux. — das Leben hinbringen, sich nähren, durchbringen, vitam sustentare. — Ein Schreiberdienst scriptus, nach der 4ten Declin., gleichsam scribatus; sich so einen Dienst verschaffen, es sey durch Kauf oder Anhalten, comparare; ihn verwalten scriptum facere; beim Quästor scriptus quaestorius. — Die Stelle, wo er schreibt, wann und warum er zuerst Verse gemacht habe, ist Epist. II, 2: simul primum me dimisere Philippi, decisis humilem pennis, inopemque paterni et laris et fundi, paupertas impulit audax, ut versus facerem. — der ihn empfahl, und er erhielt a quo commendatus obtinuit. — Die Stellen, welche von der Genügsamkeit des Horaz zeugen, sind häufig, die übersetzten stehen Epod. I. an den Mäcen: satis superque me benignitas ditavit tua, und Carm. II, 18, v. 13 - 15: nec potentem amicum largiora flagito, satis beatus unicis Sabinis.

e) Lieben amore amplecti aliquem. — und wenn er schwört, iurans. — einem im Briefschreiben helfen adiuvare aliquem in epistolis scribendis — selbst mit etwas nicht fertig werden können ipsum non sufficere alicui rei. — wegen überhäufter Geschäfte occupatissimum. — ungnädig auf einen werden succensere alicui, hier non succensuit recusanti.

f) In der Einsamkeit seines Guts in secessu ruris sui. Weil es beim Sueton heißt: in secessu ruris sui *Sabini aut Tiburtini*, so haben Viele zwei Güter des Horaz daraus gemacht. Rutgersius aber hat gezeigt, daß das eine Gut des Horaz der Stadt Tibur so nahe lag, daß es eben so gut nach ihr, als nach dem sabinischen Lande, benant werden konte. — besuchen, einen Höhern, salutare, adire. — fand er ihn, daß er saß offendebat sedentem. — sich mit einem besprechen sermonem conferre cum aliquo. — als er kam cum adisset, nicht adiret. — und

als er fragte interrogantique. — wie er sich befände quid ageretur. — weil er den Wein etwas zu sehr liebte in vinum pronior. — Krächzen in Gedanken, wenn man in Gedanken ist und es selbst nicht merkt, meditabundum suspirare.

g) Klein von Statur corpore brevi. — wohl bei Leibe, fet, dickbäuchig, ventre obeso. — ein Billet literulae. — folgendes hasce. gefunden wird exstant. — mit etwas fürlieb nehmen aliquid boni consulere. — Ich glaube, es ist dir bange vereri mihi videris. — Bäuchelchen corpusculum, nachher ventriculus. — Die Worte Augusts beim Sueton: itaque licebit in sextariolo scribas, haben manche abgeschmackte Auslegung erfahren. Ich folge der unstreitig richtigen Erklärung Gesners. Sextariolus war eigentlich ein sehr kleines Gemäs trockner so wohl als flüssiger Dinge. Die Alten wickelten ihre Bücher um einen Stab; wenn August diesen Stab scherzend sextariolum nent, so meint er einen sehr kurzen Stab. Nach unsrer Art sagt er: deine Bücher mögen in noch so kleinem Formate seyn, wenn sie nur dick, blätterreich sind. — Umfang der Rolle circuitus voluminis. — Fuß, hier etwa ratio: qua ratione Horatius versatus cum Augusto sit oder qualis inter Augustum Horatiumque consuetudo intercesserit. — Anekdote, etwa fabula, denn dieses Wort heißt überhaupt, was erzählt wird; weil aber unter den mündlichen Sagen oft vieles Unwahre ist, so heißts oft ein Mährchen.

h) Gebührt debetur. — die er bei einzelnen Gelegenheiten einzeln schrieb quae, (carmina,) singula singulis occasionibus scripta, in tres vero libros deinde collecta, Maecenati dedicabat. — das vortreflichste omnibus numeris absolutissimus. — wiewohl er auch in einigen quamvis nonnullis in carminibus Pindari quoque sublimitatem assequi conatus. — jede in zwei Bücher in binos libros. — das ist der Jugend angemeßner iuventus in hoc proclivior est. — Leichtsin levitas.

i) Haben anders geheißen alio nomine usae sunt. Doch wählten die Dichter gern solche Namen, die den wahren Namen an Zahl und Quantität der Sylben gleich waren, z. E. Licinnia für Terentia, Mäcens Gemalin. — wie es bei Dichtern oft der Fal ist quae esse solet poetarum vis creatrix. — ganz vorzüglich ut qui maxime. — durch die, wenn man sie völlig verstet,t quibus penitus intellectis.

k) Stof materia. — ja, (was noch mehr,) quid? quod. — Plan descriptio. — die meisten plerique, nicht plurimi, welches nur heißt sehr Viele. — eben so wenig non magis. — Das Buch ist noch ganz vorhanden integer extat. — benehmen, vermindern, detrahere de aliqua re. — ungerecht gegen jemanden seyn iniurium esse in aliquem. — behaupten wolte, daß kein neget. — und derjenige würde u. s. w. et, qui maiorem ei, quam boni e graeco in latinum interpretis, laudem deberi neget, iniurius aeque in poetam foret, ac suam ipsius proderet ignorantiam.

l) Original exemplum. — besser geordnet und reitzender ordinatius venustiusque. — roh und ungefeilt rudis et impolita. — höchste Grad der Cultur nur cultus summus, das Grad braucht nicht ausgedrückt zu werden. — Wohlklang numerus. — seine Sprache oratio eius, aber Sprache, wie die Leute reden, sermo vulgaris.

m) Ueber dem Wörtchen vol steht die Zahl 1, denn, da dem Einwurfe begegnet werden sol, daß er manche schlüpfrige Stelle habe, so geht man ihm gleich zuerst mit Erwähnung des vielen Weisen und Nützlichen entgegen, das er enthält. — zu einem glücklichen Leben ad beate vivendum, etwas besser, als ad beatam vitam. — hineilen adspirare. — und weder noch stat et nec nec, besser nec ve, hier *nec* animum pati desiderio metuve capi. — das Gegenwärtige parata, hier paratis, licet parvis, hilariter frui. — Die Mittelstraße mediocritas. — muthwillige Ausdrücke lascive dicta. — suche non

cupiditatum inflammandarum, sed flagitiorum castigandorum *esse studiosum*.

Anhang
zum sechsten Abschnitte.

Horaz I, Ode 1. Es ist bekant, daß der Dichter, durch diese Ode, die ersten drei Bücher seiner Oden seinem großen Gönner, Mäcen, zueignet. Stat der Namen und Titel, die wir über unsre Zueignungsschriften setzen, fängt er mit einer kurzen Anrede im Gedichte selbst an, welches aber nachzuahmen bedenklich seyn möchte, wenn nicht unser Mäcen theils einen sehr bekanten Namen hat, theils Geschmack genug, um nicht zu glauben, daß man auch gar zu wenig Umstände mit ihm mache. Die Zueignung selbst verspart Horaz bis zu den letzten zwei Versen, deren simpler Gedanke dieser ist: nim meine Gedichte gnädig auf! Schon der erste Entwurf der Ode zeigt, bei einem noch so einfachen Gedankengange, doch einen überaus feinen Uebergang zu seiner Zueignung: der eine Mensch strebt nach dieser, ein andrer nach einer andern Sache; ich, nach dem Lobe eines Odendichters aus deinem Munde! Durch den ausführlichern Entwurf aber wird schon Alles ungemein gehoben: Der Grieche kent kein höheres Ziel seiner Wünsche, als den olympischen Siegeskranz; der Römer, als die Consulwahl; der Landmann, als reiche Ernten; der Kaufmann, als glücklichen Seehandel; der Wollüstling, als Schwelgen und Faulheit; der Held, als Kriegsgetümmel; der Jäger, als einen guten Fang; ich, als lyrisches Dichterlob, und wenn Du mich dessen werth achtest, so bin ich am Ziele meiner Wünsche. Nichts aber kan die geschmackvolle Ausführung der einzelnen Theile übertreffen. In der Anrede begleitet er den Namen Mäcen mit einem dreifachen Complimente. Das erste ist eine Schmeicheslei, die der Adel nie verachtet, atavis edite regibus, entsprossen aus einem Hause, dessen Ahnherren Könige waren! Das zweite ist eine Erklärung seiner Dank-

barkeit, o praesidium meum, du, dem ich meinen ganzen Wohlstand verdanke, durch den ich ihn erhielt und noch behaupte! Das dritte, o dulce decus meum, sagt, daß er sich Mäcens Gnade zur höchsten Ehre rechne, und auch das dulce steht nicht müßig da: ich darf diese Ehre nicht lästig erkaufen, sondern werde von dir als lieber Freund behandelt. Unter den Beispielen von Menschen, die sich ein eignes Ziel alles Bestrebens gesetzt haben, steht der Grieche zuerst. Kein Wunder; denn ein Fragment von einer Pindarischen Ode macht es augenscheinlich, daß Horaz diese seine Ode nach jener gearbeitet hat. Das erste Beispiel also ist: der Grieche schätzt den olympischen Siegeskranz über Alles. Es war hier eben so unnöthig, den Griechen zu nennen, als, bald nachher, den Römer; und daß sunt, quos iuvat so viel ist, als Graecos iuvat, ingleichen V. 7 hunc so viel, als Romanum, das lehrt jedem die bekante Volkssitte. Um einen olympischen Siegeskranz erlangen zu können, mußte sich der Grieche in eins der Wetspiele eingelassen haben, von denen das Wetfahren, eins für alle, angegeben wird; und in diesem mußte er am schnellesten und nächsten um das Ziel herum gefahren seyn, ohne es im mindesten berührt zu haben. Horaz mahlt die ganze Handlung; man sieht den Griechen in den Schranken, curriculo, nicht blos fahren, nein, Staubwolken erregen, pulverem collegisse. Warum aber collegisse und nicht colligere? weil iuvat colligere nur anzeigte, daß er sich mit Leidenschaft in den Wetstreit einlasse, iuvat collegisse aber, daß, das gethan zu haben, auf immer sein Stolz bleibt, denn es ist ja pulvis olympicus. Die meta komt ihm nicht aus dem Auge: er jagt zwar fervidis rotis, daß sich Achse und Rad von der Schnelligkeit des Reibens entzünden möchten; aber, wenn er auch dem Ziele so nahe umlenkt, daß alle Zuschauer für ihn zittern, und das Anstoßen dennoch vermeidet, so sind meta evitata und die palma eins, meta et palma evehit, für jenes bekomt er dieses gewis. Und die palma ist nobilis, in activer Bedeutung, sie macht

ihn in ganz Griechenland berühmt, welcher Ruhm ihn terrarum dominum macht, nach seiner Einbildung, zum glücklichsten Menschen, die ganze Welt ist sein, wie man sagt, ja, dieser Ruhm evehit ad deos, er dünkt sich so selig, als Götter sind. Ich weiß wohl, nicht nur, daß Wenige terrarum dominos auf die Römer ziehen wollen; sondern auch, daß die Meisten construiren: evehit ad deos, qui sunt terrarum domini. Ich will die letztern nicht widerlegen, aber nach meinem Gefühle erkläre ich: palma facit eos terrarum dominos atque evehit ad deos. — Vom 7ten bis 14ten Verse ist es etwas streitig, ob hunc und illum von dem iuvat, V. 4, oder dem dimoveas, V. 13, regirt werden, ingleichen, ob illum, V. 9, und gaudentem, V. 11, zwei verschiedne Schilderungen anfangen, oder beide zusammen gehören. Ich wil niemandes Einsichten bestreiten; mich aber kan ich nicht überreden, daß das Zepter des iuvat bis zum hunc und illum, über das Gebiet des evehit hinweg, reichen solte; das sunt quos iuvat, hunc iuvat, illum iuvat scheint mir doch der so ekeln Feinheit des Dichters gar nicht angemessen zu seyn; hunc, illum trent nichts von dimoveas; und das gaudentem scheint mir nichts weiter zu seyn, als weitere Ausmalung des illum. Der Gedankengang in den acht Versen ist: der Römer schätzt hohe Ehrenstellen, der Landmann reiche Ernten, über Alles. Anstat: er schätzt das über Alles, sagt er: er wird das gegen kein andres Bestreben vertauschen; aber, stat des algemeinen kein andres nent er gleich ein andres Bestreben, nicht mit dem Seehandel; und stat: er wird es nicht vertauschen, setzt er: du wirst ihn durch die größten Reichthümer, die du ihm vom Seehandel versprichst, nicht dahin bringen, daß er vertausche. Daß durch hunc ein Römer zu verstehen sey, setzt das Quiritium außer Zweifel. Diese Quirites sind zwar, wie die turba jedes Volks, mobiles, in ihrer Zuneigung sehr unbeständig, verfolgen oft den, den sie vorher vergötterten; aber der ehrgeitzige Römer, von gegenwärtiger Volksgunst berauscht, ahndet keinen Wechsel,

das Volk weteifert ja jetzt, ihn zu erheben. Die tergemini sind nichts andres, als summi honores. Darum würde es vergeblich seyn, ihn zu einer andern Laufbahn bereden zu wollen; jetzt ist er, hat er, Alles, was er wünscht. Eben so, gib dem Liebhaber des Landbaues reiche Ernten, und er läßt dir alles Andre. Si *proprio* condidit horreo, wenn er Eigenthümer, nicht blos Pachter oder Verwalter ist, quidquid de Libycis verritur areis. Libyen ist zwar ein gutes Weitzenland, aber es steht hier für jedes fruchtbare Land. Zum Segen der Ernten komt noch das Reitzende des Landlebens und das Vergnügen, ein väterliches Gut zu bebauen. Diese zweierlei Leute, den befriedigten Ehrgeitzigen, den zufriednen Landman, wirst du nie zu einer andern Lebensart, hier zum Seehandel, vermögen, daß er trabe Cypria und mare myrtoum, beides wieder species pro genere, stat mare navi, befahre; secet ist ein gemeiner Tropus; warum nicht? pavidus, er ist zu furchtsam dazu. Du wirst ihn nicht bewegen attalicis conditionibus, gerade nicht, durch das Reich und die Schätze des Attalus, sondern durch Vorspiegelung des großen Gewins vom Seehandel, der ihn so reich machen könne, als ein Attalus war. So wenig aber jene zum Seehandel zu bereden seyn werden, so wenig ist der Kaufman von ihm abzubringen, V. 15 bis 18. Einem schweren Sturme kaum entkommen, verwünscht er in der ersten Angst allen Seehandel und wil sich nun in seiner Stadt und ihrer schönen Gegend zur Ruhe setzen; aber die Sehnsucht nach dem ehemaligen Gewinne verleitet ihn bald zu neuen Seereisen, reficit rates quassas. Die folgenden drei Beispiele enthalten wieder höchst verschiedne Neigungen; dem Wollüstlinge werden der Held und der Jäger entgegen gesetzt. Dem Wollüstlinge geht Schwelgen und Faulheit über Alles; er schildert aber V. 19 — 22 nur eine Classe von Wollüstlingen, den Trinker. Est, qui non spernit es giebt nicht Wenige, die nicht nur aus einem Glase alten Massikers, oder überhaupt, guten Weins, sehr viel machen, das möchten sie, aber die

auch die den Geschäften zu widmende Zeit mit Weintrinken und in weichlicher Ruhe hinbringen. Der Römer widmete den ganzen Tag seinen Geschäften, und was er etwa genoß, war, selbst bei Leuten von Range, nur etwas Weniges; den Abend aber verbrachte er in Wohlleben. Der Schwelger aber findet kein Bedenken, auch de solido die partem demere, sein Wohlleben schon anzufangen, wenn Andre noch arbeiten, und damit es ihm recht wohl schmecken und alle Sinne ergötzt werden mögen, lagert er sich unter einen grünen Baum oder an eine sanft rieselnde Quelle. Den, wil der Dichter sagen, wird man eben so wenig zur Arbeitsamkeit vermögen, als den Helden und Jäger zur weichlichen Unthätigkeit; jeder gefält sich in seiner Weise am besten. Der Held schätzt Kriegsgetümmel über Alles, V. 23 — 25. Das Feldlager zieht er allen Vergnügungen der Stadt und des Landlebens vor, nichts tönt seinem Ohre lieblicher, als die Feldmusik der Reiter und des Fußvolks, die zur Schlacht ruft, welche Mütter, (Eltern, Geschwister, Gattinnen, Bräute, aber eins zu nennen war genug,) verwünschen! Dem Jäger geht ein glücklicher Fang über Alles, V. 25 — 28. Er scheuet die Kälte der Nachtluft nicht, und Liebe zur jungen Gattin kan ihn nicht zu Hause halten, wenn seine Hunde einem Wilde auf die Spur gekommen sind. Das Beiwort fidelis verdienen Jagdhunde, aber catuli möchten nichts mehr als canes seyn, allenfals solche, die er selbst gezogen und jung abgerichtet hat. Das aufgespürte Wild muß aber nun freilich ein beträchtliches seyn, etwa cerva, nicht eben Hirschkuh, der Hirsch ist es auch werth, oder ein Eber, ein marsischer, das ist, ein großer starker Eber, dergleichen es in den marsischen Waldungen gab, rupit plagas, war ihm aus dem Garne gegangen, den er also nicht entkommen lassen darf. Die plaga selbst ist zwar nicht teres, aber die Fäden sind es, aus denen sie gemacht ist. Nun waren der Beispiele genug angeführt, und, zumal in Werken des Witzes, ist eine Sparsamkeit, die dem Leser ein Verlangen nach Meh-

rerm läßt, einer Ueberladung vorzuziehen, die endlich Ueberdruß erregt. Nun komt der Dichter auf sich selbst und sagt V. 29 — 34: das letzte Ziel meiner Wünsche ist, mich als lyrischen Dichter auszuzeichnen. Stat Dichterlob setzt er Dichterkranz, und diesen umschreibt er ederae, praemia frontium doctarum. Daß frontes doctae für docti steht, und daß er keine andre Art von Gelehrten, als Dichter, und insonderheit lyrische Dichter meint, zeigt der Zusammenhang. Diese ederae me diis miscent superis, als solcher Dichter geschätzt zu werden, ist mir höchste Glückseligkeit. Me gelidum nemus, Nympharumque levis cum Satyris chori, secernunt populo, was ich im kühlen Büschchen meines Guts, nur von Nymphen und Satyrn umtanzt, dichte, das zeichnet mich vor dem großen Haufen aus, wenn mich nur die Musen begeistern. Zwei Musen gelten für alle; die müssen ihn begeistern, die eine ihm die Flöte darreichen, die andre seine Laute stimmen, welche Laute er die lesbische nent, weil er sich vorzüglich den Lesbier Alcäus zum Muster vorgestelt hatte. Nun beschließt endlich die Zueignung selbst. Nach unsrer Art würde er etwa prosaisch gesagt haben: ich werde es als die vorzüglichste Ehre betrachten, wenn die Samlung von Oden, die ich dir überreiche, deinen Beifal erhält. Ein sehr großes Compliment ist es, das er dem Geschmacke des Ministers macht, daß er ihn zum letzten Richter über den Werth seiner Oden wählt. Ein eben so großes Compliment, daß er seine höchste Glückseligkeit für abhängig von dem Urtheile des Mäcen erklärt. Fast scheint es, als ob *tu* si me lyricis etc. noch stärker ausgedrückt seyn würde, als *quod* si me lyricis etc. Stärker wäre es vielleicht, aber gewis nicht feiner. Ich übergehe, daß das quod vor dem si hier so viel heißt, als: bei aller dieser Verschiedenheit menschlicher Neigungen kan die meinige nicht anders gekrönt werden, als wenn u. s. w., woraus erhellet, daß das quod nicht müßig da steht. Aber das tu konte wegbleiben, weil man schon aus dem ersten Worte der Ode weiß, an

wen sie gerichtet ist, und, bei inferis, nichts andres, als tu Maecenas, verstehen kan. Zweitens aber mußte das tu wegbleiben, weil es zu dringende Bettelei um Beifal ausdrücken, es dem Gönner gar zu nahe legen würde. Lieber, anstat: wenn du, sagt er ohne Accent: wenn du, welche Bescheidenheit mit der andern, noch in die Augen fallendern, Bescheidenheit sehr gut überein stimt, daß er nicht für den ersten, nicht für einen der ersten Odendichter erklärt seyn wil, sondern nur für einen von ihnen, der des Namens nicht unwerth sey, erkant zu werden wünscht, quod si me *inferis*, welches ihm schon genug sey, daß er sublimi feriat sidera vertice, sich für den geehrtesten und glücklichsten Man halte.

Horaz I, Ode 2. Man ist gar nicht einig, in welchem Jahre der Stadt diese Ode geschrieben sey. Im Jahre 710 oder 11 konnte Horaz eine Ode nicht schreiben, die dem Brutus, seinem damaligen Gönner, in dessen Dienste er getreten war, sagte, daß Cäsars Ermordung ein Verbrechen sey. Im Jahre 713 würde den damaligen Schreiber, Horaz, der Ton der Ode nicht gekleidet haben, und da er damals zuerst zu dichten anfing, so möchte wohl die Ode für ein Erstlingswerk zu volkommen seyn. Wider den Faber und Dacier, die das Jahr 725 angeben, macht Sanadon erhebliche Einwendungen; aber wider ihn selbst, der das Jahr 727 nent, streitet wieder Masson für das Jahr 732, dem der sel. Jani beitrit. Ich halte das Jahr 727 für das wahrscheinlichere. Die Einwendung wider Sanadon ist hauptsächlich diese, daß, nach der Erzählung des Dio, die Zeichendeuter die Ueberschwemmung dieses Jahres nicht für einen Beweis vom Zorne der Götter, sondern für eine Verheißung der großen Macht Augusts erklärt haben. Allein, solte wohl irgend ein Volk eine nachtheilige Ueberschwemmung für etwas andres, als für ein gegenwärtiges Unglück halten? und, wenn bei einem Volke jener Aberglaube einmal tief eingewurzelt ist, daß nachtheilige Naturbegebenheiten den Zorn der Gotheit beweisen, wird es sich durch nie

erhörte Auslegungen auf einmal von diesem Glauben abbringen lassen? wird es nicht dabei bleiben, daß die Götter, nach der bei ihm seit Jahrhunderten üblichen Sitte, ausgesöhnt werden müssen? hatte nicht August damals schon den höchsten Gipfel der Macht erstiegen? Was konte der Dichter Feineres sagen, als daß er das Volk, zwar seinem Aberglauben gemäs, aber auf so eine Art beruhigte, die das höchste Compliment war, das dem August gemacht werden konte? Seit dem Jahre 712, in welchem der ermordete Cäsar für einen Gott erklärt wurde, war es üblich, daß sein angenomner Sohn und Erbe, August, damals noch Octavianus, Divi filius genant wurde; und schon nach Besiegung des Sextus Pompejus, im Jahre 718, wählten ihn die Städte hin und wieder zu ihrem Schutzgotte. Als nachher der Sieg bei Actium 723 erfochten, und das Jahr darauf Aegypten zur Provinz gemacht worden war, da die Urheber bürgerlicher Kriege, Brutus, Sextus Pompejus, Marcus Antonius, in verschiednen Jahren, einer nach dem andern, umgekommen waren, und man die Verschwörung des Muräna und Cäpio noch nicht ahndete, wurde dem Octavian 724 göttliche Verehrung zuerkant, und 727 erhielt er den Ehrentitel *Princeps* und den Namen *Augustus*; und bei nunmehriger inrer Ruhe rüstete er sich, die Britannier und Araber anzugreifen. Es war zwar zu Rom immer der Senator, den der Censor zuerst ablas, Princeps senatus genant worden, auch komt ein Princeps iuventutis vor, den Viele für den ersten unter den Rittern halten, wiewohl, wahrscheinlicher, mehrere Ritter von vorzüglicher Bedeutung mit diesem Namen beehrt worden seyn mögen; aber Princeps, ohne einschränkenden Beisatz, war noch keiner genant worden. Diesen neuen Ehrentitel bringt der Dichter V. 50 dieser Ode an. Den Titel Pater, den er dazu setzt, erhielt August förmlich, nach Masson, erst im Jahre 752, sechs Jahre nach des Dichters Tode; wenn aber einigen Münzen zu glauben ist, doch schon in seinem fünften Consulate, 725; doch, wenn

auch letzteres für hinreichend widerlegt zu halten seyn solte, so konte ihm doch der Dichter einen blos schmeichelhaften Titel, mit dem schon ein Cicero beehrt worden war, ohne Auffehen zu erregen, geben. Auch den Feldzug wider Auswärtige erwähnt er V. 51. 52. Was sich Horaz vorgesetzt hat, in dieser Ode zu sagen, ist etwa folgendes: Fürchtet nichts, Bürger; keine Vorbedeutungen! Gott August ist unser Fürst! und wenn uns der nur nicht zu bald in seinen Himmel enteilt, so werden wir, stat blutigen Bürgerkriegs, Triumphe über auswärtige Feinde sehen. Wenn ich den Zweck der Ode richtig angegeben habe, so möchten wohl die Grammatiker die Ueberschrift *ad Augustum* nicht sonderlich fein gewählt haben; *ad Quirites* würde vielleicht passender gewesen seyn, und die letzten zwölf Verse, in einer Ode an diese, als Apostrophe, möchten dem Monarchen vielleicht besser gefallen haben, als ihm unmittelbar allerunterthänigst zu den Füßen hingesungen. Der Gang der Gedanken ist: Schreckliche Ueberschwemmung! das war sie, die Strafe für Cäsars Ermordung und für die Bürgerkriege! Welchen Gott sollen wir um Aussöhnung anflehen? Welchen? Du, Gott August, sey du deinem Volke gnädig! Lange noch unser Vater und Fürst, erfreue uns durch Triumphe über gefürchtete Feinde! In Ansehung der Ausführung gehört diese Ode unter die vorzüglichsten, die der Dichter geschrieben hat. Das Schreckliche der Ueberschwemmung beschreibt er in 16 Versen. Er fängt gleichsam noch mitten unter den Regengüssen, dem Hagel und den Donnerschlägen an: Iam satis etc., welches Angst und Sehnsucht nach dem Ende des Ungewitters anzeigt: o, genug schon hat Jupiter uns seinen Zorn gezeigt, o möchte er doch aufhören, uns zu schrecken! Er sagt das in der dritten Person zu den Bürgern: Jupiter hat; nicht als Gebet zum Jupiter selbst: hast du, Jupiter; weil er in der Folge sagen wil: selbst der Vestalinnen Gebet ist zu schwach, ein Gott muß sich unser annehmen! Schnee, Hagel, Blitze; nicht eben Alles auf einmal, vielleicht: erst fiel unermeßli-

cher Schnee, der, nun schmelzend, die Tiber anschwelt; nun Hagel und Blitze, die selbst das Capitol getroffen haben; dafür stärker: mit gerötheter Rechte schleudert Jupiter seine Blitze, zum Schrecken der Stadt, selbst aufs Capitol. In den Versen 5 — 12 beschreibt er eine der schrecklichsten Ueberschwemmungen, von der er wußte, und sagt, daß die römische Welt ein ähnliches Unglück gefürchtet habe. Terruit gentes, nicht nur der Stadt hat Jupiter Schrecken eingejagt, sondern auch die Fremden aus allen Provinzen, die sich zu Rom aufhielten, fürchteten, daß die Ueberschwemmung so groß und so algemein werden möchte, als die zur Zeit des Deucalion und der Pyrrha. Diese erlebte, weil ihr das aber bittre Klagen auspreßte, sagt er questae, für quae vidit; sie sah, was ihr unerhört war, nova monstra. Anstat: das Wasser stieg, zur Zeit Deucalions, bis zu den Gipfeln hoher Berge; sagt er: der Meergott Proteus trieb seine Heerde, die Seethiere, auf hohe Berge. Anstat: die Fluthen überschwemten die Wälder, heißts: auf den Gipfeln der Ulmen, wo sonst Tauben nisteten, spielten Fische; doch, weil die Fische da nicht so ungehindert, als in gewohnten Fluthen, schwimmen konten, weil ihnen die Zweige und Aeste im Wege waren, drückt er schwammen durch haesit aus. Anstat: die Landthiere ertranken, sagt er: sie schwammen, (tod,) auf den ausgetretnen Fluthen. Unter den Landthieren aber nent er damas, deren gewöhnlicher Aufenthalt auf hohen Bergen ist. Nun V. 13 — 16 die Ursachen, warum man ein ähnliches Unglück wirklich habe fürchten müssen. Vidimus, denn wir sahen ja die Tiber schon so weit in die Stadt eindringen, daß sie die alte Residenz des Numa und den nahe dabei gelegnen Tempel der Vesta umzustürzen drohete, retortis litore Etrusco violenter undis. Es scheint mir zu gesucht, hier an das Ufer des Etruscischen Meeres und auf Möglichkeiten zu denken, wie es bei einem Sturme die Tiber vom Ausflusse, nach Rom zuwärts, habe zurück treiben können. Viel begreiflicher versteht Marcilius

durch litus Etruscum das rechte Ufer der Tiber, das viel höher als das linke war, und also den angeschwollnen Fluß nöthigte, sich nach der Stadt zuwärts zu ergießen. Das war Strafe für Cäsars Ermordung, V. 17 — 20. Das aber sagt der Dichter sehr mit mythologischen Farben ausgeschmückt. Ilia, sonst Rhea Sylvia, hatte, als Vestalin, den Romulus und Remus geboren, und obgleich Mars der Vater dazu war, lies sie Amulius dennoch in der Tiber ersäufen, wo sie aber die Gemalin des Flußgottes ward. Diese hört nicht auf, die Ermordung ihres Vetters, Julius Cäsar, zu beweinen, bis ihr Gemal sich dazu versteht, den Tod ihres Lieblings durch die Ueberschwemmung zu rächen. Das war Strafe für die Bürgerkriege, V. 21 bis 24. Kein Gott hatte den Tod aller der Tausende verhängt, die in den Bürgerkriegen umgekommen waren; die ganze Schuld fiel auf die damals lebenden Römer selbst. Väter, die eine zahlreiche Nachkommenschaft hätten hinterlassen können, — haben sich selbst unter einander so aufgerieben, daß ihre Nachkommenschaft nur sehr schwach seyn wird. Die durch unser eignes Schwerd gefalnen Römer wären hinreichend gewesen, unsre furchtbarsten Feinde, die Parther, zu demüthigen. Diese Verbrechen, wil er sagen, haben den Zorn der Götter gegen uns gereitzt, von dem die Ueberschwemmung ein Beweis ist. Diese Selbstanklagen trägt er so vor, daß er sagt, unsre Nachkommen werden erstaunen, uns die bittersten Vorwürfe machen, wenn sie das hören! Nun lenkt er ein: welchen Gott sollen wir um Aussöhnung anflehen? welchen? V. 25 — 40. Erst, wie ganz unentschlossen: welchen der Götter sol das Volk zur Hülfe rufen, ruentis imperî rebus? die res imperii sind imperium ipsum, also ruenti imperio dem Reiche, das sich schon zum Untergange hinneigt. Vesta, Roms besondre Schutzgöttin, hatte sonst immer weisen Rath ertheilt; jetzt aber, mit welchen Gebeten solten die virgines sanctae, die Vestalinnen, sie fatigent, zu gnädiger Erhörung vermögen, minus audientem carmina, da die

Göttin alle ihre, ehedem noch so kräftigen, Gebete jetzt verschmäht? Bei der Unkräftigkeit menschlicher Gebete muß Jupiter selbst den Versöhner unsrer Verbrechen auswählen; aber, welcher wird der seyn? Wird es Apollo, oder Venus seyn, oder Mars? Apollo wird zuerst genant, entweder weil sich von ihm, als dem Gotte des Weißagens, auch die sibyllinischen Bücher herschrieben, dieses Noth- und Hülfsbüchlein, in dem man immer Alles fand, was man finden wolte; und diese Meinung begünstigt der Beisatz augur: oder weil es der Eitelkeit Augusts gar nicht entgegen war, wenn Viele vorgaben, daß ihn Atia nicht von ihrem Manne Octavius, sondern vom Apollo empfangen habe, Sueton. Aug., c. 94; und für diese Meinung ist, daß auch die beiden andern hier genanten Götter Augusts Verwande waren, Venus durch ihren Enkel Julus die Stammutter der Julischen Familie, und Mars, des Romulus Vater. Die Namen der drei Gotheiten werden mit Beschreibungen begleitet, die vielleicht von Abbildungen derselben entlehnt sind: Apollo, ein schöner Gott, im Wolkenmantel; Venus, lächelnd, von allen Göttern der Freunde umgaukelt; aber Mars, furchtbar. Die Anrede an den Mars ist sehr feierlich: oder wilst du, unser Anherr, dich deines verlaßnen Geschlechts und deiner Enkel erbarmen, durch, ach nur alzulanges, Blutvergießen gesättiget? Das Folgende zeigt, warum Blutvergießen dem Mars ein ludus sey: Feldgeschrei, Waffen, Kampf sind ihm Vergnügen, er sieht das in der Wirklichkeit mit eben der Wollust an, als der Mensch das Trauerspiel. Galeae steht für Alles, was der Soldat zu seiner Bedeckung und zum Angriffe führt; hingegen steht der acer vultus Mauri peditis in cruentum hostem für den Kampf selbst. Die Lesart Mauri findet sich in allen Manuscripten, dennoch aber hat sie Tanaquil Faber, aus gar nicht unbedeutenden Ursachen, für unächt erklärt. Z. E. Die Mauri trugen keine galeas, waren keine pedites, waren leichte Reiterei, und eben nicht durch Tapferkeit berühmt. Eine Vorstellung, daß der Römer von ihnen cruentus

war, und sie gegen ihn acres, die konte römischen Lesern nicht gefallen. Faber wil also für Mauri lesen Marsi, welche der Kern der römischen Infanterie waren, und viele Ausleger vom ersten Range haben diese Conjectur ihres ganzen Beifals werth geachtet. So viel aber auch diese Conjectur für sich hat, so trit der selige Jani dennoch billig denen bei, welche die Lesart Mauri in Schutz nehmen. Freilich, wenn er unter den Gründen mit anführt: nec voluit poeta fortitudinem omnino pingere, sed universe scenam aliquam bellicam, so ist das zwar richtig, aber nicht hinreichend, den Unwillen der Römer zu stillen, daß er gerade diese Scene wählte, und nicht eine andre, die dem Römer glorreicher war. Vielleicht aber ist die Scene wirklich von der Art. Cruentum erklären auch schon die Vertheidiger des Mauri durch ferox, und es ist allerdings active zu verstehen, wie beim Virgil Pyrrhus den Polites infesto vulnere verfolgt. Peditis aber, das die meiste Schwierigkeit macht, ist vielleicht nichts andres, als ex equo iam deiecti, der also schon so gut als verloren ist, und bei dem ungewohnten Kampfe als pedes, nichts als acrem vultum in hostem übrig hat, eine Miene vol Verzweiflung. Endlich, gleichsam noch ungewis, wozu sich die genanten Gottheiten entschließen möchten, komt er, wohin er gewolt hatte, auf den August: Du, Gott August, sey du deinem Volke gnädig! Lange noch unser Vater und Fürst, erfreue uns durch Triumphe über gefürchtete Feinde! V. 41 — 52. Gewöhnlich, wenn Jupiter durch einen Gott etwas auf der Erde ausrichten wolte, schickte er den Mercur. Daß, von V. 41 an, Alles an den August gerichtet ist, fält von selbst in die Augen; alle die mancherlei Erklärungen aber, wie Horaz den August für den Mercur habe erklären können, würde man erspart haben, wenn man V. 41 — 44 als Frage angenommen, nach ultor ein Fragezeichen gesetzt hätte: oder, ist der Gott wirklich schon bei uns, den Jupiter zu senden pflegt? haben wir den Mercur, in der Gestalt eines jungen Mannes, unter uns? ist

der, den wir den Rächer Cäsars nennen, kein andrer, als er? mutata figura iuvenem imitaris, wie beim Virgil Cupido mutata figura puerum imitabatur. Es möchte diese Frage genommen werden: ob er wirklich der alte Mercur in Gestalt eines jungen Mannes sey, oder: ob Jupiter ihm ein Geschäft aufgetragen habe, zu dem er sonst den Mercur schickte? so ist sie für den nun vergötterten August auf beide Fälle überaus schmeichelhaft. Die Verse 41 — 49 beten um langes Leben des August; aber, nach dem gleich vorher Gesagten, würde es lächerlich gewesen seyn, dieses Gebet, wie sonst für einen Menschen, an die Götter zu richten: ihr Götter, erhaltet den Gott Augustus bei langem Leben! Der Dichter richtet es also an den August selbst und verwandelt es in die Bitte: daß er sich möge gefallen lassen, noch lange bei seinem Volke zu bleiben. Spät kehre in deinen Himmel zurück; noch lange sey dirs Vergnügen, bei Quirins Volke zu verweilen; laß dich unsre Fehltritte nicht zu der Ungnade reißen, uns zu bald zu enteilen! Neve ocior *aura* te tollat, nämlich tuo Mercurii alarum remigio. Die vier letzten Verse stellen dem August theils seinen Ruhm, theils die Vortheile des Volks, auf eine schmeichelhafte Art vor, wodurch bewogen er sich das Erdenleben noch lange gefallen lassen sol. Potius, anstat uns zu bald zu verlassen, ames hic, laß dir hier bei uns Vergnügen seyn magnos triumphos, die dich ehren und stets unsre Sicherheit gegen einen auswärtigen Feind befestigen, und unser Pater et Princeps genant zu werden. Regent zu seyn wird schon für hohes Glück geachtet, noch mehr aber, geliebter Regent zu seyn, und wenn der Fürst der Liebe auch des Rechtschafnen wirklich werth ist, ist auch er dem Volke wahres Glück. Gegen keinen auswärtigen Feind hatten die Römer bis dahin weniger ausgerichtet, als gegen die Parther, die Niederlage des Crassus, die verlornen Schlachten des Antonius sind bekant: du, o August, laß sie unter deiner Regierung gedemüthigt werden.

VII.

CICERO PRO MILONE.

a) Die Rede des Cicero für den Milo wird vom Asconius die vorzüglichste, vom Quintilian die schönste, gewöhnlich aber die Königin unter allen Reden des Cicero genant. Es ist auch kein Wunder, daß es dem Cicero gelungen ist, daß er alle Stärke der Beredsamkeit in dieser Rede zeigte, die er durch Talent, Studium und Uebung erlangt hatte, da ihn Haß, Dankbarkeit und Scham auf das heftigste reitzten. Ich weiß keinen Man, den Cicero mehr gehaßt hätte, als den Clodius, dessen Mörder er vertheidigte; wenige aber werden seyn, denen er mehr Verbindlichkeit zu haben geglaubt hätte, als dem Milo. Da er aber die Rede kaum zu halten angefangen hatte, wurde er durch ein so wildes Geschrei der Clodianer erschreckt, daß er nicht mit seiner gewohnten Standhaftigkeit sagen konte, was er ausstudirt hatte. Er schämte sich nachher dieser Muthlosigkeit und schrieb die Rede mit desto

8 9 12
größrer Sorgfalt auf, so daß Milo selbst, da er
15 13 16 17
sie im Exil las, gesagt haben sol: wenn du so ge-
14 20 18 19
sprochen hätrest, Cicero, so wäre ich nicht zu
21 2 3
Marseille. b) Noch unter dem Consulate des
1 4 5 7
Cicero hatte es nicht an Leuten gefehlt, die es ihm
6
zur last legten, daß er den Lentulus und andre
1
Bürger ohne Prozeß hingerichtet hatte. An dem
5 3 2
Tage aber, an welchem er das Consulat nieder-
legte, verwehrte ihm der Volks-Tribun Metellus,
4 6
eine Rede an das Volk zu halten, unter dem
11 7 11
Vorwande: man müsse einem Manne nicht er-
8 10
lauben, selbst zu reden, der andre gestraft hätte,
9 2 1
ohne sie für sich reden zu lassen. Dieser Metel-
7 4 6
lus strebte in seinem Tribunate nach dem Ruhme,
3 5
den Cicero verhaßt gemacht zu haben, worin ihn
9 8 13 11
der Prätor Cäsar unterstützte, der zugleich den
10 12 3 2 1
Catulus bestürmte. Als aber der Rath durch
5 4 6
ein Decret den Cäsar und Metellus ihrer Aemter
9 8 7 11
entsetzte, so unterwarf sich zwar jener und be-
10
wog dadurch den Rath, das Decret aufzuheben
12
und ihn wieder in sein Amt einzusetzen, Metellus

aber rettete sich durch die Flucht, und Cicero ent-
1 2
ging der drohenden Gefahr. c) Nicht eben so
4 6 3 7 5 8
glücklich konte Cicero den Angrif des Clodius ver-
9 10
eiteln, durch den er, ins Exil vertrieben, das
11 13 12 14 15
Vaterland etwa sechzehn Monate entbehren muß-
16 1 2
te, das er gerettet hatte. Publius Clodius, aus
4 3
einer sehr edeln Familie entsprossen, war schön,
6 7 5 8
witzig und beredt, aber sein Herz der schänd-
1 3
lichsten Begierden vol. Er hatte einigen Um-
2 1 4 5 8 7
gang mit dem Cicero gehabt, und da seine Schwe-
6 9 15
ster Clodia den Cicero dahin zu bringen gehofft
10 12 11 13 14
hatte, daß er seine Terentia verstieß und sie heu-
17 16
rathete, so scheint der Umgang unter ihnen ziem-
1 2
lich vertraut gewesen zu seyn. d) Clodius aber
4 5 3
hatte sich in die Gemalin des Cäsar, Pompeja,
6 2 1 8
verliebt. In dem Hause ihres Gemals wurde jähr-
7 5 4 9
lich am ersten Mai das Fest der Bona Dea ge-
3 6
feiert, weil er Pontifex maximus war, zu wel-
1
chem Feste kein Man kommen durfte. Die Ve-
2 5 3 6
stalinnen verrichteten das Opfer, nach welchem
sich die Damen gewöhnlich in Weine berausch-

ten, den sie Milch nanten, und die Erbarkeit, wie Trunkne pflegen, eben nicht beobachteten. Hier wagte Clodius, was, in den fast sieben hundert Jahren nach Erbauung der Stadt, noch kein Man gewagt hatte, und kam in Frauenskleidern zum Opfer, um die Pompeja zu verführen. Es giebt zwar Einige, welche erzählen, daß er vorher schon vertrauten Umgang mit ihr gehabt habe; wahrscheinlicher aber ist mir, daß er sie habe angehen wollen, wenn sie erst betrunken wäre. Seine Hofnung schlug ihm zwar gänzlich fehl, da er von einer Magd erkant worden und mit vieler Beschimpfung kaum entronnen war, es ist aber unbeschreiblich, wie vieles Unglück aus diesem Frevel entsprossen ist. e) In der Stelle, wo Cicero das erste Mal von dieser Sache spricht, berührt er sie mit wenigen Worten, und zwar mit dem Ernste, der einen Rechtschafnen kleidet, wenn ein Jüngling von edler Herkunft, der schon ein öffentliches Amt bekleidet, (denn Clodius war schon Quästor,) sich beschimpft hat, aber doch

17 19 22 20
gar nicht als einer, der sich, auf eine oder andre
21 22 11
Art, in die Sache mengen wolte. Er schreibt
1 3 2 7 6 5
an seinen Atticus im 12ten Briefe des ersten
4 9 8 10
Buchs erst ziemlich Vieles vom Cajus Antonius,
12 14 13 15
der sein College im Consulate gewesen, damals
16 18 17
aber noch Gouverneur in Macedonien war; dar-
auf fährt er fort: „du wirst wohl schon gehört
haben, daß Publius Clodius, des Appius Sohn,
im Hause des Cajus Cäsar in Frauenskleidern er-
tapt worden ist, als das Opfer für das Volk ver-
richtet wurde, und daß er durch Hülfe der Rulla
gerettet und aus dem Hause gebracht worden ist.
Eine überaus schimpfliche Sache, die dir gewiß
3 1 2
sehr wehe thun wird.“ Nach diesen wenigen
4 6 5 7 8
Worten sagt er, daß er sonst nichts zu schreiben
9 10 11 14 13 12 15
wisse, als daß sein Vorleser Sositheus gestorben
1 7 6 5
sey. f) Cäsar schied sich zwar von seiner Frau,
3 2 4
weil er sagte, daß die Seinen eben so vom Ver-
dachte, als vom Verbrechen frei seyn müßten, er
17 9 16 18 19
konte aber auf keine Weise dahin gebracht wer-
10 8 11 13
den, daß er den Clodius verfolgt hätte, vielleicht,

weil er sich einen Menschen durch diese Wohlthat verbinden wolte, dessen Kühnheit ihm dereinst nutzen könte. Aber so wohl das Volk wurde durch die Entweihung eines Opfers erschreckt, das ihm das heiligste war, als auch der Rath glaubte, einen Man bezähmen zu müssen, von dessen Kühnheit alles Mögliche zu fürchten war. Da die Pontifices, denen die Sache vorgetragen worden war, sie für ein Verbrechen wider die Religion erklärt hatten, thaten die Consuln den Vorschlag zu einem Gesetze, daß Clodius deswegen vom Volke gerichtet werden solte. Der eine Consul aber, Piso, gab sich, aus Freundschaft für den Clodius, alle Mühe, daß dieser Vorschlag, den er selbst that und zufolge eines Rathsschlusses thun mußte, verworfen werden möchte. Hortensius aber, welcher fürchtete, daß der Zunftmeister Fusius wider den Vorschlag protestiren möchte, der das Volk zum Richter bestimte, rieth, daß Fusius dem Volke den Vorschlag thäte, daß der Prozeß des Clodius vor dem Prätor

und auserlesenen Richtern geführt werden solte.
1 2
g) Hortensius hatte zwar keine andre Absicht, als
3 5 4 3 9
daß das Ansehen des Raths nicht leiden möchte,
6 8 7
wenn ein Vorschlag verworfen würde, der zufol-
10
ge eines Rathsschlusses gethan würde, und er hat-
11
te sich und Andre überredet, daß Clodius bei
keiner Art von Richtern durchkommen könne, und
12 13 14
hatte sich der Worte bedient, daß er, auch mit
einem bleiernen Schwerde, dennoch werde getödet
16 15 17 21 20
werden; aber klügere Rathsherren sahen den Er-
18 21 19
folg eines Rathschlags vorher, den die Freunde
1
des Clodius mit Vergnügen ergriffen. h) Als
5 2
die Richter ernant waren, verwarfen Kläger und
3 4
Beklagter, wie immer, jeder einen Theil derse-
6 8
ben, damals aber der Kläger die Verächtlichsten,
der Verklagte aber die Rechtschaffensten derselben,
7 1
so viel ein jeder konte. Cicero schreibt dem Atti-
2
cus, I, 16, es habe nie eine schändlichere Gesel-
3
schaft um einen Spieltisch herum gesessen, als
4 6 5 1 3
diese der Richter des Clodius. Die ganze Ver-
2 4 5 10
theidigung des Clodius bestand darin, daß er sag-

te, er wäre am Feste der Bona Dea nicht zu Rom gewesen, und daß er durch Zeugen darthun wolte, daß er an diesem Tage zu Interamna gewesen sey. i) Cicero hatte zwar bisher nicht umhin gekont, so oft von dieser Sache im Rathe gehandelt wurde, seine Meinung so zu sagen, wie es einem Manne geziemte, dem Religion und gute Sitten am Herzen lagen, noch aber hatte er nicht heftiger von der Sache gesprochen, als jeder Rechtschafne, oder einen persönlichen Haß bewiesen. Wenn es wahr wäre, was Einige sagen, daß Cicero den Clodius deswegen lange geschont habe, weil er sich seines, so wie andrer jungen Edelleute, Dienstes bei Unterdrückung der catilinarischen Verschwörung bedient habe; so zweifle ich nicht, daß ihm Clodius in der Folge dieses Verdienst vorgerückt haben würde. Aus K. 21 der Rede erhellet fast das Gegentheil. Vor den Richtern aber ließ sich Cicero als Zeuge wider den Clodius verhören, und sagte aus, daß Clodius am Festtage der Bona Dea früh zu Rom in sei-

nem Hause gewesen sey. An den Atticus schreibt er, I, 16, daß er nichts ausgesagt habe, als was so bekant gewesen wäre, daß er es gar nicht hätte Umgang haben können. k) Er würde dem Clodius ohne Zweifel gewilfahrt haben, der sein Zeugniß durch dringendes Bitten abzuwenden suchte, wenn er vor seiner Frau gedurft hätte. Denn Plutarch erzählt, daß Cicero höchst ungern, und nur auf das dringende Bitten seiner Terentia, als Zeuge aufgetreten sey. Es mag nun seyn, daß sie es aus Haß gegen den Bruder der Clodia gethan hat, die ihr ihren Mann abwendig machen wolte, oder es mag ihr wehe gethan haben, daß ihr Pompeja von dem schönen Jünglinge vorgezogen worden war, so entzündete doch diese Juno eine Feindschaft, die ihrem Manne die Verweisung, dem Clodius die Ermordung und der römischen Freiheit selbst den schleunigern Untergang zuzog. l) Da Cicero am ersten Tage als Zeuge vorgeführt wurde, erhoben die Clodianer ein fürchterliches Geschrei und

schienen ihm zu drohen, die Richter aber traten um ihn herum. Am folgenden Tage, da man den Richtern auf ihr Bitten Wache verwilligt hatte, glaubte jederman, daß Clodius verurtheilt werden würde. Aber, von fünf und zwanzig Richtern verurtheilt, wurde er von den übrigen ein und dreißig Richtern frei gesprochen. Crassus, der sich im catilinarischen Prozesse vom Cicero für beschimpft hielt, sol sich vorzüglich Mühe gegeben haben, diese Richter zu bestechen; und nicht nur Geschenke und Versprechungen, sondern sogar auch Kuplerdienste, waren bei Einigen der bedungene Lohn. Catulus fragte einen dieser Richter: Weswegen habt ihr eine Wache vom Rathe gefordert? Fürchtetet ihr etwa, daß euch das erhaltne Geld gestohlen werden möchte?

m) Nun war der schrecklichste Krieg zwischen dem Cicero und Clodius entbrant. Weder Clodius konte es vergessen, daß Cicero wider ihn gezeugt hatte, noch Cicero, daß sein Zeugniß kein Gewicht gehabt hatte. Keiner ließ eine Gelegenheit

vorbei, den andern zu necken. Cicero sagte im Rathe: Du irrest dich, Clodius, die Richter haben dich nicht für die Stadt, sondern für den Kerker aufbewahrt; sie wolten dich nicht in der Stadt behalten, sondern nur nicht ins Exil entkommen lassen. Cicero hatte nicht lange vorher ein prächtiges Haus, und zwar großen Theils mit geborgtem Gelde, gekauft, daher er an den Sextius, (Div., V, 6,) scherzend schreibt: er hätte jetzt so viele Schulden, daß er sich in eine Verschwörung einzulassen wünschte, wenn man nur den offenbaren Rächer einer Verschwörung nicht haßte. Er dachte unstreitig schon damals, wie er nachher, (Offic., I, 39,) schrieb, daß ein vornehmer Man beim Baue oder Kaufe eines Hauses nicht nur auf Bequemlichkeit, sondern auch auf Würde sehen müsse, nicht, daß er seine ganze Würde aus seinem Hause suchte, aber doch, daß das Haus seine Würde, nach dem Urtheile der Menschen, noch mehr heben möchte.

Es schlich sich aber ein Gerücht herum, daß Ci-

cero das Geld vom Publius Sulla bekommen ha-
be, dessen Prozeß er damals führte. Man sieht
also, was Clodius im Sinne gehabt haben mag,
da er den Cicero im Rathe fragte: du hast ein
Haus gekauft? dieser aber fertigte ihn ab, da er
ihm in die Rede fiel: du wolltest sagen, du hät-
test Richter gekauft! Clodius sagte die Richter
haben dir auf deinen Eid nicht getrauet! da
aber Cicero antwortete: fünf und zwanzig haben
mir getrauet, ein und dreißig aber traueten dir
nicht, weil du ihnen das Geld zum voraus zah-
len mußtest: so entstand ein so lautes Geschrei,
daß Clodius verstumte. 11) Durch dergleichen
Spöttereien aber mußten die Gemüther noch
mehr erbittert werden, und da Clodius sah, daß
ihm Cicero an Witze überlegen war, entschloß er
sich, ihn mit einer andern Art von Waffen an-
zugreifen. Er wolte Zunftmeister werden, um
den Cicero durch irgend ein Gesetz nach Möglich-
keit zu verderben. Da er aber, als geborner
Patricier, dieses Amt nicht erhalten konte, so

wolte er sich von einem Plebejer adoptiren lassen, um die Rechte eines Plebejers zu erhalten. Der Zunftmeister Herennius trug diese Sache dem Rathe und Volke vor; im Rathe aber sagte der Consul Metellus, daß er seinen Vetter mit eigner Hand ermorden wolle, wenn er dergleichen unternähme, und auch dem Volke misfiel die Sache. o) Im folgenden Jahre, da Cäsar und Bibulus Consuln waren, fuhr Clodius fort, um die Adoption anzuhalten, und wurde seines Wunsches durch eine unüberlegte Rede des Cicero theilhaftig. Cäsar, Pompejus und Crassus hatten bereits ihre Plane gemacht, sich aller Gewalt im Staate zu bemächtigen; da sie aber den Cicero allein fürchteten, ließen sie alle seine Handlungen und Worte beobachten. Als nun Cicero seinen ehemaligen Collegen, den Cajus Antonius, wiewohl vergeblich, vertheidigte, der wegen schlechter Verwaltung Macedoniens verklagt war, so beklagte er in seiner Rede die traurige Lage der Umstände, wie er oft zu thun pflegte; da

aber das die Horcher dem Cäsar und Pompe-
jus sogleich, noch sehr verändert, hinterbrachten,
so führte Cäsar drei Stunden hernach den Clo-
dius von den Patriciern zur Plebs hinüber, um
von einem gewissen Fontejus adoptirt zu werden.

p) Cicero führt in seiner Rede pro domo viele
Umstände an, um deren willen diese Adoption ganz
wider das Recht und die Gesetze der Römer war.
Bei jeder Adoption war es Rechtens, daß sie erst-
lich vom Collegio der Pontificum durch ein De-
cret gebilligt wurde, wenn sie die Ursachen der-
selben und die Umstände beider Theile geprüft
hatten; zweitens, daß das Volk nach den Curi-
en darüber votirte; drittens konte über nichts,
und also auch über keine Adoption, mit dem Vol-
ke unterhandelt werden, wenn und so lange ein
Augur den Himmel beobachtete. Diese Adopti-
on aber war durch kein Decret der Pontificum
gebilligt worden oder konte gebilligt werden.
Die Pontifices untersuchten: ob der Adoptiren-
de keine Kinder habe und hoffen könne, und ob

er also, um Kinder zu haben, adoptire; zwei-
tens: ob die Abkunft, Würde und religiösen
Rechte beider Theile die Adoption erlauben; end-
lich: ob nicht durch die Adoption etwas ganz an-
dres gesucht werde, als die Früchte, um deren
willen das Recht zu adoptiren erfunden worden
ist. q) Fontejus aber war zwanzig Jahre alt,
und Clodius konte, Alters halber, sein Vater
seyn. Fontejus hatte eine Frau und auch schon
Kinder von ihr. Der Minderjährige adoptirte
einen Senator; der Man vom niedrigsten Pöbel
einen Patricier. Es fehlte so viel, daß Clodius
in die Familie der Fontejer überzugehen verlang-
te, daß er sich vom Fontejus unmittelbar nach der
Adoption aus der väterlichen Gewalt entlassen
ließ, und es war sonnenklar, daß Clodius nicht
des Fontejus Sohn seyn, sondern Zunftmeister
werden wolte. Als der Consul Bibulus von der
bevor stehenden Adoption hörte, meldete er sogleich
dem Pompejus, daß er als Augur den Himmel
beobachte, der aber kehrte sich so wenig daran,

daß er selbst in der Volksversamlung präsidirte.
Cäsar aber und Pompejus setzten diese Adoption
so begierig durch, nicht aus Freundschaft gegen
den Clodius, sondern daß sie an ihm einen
Man hätten, den sie, wie einen grimmigen Hund,
wider den Cicero loslassen könten, damit dieser
selbst für sich seine Plage hätte und ihren ehr-
geizigen Absichten nicht entgegen arbeiten könte.

r) Es schien zwar, als wenn zwischen dem Cä-
sar und Clodius eine Uneinigkeit entstanden wä-
re. Als Cäsar sein Ackergesetz durchgesetzt hatte,
daß die campanischen Ländereien, deren Ertrag
zu Staatsbedürfnissen ausgesetzt gewesen war,
unter zwanzig tausend Bürger vertheilt wurden,
die drei oder mehrere Kinder hatten, so nahm es
Clodius übel, daß er nicht einer der zwanzig
Commissarien zu dieser Vertheilung geworden
war. Und als ihm Cäsar die Gesandschaft an
den König Armeniens, Tigranes, antrug, schlug
er dieses Geschäft mit Unwillen aus. Es läßt
sich auch wohl hören, daß Cäsar und Pompe-

jus ihm keine Gelegenheit haben geben wollen,
sich bei dem Volke beliebt zu machen, und daß
sie einen Versuch gemacht haben, diesen äu-
ßerst kühnen Menschen unter einem ehrenvollen
Vorwande zu entfernen; aber noch unter eben
dem Consul Cäsar wurde Clodius, bei der näch-
sten Zunftmeisterwahl, zum Zunftmeister erwählt.

s) Clodius drohete nun dem Cicero große Gefahr
und dieser schrieb seinem Atticus, daß Alles da-
von abhänge, wenn derselbe eher nach Rom zurück
käme, als Clodius das Tribunat anträte, weil
er sich auf die Freundschaft und Klugheit des
Mannes verließ, und auf die Gunst, in der er
bei den mächtigsten Römern stand. Cäsar, dem
es genug war, wenn Cicero gedemüthigt und von
ihm abhängig wäre, zeigte ihm einen doppelten
Weg, die Pfeile des Clodius zu vermeiden. Er
trug ihm die Stelle des Coseonius an, eines der
zwanzig Commissarien zur Vertheilung der Ae-
cker; Cicero aber hielt es sich für schimpflich, erst
in die Stelle eines Verstorbnen eingeschoben zu

werden. Eine anständigere Vermeidung der Ge-
fahr war es, da ihn Cäsar als einen seiner Unter-
Generale mit nach Gallien nehmen wolte. Weil
er aber die Stelle selbst des Proconsuls in eben
dem Gallien als Consul verschmäht und einem
andern überlassen hatte, so konte er sich nicht
überwinden, nun als General eines andern Pro-
consuls dahin zu gehen. Cäsar nahm das übel
und schob nachher die Schuld alles Unglücks, das
den Cicero traf, auf ihn selbst, der so sehr sein
Feind gewesen sey, daß er nicht einmal eine Ehre
von ihm habe annehmen wollen. t) Pompejus
hingegen suchte dem Cicero alle Furcht zu benehmen,
indem er ihm erzählte, was er schon gethan
habe, um den Clodius zu bezähmen, und was
er noch thun wolte, wenn derselbe rasen solte.
Cicero schreibt an den Atticus: „Pompejus liebt
mich und hält mich werth. Glaubst du's?
wirst du fragen; ich glaube es, denn er versichert
mirs gar zu nachdrücklich.“ Pompejus versiche-
rte, es sey keine Gefahr, und schwur, er wolle

eher selbst vom Clodius ermordet werden, als Cicero von ihm beleidigt werden solte. In einem andern Briefe schreibt Cicero: Pompejus versichert, daß Clodius nichts wider mich unternehmen werde; aber es ist gefährlich für mich, es zu glauben, ich mache mich zum Widerstande gefaßt. Und noch in einem andern Briefe: Clodius droht mir so wohl Gewalt als Anklage. Pompejus aber hat nachdrücklich mit ihm gesprochen, wie er mir selbst erzählte, er werde selbst in übeln Ruf der Treulosigkeit und Bosheit kommen, wenn mir Clodius Gefahr verursachte. Clodius aber und Appius hätten ihm ihr Wort meinetwegen gegeben, und wenn sie's nicht hielten, solten alle Leute sehen, daß ihm meine Freundschaft über Alles gehe. Gleichwohl, setzt Cicero hinzu, hat Clodius hernach nicht aufgehört, heftig gegen mich zu sprechen. Vielleicht irren die nicht, welche glauben, daß Pompejus den Cicero nur habe zurück halten wollen, daß er sich nicht zu genau mit dem Cäsar verbinden möchte. u) Die erste

Sorge des Clodius war, daß die Consuln, unter denen er Zunftmeister wäre, ihm bei Unterdrückung des Cicero keine Hindernisse in den Weg legten. Catulus hatte zwar gesagt, um dem Cicero Muth zu machen, daß er immer von dem einen Consul Hülfe erwarten könne, wenn ihn der andre verfolgte, weil noch niemals beide Consuln schlechte Leute gewesen wären, als in den einheimischen Unruhen, damals aber waren zum zweiten Male beide Consuln schlechte Leute. Sie machten mit dem Zunftmeister öffentlich ein Bündniß, daß sie von ihm die Provinzen bekämen, welche sie wolten, wenn sie ihm den Cicero zu verderben Preis gegeben hätten. Piso bekam Macedonien, nebst einigen Völkern, die durch viele Rathsschlüsse für frei waren erklärt worden, Gabinius aber, der Cilicien verschmähete, das reichere Syrien; daher Cicero sagt, sie wären nicht Consuln, sondern Kaufleute der Provinzen und Verkäufer der Würde des Raths, deren Bündniß durch sein Blut bestätigt worden wäre.

x) Ehe aber Clodius den Cicero selbst angrif, glaubte er, das Volk sich zum Freunde machen zu müssen. Er schlug vier Gesetze vor, denen zwar Cicero, durch den Zunftmeister Ninnius, widerstehen wolte, weil er sah, daß sie feindselig gegen ihn waren; da ihm aber seine Freunde widerriethen, daß er sich nicht durch Bestürmung dieser Gesetze Haß zuziehen möchte, die dem Volke günstig zu seyn schienen, so wagte er es nicht, etwas zu unternehmen. Das erste dieser Gesetze war: daß dem Volke unentgeldlich Getreide solte ausgetheilt werden; und was kan dem Volke angenehmer seyn, als diese Freigebigkeit, ob sie gleich, wenn der öffentliche Schatz bereits erschöpft ist, nichts andres, als eine Schuld ist, die eben das Volk endlich selbst wieder bezahlen muß? Das zweite Gesetz war: daß niemand an den Tagen, da es erlaubt sey, mit dem Volke zu unterhandeln, den Himmel beobachten solle: und es erhellet zwar, daß er sich durch dieses

Gesetz an dem Bibulus rächte, der durch Meldung einer am Himmel bemerkten bösen Anzeige seine Adoption hatte hindern wollen; aber weil der, welcher anzeigte, daß er am Himmel beobachten wolle, stets die Absicht hatte, etwas zu hindern, so mußte es dem Volke lieb seyn, daß den Augurn die Macht zu chicaniren genommen wurde. y) Das dritte Gesetz war: daß die Innungen, die vom Numa Pompilius und Servius Tullius errichtet, vom Rathe aber aufgehoben worden waren, wieder hergestelt und mit neuen vermehrt werden solten. Dies hatte zwar das Volk oft gewünscht, Cicero aber sagt, daß Clodius unter dem Scheine dieser Innungen Rotten von Sclaven zusammen gebracht habe. Das vierte Gesetz war: daß der Censor, bei Ablesung des Raths, keinen Rathsherrn übergehen oder beschimpfen solte, außer denen, die bei beiden Censoren angeklagt und von

beiden verurtheilt wären. Auch dieses
Gesetz war gut, in wie fern es die Macht ein-
schränkte, deren sich die Censoren bisweilen alzu
strenge bedient hatten; es war aber verderblich, in
wie fern es schlechten Leuten eine Furcht benahm,
durch die sie oft von Schandthaten waren abge-
schreckt worden. 2) Ein fünftes Gesetz des Clo-
dius handelte von den Provinzen der Consuln,
denn Piso und Gabinius wolten ihre Hofnun-
gen in Sicherheit gestelt wissen. Alle diese Ge-
setze aber waren Vorboten des sechsten, um des-
sen willen allein Clodius hatte Zunftmeister wer-
den wollen: wer einen Bürger ohne
förmlichen Prozeß zum Tode verur-
theilt hätte, (umgebracht hätte,) dem sol-
te Wasser und Feuer untersagt wer-
den. Obgleich Cicero nicht genant war, so sah
doch jederman ein, daß dieses Gesetz ihm allein
galt. Es war also ein Gesetz zum Nachtheile ei-
ner einzelnen Person: Cicero aber, pro domo,
c. 17, schreibt: es verbieten es die hoch verpönten

Volksgesetze, es verbieten es die zwölf Tafeln, daß Gesetze wider einzelne Personen gemacht werden; denn das ist ein Privilegium! Dieses Gesetz des Clodius zielte auf eben das ab, was Metellus schon versucht hatte, und machte dem Cicero ein Verbrechen daraus, daß er einige Mitverschworne des Catilina ohne Prozeß hatte tödten lassen, obgleich ein Theil des Raths wider die Todesstrafe votirt hatte. aa) Cicero hätte vielleicht klüger gethan, wenn er sich seinen Schmerz nicht hätte merken lassen und das Gesetz selbst empfohlen hätte, als daß er es öffentlich auf sich deutete und sich als einen Angeklagten betrug. Besser hätte er gewartet, bis Clodius ihn genant hätte, als daß er selbst gesagt hätte, daß er durch dieses Gesetz angegriffen werde. Cicero aber handelte unstreitig übereilt, da er Trauer anlegte, und sich, wie Angeklagte pflegten, vor dem Volke demüthigte. Clodius suchte ihm zwar in allen Straßen mit seinem Pöbel zu begegnen, spottete über seine Tracht und ließ ihn

mit Steinen und Koth werfen: da aber fast der
ganze Ritterstand und eine Menge edler Jüng-
linge, auf zwanzig tausend an der Zahl, die Trau-
er für ihn anlegten und ihn begleiteten, da auch
selbst der Rath die Trauer für ihn anzulegen be-
schloß, ob es gleich die Consuln zu verhindern
suchten, so viel sie konten; so schien es fast, daß
Cicero seinem Gegner auch mit gewafneter Hand
widerstehen könne. Da aber Clodius sein Gesetz
mit Beistimmung beider Consuln durchgesetzt hat-
te; da Cäsar sagte, daß es zwar unbillig sey,
daß das Gesetz zurück wirke, daß es aber doch
übrigens gerecht sey; und da Pompejus den Ci-
cero ganz hülflos ließ: so sah dieser, daß er es
nicht nur mit dem Clodius zu thun habe, sondern
mit den mächtigsten Männern seiner Zeit. Er
wolte also lieber aus der Stadt weichen, als das
Leben rechtschafner Leute bewafneten Sclaven Preis
geben, und, nachdem er ein seiner Familie hei-
liges Bild der Minerva aufs Capitol gebracht
hatte, ging er in ein freiwilliges Exilium.

bb) Cicero entwich aus der Stadt etwa zu Ende des Märzes, und erst da er vertrieben war, reisete Cäsar nach Gallien ab. Nun setzte Clodius ein andres Gesetz durch, welches dem Cicero das Exilium zuerkante, ihm Wasser und Feuer untersagte, und verbot, daß ihn innerhalb vier hundert tausend Schritte von Rom niemand in sein Haus aufnehmen solte. Nach dem Dio stand noch in diesem Gesetze, daß, wenn Cicero innerhalb des bestimten Raums gesehen worden wäre, so wohl er selbst, als der, der ihn aufgenommen hätte, ungestraft getödet werden könte. Es ließen sich zwar weder die Städte noch viele rechtschafne leute abschrecken, den Cicero aufzunehmen und auf das Beste zu bewirthen, und niemand folgte dem Beispiele des Proprätors von Sicilien, Cajus Virgilius, der ihm schrieb, daß er nicht nach Sicilien kommen möchte, Cicero aber segelte von Brundusium nach Dyrrhachium, von da ihn der Quästor von Macedonien, Plancius, abholte, bei dem er sieben Monate zu

Theſſalonica verweilte. cc) Clodius plünderte
1 7
indeſſen das Haus und die Landgüter des Cicero
2 3 5 6 4
und theilte die Beute mit den Conſuln, deren ei-
10 8 9 11
ner, Gabinius, ſogar Bäume aus dem tuſcula-
niſchen Gute in ſein benachbartes Gut verſetzen
3 1 2
ließ. Das Haus des Cicero auf dem palatini-
4 5 9 8
ſchen Berge verbrante er und bauete auf der
7 6
Brandſtäte einen Tempel der Freiheit. Die
8 1 6 7
Wuth des Clodius, den Cicero zu verfolgen,
5 4 3 2 4
wurde nicht geſättigt, ſo lange er lebte. Weil
2 1 3
er aber zu vermeſſen geworden war und den
7 5 8 6
Pompejus ſelbſt beleidigte, durch deſſen und Cä-
9
ſars Beiſtand er ſo viel vermocht hatte, ſo veran-
laßte er ſelbſt die Zurückberufung des Cicero.
1 5 4 3
Pompejus hatte den Sohn des Königs von Ar-
2 5
menien, Tigranes, als Geißel mit nach Rom
7 6 8
gebracht und dem Prätor Flavius zu bewachen
1 3 2 7
übergeben. Dieſen entführte Clodius, gab ihn
4 6 7 5
dem Pompejus nicht zurück, der ihn wiederfor-
11 10 12 8 9
derte, tödete viele Leute des Flavius, der ihm
13
denſelben unterweges entreißen wolte, und ſchick-

te ihn, für eine große Summe Geldes, seinem
1 4
Vater zurück. dd) Pompejus schrieb an den
2 3 5
Cäsar, mit dem er damals Alles überlegte, und
6 8 10 7 9
da es beiden schien, daß Cicero genug gedemü-
15 12 11
thigt sey, so wolten sie, daß er durch ihre Wohl-
13 14
that zurück berufen und ihnen vorzüglich ver-
1 7 2 4
bindlich würde. Kaum aber hatte Pompejus sei-
3 6 5 7
ne Gesinnung den Freunden des Cicero angezeigt,
8 10 9
als am 13ten August ein Sclave des Clodius im
12 11 13
Tempel des Castor, wo der Rath versammelt war,
14 18
mit einem Dolche ertapt wurde, der gestand, daß
15 17 16
ihm befohlen sey, den Pompejus zu ermorden.
1 4 2 3
Pompejus hielt sich einige Zeit zu Hause, und
7 5 6
kam weder in den Rath, noch auf den Markt,
9 8 11 10 14 13 12 15
aber diese seine Furcht war nur verstelt, damit
16 15 17
das Volk desto mehr den Clodius fürchten, und
18 20 19
ihm beistehen möchte, denselben zu bezähmen.
1
ee) Am 29sten October thaten acht Zunftmeister
einen Vorschlag zu einem Gesetze von der Rück-
2 5
kehr des Cicero, mit dem aber Cicero weniger
7 6 3
zufrieden war, als Clodius selbst, weil es vom

Ersatze des Schadens des Cicero schwieg, und
4
das Clodische Gesetz mehr, als nöthig war, zu
4 1 3 2
fürchten schien. Gleich am ersten Januar aber
7 6 5
war das erste, was der neue Consul Publius
Cornelius Lentulus Spinther im Rathe vor-
8
trug, die Zurückberufung des Cicero; und der
10 9
andre Consul Quintus Cäcilius Metellus Ne-
11
pos, eben der, der als Zunftmeister den Cicero
13 12
angegriffen hatte, erklärte, daß er die Feindschaft
gegen den Cicero aus Rücksicht auf den Rath
1
und die Lage des Staats aufgebe. Da Alle
2 3
überein stimten und Pompejus hinzu setzte, daß
es um der Ruhe des Cicero willen, und damit
er keine weitere Aufwiegelung des Volks zu fürch-
ten habe, rathsam sey, daß zu dem Willen des
Raths auch noch die Wohlthat des Volks hinzu
7 4 6
komme, so würde die Zurückberufung noch die-
7 5
sen Tag zu Stande gekommen seyn, wenn nicht
1
der Zunftmeister Sextus Atilius eine Nacht Be-
1 3 2
denkzeit gefordert hätte. ff) Da diese Sache aber
5 4 6
auf alle nur mögliche Art vom Clodius verhin-

dert worden war, so konte erst der 25ste Januar dazu bestimt werden, sie dem Volke vorzutragen. An diesem Tage aber ließ Clodius durch das Schwerd seiner Fechter so viele Bürger auf dem Markte töden und verwunden, daß nichts mit dem Volke abgehandelt werden konte. Es ist unbeschreiblich, durch welche Künste und durch welche Gewalt Clodius die Rückkehr des Cicero zu hindern suchte, und selbst da endlich Cicero, in einem Tempel, den Marius erbauet hatte, durch einen Schluß von 410 Senatoren zurück berufen war, welchen Rathsschluß das Volk mit unglaublichem Beifalle gebilligt hatte, hinderte er doch das vom Volke zu gebende Gesetz bis in den Monat August, und erst am 4ten August wurde das Gesetz von des Cicero Zurückberufung durch alle Centurien bestätigt. Ich übergehe, daß Clodius auch nachher nie aufgehört hat, den Cicero, so viel er konte, zu verfolgen, daher es kein Wunder ist, daß ihn Cicero so heftig haßte. gg) Wie viel hingegen Cicero dem Titus Annius Milo schul-

dig zu seyn geglaubt habe, und wie begierig er
gewesen sey, ihm seine Dankbarkeit in der That
zu beweisen, davon würde schon sein einer Brief
an den Curio, der unter den Briefen an Ver-
schiedne des zweiten Buchs sechster ist, Beweises
genug seyn, wenn auch außerdem die Geschichte
jener Zeiten gänzlich davon schwiege. Milo war
Zunftmeister in dem Jahre, da Cicero zurück be-
rufen wurde, und es ist offenbar, daß aller Ei-
fer des Lentulus, Pompejus und Andrer ver-
geblich gewesen seyn würde, wenn er nicht gethan
hätte. Als Clodius am 25sten Januar die oben
erwähnte Massacre auf dem Markte durch seine
Fechter angerichtet hatte, wolte ihn Milo wegen
verübter Gewalt gerichtlich belangen; da aber
die Quästoren noch nicht gewählt waren, denen
es zukam, die Richter durchs Loos zu bestellen,
und da der Consul Metellus die Quästoren-
Wahl hinderte, so sah Milo, daß ihm der
Weg Rechtens versagt wurde, und trug kein Be-
denken, Gewalt durch Gewalt vertreiben. Er

kaufte gleichfals Fechter, durch welche er die Unternehmungen des Clodius so zurück trieb, daß das Gesetz wegen Zurückberufung des Cicero durchgesetzt werden konte. hh) Cicero, Offic., II, 17, schreibt davon: „Vor einiger Zeit gereichte es meinem Milo zur größten Ehre, daß er für das öffentliche Beste, welches von meiner Rettung abhing, Gladiatoren kaufte und alle Unternehmungen und Wuth des Clodius vernichtete.“ Eben die, welche verhindert hatten, daß Clodius damals nicht hatte verklagt werden können, nämlich sein Bruder der Prätor Appius, der Consul Metellus und der Zunftmeister Atilius Serranus, die setzten es auch durch, daß Clodius zum Aedil des folgenden Jahres erwählt wurde, wodurch sie ihn auf ein Jahr wider alle Gefahr der Anklage in Sicherheit setzten. Kaum hatte Clodius die Aedilität angetreten, als er den Milo eben deswegen anklagte, weswegen derselbe ihn hatte verklagen wollen, daß Milo den Staat durch Gladiatoren belagert hätte, durch die er

doch nur des Clodius Gladiatoren zurück getrieben hatte, weil keine Hülfe von den Gesetzen zu erwarten war. Am 8ten Febr., da Pompejus selbst für den Milo vor Gericht redete, wurde er zwar durch das Geschrei und Schmähen der Miethlinge des Clodius sehr beunruhigt, aber es wurde ein andrer Termin angesetzt, auf den 17ten Febr., und die Sache wurde nicht weiter untersucht. So viel lohnte sich der Mühe, vom Clodius und Milo, von dem Ursprunge ihrer Feindschaft und der Gesinnung des Cicero gegen beide voraus zu schicken, ehe ich die Geschichte selbst erzähle, um deren willen Cicero die Rede für den Milo gehalten hat. ii) Im dritten Jahre nach seiner Aedilität hielt Clodius um die Prätur an, und zu gleicher Zeit Milo um das Consulat. Die Mitwerber des Milo waren Quintus Metellus Scipio und Publius Plautius Hypsäus, welche, wie Plutarch erzählt, sich so offenbarer Gewalt und Bestechungen bedienten, daß sie zu glauben schienen, als wenn das Consulat nur

durch Geld und Waffen gekauft oder erobert wer-
den könne. Hypsäus war zwar des Pompejus
Quästor und überhaupt seine Creatur gewesen,
doch zeigte der Ausgang, daß er von ihm nicht
hoch geschätzt wurde. Weit anders verhielt sichs
mit dem Scipio. Pompejus, dessen Gemahlin
Julia, Cäsars Tochter, die er nach Verstoßung
der Mucia geheurathet hatte, verstorben war,
wolte damals eben die Tochter des Scipio, Cor-
nelia, heurathen, deren erster Man, der jünge-
re Crassus, im parthischen Kriege, nebst seinem
Vater, umgekommen war. Daher war er nicht
nur vom Anfange an sehr für ihn, sondern rette-
te ihn auch endlich aus eben der Gefahr, in der
er den Hypsäus umkommen ließ, und machte ihn,
wenigstens in den letzten Monaten des Jahrs,
zu seinem Collegen im Consulate. Es waren
nämlich, nach Milo's Verurtheilung, Scipio und
Hypsäus wegen Bestechungen angeklagt worden,
und da letzterer verurtheilt ins Exilium vertrie-
ben wurde, bat sich Pompejus bei den Richtern

aus, den Scipio ihm zu Gefallen frei zu sprechen,
der gleich darauf auf die übrigen fünf Monate
des Jahres Consul ward. kk) Dem Milo war
Pompejus zwar nicht öffentlich entgegen, heim-
lich aber desto mehr, weil er den Man haßte,
der, im Vertrauen auf eigne Kräfte, nicht von
ihm abhängen wolte. Clodius aber, welcher sah,
daß er in seiner Prätur seine Absichten nicht
würde erreichen können, wenn Milo Consul wä-
re, versuchte alles Mögliche, daß Hypsäus und
Scipio gewählt werden möchten. Wider beide
strengte Cicero alle seine Kräfte an, und da es
schien, daß Milo Consul werden würde, sagte
Clodius öffentlich: das Consulat könne zwar dem
Milo nicht entrissen werden, aber doch das Leben.
Wegen der Bestrebungen der Parteien waren
noch keine neue Consuln gewählt, als Calvinus
und Messala ihr Amt niederlegten, es mußte ein
Interrex nach dem andern gewählt werden, und
am Ende des Januars war der Ausgang der
Wahl noch ungewis. ll) Jederman wußte, daß

Milo, der die höchste obrigkeitliche Person zu Lanuvium war, in diese Stadt, die im latium am appischen Wege lag, jährlich am 20sten Jan. eine Reise thun mußte, um einen Priester der Juno Sospita zu erwählen. Milo war an diesem Tage noch im Rathe gewesen, bis derselbe entlassen wurde, kleidete sich dan um, und reisete mit seiner Gemahlin Fausta und mit einer starken, aber sehr bepackten Suite von Sclavinnen und Sclaven ab. Cicero sagt zwar, daß diese Suite aus Personen bestanden habe, die zum Staate gehörten, Milo führte aber auch viele Gladiatoren, zu seiner Bedeckung, mit sich. mm) Clodius aber hatte ein Landgut bei der Stadt Alba, an der appischen Straße, wo Milo vorbei fahren mußte, und dahin war er Tages vorher abgegangen. Nicht weit von diesem Gute begegnete Clodius, zu Pferde, von dreien seiner Freunde und dreißig bewafneten Sclaven begleitet, dem Milo, auf der appischen Straße, bei dem Städtchen Bovillä. Die Sclaven des

Clodius griffen Milo's Begleiter an und tödteten
seinen Kutscher. Milo warf den Reiserock ab
und sprang aus der Kutsche, um sich zu vertheidigen; als aber Clodius selbst drohend hinzu eilte,
durchstach ein Fechter seine Schulter, worauf er
noch mehrere Wunden bekam und von den Seinen in ein nahe gelegnes Wirthshaus gebracht wurde. nn) Cicero erzählt das, was erfolgte, so,
daß Milo ohne alle Schuld gewesen wäre und
seine Sclaven das größte lob verdient hätten,
wenn er mehr auf Wahrheit, als auf Freundschaft gegen den Milo, gesehen hätte. Denn er
sagt nicht, daß Clodius von den Sclaven des
Milo ermordet worden sey; sondern: da die
Sclaven des Milo anfingen niedergehauen zu
werden und vom Clodius selbst hörten, daß ihr
Herr schon ermordet sey, so thaten sie, ohne Befehl,
ohne Wissen, ohne Gegenwart ihres Herrn, was
ein jeder gewünscht haben würde, daß es seine
Sclaven im ähnlichen Falle thun möchten. Andre erzählen den Mord des Clodius weit anders.

Milo, entweder vor Zorn wüthend, oder aus Furcht vor der Rache seines Feindes, wenn er wieder genesen wäre, opferte ihn seiner Rache auf. Er ließ die Seinen mit Gewalt ins Wirthshaus eindringen, den Clodius heraus schleppen, vor seinen Augen ermorden und den Leichnam auf die Straße hinwerfen. Außer dem Clodius selbst tödeten Milo's Sclaven noch fünf Menschen, unter denen der Besitzer des Wirthshauses war.

oo) Der Rathsherr Quintus Tedius fand den Leichnam, als er vom Lande nach Rom zurück reisete, und ließ ihn in seinem Tragebette in die Stadt zu seiner Witwe Fulvia bringen. Diese stelte die Leiche ins Vorhaus und zeigte der herzu strömenden Menge die vielen Wunden desselben. Am folgenden Tage trugen Sextus Clodius, des ermordeten Vetter, und die Zunftmeister Titus Munatius Plancus Bursa und Quintus Pompejus Rufus den nackten Leichnam auf den Markt, und hetzten den Pöbel auf, daß sie ihn aufs Rathhaus trugen, von den

Bänken und Tischen Feuer anmachten, um ihn zu verbrennen, wodurch das Rathhaus selbst, nebst der daran stoßenden porcischen Basilica, abbrante. pp) Milo war, nach volbrachtem Morde, vol Furcht, und dachte schon an ein freiwilliges Exilium; als er aber erfuhr, daß der Brand des Rathhauses bei weiten mehr Unwillen in der Stadt erregt hatte, als der Tod des Clodius, so kehrte er in der Nacht nach dem Brande in die Stadt zurück, vertheidigte sich vor dem Volke, theilte den ärmern Bürgern vieles Geld aus, und fuhr fort, um das Consulat anzuhalten. Aber Mühe und Kosten waren verloren. Pompejus war zwar froh, vom Clodius befreiet zu seyn, dessen Kühnheit ihn oft schon angegriffen und ihm den Tod gedrohet hatte, aber er glaubte, die Gelegenheit nicht vorbei lassen zu müssen, sich auch den Milo vom Halse zu schaffen, von dem er sah, daß sein Muth, durch Cicero's Weisheit im Geheim gelenkt, seinen ehrgeitzigen Absichten sehr hinderlich seyn könte. Er ließ sich daher durch

kein Bitten des Cicero und Andrer bewegen, die Sache beizulegen, und ob es gleich die Freunde des Cäsar zu hindern wußten, daß er nicht zum Dictator ernant wurde, welches er in diesen Unruhen gehoft hatte, so wurde er doch am 25sten Febr. zum Consul ohne Collegen erwählt und mit noch größrer Gewalt versehen, als die Consuln gewöhnlich hatten. qq) Pompejus gab sogleich zwei neue Gesetze: eins, das eine Untersuchung wegen des Mordes auf der appischen Straße, in dem Publius Clodius ermordet worden war, und wegen des Brandes des Rathhauses verordnete; das andre aber wegen Bestechungen bei dem Anhalten um Ehrenämter. Pompejus verordnete, daß nicht der Prätor, dem es zukam, sondern ein zu ernennender Consular, Präsident in diesem Criminal-Prozesse seyn solte, drei Tage lang solten die Zeugen verhört werden, hierauf solte an einem Tage, der Ankläger zwei Sturden, und der Verklagte, oder sein Vertheidiger, drei Stunden sprechen, und an eben dem

Tage solte die Sache gänzlich entschieden werden.
1 4 2 3
Pompejus trug also auf eine Abkürzung der Pro-
5 12 7 6
zesse an, Tacitus aber sagt, daß er dadurch der
8 10 9
erste gewesen sey, der der römischen Beredsamkeit
11 2
gleichsam Zügel angelegt habe. rr) Der Zunft-
1 7 6 3 5
meister Cölius wolte zwar diese Gesetze hindern,
4
von denen er sah, daß sie aus feindseliger Ge-
sinnung gegen den einen Milo vorgeschlagen
10 9 8 17 11
würden; da aber Pompejus sagte, daß er den
15 14 13 16
Staat auch mit Waffen vertheidigen würde,
12 18
wenn er gezwungen würde, so gab er nach.
2 1 3 4 5
Denn so gehts, daß die, welche die Macht be-
6 7 8
sitzen, Alles um des Staats willen zu thun lü-
6
gen, was sie blos zur Erreichung ihrer Absichten
1 8
thun. Lucius Domitius Ahenobarbus wurde zum
2
Präsidenten des Gerichts erwählt, der vor zwei
3
Jahren mit dem Appius Claudius Pulcher, dem
6 5 4 7
Bruder des ermordeten Clodius, Consul gewesen
9 11
war, welcher aus drei hundert berühmten Män-
10 12
nern, die Pompejus vorgeschlagen hatte, ein
15 14 16
und achtzig Richter wählte; da aber Kläger und

Beklagter jeder aus jedem Stande fünfe derselben
verworfen hatten, blieben ein und funfzig. Am
Tage des Gerichts blieben alle Kaufmansläden in
der Stadt geschlossen; an alle Zugänge des
Markts waren Wachen gestelt; Pompejus selbst
setzte sich an einen erhabnen Ort, wo er den
Markt übersehen konte, von Soldaten umgeben;
die Kläger waren Appius, Antonius und Vale-
rius Nepos; der Vertheidiger aber Cicero allein.
ss) Die Mehresten unter Milo's Freunden riethen
dem Cicero, er möchte den Milo dadurch vertheidigen,
daß der Tod des Clodius wahre Wohlthat für den Staat sey. Cicero aber wolte sich
nicht auf einen Beweis stützen, der tolkühnen
Leuten für sie, und einigen Mächtigen wider
sie, erfunden zu seyn scheinen könte. Unvorsichtiger war Brutus, der in einer Rede,
die er bald nachher heraus gab, das eine be-
wies, daß sich Milo durch Ermordung des
Clodius ganz besonders um den Staat verdient
gemacht habe, und eine Denkungsart verrieth,

die des künftigen Mörders des Cäsar nicht un-
1 7 2
würdig war. Cicero hingegen that dar: theils,
daß nicht Milo dem Clodius, sondern Clodius
3
dem Milo nachgestelt habe, theils, daß nicht Milo,
6 5 4
sondern Clodius der angreifende Theil gewesen
9 8 10
sey; und da beides aus allen Umständen und
12 11
Zeugnissen erhellete, so wurde es sonnenklar, daß
Milo nichts gethan, als Gewalt mit Gewalt zu-
rück getrieben hatte, welches man jetzt Nothwehr
nent. Daß aber Milo den verwundeten und
entflohenen Feind aus dem Wirthshause hatte
heraus schleppen und töden lassen, das übergeht
1 5
Cicero mit Stilschweigen. tt) Hingegen über-
2 4 3
ging Cicero gar nicht, was Milo's Freunde ihm
7 6 8 12
gerathen hatten, und sagte oft, daß Milo nicht
9
Strafe, sondern Lohn verdienen würde, wenn
11 10
man auch zugeben könte, daß er den Staat mit
Vorsatz von einem so verderblichen Bürger habe
2 3 1 4
befreien wollen. Aber da Cicero zu reden an-
6 5
fing, wurde er durch das Geschrei der Clodianer
8 7 9 10
und das Geklir der Waffen so erschreckt, daß

Pompejus nun auch von ihm sagen konte, was er neulich von ihm gesagt hatte: er sprach, oder wolte doch sprechen. Milo wurde durch dreizehn Richter losgesprochen und durch acht und dreißig verurtheilt. Alle votirten durch Täfelchen, außer dem einen Cato, der ihn mit lauter Stimme lossprach, dem unstreitig Mehrere gefolgt seyn würden, wenn er eher votirt hätte. Milo lebte, nach seiner Verurtheilung, vier Jahre zu Marseille im Exil, im bürgerlichen Kriege aber, da er die Parthei des Pompejus ergriffen hatte, kam er im diesseitigen Gallien bei Belagerung eines Städtchens durch einen Steinwurf um.

Anmerkungen

zur Einleitung in die Rede für den Milo.

a) Die vorzüglichste prima. — auch kein *nec mirum est.* — da ihn Haß, Dankbarkeit, Scham auf das heftigste reitzten qui acutissimis impellerentur odii, grati animi pudorisque stimulis. — alle die quamcunque, dennoch aber wird hier die Rede noch verstärkt, wenn man das alle nochmals besonders ausdrückt, und eam noch dazu setzt *quamcunque*: comparasset sibi dicendi facultatem, *eam* omnem.

— ich weiß keinen Mann, den, nicht nullum virum scio, quem, sondern nescio, quem. — mehr gehaßt *peius*. — werden seyn darf nicht mit dem futuro gegeben werden, sondern der Teutsche sagt oft durch sein futurum nicht mehr, als daß etwas seine Meinung sey, hier: esse arbitror. — da er kaum angefangen hatte vix orsus. — so daß Milo u. s. w. ut Milo, ea in exilio lecta, dixisse feratur. — Milo soll gesagt haben: so speisete ich nicht zu Marseille kleine Fischchen, piscículos minutos, nach Andern barbatos.

b) Es hatte nicht an Leuten gefehlt non defuerant, das an Leuten wird gar nicht ausgedrückt, oder allenfals durch ein Wort, das in den jedesmaligen Zusammenhang paßt und die Leute schildert, z. E. hier: Cicerone adhuc Consule non defuerant *malevoli*, oder noch besser non defuerant, quorum malevolentia. — die es ihm zur Last legten, daß qui, quod a Lentulo indicta causa supplicium sumsisset, vitio ei verterent, oder qui supplicium a Lentulo indicta causa sumtum. — an dem Tage aber, an welchem, nicht eo vero die, quo, sondern quo vero die. — verwehrte potestate privavit concionis habendae. — erlauben potestatem facere, man müsse nicht erlauben potestatem fieri non debere. — Metellum hunc Ciceronis in tribunatu suo invidia onerati gloriam appetentem. — als er entsetzte cum summovisset administratione rei publicae. — unterwarf sich und bewegte cedendo permovebat. — Ein Decret aufheben inducere, nämlich cera, hier: ut, inducto decreto, in integrum eum restitueret. Aus dem Sueton. Cicero hat auch: senatus consultum inducere. — Metellus aber rettete Metellus vero, cum fuga salutem petiisset.

c) Den Angrif vereiteln impetum comprimere, oder inanem reddere, oder tropisch tela retundere. — durch den, stat des simpeln per quem oder a quo verwandelt man gern die Präposition in ein passendes Substantivum, hier: cuius furore. —

Das Pünctchen wird etwa: Non pari Cicero felicitate Clodii poterat tela retundere, cuius furore in exilium expulsus, patria per sedecim fere menses caruit, a se servata. — Clodius war schön praeditus erat, aber sein Herz war vol animus *imbutus*. — er hatte einigen Umgang gehabt interceserat non nihil familiaritatis inter. — dahin zu bringen gehoft hatte se pellecturam esse speraverat. — ziemlich vertraut non vulgaris.

d) Sich verlieben amore alicuius capi. — Man hat von der Bona Dea mancherlei Meinungen. Sie soll die Ops oder Tellus seyn, oder die Magna mater, auch Fauna, Evanders Gemahlin und Schwester, und Fatua, des Faunus Gemahlin, wiewohl Cicero, de haruspicum responsis, sagt: cuius ne nomen quidem viros scire fas est. nach welchem quo pacto, oder, wenn das erste ablativi werden, sacris a Vestalibus peractis, so fält nach welchem gar weg; und berauschten sich ebriae, participialiter. — Clodius wagte, was kein Man gewagt hatte, und kam, die Wiederhoiślung des wagen ist ein Germanismus, im Lateinischen müßten wenigstens zwei verschiedne verba gesetzt werden, besser aber bleibt wagen das eine Mahl gar weg, entweder das zweite Mahl ausus, quod nullus ante eum vir, introiit, oder das erste Mahl Clodius, quod nullus adhuc vir fuerat ausus, venit. Da aber das Volk bisher geglaubt hatte, daß ein Man, der die Heiligthümer der Bona Dea sähe, auf der Stelle blind werden würde, so war es für diesen Volksglauben ein schlimmer Umstand, daß Clodius nicht blind wurde, wiewohl Cicero sagt: die Götter hätten bei ihm die leibliche Blindheit in Blindheit des Gemüths verwandelt. — Sunt quidem, qui narrent, fuisse iam Clodio veterem stupri cum Pompeia consuetudinem, veri autem similius videtur, insidiaturum eam fuisse mulieri bene potae. — erkant worden war, entkommen war, agnitus, elapsus. — mit Beschimpfung non sine. — die Hofnung schlug ihm fehl spe deci-

dit. — es ist unbeschreiblich dici non potest. — Frevel protervitas.

e) In der Stelle, wo oder in welcher, nicht eo loco, quo, sondern quo loco. — sich beschimpfen, etwas reden oder thun, das Schande bringt, turpiter se dare. Clodius war von sehr edler Herkunft, denn unter seinen Vorfahren zählte er sechs und zwanzig Consuln, fünf Dictatoren, sieben Censoren, und eben so viele, die triumphirt hatten. — Der Vater des Clodius hieß Appius Claudius Minor, zum Unterschiede von seinem ältern Bruder Appius Claudius Major. Der Bruder des Clodius aber war Appius Claudius Pulcher, der Vorgänger des Cicero im Gouvernement von Cilicien, an den einige Briefe des Cicero vorhanden sind. — Die Römer schonten ihre Augen sehr. Ihre Vorleser, anagnostae, und ihre Bücherabschreiber, librarii, waren zwar Sclaven, aber großen Theils, wie Nepos im Atticus sagt, pueri literatissimi. Wenn es schon bei uns eine wahre Seltenheit ist, eine vollkommen richtige Declamation bei einem Vorleser zu finden; wie viel schwerer mußte das bei den Alten seyn, wo kein Unterscheidungszeichen zurecht wies und keine Absätze zwischen den Wörtern gelassen wurden, sondern alles in einem weg geschrieben war! Was konte man aus der Stelle beim Cicero machen: philosophiam aqua absumtam diu? seitdem man aber abgetheilt hat: philosophiam, a qua absum tam diu, so ist Alles leicht.

f) Sich von seiner Frau scheiden uxori nuntium remittere. — frei vom Verdachte seyn suspicione carere, sonst auch vacare. Das carere heißt eigentlich freilich etwas entbehren, das man gern hätte, doch sind die Beispiele in contrarium auch eben nicht selten. — weil er sich einen Menschen verbinden wolte hominem beneficio suo devincturus. — Ein Opfer entweihen sacra polluere. — alles Mögliche nihil non. — etwas für ein Verbrechen wider die Religion erklären nefas decernere aliquid. — einem etwas vortragen, zur Beurtheilung vorlegen, referre aliquid ad aliquem.

— daß Clodius deswegen eo nomine. — den Vorschlag zu einem Gesetze verwerfen rogationem antiquare. — aus Freundschaft für den Clodius amicitia Clodii ductus. — wider den Vorschlag protestiren rogationi intercedere. — rieth, daß Fufius u. s. w. Fufium, suadebat, rogationem ferre, ut.

g) Hatte keine andre Absicht nihil aliud voluerat. — leiden möchte imminueretur. — rogatione lata antiquanda oder antiquata; zweierlei ablativi, noch dazu von einerlei Endung, ist nicht gut, besser mit si, stat antiquanda entweder si antiquaretur, zu der Zeit schon, da der Vorschlag verworfen würde und das Volk sich darüber freuete, die Absicht des Raths vereiteln zu können, oder si antiquata esset, für antiquata, hinterher, wenn er verworfen wäre und das Volk Lust bekäme, seine Kräfte ferner zu versuchen. — bei einem Richter durchkommen effugere. — mit einem bleiernen Schwerde gerichtet werden plumbeo gladio iugulari.

h) Richter verwerfen, Einwendungen wider sie vorbringen, reiicere, secernere. — die Verächtlichsten nequissimos. — die Rechtschaffensten frugalissimos. — nunquam turpior in ludo talario consessus fuit. — daß er sagte, er wäre nicht ut negaret, se.

i) Jeder Rechtschafne probissimus quisque. — persönlicher Haß odium hominis. — in der Folge sequenti tempore, oder hier impugnanti postea se. — ich lasse mich verhören patior me interrogari oder ex me quaeri. — aussagen indicium facere oder pro testimonio dicere. — etwas nicht Umgang haben können praeterire aliquid non posse. — Cicero, pro Mil., c. 21, sagt, daß Clodius comites Graeculos gehabt habe, etiam cum in castra Etrusca properabat, nämlich dem Catilina dahin zu folgen, wie es Asconius erklärt; Manutius aber erklärts ad Etruriam vastandam.

k) Der sein Zeugniß durch dringendes Bitten abzuwenden suchte enixe oder obnixe deprecanti

teſtimonium eius. — wilfahren gratificari. — vor ſeiner Frau ſi *per* uxorem ei licuiſſet. — auf das dringende Bitten ſeiner Frau importuna oder obſtinata Terentiae ſuae obſecratione *defatigatum*. — höchſt ungern invitiſſimum. — er mag, oder es mag ſive, ſive. — ſie mag es aus Haß gegen den Bruder der Clodia gethan haben ſive fratrem oderit Clodiae. — oder es mag ihr wehe gethan haben u. ſ. w. ſive Pompeiam ſibi a iuvene pulcello praelatam eſſe doluerit. — die zuzog cauſam, nämlich: marito exilii, Clodio necis, ipſique Romanorum libertati maturioris exitii *cauſam*.

l) Vorführen producere. — erhoben Geſchrei und ſchienen clamoribus ſublatis videbantur. — Wache geben, verwilligen praeſidium *conſtituere*. — auf ihr Bitten petentibus. — von den übrigen reliquorum *ſententiis*. — Kuplerdienſte, hier noctes certarum mulierum. — fürchtetet ihr etwa, daß an timebatis, ne.

m) Necken laceſſere. — keiner, weil es zwei ſind, neuter. — nicht ins Exil entkommen laſſen exilio privare. — und zwar großen Theils *eamque* magna ex parte. — den offenbaren Rächer *aperte* vindicem, zum participialiter gebrauchten ſubſtantivo das adverb. ſtat des adiect. — Sich in eine Verſchwörung einlaſſen coniurare. — er dachte, wie er ſchrieb ſenſit, *quod*. — daß das Haus ſeine Würde noch heben möchte dignitatem *ornaret*. — Das Gerücht ſchleicht herum, die Leute ſagen einander ins Ohr, rumor *ſerpit*. — einen abfertigen, beſchämen, zum Schweigen bringen amoliri aliquem. — was er im Sinne gehabt haben mag, da er fragte qua mente interrogaverit. — auf deinen Eid iuranti. — da er antwortete u. ſ. w., ſo entſtand ein ſo lautes Geſchrei, daß Clodius verſtummte cum reſpondiſſet, (nicht reſponderet,) magnis clamoribus adflictus Clodius conticuit.

n) Ueberlegen ſuperior. — mußten die Gemüther erbittert werden non poterant animi non

exacerbari, ist besser gesetzt, als animi non poterant non. — nach Möglichkeit quantum posset. — Cicero erzählt das Benehmen dieses Metellus bei des Herennius Antrage, nach seinem frühen Tode, in der Rede pro Coelio, c. 24: quonam modo ille furenti fratri suo patrueli consularis restitisset, *qui, Consul, incipientem furere atque conantem, sua se manu interfecturum, audiente senatu dixerat?* Des Metellus Vater und des Clodius Mutter waren Geschwister. Metellus betrachtete es als Beschimpfung der Familie, wenn Clodius Plebejer würde.

o) Plane machen rationes inire. — ließen beobachten curabant observanda. — wegen schlechter Verwaltung ob male administratam Macedoniae provinciam. — Ein Horcher auceps verborum. — noch sehr verändert longe aliter, atque dicta ab eo erant. — Die Stellen, aus denen der Abschnitt o geschöpft ist, sind: Sueton. Caes., c. 20: Cicerone in iudicio quodam deplorante temporum statum, (Caesar) P. Clodium, inimicum eius, frustra iam pridem a patribus ad plebem transire nitentem, eodem die, hora nona, traduxit; die zweite Stelle aber Cic. pro domo, c. 16: Hora fortasse sexta diei questus sum in iudicio, cum C. Antonium, collegam meum, defenderem, quaedam de re publica, quae mihi visa sunt ad illius miseri causam pertinere. Haec homines improbi ad quosdam viros fortes, longe aliter, atque a me dicta erant, detulerunt. Hora nona, illo ipso die, tu es adoptatus.

p) Cic. pro domo ad Pontifices, c. 13, 14, 15. — Das Collegium der Pontificum hatte die Aufsicht über Religion und Alles, was nur einiger Maßen mit ihr verwand war, es war gleichsam ein Ober-Consistorium, und der Chef hieß Pontifex maximus. — Romulus hatte das Volk in dreißig curias getheilt, und wo das Volk über etwas nach Curien stimte, so waren das comitia curiata. — den Himmel beobachten, sc. als Augur, de coelo servare; s. un-

ten x. — war durch kein Decret gebilligt worden oder konte, nullo aut wäre nicht so gut, als nec, nec, nämlich Pontificum decreto nec probata erat, nec probari potuerat, und wenn man ja die andre Hälfte von nullus nicht entbehren wolte, so müßte es heißen: ullo Pontificum decreto nec etc. — Eben so gleich darauf: keine Kinder habe und, stat nullos liberos habeat, aut, besser liberos nec habeat, nec procreare possit. — um Kinder zu haben liberorum causa. — religiöse Rechte sacra.

q) Alters halber *per* aetatem, wenn nämlich das Alter etwas hindert, daß man zu jung oder zu alt zu etwas ist; doch kan mans auch anders geben, wenn Alters halber so viel heißt, daß man weder zu jung noch zu alt zu etwas sey, z. E. Alters halber konte sie längst heurathen iam dudum erat matura viro, Alters halber hätte er vorher schon klüger seyn können sero sapere videtur, Alters halber hätte er sich noch nicht zur Ruhe zu setzen brauchen segnior quam senior est. — Fontejus war u. s. w., und Clodius konte u. s. w., nicht Fonteius erat, Clodius poterat, sondern gleich Fonteii autem, viginti annos nati, Clodius per aetatem pater esse poterat. — Kinder von einer haben liberos ex aliqua suscepisse. — aus der väterlichen Gewalt entlassen emancipare. — als er hörte cum audisset, oder certior factus, oder cognito. — aus Freundschaft amicitia *ducti*. — daß sie an ihm einen Man hätten, den, ja nicht ut in eo virum haberent, quem, das wäre ganz teutsch, sondern ut *eum* haberent, quem. — wie einen grimmigen Hund ut canem saevum, oder quasi Cerberum. — wider einen loslassen immittere in aliquem. — selbst für sich seine Plage haben suarum ipse rerum satagens. — nicht entgegen arbeiten könte nihil posset moliri.

r) Lex agraria ein Gesetz, das eine Vertheilung öffentlichen Ackers betrift. — etwas zu Staatsbedürfnissen ausgesetzt haben reliquisse aliquid ad praesidia rei publicae. — die drei Kinder hätten,

(jeder drei,) quibus *terni* pluresve essent liberi. — ausschlagen repudiare. — es läßt sich hören, komt nicht unwahrscheinlich heraus, non absonum est. — sich bei einem beliebt machen gratiam inire ab aliquo, oder apud aliquem, oder gratiam alicuius sibi conciliare. — haben keine Gelegenheit geben wollen, stat *nullam* ei occasionem dare, oder praebere, oder offerre voluisse, besser occasionem ei praebere *noluisse*, nämlich in diesem Falle, hierdurch, mit nullam aber hieße es, ihm alle mögliche Gelegenheit abschneiden. — unter einem ehrenvollen Vorwande titulo honorifico. — entfernen abigere. — Zunftmeisterwahl comitia tributa, wiewohl in diesen comitiis, wo das Volk nach seiner Abtheilung in 35 tribus wählte, auch die quaestores und aediles plebis gewählt wurden, so wie in den centuriatis, wo das Volk nach der Abtheilung in 193 centurias wählte, die Consules, Praetores, Censores. Die comitia curiata aber, wo nach den dreißig curiis votirt wurde, wählten den Pontifex maximus etc. und entschieden mancherlei Fälle, z. E. Adoption.

s) Die Quellen, aus denen in diesem Abschnitte geschöpft ist, sind: Cic. ad Attic., L. II, epp. 18 ad 23. — Gefahr drohen denuntiare. — und dieser qui. — Alles hängt davon ab totum in eo est, si. Die Redensart, die Cicero gleich vor der angeführten braucht, omnia mihi fore explicata, si, heißt eben das. — Das Tribunat antreten inire. — bei jemanden in Gunst stehen gratia alicuius florere. — Im Teutschen steht *Atticus* eher, als des Mannes, weil aber im Latein das letztere vorgerückt wird, so müssen beide ihren Platz vertauschen, *Attici* amicitia fretus scripsit *ei*, nicht viro. — gedemüthigt werden frangi, von jemanden abhängig seyn in potestate alicuius esse. — Einem die Stelle jemandes antragen, ihn sondiren, ob er sie annehmen wolle, invitare aliquem in locum alicuius. — eingeschoben werden, in eines Verstorbnen Stelle, Cicero hat in locum mortui vocari, es könte auch seyn suffici. —

erſt, dan erſt, demum. — Eine anſtändigere Vermeidung der Gefahr war es, Cicero gibts honeſtior erat *declinatio* periculi. — Unter-General legatus. — ich kan mich nicht überwinden, zu gehen non ſustineo, ut exeam. — alle Schuld auf einen ſchieben omnem culpam in aliquem conferre. — Die Stelle von Cäſars Empfindlichkeit iſt ad Attic. IX, 2, wo die illa tempora das Unglück ſind, das den Cicero durch den Clodius betraf.

t) Furcht benehmen metum adimere, er ſuchte zu benehmen ademtum ibat. — er verſichert mirs gar zu nachdrücklich prorſus mihi perſuadet. — wolle ermordet werden occiſum iri, als ich verletzt werden ſolte quam me violatum iri, aber das erſtere iri kan man dem Cicero ſchenken. Auch kan das von ihm bei der angegebnen Wortſetzung wegfallen, ingleichen das und, wenn man und ſchwur am Ende gibt iurans. — noch in einem andern Briefe rurſus. — nachdrücklich mit einem ſprechen vehementer cum aliquo agere. — wie er mir ſelbſt erzählte ut ipſe ad me referebat. — im übeln Rufe wegen einer Sache ſeyn in infamia alicuius rei eſſe. — Gefahr verurſachen periculum *creare* alicui. — ſein Wort wegen jemandes geben fidem de aliquo recipere. — deine Freundſchaft geht mir über Alles nihil mihi antiquius eſt amicitia tua. — Alle Leute ſollen ſehen omnes intelligent.

u) Die erſte Sorge des Clodius u. ſ. w. Nihil Clodio prius erat, quam ut, quibus Conſulibus tribunus eſſet, conniventibus uteretur in Ciceronе opprimendo. — Muth machen animum addere. — cinnaniſche Unruhen cinnano tempore. — ſchlechte Leute improbi. — öffentlich, h. l. nicht publice, das hieße: im Namen des Staats, ſondern palam, ohne ein Geheimnis daraus zu machen.

x) Sich jemanden zum Freunde machen conciliare ſibi aliquem. — Ein Geſetz vorſchlagen rogationem ferre oder promulgare. — Er ſchlug vier Geſetze u. ſ. w. Quatuor ferebat rogationes,

quibus Cicero quidem, quod inimicas sibi esse intelligebat, per Ninnium tribunum volebat intercedere, amicis autem disſuadentibus, ne legibus, quae populares viderentur, impugnandis invidiam sibi conflaret, ausus non est quicquam moliri. — nichts andres, als eine Schuld non nisi. — Schuld bezahlen aes alienum oder nomen dissolvere. — daß niemand, i. e.: kein Augur oder keine Magistratsperson. J. A. Ernesti unterscheidet wohl auspicari und de coelo servare. Das letztere schränkt er nur darauf ein: coelum contemplari, si qua parte fulgur existat aut tonitru. Das Gesetz hieß das älische, vom Consul Quintus Aelius a. u. 586 gegeben, nach dessen erstem Theile quoties comitia essent, de coelo servare liceret. — durch Meldung einer am Himmel bemerkten bösen Anzeige etwas hindern obnuntiare alicui rei, kam den Magistratspersonen zu. — ich habe die Absicht zu hindern impeditum eo.

y) Innungen collegia, i. sodalitates plebis, der Handwerker, Künstler, Kaufleute u. s. w., nicht zu verwechseln mit den collegiis Praetorum, Tribunorum etc. — Cic., post reditum in senatu, c. 13, sagt: servos simulatione collegiorum nominatim esse conscriptos. — sich seiner Macht alzu strenge bedienen potestate severius abuti, oder in usu potestatis esse severiorem.

z) Ein fünftes quinta *aliqua*, denn ein fünftes sagt schon etwas andres, als das fünfte. — seine Hofnung in Sicherheit gestelt wissen wollen spes suas in tuto collocatas cupere oder postulare. — Alle diese Gesetze aber u. s. w. Omnes vero leges istae praenuntiae erant sextae, cuius Clodius unius causa tribunus voluerat creari. — interdicere alicui aqua et igni war bei den Römern ein sehr hartes Urtheil, und drückte das Exil auf eine harte Art aus. — das gilt mir ego hac re petor. — Ein Gesetz zum Nachtheile einer einzelnen Person privilegium. Doch komt das Wort privilegium schon beim

Seneca philos. und Plinius iun. in der entgegen gesetzten Bedeutung vor, in der es jetzt allein genommen wird, als: ein Gesetz, eine Verordnung zum Vortheile einzelner Personen. — die hochverpönten Volksgesetze leges sacratae, deren Uebertreter einer Gottheit geheiligt, i. e.: des Todes werth geachtet wird. Diese Gesetze waren auf dem monte sacro, durch den Vergleich zwischen Rathe und Volke, zur Sicherheit der Privatpersonen fest gesetzt worden. — Gesetze wider einzelne Personen machen leges privis hominibus irrogare.

aa) Er hätte klüger gethan, wenn er sich nicht hätte merken lassen ist ein Germanismus; lateinisch muß es heißen: klüger hätte er sich nicht merken lassen, und hernach in: als daß er auf sich deutete, fält daß weg: Cicero forsan prudentius, dolorem dissimulans, ipse legem hanc commendasset, quam, reum se gerendo, palam eam ad se trahebat. — Eben so: er handelte übereilt, da er Trauer anlegte, sich vor dem Volke demüthigte, nicht praepropere agebat cum, sondern praepropere, veste mutata, populo supplicabat. — Trauer anlegen, bei den Römern vestem mutare, oder in sordibus esse, sordidatum incedere. Der Staat der Römer waren blendend weiße Togen, in Trauer aber vermieden sie dieses Glänzen auf eine auffallende Art. — mit seinem Pöbel plebe sua *stipatus*. — spottete über seinen Anzug habitum eius exagitans. — mit gewafneter Hand vi armatis hominibus, und es ist hier das asyndeton durchgängig üblich, und niemand sagt vi *et* armatis hominibus. — ein Gesetz wirkt zurück diiudicat, quae ante eam latam gesta sunt. — hülflos lassen destituere, eigentlich: sich unter einem wegziehen, wenn er sich auf uns lehnen will. — ich habe es mit dem zu thun res mihi cum eo est. — Preis geben obiicere.

bb) Zu Ende des Monats mense extremo. — zuerkennen, einem etwas, als Strafe irrogare, denn die *rogatio* war *in* eum. — Die rogatio des Clodius

bestimte die Entfernung des Cicero auf fünf hundert tausend Schritte, welches aber abgeändert und in der lege vier hundert tausend gesetzt wurde, wie Cicero an den Atticus, III, 4, schreibt. — und niemand folgte, nec quisquam ist hier wegen des gleich vorher gehenden doppelten nec schicklicher, als nemoque.

cc) Brandstäte area, ein jeder Platz, auf dem ein Haus steht oder gestanden hat, Feuerstäte. — zu vermessen, der sich zu viel heraus nimt, arrogantior. — durch dessen Beistand quo adiutus. — er veranlaßte u. s. w. auctor fiebat Ciceronis revocandi. — gebracht und übergeben adductum tradiderat. — entführen rapere. — für eine große Summe magna pecunia accepta oder data, je nachdem ich die Summe gezahlt bekomme oder selbst zahle.

dd) Etwas mit einem überlegen consilia cum aliquo communicare. — 13te Aug. a. d. III. Id. Sextiles. — hielt sich zu Hause, kam nicht in den Rath domi latens senatu caruit. — damit das Volk u. s. w. quo plebe, metu perculsa, in refrenando Clodii furore uteretur promtiori.

ee) 29ste Oct. a. d. IV. Cal. Novembres. — Die Fehler des an diesem Tage vorgeschlagenen Gesetzes rügt Cicero ad Att., III, 23. — ich bin mit dieser Sache zufrieden haec res mihi satisfacit. — jemandes Schaden ersetzen damnum alicuius sarcire. — war das erste, was u. s. w. nulla de re prius in senatu mentionem fecit, quam de Cicerone revocando, oder nullius rei prius mentionem fecit, quam ut. — daß er die Feindschaft gegen u. s. w. wird Cic. pro Sextio, c. 33, ausgedrückt: se inimicitias cum Cicerone patribus conscriptis et temporibus rei publicae permissurum. — daß er um der Ruhe des u. s. w. wird Cic. pro Sextio, c. 34, gegeben: otii Ciceronis causa, et ut omni populari concitatione defungeretur, censere se, ut, ad senatus auctoritatem, populi quoque romani beneficium erga Ciceronem adiungeretur.

ff) 25ste Jan. a. d. VIII. Cal. Febr. — Der Tempel, den Marius von der cimbrischen Beute erbauet hatte, wurde κατ' ἐξοχήν monumentum Marii genant. — Ich übergehe den Traum, in dem Marius dem Exulanten Cicero erschienen seyn und Trost zugesprochen haben sol, welcher Traum dadurch ausgegangen seyn sol, daß das senatus consultum von seiner Zurückberufung in dem monumento Marii abgefaßt wurde. — und selbst, da quid? quod, cum. — 4te Aug. prid. Non. Sextil. — Das Gesetz wurde bestätigt iubebatur.

gg) Begierig, seine Dankbarkeit in der That zu beweisen cupidus gratiarum referendarum. — wenn er nicht gethan hätte is nisi *fuisset*, aber hier und wenn er *qui* nisi fuisset. — die oben erwähnte quam supra dixi. — jemanden gerichtlich belangen, wegen postulare aliquem de. — denen es zukam quorum erat. — der Weg Rechtens wird versagt iudicia sublata sunt. — gleichfals et ipse gladiatoribus emtis etc.

hh) Die setzten es durch u. s. w., wodurch obtinebant etc.; qua re würde fast teutsch seyn, aber nach obtinendo fält das wodurch gar weg. — einen anklagen diem dicere alicui. — eben deswegen eo ipso nomine. — 8te Febr. a. d. VIII. Idus Februarias. — durch Geschrei und Schmähen jemandes beunruhigt, im Reden gestört werden clamoribus convicioque alicuius *iactari*, Cic. ad Div. I, 5, aber ad Quintum fratrem, II, 3, drückt ers aus: dixit Pompeius, *sive voluit*. Nam, ut surrexit, operae Clodianae clamorem sustulerunt, idque ei perpetua oratione contigit, non modo ut acclamatione, sed ut convicio et maledictis impediretur. Qui, ut peroravit, *nam in eo sane fortis fuit*, etc. In diesen zwey Stellen stehen iactari und impediri synonymisch, und convicia sind nicht mit clamoribus, sondern mit maledictis gleich bedeutend. Uebrigens ist *sive voluit* und *nam in eo sane fortis fuit* sehr spöttisch gesagt, und wenn Pompejus

dergleichen Ausdrücke erfuhr, die sich Cicero unstreitig auch mündlich entfallen ließ, denn was ist einem witzigen Kopfe schwerer, als seine feinen Spöttereien im Munde sterben zu lassen? so ist es kein Wunder, daß er den Cicero in der Folge, im Prozesse des Milo, gerade in die nämliche Lage gerathen ließ, daß auch er diceret, *sive vellet*, und daß er nur *in eo fortis* war, daß er nicht ganz und gar stecken blieb. — 17te Febr. a. d. XIII. Cal. Mart.

ii) Plutarch erzählt das im Leben des Cato. — jemandes Creatur seyn beneficio alicuius emersisse. — es verhält sich anders aliter comparatum est cum. — Der Scipio, von dem hier die Rede ist, dessen Vornahme bei den Schriftstellern bald Quintus, bald Publius angegeben wird, hieß auch Metellus, weil er vom Metellus Pius adoptirt worden war, daher seine Tochter nicht Cäcilia hieß, nach dem Geschlechtsnamen der Meteller, sondern Cornelia, nach dem Geschlechtsnamen der Scipionen. — damals eben eo ipso tempore. — sehr für einen seyn omnia alicuius causa cupere. — wegen Bestechungen de ambitu; das Herumgehen und Anhalten bei den Bürgern war erlaubt, aber nicht das Geld austheilen bei dieser Gelegenheit. — bitten mit Erfolge, erbitten exorare. — einen jemanden zu Gefallen freisprechen condonare aliquem alicui.

kk) Abhängen pendere, nicht dependere. — öffentlich, dem heimlich entgegen gesetzt, palam, aperte, aber dem privatim entgegen gesetzt, publice. — weil er den Man haßte perosus hominem, qui, suis ipsius viribus fretus oder fidens, supplex ad eum non adrepsisset. — daß er in seiner Prätur seine Absichten nicht würde erreichen können gibt Cicero, pro Mil., c. 9, mancam ac debilem praeturam suam futuram. Er hatte aber die Absichten des Clodius also angegeben: cum statuisset omni scelere in praetura vexare rem publicam. — Einen Interrex wählen interregem prodere, creare, nominare. Ein Interrex war eigentlich, der nach Ab-

sterben eines Königs regirte, bis der neue König gewählt war. Liv. I, 17: id ab re, quod nunc quoque tenet nomen, interregnum appellatum; c. 22: Numae morte ad interregnum res rediit, etc. Zur Zeit der Republik wurden zwar gewöhnlich die Consuln des künftigen Jahres noch unter den diesjährigen Consuln designirt, wenn man aber damit nicht zu Stande gekommen war, wählte man einen Interrex, den aber die Regirung nichts anging, sondern blos die Wahl der neuen Obrigkeiten. Dieser Interrex mußte ein Patricier und von einem Patricier ernant seyn. Er blieb es nur fünf Tage, und ernante dan einen andern, u. s. w. Der erste Interrex konte nie die Wahl halten, sondern frühestens der zweite. Zur Zeit der sinkenden Freiheit fielen viele interregna vor. Ehe im vorigen Jahre die Wahl des Calvinus und Messala zu Stande gekommen war, waren sechs Monate vom Jahre verflossen, und dieses Jahr, wo Milo anhielt, fing sich auch wieder so an. Noch ist zu merken, daß während des interregni stets iustitium war, d. i.: daß keine Gerichte gehalten wurden, daher Cicero, ad Div., VII, 11, dem Advocaten Trebatius scherzend Glück wünscht, daß er in Gallien sey, quis enim tot interregnis iureconsultum desiderat?

ll) Eine jährliche Reise, die man alle Jahr thun muß, iter solemne. — einen Priester erwählen flaminem prodere. Die Flamines aber waren einzelne Priester einzelner Gottheiten. Zu Rom selbst waren die vornehmsten: Flamen Dialis, Flamen Martialis, Flamen Quirinalis, wozu in der Folge noch mehrere kamen, z. B. Flamen Iulius. Die übrige Priesterschaft eines Gottes wurde anders benant, z. B. des Mars: Salii, deren Chef Magister Saliorum genant wurde. — In diese Stadt municipium. In den municipiis, wo nur eine Person das höchste obrigkeitliche Amt hatte, hieß diese Person, an einigen Orten Praetor, an andern Dictator, und die municipia nahmen dazu gern einen vornehmen römischen Senator, an dem sie einen mächtigen Be-

schätzer hatten, und der sie doch wenig genirte, weil er nur bei gewissen Feierlichkeiten zu ihnen kam. — 20ste Jan. a. d. XIII. Cal. Febr. — kleidete sich um vestimentis mutatis. Cicero sagt: calceos et vestimenta mutavit. Die Rathsherren trugen eine eigne Art von Schuhen, schwarz, die bis an die Mitte des Schienbeins gingen und an denen die Figur C angebracht war, die centum bedeutet haben sol, weil ursprünglich nur hundert Rathsherren waren. Gewöhnlich aber wird diese Figur lunula genant. Stat dieser Schuhe legte Milo Reiseschuhe an, etwa perones, dergleichen die Landleute trugen, oder caligas, Soldatenstiefeln, und stat der toga das Reisekleid, paenula. — Suite comitatus. — bepackt impeditus. — eine Suite von Personen, die nur zum Staate gehören, nent Cicero comitatus *delicatus*.

nnm) Er hatte ein Landgut fundus ei erat. — wo Milo vorbey fahren mußte quem Milo non poterat non praetervehi. — begegnete ihm obvium ei fiebat. — Das Städtchen Bovillae lag nicht weit von Rom. Milo reisete, nach unsrer Stundenzählung, etwa gegen drei Uhr von Rom ab, und hora fere undecima, wie Cicero sagt, fiel der Steit bei Bovillä vor, welches etwa nach unsrer Art um halb vier Uhr seyn mochte. Denn die Römer theilten den bürgerlichen Tag in zwölf Stunden, vom Aufgange bis zum Untergange der Sonne, welche Stunden also kürzer oder länger waren, je nachdem die Tageslänge lang oder kurz war. Der Mord aber fiel am 20sten Jan. vor, daher die eilfte römische Stunde in dieser Jahreszeit bei uns etwa nach drei Uhr seyn möchte. — Butscher rhedarius. — griffen an impetu facto in. — warf den Reiserock ab, und paenula reiecta desiluit. — Asconius Pedianus nent den Gladiator, der des Clodius Schulter durchstach, Birria, humerum eius rhomphaea traiecit. Man kan aber nicht mit Gewisheit sagen, ob die rhomphaea ein langes zweischneidiges Schwerd, oder eine Art von Wurfspieß gewesen ist.

nn) Wenn er mehr auf Wahrheit, als auf Freundschaft gegen den Milo gesehen hätte si veritatis, quam in Milonem amicitiae, narrasset studiosior. — ohne Schuld seyn culpa vacare. — anfingen niedergehauen zu werden caedi coepti. — was ein jeder gewünscht haben u. s. w. quod suos quisque servos in tali re facere voluisset. — einen seiner Rache aufopfern gibt Tacitus recht gut mactare aliquem ultioni suae. Dieses kleine Pünctchen wäre: Milo, seu ira furibundus, seu inimici, si convaluerit, metuens ultionem, suae eum ultioni mactare sustinuit. — das Wirthshaus taberna. — mit Gewalt eindringen vi irruere. — Clodii extracti, necati, cadaver abiicere.

oo) Tragebette lectica, eine Art Sänfte, in denen man liegen konte, mit Vorhängen, in denen die Römer gewöhnlich reiseten. Die Träger, lecticarii, waren, nach Verschiedenheit des zu machenden Weges und des Vermögens des Besitzers, zwey, vier, sechs oder achte. Ein solcher bedeckter Stuhl aber, als unsre Sänften sind, ist etwa sella adoperta. — fand den Leichnam und ließ ihn bringen cadaver inventum curavit portandum. — Da das Volk, wie oben gesagt ist, in 30 Curien abgetheilt war, so hieß ein Gebäude, wo so eine Curie zusammen kam, Gottesdienst hielt, berathschlagte, gleichfals curia. Ein Rathhaus, an das die Rathsversamlungen, wie bei uns, gebunden gewesen wären, hatte man nicht, und der Rath wurde oft in einen Tempel oder aufs Capitol zusammen berufen. Doch war das Haus, wo die Rathsversamlungen am gewöhnlichsten gehalten wurden, die curia Hostilia, vom Könige Tullus Hostilius erbauet, das auf den Markt sah und vor dem die rostra standen. — Eine basilica war ein öffentliches prächtiges Gebäude, wo auch Gerichte gehalten wurden und wo die Kaufleute ihr Gewerbe trieben.

pp) Milo, caede patrata, timoris plenus, etc. — bei weiten mehr Unwillen *aliquanto* maiorem indignationem. — operam vero et oleum

perdebat. — er war froh, befreiet zu seyn gaudebat liberatus. — dessen Kühnheit u. s. w. cuius audacia saepe iam oppugnato ei mortem erat minitata. — sich einen vom Halse schaffen amoliri aliquem. — von dem er sah, daß sein Muth cuius animum videbat. — 25ste Febr. a. d. V. Cal. Martias.

qq Untersuchung, Criminalproceß, quaestio, der Präsident dabei quaesitor. — in dem Publius Clodius ermordet worden war. Dieser Zusatz ist gar nicht überflüssig, wie Asconius bemerkt, welcher Gelehrte des ersten Jahrhunderts aerae christianae überhaupt über die Geschichte, die zur Rede pro Milone gehört, viel Licht verbreitet. Die Römer liebten in allen öffentlichen Verhandlungen eine sehr große Bestimtheit. Wenn z. E. im Rathe ein Antrag geschah, in dem mehr, als einerlei, zu liegen schien, so rufte man gleich: divide, Consul, welches jedem senatori, auch ohne daß er erst aufstand, zu sagen frei stand, wiewohl bisweilen doch nicht darauf geachtet wurde. Cicero, ad Div., I, 2, sagt: Bibulus habe votirt, ut tres legati regem, (den Ptolemäus Auletes, den die Aegyptier verjagt hatten und der in Rom Hülfe suchte,) reducerent, und man rufte: divide, i. e.: 1. sol Ptolemäus wieder eingesetzt werden? 2. wie? durch drei Gesande, oder wie sonst? In der Miloniana selbst, K. 6, heißt es, es habe einer votirt, ut veteribus legibus, tantummodo extra ordinem, quaereretur, und divisa sententia est: 1. sol es veteribus legibus gehen, oder ist hier etwas Neues, Außerordentliches nöthig? und das wolte man eben, und setzte es auch durch; 2. ist es schon genug, daß man die Sache nur extra ordinem abthue? i. e.: daß man sie sogleich vornehme, mit Zurücksetzung der früher eingelaufnen Sachen. So waren auch hier in via Appia mehrere Menschen ermordet worden, Pompejus aber wolte, daß man blos beim Morde des Clodius stehen bleiben solle. — wegen Bestechungen beim Anhalten um Ehrenämter de ambitu. — verhören audire. —

dem es zukam cuius eae partes erant. — Abkürzung der Prozesse brevior iudiciorum ratio. — antragen proponere. — Die Stelle des Tacitus ist dial. de oratoribus, c. 38.

rr) Von denen er sah, daß sie quas rogationes inimica in unum Milonem mente videbat promulgari. — die, welche qui, nicht ii, qui. — Alles was quaecunque oder quicquid, nicht omnia quae. — vor zwei Jahren biennio ante. — jeder aus jedem Stande fünfe quinos ex singulis ordinibus. — wo er übersehen konte *unde* prospicere poterat omnes fori partes.

ss) Riethen dem Cicero, auctorem esse alicui und suadere alicui sind nicht ganz gleich bedeutend. Wer etwas anrathet, wo er zuerst auf die Idee bringt, oder der Man darnach ist, daß sein Rath schon halb Befehl ist, der auctor est; hingegen wer den Zweifelhaften lenken wil, ob oder nicht, ob so oder anders, suasor est. — daß der Tod des Clodius für den Staat wahre Wohlthat sey quod caedes Clodii rei publicae reperiretur beneficentissima. — der tolkühnen Leuten u. s. w. quod temerariis hominibus pro se, et potentibus quibusdam contra se, repertum posset videri. — sich besonders um einen verdient machen *egregie* de aliquo mereri. — der bewies und verrieth qui hoc uno urgendo mentem prodebat, futuro Caesaris interfectore non indignam. — darthun palam facere. — der angreifende Theil auctor pugnae, neu aggressor. — aus allen Umständen ex omni re gesta. — und da beides quod utrumque cum. — Nothwehr, neu moderamen inculpatae tutelae.

tt Jeder Richter bekam drei Täfelchen, die mit den Buchstaben: A, absolvo; C, condemno, daher C genant wird tristis libera; NL, non liquet, bezeichnet waren, und gab, nach seinem Ermessen, eins davon ab. — durch einen Steinwurf lapide ictus.

VIII.

TITUS LIVIUS, PATAVINUS.

a) Es ist bekant, daß es alle Gelehrte, die vom Livius schrieben, sehr bedauerten, daß diesem vortreflichen Geschichtschreiber eben das begegnet ist, was mehrern Schriftstellern älterer Zeiten widerfuhr, daß von ihnen selbst wenig außer dem Namen auf die Nachwelt kam, da doch durch ihre Schriften die Reden und Thaten vieler Menschen und Völker verewigt worden sind. Freilich werden die Menschen immer desto begieriger, viel von einem Manne zu erfahren, je merkwürdiger ihnen der Name desselben aus irgend einer Ursache geworden ist; und wer weiß nicht, mit wie unersätlichem Hunger auch die kleinsten Anekdötchen verschlungen werden, mit denen man sich von berühmten oder sehr berüchtigten Leuten trägt? ich glaube aber, daß es weder ein Wunder ist, daß man so wenig vom Livius weiß, noch daß dadurch entweder er selbst, oder die, welche ihn hoch schätzen, einen Verlust erlitten haben, der

sonderlich zu bedauern wäre. b) Von der Le-
bensgeschichte alter Schriftsteller haben wir immer
nur dan Vieles erfahren, wenn sie selbst in den
Begebenheiten ihres Zeitalters eine merkwürdige
Rolle gespielt haben; oder wenn sie in der Ge-
schichte merkwürdiger Männer, wegen des Um-
ganges mit ihnen, nicht übergangen werden kon-
ten; oder wenn ihre Schriften bald einen Er-
klärer fanden; oder wenn einer, der die Lebens-
geschichten einer Art von Gelehrten durchlief,
auch sie mit anwarb und nicht selbst verloren
ging; oder wenn es vielen gleichzeitigen Schrift-
stellern einfiel, ihrer oft zu gedenken. Livius aber
lebte fern von Geschäften und Ehrgeitze, schreck-
te die Ausleger durch die Menge seiner Bücher
ab, und was von seinem Privatleben erzählt wer-
den konte, war vielleicht nicht viel mehr, als er-
zählt worden ist. c) Was verlieren wir aber,
die wir ihn unter unsre Lieblingsschriftsteller zäh-
len, daß wir seine häuslichen Angelegenheiten
nicht wissen? Verschmähen wir wohl einen Er-

zähler deswegen, weil wir nicht wissen, was er mit diesem seinen Munde, im Zirkel der Seinen, spricht, isset, trinkt, und mit seinen Händen zu Hause thut? Sind wir nicht zufrieden, wenn seine Erzählung uns nutzt oder uns ergötzt? In den Schriften des Livius aber lebt der Geist des unsterblichen Mannes, der, vol Liebe zum Vaterlande, die Tugenden, durch die Rom die Beherscherin der Welt wurde, und die Laster, durch die sein Wohl oft erschüttert wankte, mit lebendigen Farben mahlt, der aus den Begebenheiten selbst die weisesten lehren, zum Wohle aller Völker, heraus zu hohlen versteht, und der auf alle Theile des Werks das Siegel des Genies gedrückt hat. d) Von den mehresten Gelehrten neuerer Zeiten wissen wir nicht viel mehr, oder, die Wahrheit zu sagen, verlangen wir nicht viel mehr zu wissen, als: wenn und wo sie lebten; welches Amt sie verwalteten; vorzüglich aber, ob und wie viel sie durch ihre Schriften dem menschlichen Geschlechte nutzten; sie mochten nun zu irgend

14 13 16 15 17
einem Theile der Gelehrsamkeit etwas Neues hin-
zu fügen, oder, was schon vorräthig war, licht-
voller vortragen oder zum Vortheile einer beson-
dern Classe von Menschen anzuwenden suchen.
1 3 4 2
Komt uns eine Lust an, einen neuern Gelehrten
5 9 8
genauer kennen zu lernen, so fehlt es selten an
6 7
Quellen, woraus wir schöpfen können; aber
wenn wir die Neugierde wegen eines alten Ge-
lehrten nicht so leicht befriedigen können, was ver-
1 2 5
lieren wir sonderlich? e) Was sol man aber sa-
4 3 6
gen, das Livius selbst dadurch verloren habe?
3 2 4 8 1
Den trift gewis das unbedeutendste Unglück, das
6 5 7 9 11
einen Menschen treffen kan, dessen Andenken sein
10 12 13
Jahrhundert nicht lange überlebt; es müßte denn
seyn, daß alle die unzähligen Menschen für Elen-
14 16
de zu achten wären, von denen kaum ihre Uren-
15 1
kel wissen, wer sie gewesen sind. Der wahrste
3 2 5 4
Ruhm, den ein Gelehrter erlangen kan, ist der,
6 9 7
dessen ihn sein eignes unbestochnes Gewissen
8 10 11
werth erklärt, daß er sein Wissen zur Beförde-
rung wahren Menschenwohls angewendet habe.

Und diesen Ruhm genoß Livius bei seinem Leben in reichem Maaße. Der Ruhm, den ein Schriftsteller bei Andern erlangt, ist in so fern hoch zu schätzen, weil er, je ausgebreiteter er ist, desto Mehrere anlockt, ihre Kentnisse durch ihn zu erweitern. Auch diesen Ruhm hat Livius niemals entbehrt. Uebrigens wird dieser Ruhm öfter denen zu Theile, die durch gewisse Künste und vieles Geschrei die Welt zu täuschen wissen, als die ihn in der That verdienen. Doch, wenn von weltberühmten Gelehrten die Rede ist, so ist es unbeschreiblich, wie enge die Grenzen dieser Welt sind, da oft selbst in der Nähe ihres Aufenthalts der größte Theil der Menschen kein Wörtchen von ihnen weiß, und die vor andern weltberühmt wurden, z. B. ein Cäsar und Luther, die wurden es mehr durch ihre Thaten, als durch ihre Schriften. Der Ruhm nach dem Tode aber erstreckt sich gar nicht bis auf uns, die wir, in andre Wohnungen versetzt, die Erde und was auf ihr vorfallen kan, Andern überlassen haben,

die uns vergessen mögen, wenn sie uns nur nicht verwünschen! f) Titus Livius ist geboren zu Padua, unter den Consuln Piso und Gabinius, in welchem Jahre Cicero ins Exilium vertrieben wurde, welches etwa das 696ste Jahr nach Roms Erbauung und das 58ste vor Christi Geburt war. Den größten Theil seines Lebens brachte er zu Rom zu, beliebt bei den Großen und bei allen Liebhabern der Gelehrsamkeit und der Gelehrten. Tacitus erzählt, daß er den Pompejus so sehr gelobt habe, daß ihn August einen Pompejaner nante, welches aber ihrer Freundschaft keinen Abbruch gethan habe. Den Scipio, Afranius, Cassius, Brutus, habe er nicht Straßenräuber und Vatermörder genant, welche Titel man ihnen damals gab, sondern vortrefliche Männer. Sueton erzählt, daß Claudius, in seiner Jugend, auf Anrathen des Livius eine Geschichte zu schreiben unternommen habe, wobei ihm Sulpicius Flavus geholfen habe. Welche Beispiele schon zur Gnüge zeigen, wie hoch

ihn die Großen geachtet haben. Beiläufig zu sa-
gen, Claudius machte wirklich einen Versuch,
den Anfang seiner Geschichte einer zahlreichen Ver-
sammlung vorzulesen; allein da zu Anfang des
Vorlesens ein paar Bänke zerbrachen, auf die
sich ein dicker Man gesetzt hatte, und ein Gelächter
darüber entstand, so konte sich Claudius nicht
enthalten, daß ihm nicht, wie das lachen gestilt
war, die Sache immer wieder eingefallen und
er in ein neues Gelächter ausgebrochen wäre.

g) Wie weit sein Ruf, da er noch lebte, verbrei-
tet gewesen sey, davon erzählt Plinius dieses
Beispiel, daß ein gewisser Man aus Cadix, durch
den Namen und Ruf des Livius bewogen, vom
Ende der Welt hergekommen sey, um ihn zu se-
hen, und, so bald er ihn gesehen hatte, wieder
abgereiset sey. Eben davon schreibt Hieronymus
an den Paullinus: „wir lesen, daß einige Edle
von den äußersten Grenzen Spaniens und Galli-
ens zum Titus Livius gekommen sind. Leute,
welche Rom nicht herbei gezogen hatte, um es zu

sehen, die führte der Ruf eines Menschen dahin. Jene Zeit hatte dieses unerhörte und in allen Jahrhunderten zu preisende Wunder, daß Leute, die in diese große Stadt kamen, etwas andres, außer der Stadt, suchten.“ h) Er hatte einen Sohn, an den er in einem Briefe schrieb: man müsse den Demosthenes und Cicero lesen, und nach ihnen diejenigen Schriftsteller zunächst, die dem Demosthenes und Cicero am nächsten kämen. Diese Stelle führt Quintilian an, als ein Beispiel einer Kürze, die nicht undeutlich macht; an einem andern Orte aber lobt er den Rath, den sie giebt, in welcher Stelle auch das Urtheil Quintilians merkwürdig ist: daß Livius mit der Jugend mehr gelesen werden müsse, als Sallustius. Was Quintilian an dem Orte, wo er die Kürze des livianischen Briefs gelobt hat, hinzu setzt: daß die sallustianische Kürze zwar für Ohren, die sonst nicht beschäftigt und gelehrt sind, vortreflich sey, aber bei einem Richter, der den Kopf voi Gedanken habe und oft ungelehrt sey,

nicht affectirt werden müsse, das hat jenes Urtheil ohne Zweifel erzeugt, weil die Jugend nicht nur ungelehrt ist und den Sallust mit größrer Mühe versteht, sondern auch, wenn ihr seine Kürze gefält, sie zu affectiren und am unrechten Orte anzuwenden verleitet werden könte.

i) Er hatte auch eine Tochter, die einen gewissen Lucius Magius heurathete, von dem Seneca erzählt, daß ihn die Leute, wenn er Reden hielt, nicht zu seiner Ehre lobten, sondern zur Ehre seines Schwiegervaters ertrugen. Was sehr oft zu geschehen pflegt, daß Gelehrte, wenn sie auch sonst gegen jederman noch so billig sind, doch gegen die, welche sich in ihrem Fache auszeichnen, eine niedrige Misgunst verrathen, das glaubt Seneca auch dem Livius zur Last legen zu müssen. Denn dem Sallust warf Livius vor, daß er eine Sentenz nicht nur aus dem Thucydides entlehnt, sondern auch in der Uebersetzung verhunzt habe. Und dies, sagt Seneca, that er nicht aus Liebe zum Thucydides, sondern er

lobt den, den er nicht fürchtet, und glaubt desto leichter den Sallust zu besiegen, wenn dieser vom Thucydides besiegt worden wäre. Er starb, nach dem Chronicon des Eusebius, in seiner Vaterstadt Padua, im vierten Jahre der Regierung des Tiberius, und im 76sten seines Alters.

k) Livius hat Dialogen geschrieben, die man, nach dem Urtheile des Seneca, eben so gut ein historisches Werk nennen könte, als ein philosophisches; aber auch Bücher, die, dem Titel gemäs, nur Philosophie enthielten. Daß sich Livius auch in diesem Theile der Gelehrsamkeit nicht wenig hervor gethan habe, das erhellet daraus, daß ihn Seneca, nächst dem Cicero und Asinius Pollio, des dritten Platzes unter den lateinischen Philosophen werth achtet und noch hinzu setzt, daß derjenige sehr Viele hinter sich lasse, der nur von dreien übertroffen werde, die noch dazu die drei beredtesten Männer gewesen wären. Wenn aber auch Livius kein eigentlich philosophisches Werk geschrieben hätte, so würde doch ein jeder

seinen philosophischen Geist anerkennen, der seine Geschichte aufmerksam gelesen hätte. l) Dasjenige Werk aber, dem Livius allein die Unsterblichkeit seines Namens zu verdanken hat, ist seine römische Geschichte vom Ursprunge der Stadt bis zum Tode des Drusus. Die Gelehrten sind nicht einig, wie viele Bücher dieser Geschichte Livius geliefert habe. Die Auszüge sind von 140 Büchern vorhanden; wenn man aber dem Sigonius beitrit, der behauptet, daß die Auszüge des 136sten und 137sten Buchs verloren gegangen sind, so hat das ganze Werk aus 142 Büchern bestanden. In wie vielen Büchern aber auch Livius seine Geschichte geschrieben haben mag, so sind doch mehrere nicht, als 35 derselben, noch vorhanden, die übrigen alle sind verloren gegangen, es müßte denn seyn, daß sie noch in irgend einem Winkel irgend eines Klosters begraben lägen. m) Es ist kein Zweifel, daß er viele Jahre auf dieses Werk verwendet hat, nicht nur deswegen, weil es von so großem Umfange ist, son-

dern auch, weil die Alten den Producten ihres
Geistes die letzte Hand nicht leicht versagten, und,
wie Horaz von den Griechen sagt, nach nichts
geitzten, als nach Ruhme. Die Zeit, zu wel-
cher er die Geschichte zu schreiben angefangen ha-
be, verräth er selbst. Denn wenn er im 19ten
Kap. des ersten Buchs sagt: daß der Tempel des
Janus nach der Regierung des Numa nur zwei-
mal verschlossen gewesen sey, das erste Mal
unterm Consul Manlius, nach dem ersten puni-
schen Kriege, und das zweite Mal, welches die
Götter das gegenwärtige Zeitalter hätten erleben
lassen, nach dem actischen Kriege, da August zu
Wasser und lande Frieden erworben hätte; da
aber August, wie Dio Cassius erzählt, den Janus-
Tempel fünf Jahre nachher, nach Besiegung der
Cantabrer, nochmals verschlossen hat, so ist offen-
bar, daß Livius seine Geschichte innerhalb dieser
fünf Jahre, das ist: zwischen den Jahren der
Stadt 725 und 730, zu schreiben angefangen hat.
Da aber Livius in der angeführten Stelle seines

ersten Buchs sagt: ab Imperatore Caesare *Augusto*, und da Octavianus erst in seinem siebenten Consulate, das ist: im Jahre der Stadt 727, am 17ten Januar, auf den Vortrag des Munatius Plancus, vom Rathe und Volke *Augustus* genant worden ist; so erhellet, daß Livius sein erstes Buch nicht vor dem Jahre 727, in dem er 31 Jahre alt war, geschrieben, oder wenigstens nicht eher heraus gegeben haben könne.

Da er aber, in seinem letzten Buche, wie aus dem Auszuge erhellet, den Tod des Drusus beschrieben hat, der im Jahre der Stadt 745, im 9ten Jahre vor Christi Geburt, umkam, so folgt, daß er sein Werk vor diesem Jahre, dem 50sten seines Lebens, nicht beschlossen haben kan, und daß er etwa 20 Jahre auf die Ausarbeitung seiner Geschichte verwendet und in jedem Jahre etwa sieben Bücher derselben volendet hat. n) Wenn Martialis Recht hat, daß ein Buch nicht zu weitläuftig sey, wenn nichts darin stehe, das man wegnehmen könne, ohne

daß der Leser verliere, so kan Livius auf keine Weise zu weitläufig genant werden, obgleich die Zahl seiner Bücher sehr groß war. Von den Begebenheiten, die in den noch übrigen Büchern erzählt werden, wird niemand etwas übergangen wünschen, da selbst die kleinen Kriege der ältern Zeiten vol Beispiele großer Tugenden und laster sind, durch deren Kampf die Staatsverfassung almälig gebildet und der Grund der künftigen Größe tief gelegt worden ist. Wer aber den Ausdruck gepreßter wünschte, der versuche es nur, eine Periode, welche er wil, mehr zusammen zu pressen, und er wird selbst finden, der Stelle einen Theil ihrer Schönheit genommen zu haben. Wie sehr aber die Reden, die im Livius sehr häufig vorkommen, nicht nur reich zum Ergötzen, sondern auch zur völligen Einsicht der Dinge un entbehrlich sind, davon werde ich hernach zwei Worte sagen. o) Dennoch aber ist die Größe des Werks die einzige Ursache, daß so viele Bücher desselben verloren gegangen sind. Martialis

sagt, daß seine Bibliothek den Livius kaum ganz
fasse. Sueton erzählt zwar, daß wenig gefehlt
habe, daß nicht Caligula die Schriften und Bild-
nisse des Virgil und Livius aus allen Bibliothe-
ken vertilgt habe, deren erstern er einen Dichter
ohne Kopf und Gelehrsamkeit, den andern aber
einen weitschweifigen und nachlässigen Geschicht-
schreiber nante; weit mehr aber hat ihm der Geitz
oder die Armuth Andrer geschadet. Der Auf-
wand, der auf Pergament und auf den Lohn
des Abschreibers gemacht werden mußte, war
größer, als ihn der Eine machen konte, oder der
Andre wolte. Die ersten zehn Bücher mochten
am häufigsten abgeschrieben, und die Bücher,
welche den zweiten punischen Krieg, den merk-
würdigsten unter allen Kriegen, die jemals von
den Römern geführt worden sind, und die fol-
genden Siege, bis zur Unterjochung Macedoni-
ens, beschrieben, am häufigsten gelesen worden
seyn. Es mag ihm auch die Sparsamkeit der
Mönche geschadet haben, die schon oft ertapt

worden sind, daß sie auf Pergament, dessen alte Schrift sie ausgewischt hatten, geschrieben haben.

p) Von den verlornen Büchern sind nicht viele Bruchstücke bei andern Schriftstellern gefunden worden, die zwei beträchtlichsten aber, die Seneca aufbewahrt hat, wil ich verteutscht hierher setzen, weil sie von dem Tode des Cicero handeln, aus dessen Leben ich Vieles erzählt habe und noch erzählen werde. Das erstere ist dieses: Marcus Cicero war, gegen die Ankunft der Triumvirn, aus der Stadt gewichen, weil er versichert war, wie es sich auch wirklich verhielt, daß dem Antonius eben so wenig er, als dem Octavian Cassius und Brutus, entrissen werden könne. Zuerst flüchtete er auf sein Gut bei Tusculum, und von da quer hinüber auf das bei Formiä, um, von Cajeta aus, zu Schiffe zu gehen. Einige Mal war er in das hohe Meer hinaus, da er aber, bald von widrigen Winden zurück getrieben wurde, bald das Schwanken des Schiffes bei unruhigem Meere nicht vertragen

konte, bekam er endlich Flucht und Leben überdrüssig, kehrte auf das letzterwähnte Gut zurück, das wenig über tausend Schritte vom Meere entfernt ist, und sagte: ich wil in dem Vaterlande sterben, das ich so oft gerettet habe. Es ist zur Gnüge bekant, daß seine Sclaven tapfer und treu genug waren, um bereitwillig für ihn zu fechten, daß er ihnen aber selbst befohlen hat, das Tragebette niederzusetzen und ruhig geschehen zu lassen, was sein Misglück gebieten würde. Er legte sich zum Tragebette heraus, hielt den Nacken steif hin, und so wurde ihm der Kopf abgehauen. Das war der unsinnigen Grausamkeit der Soldaten nicht genug, auch die Hände hieben sie ihm ab, mit dem Vorwurfe, daß sie wider den Antonius geschrieben hätten. So brachten sie seinen Kopf dem Antonius, der ihn auf die rostria, zwischen den Händen, hinstellen ließ, wo man ihn als Consul, ihn oft als Consular, ihn noch in diesem Jahre wider den Antonius, mit der größten Bewunderung sprechen gehört

hatte, mit der man jemals eine menschliche Stimme gehört hat. Die Leute konten vor Wehmuth kaum die Augen aufheben und die Glieder des Ermordeten ansehen. — Das zweite Fragment ist dieses: Cicero ist 63 Jahre alt geworden, so daß sein Tod, auch ohne erlitne Gewalt, doch kein frühzeitiger Tod genant werden könte. Sein Genie war glücklich, so wohl durch seine Werke, als durch die Belohnungen derselben. Er selbst genos lange ein gutes Geschick und eine anhaltende Glückseligkeit; da ihm bisweilen schwere Wunden geschlagen wurden, seine Verweisung, der Umsturz der Partei, zu der er sich hielt, der Tod seiner Tochter, der so traurige und bittre Ausgang, so ertrug er von allen Widerwärtigkeiten keine mit männlichem Muthe, außer seinen Tod, der, wenn man die Wahrheit sagen sol, weniger unwürdig scheinen konte, weil das, was er von seinem siegenden Feinde erlit, nicht grausamer war, als, was er, als Sieger, ihm zugefügt haben würde. Doch, wenn

man seine Tugenden und Fehler gegen einander abwägt, so war es immer ein großer, thätiger, merkwürdiger Man, den nach Würden zu loben wieder ein Cicero nöthig seyn möchte. q) Von 140 Büchern sind Auszüge vorhanden, die von Einigen dem Livius selbst, von Andern aber dem Lucius Annäus Florus, dem Verfasser einer kleinen römischen Geschichte, zugeschrieben werden, aber, wegen Verschiedenheit der Schreibart, keinen von beiden zum Verfasser haben können. Ihr Verfasser sey gewesen, wer er wil, so sind sie übrigens von keiner Bedeutung, als daß sie zur Geschichte, wo Livius fehlt, einige Brauchbarkeit haben. Den Verlust der verlornen Bücher einiger Maßen zu ersetzen, hat Johann Freinsheim Supplemente jener 105 Bücher geschrieben. Den Inhalt jedes Buchs nahm er aus der alten Epitome desselben; aus allen griechischen und lateinischen Geschichtschreibern aber sammelte er, was er glaubte, das Livius erzählt haben möchte. Fabricius urtheilt zwar, daß diese Supplemente

ein vortrefliches Werk sind, dergleichen kaum
in jedem Jahrhunderte ein Gelehrter schrei-
ben könne, es wird aber doch niemand seyn,
der nicht lieber wolte, daß die Supplemente nicht
geschrieben worden wären, als daß die Bücher
des Livius selbst verloren gegangen sind. r) Die
ältesten Ausgaben des Livius enthielten nur die er-
ste, dritte und vierte Decade, und zwar die vier-
te nur verstümmelt, da das 33ste Buch ganz fehl-
te, und von dem 40sten ein großer Theil. Im
Jahre 1518 fand man zu Mainz die zweite Hälf-
te des 33sten Buchs und was vom 40sten Bu-
che noch gefehlt hatte; im Jahre 1531 fand Si-
mon Grynäus in einem Kloster der Schweiz
die fünf ersten Bücher der 5ten Decade; und im
Jahre 1615 fand der Jesuit Horrion zu Bamberg
den Anfang des 33sten Buchs. Endlich hat
Paul Jacob Bruns, aus Lübeck, ein beträchtli-
ches Fragment des 91sten Buchs in der vatica-
nischen Bibliothek entdeckt und 1773 zu Ham-
burg heraus gegeben. Die Eintheilung des

Werks in Decaden scheint nicht vom Livius selbst herzurühren, weil Priscian und andre Alte nie Decaden, sondern Bücher anführen, und Petrarcha hat vielleicht Recht, daß sie sich vom trägen Ueberdrusse der Leser herschreibe. s) Was die Glaubwürdigkeit betrift, die man billig für die erste Tugend eines Geschichtschreibers hält, so ist nicht zu läugnen, daß schon in den ältesten Zeiten Wurfspieße auf den Livius sind geworfen worden, die aber, wenn wir billige Richter seyn wollen, so unkräftig, als auf dem Schilde des Pyrrhus der Wurfspieß des Priamus, hängen geblieben sind. Wenn Livius, I, 13, erzählt, Romulus habe drei Centurien Ritter geworben, die erste, nach sich, Ramnenser, die zweite, nach dem Titus Tatius, Titienser, und die dritte Lucerer genant, welches Namens Ursprung ungewiß sey, so behauptet Annius Viterbiensis, sie wären nach dem Lucumo, einem Tuscer, so genant worden, und das habe Livius sehr gut gewußt, aber den Tuscern die Ehre nicht gegönt. Eine

Läſterung aber, die ſich auf keine Beweiſe grün-
det, war kaum nennenswerth. Schwerer aber
möchte das zu widerlegen ſeyn, daß Livius, der
zwar nichts weniger, als den Großen ſeiner Zeit
ſchmeichelt, und ſelbſt den Auguſt in 35 Büchern
kaum zweimal, mit wenig Worten und ſehr
mäßigem Lobe erwähnt, dennoch, aus Liebe zum
Vaterlande, von den Römern zu günſtig und
von ihren Feinden zu unbillig urtheilt. Wenn
wir zum Beiſpiele bei dem Polybius, aus dem er
ſchöpfte, die Urſachen des zweiten puniſchen
Kriegs leſen, ſo finden wir, daß Livius nur das
ausgezogen hat, was für die Römer war, und
was für die Carthaginienſer geſagt worden war,
übergangen hat. f) Auch der Vorwurf der
Nachläſſigkeit kan nicht ganz widerlegt werden,
den Caligula dem Livius machte. Die Geſetze
des Romulus und Numa, Gottesdienſt, bür-
gerliche und Kriegsverwaltung, die Rechte des
Königs, Raths und Volks betreffend, erzählt
Livius ſo dürftig, daß, wer nach ihm den Dio-

nysius von Halicarnaß und den Plutarch lieset,
11 13 12
vieles findet, was ihm ganz neu und unbekant ist.
1 9 8 2 3
Mit wenigerer Mühe, glaube ich, kan Livius ge-
4 6
gen den Trogus Pompejus und unzählige Ge-
5 7 11 10
lehrte aller Zeiten vertheidigt werden, die ihn we-
12
gen der vielen eingeschalteten Reden tadelten.
1 4 2 7 6 5 3 8
Klein ist zwar die Zahl dieser Reden nicht, und
10 9 12
der Benedictiner Joachim Perionius gab schon im
11 13
Jahre 1532 mit seinen Anmerkungen zu Paris
14
heraus: 193 Reden aus dem Livius, welche Zahl
durch die später aufgefundnen Bücher noch ver-
mehrt worden ist; allein, weswegen tadeln sie
1 5 3 2 4
das? Trogus Pompejus tadelt diese Reden, weil
6
sie in der ersten Person abgefaßt sind, da er doch
7
selbst viele Reden, obgleich in der dritten Person,
8
in seine Geschichte verwebt hat, von denen eine,
10 11 9 14
noch in dem Auszuge des Justin, weitläufiger ist,
13 12 1
als viele livianische. Die Reden in der dritten
5 4 2
Person vermehren die Größe des Buchs nicht we-
3 6 8
niger, als die in der ersten Person, und der be-
7 13 12
ständig wiederholte infinitivus gibt dem Werke

auch keine größere Schönheit, als der indicativus. u) Diejenigen, welche gar keine Reden in die Geschichte aufgenommen wissen wollen, von denen nicht durch unbezweifelte Denkmäler dargethan werden könne, daß sie wirklich so gehalten worden sind, die verdienen eher, gehört zu werden. Tacitus kan auf keine Weise entschuldigt werden, der, (Annal., XI, 24,) den Claudius eine erdichtete Rede halten läßt, da doch die vom Claudius wirklich gehaltne Rede damals ganz vorhanden war, von der noch Bruchstücke übrig sind. Allein, ob ich gleich einräume, daß die Verweisung der Reden aus den Geschichtbüchern nicht ungerecht ist, so glaube ich doch, daß sie zu strenge ist. Ein andres ist es mit den Erklärungen, Urtheilen, witzigen Reden und was dergleichen ist, welche berühmte Männer im gemeinen Leben vorgebracht haben sollen, diese dürfen nicht in die Geschichte aufgenommen werden, wenn sie nicht ganz zuverlässig sind, und müssen, es sey in der ersten oder dritten Person, mit eben

denselben Worten erzählt werden, weil aus den-
selben oft auf den Charakter, auf Freundschaften
und Feindschaften, auf die Ursachen wichtiger
Begebenheiten und dergleichen geschlossen wird;
ein andres aber ist es mit öffentlich gehaltnen Re-
den. x) Ich wil nicht erwähnen, daß Livius
nicht der erste gewesen ist, der Reden, und zwar
in der ersten Person, in seine Geschichte auf-
nahm, sondern, daß er darin dem Beispiele der
größten Geschichtschreiber Griechenlands, eines
Herodotus, Thucydides, Xenophon, Polybius,
gefolgt ist, dem auch Sallustius, Tacitus und
Curtius zu folgen kein Bedenken trugen; denn
wenn er darin gefehlt haben solte, so wird sein
Fehler durch die Fehler andrer noch so berühm-
ten Männer nur wenig entschuldigt. Ich wil
auch die neuern Geschichtschreiber keinesweges ta-
deln, die keine Reden in ihre Schriften einrücken;
aber, wenn diese oft von den Absichten der Für-
sten reden, aus welcher andern Quelle haben sie
gemeiniglich die Kentnis derselben geschöpft, als

aus der Betrachtung des Charakters der Fürsten, ihrer lage und dessen, was sie hernach ausführ-
3 5
ten oder auszuführen versuchten? Was thun
2 1 4 6 9
sie aber damit andres, als livius, der den Stof
8 7 11
seiner Reden aus dem Charakter und der lage der
10 12 1 7
Redner schöpfte? Der Glaubwürdigkeit würden
2 7 3 5
sie dan erst nachtheilig seyn, wenn jemand aus
4
ihnen die wahre und unverfälschte Beschaffenheit
6 1
der Begebenheiten zu ersehen glaubte. Das aber
4 3 2 5
geschähe durch den Fehler des Lesers, nicht des
6
Schriftstellers, der nur in dem, was er aus sei-
ner Person sagt, für die Zuverlässigkeit stehen
2 3 1
muß. Es ist eine den Menschen angeborne Kunst,
4 6
ihre und Andrer Thaten vor Gerichte zu vergrö-
5
ßern oder zu verkleinern, je nachdem es ihr Inter-
7
esse zu erfordern scheint, und je mehr einer Kopf
und Muth hat, desto mehr zeichnet er sich in die-
1
ser Kunst aus. Pflicht des Geschichtschreibers
ist es, was in wichtigen Vorfällen vor Gerichte
4 3 2
gesagt worden ist, zu erzählen; wenn er aber das
6 5 7 8 9
nicht hat erfahren können, was sündigt er, wenn

er anführt, was etwa hat gesagt werden müssen oder können? Jede Sache kan auf mehr als Einer Seite betrachtet werden, und nichts ist so gut oder böse, daß nicht einiger Tadel oder einige Entschuldigung stat finden solte. Wer kan also wohl läugnen, daß sich Livius sehr um seine Leser verdient gemacht hat, da er zu zeigen suchte, was sich bei so vielen wichtigen Vorfällen habe sagen lassen? Nicht blos auf das Vergnügen des Lesers nahm er dabei Rücksicht, sondern auch auf die Belehrung desselben, dessen Verstand durch so viele Beispiele geschärft wird, die zwischen Lobe und Tadel stets in der Mitte liegende Wahrheit richtig aufzuspüren. Es ist bewundernswürdig, wie er den Charakter, die Denkungsart und Gesinnung Aller, die er redend einführt, der Greise und Jünglinge, der Privat- und Magistratspersonen, der Römer und ihrer Feinde oder Bundesgenossen, so anzunehmen versteht, daß keiner von ihnen passender und schicklicher gesprochen haben kan, wenn ich auch annehme, daß sie, in

rohen Zeiten wenigstens, weniger schön gesprochen
haben. Die unzähligen in diesen Reden vorkom-
menden Sentenzen wil ich gar nicht erwähnen,
von denen ich nicht weiß, ob sie mehr durch ih-
ren Nachdruck, oder Witz, oder prächtigen Aus-
druck, empfehlenswerth sind. Nimt man das
bisher Gesagte aus, so stimmen alle Kenner über-
ein, daß nur wenige Geschichtschreiber aller Zei-
ten dem Livius gleich geschätzt, keiner aber ganz
vorgezogen werden könne. y) Jederman weiß,
daß Asinius Pollio dem Livius eine Patavinitas
vorgeworfen hat. Quintilian erzählt das an zwei
Orten, und Daniel George Morhof hat ein be-
sondres Buch: de Patavinitate Livii, zu Kiel
1685 heraus gegeben. Wenn Morhof sagt,
daß Asinius durch diesen Vorwurf eine Asini-
tatem verrathen habe, so weiß ich nicht, ob das
ein sonderlicher Beweis pro urbanitate Mor-
hofii seyn möchte. Es ist aber schwer zu er-
klären, was Asinius Pollio mit dem Worte Pa-
tavinitas gemeint hat. Jacob Philip Toma-

sinus, in dem zu Padua 1630 heraus gegebenen Leben des Livius, glaubt, daß durch dieses Wort ihm vorgeworfen werde, daß er, wie alle seine Landsleute, ein hartnäckiger Pompejaner gewesen sey, daher ihn auch August selbst einen Pompejaner genant habe. Es ist nicht zu läugnen, daß die Pataviner dem Pompejus, Brutus und Cassius mit größrer Treue und größerm Muthe angehangen haben, als man von ihren Kräften hätte erwarten sollen, und daß Asinius Pollio, ein General des Antonius, ein feindseliges Gemüth gegen sie bewiesen hat, da sie sich weigerten, Geld und Waffen zu liefern; wenn aber das die Meinung des Asinius gewesen wäre, so hätte er ihm vielleicht mehr eine Pompeianitas vorgeworfen, als eine Patavinitas. Wahrscheinlicher ist es, daß Asinius Pollio gewisse Ausdrücke des Livius gemeint hat, die den Patavinern eigen waren, dem feinern Gehöre eines Römers auffielen und einen Pataviner verriethen. Salmasius behauptet zwar, daß in den Büchern des Livius, die

noch vorhanden sind, keine Spur davon ange-
troffen werde, und die besten Lateiner unsrer Zei-
ten werden schwerlich im Livius Redensarten und
Constructionen finden, die eines Cicero und Cä-
sar unwürdig wären, uns aber möchte es doch
schwer fallen, den Vorwurf ganz zu widerlegen
oder zu erweisen. Vielleicht hat Pollio, der den
Livius oft gesprochen hat, die patavinitas mehr
in seiner Aussprache gehört, als in seinen Schrif-
ten gelesen. 2) Daß Livius den Polybius an vie-
len Orten ausgeschrieben und ganze Bücher des-
selben so entlehnt hat, daß er fast wörtlich über-
setzt, das ist ihm nicht mehr zum Vorwurfe zu
machen, als dem Virgil, Horaz, Terenz und
Andern, die, durch Verpflanzung griechischer
Geistesproducte, die Kentnisse der Römer er-
weitert und ihre Sprache verfeinert haben. Den
Vorwurf eines läppischen Aberglaubens wider-
legt er selbst. Er erzählt zwar fast bei jedem Jah-
re Wunderzeichen, die, nach Rom gemeldet,
Rath und Volk erschreckt haben, und wie man

die durch sie gedroheten Uebel abzuwenden gesucht
10 11 13
habe, aber bei Schilderung der Sitten eines
12 18 15 14 17 16
Volks darf sein Aberglaube nicht verschwiegen
werden; seine eigne Meinung aber sagt er B. 21, K. 62 mit klaren Worten: Zu Rom, oder in der Gegend der Stadt, ereigneten sich diesen Winter viele Wunderzeichen, oder, quod evenire solet, motis semel in religionem animis, viele wurden gemeldet und ohne genauere Un-
2 1 3
tersuchung geglaubt. Daß aber livius deswegen
5 8 7 4
nicht für einen Verächter der Religion zu achten
6 9 11 10 12 13
sey, das beweisen viele Stellen, von denen nur ein paar anzuführen genug seyn wird. B. 1, K. 19 sagt er: „Numa glaubte vor allen Dingen Furcht vor den Göttern in die Gemüther bringen zu müssen, eine Sache, die auf das unerfahrne, damals rohe Volk den stärksten Eindruck machen
5 2 3 1 4 7
mußte.“ Wenn aber aus dieser Stelle mehr
6 8
Klugheit als Frömmigkeit hervor zu leuchten schei-
9 11 10
nen solte, so wil ich eine andre Stelle anführen,
12
die weniger zweideutig scheinen kann. B. 3,

K. 20, als die Zunftmeister das Volk hatten beruhigen wollen, daß ein gewisser Eid sie nicht verbinde, sagt Livius aber die jetzige Geringschätzung der Götter war damals noch nicht eingerissen, noch machte nicht ein jeder Eidschwur und Gesetze durch Auslegungen seinen Absichten gemäs, sondern richtete vielmehr sein Verhalten ihnen gemäs ein. B. 10, K. 40 hatte ein Wahrsager aus dem Fressen der heiligen Hühner, vor einer Schlacht mit den Samnitern, dem Consul gemeldet, daß die Hühner so begierig gefressen hätten, daß ihnen Körner aus dem Schnabel wieder auf die Erde gefallen wären, der Bruder des Consuls aber, der erfuhr, daß der Mensch gelogen habe, meldete es dem Consul, denn, sagt Livius, iuvenis ante doctrinam, Deos spernentem, natus erat. aa) Ich wil nur noch zwei Worte von dem Grabe und der Asche des Livius, aus dem Tomasinus, hersetzen. Man hatte zu Padua, vor der Kirche der heiligen Justina, wo ehedem ein Tempel des Jupiter ge-

standen hatte, einen alten Stein mit der Grab-
schrift des Livius gefunden. Als nun hernach,
im Jahre 1413, an eben dem Orte tiefer gegra-
ben wurde, fand man ein Steinpflaster, und un-
ter demselben eine bleierne Kiste, sechs Fuß lang
und einen Fuß hoch und breit, und es scheint
den Patavinern nichts gewisser, als daß in dieser
Kiste die Asche des Livius enthalten sey. Sie
begruben ihn an dem Pallaste des Gouverneurs,
an der Abendseite, beim Thore, wo sie sein Bild
und diese Lobschrift hinsetzten: Ossa T. Livii Pa-
tavini unius omnium mortalium iudicio di-
gni, cuius invicto calamo invicti P. R. res
gestae conscriberentur. Doch erlangte Al-
phonsus, König von Arragonien, im Jahre 1451
durch Bitten, daß ihm die Pataviner das Bein
des Armes überließen, mit dem Livius sein vor-
treffliches Werk geschrieben hat, welches Bein
nach Neapel gebracht worden ist und da aufbe-
wahrt wird!

Anmerkungen
zur Einleitung in den Livius.

a) Die Ursache, weswegen im ersten Puncte die teutsche Ordnung nach den Zahlen ganz umgekehrt wird, ist, um eine Periode zu gewinnen. Im Teutschen sind die Umstände an einander geknüpft, so gut es die Natur der teurschen Sprache litt; im Lateinischen müssen die Umstände in die möglichst genaue Verbindung gebracht werden, welche die Natur der Dinge selbst erfordert. Das, womit man etwas vergleicht, denkt man als eher vorhanden, als das, was man damit vergleicht; also mußte das Schicksal vieler alten Schriftsteller erst beschrieben werden, ehe man sagen konte, das Schicksal des Livius ist eben dasselbe. — verewigt werden immortalitati commendari. — auf die Nachwelt kommen posterorum memoriae tradi. — Nach der lateinischen Wortsetzung müssen Livius und diesem vortreflichen Schriftsteller den Platz vertauschen, den sie im Teutschen einnahmen. — da doch durch ihre quorum, und das doch wird entweder gar nicht ausgedrückt, weil das von ihnen selbst ipsorum, worauf es sich im Teutschen bezieht, im Latein später zu stehen komt, oder es wird nun zu ipsorum gesetzt und bezieht sich auf quorum. — Auch im zweiten Puncte müssen einem Manne und desselben wegen veränderter Wortsetzung ihre Plätze vertauschen, nur daß stat einem Manne zu setzen ist eines Mannes, und demselben stat desselben. — Freilich, hier: negandum quidem non est, homines, quo. — Anekdote fabula, denn dieses Wort heißt eben nicht zuerst ein Mährchen, eine Erdichtung, sondern was erzählt wird, wiewohl unter den Sagen nicht selten viel Erdichtetes ist. — mit denen man sich trägt quae de illustribus infamibusve hominibus circumferuntur; denn der coniunctivus circumferantur ist gar nicht nöthig, wohl aber devorentur. — In ich glaube aber muß das ich ausgedrückt werden durch equidem, ich an meinem Theile; Andre mögen an-

ders denken, ich aber. — Verluſt erlitten haben iacturam feciſſe. — der ſonderlich zu bedauern wäre *magnopere* deplorandam.

b) Vieles iſt das Hauptwort, das im Latein zuerſt ſtehen muß; denn da die Frage iſt: warum wiſſen wir nicht viel? ſo wird das Viel aufgefaßt: Vieles haben wir nur dan erfahren multa *tum demum* oder *ibi demum* cognovimus. — wenn ſie ſelbſt u. ſ. w. ſi ipſi pars magna fuerunt rerum aevo ſuo geſtarum, oder, wenn man das pars magna des Virgil in proſa nicht dulden wil, ſi ipſorum, in rebus, aevo ſuo geſtis, partes fuere non ultimae. — wegen des Umganges mit ihnen conſuetudine eorum *illuſtrati*. — Erklärer, alter Erklärer alter Schriftſteller, ſcholiaſtes. — einen Erklärer fanden obtigerat. — anwerben, hier conſcribere. — durchlaufen, kürzlich erzählen perſtringere. — gleichzeitig eiusdem aetatis. — fern von Geſchäften u. ſ. w. procul negotiis, ambitione oder procul a negotiis degens.

c) Was verlieren wir quid eſt, quod perdamus? Dieſe Art ſich auszudrücken iſt mit dem einfachen quid perdimus und dergleichen doch nicht ganz einerlei, ſondern drückt immer noch ein können oder ſo was mit aus, hier: was ſolten wir verlieren können? — einen unter ſeine Lieblingsſchriftſteller zählen in deliciis aliquem habere, wenn nämlich der Zuſammenhang zeigt, daß von Schriftſtellern die Rede iſt, denn ſonſt könte die lateiniſche Redensart noch mancherlei heißen. — (denn ſonſt quod niſi eſt.) — Quid eſt vero, quod nos, quibus in deliciis eſt, perdamus, domeſticae eius vitae ratione ignorata? oder vitam eius domeſticam ignorando. — im Zirkel der Seinen medius inter domeſticos oder in circulo ſuorum. — Ein Erzähler narrator, komt beim Cicero vor — Wenn man im Teutſchen durch wohl fragt, ſo gibt mans mit num oder dem angehängten ne, hier: faſtidimusne oder num faſtidimus? fragt man aber durch nicht, ſo gibt

mans lieber mit nonne, hier: nonne satis nobis est, als mit dem ne. — In uns nutzt oder uns ergötzt habe ich das uns wiederhohlt, weil es im Teutschen eben so verschiedne casus sind, als es im Latein werden müssen. — lebt der Geist viget mens. — lebendige Farben verissimi. — zum Wohle profutura. — heraus zu hohlen versteht eruere oder extricare callet.

d) Das nicht viel mehr wird das zweite Mal nicht ausgedrückt, zumal wenn nicht und oder durch nec nec gegeben sind. — die Wahrheit zu sagen si fateamur, quod est. — sie mochten nun, oder sive sive. — was schon vorräthig war ab aliis iam tradita. — lichtvoller luculentius oder magis perspicue. — zu jemandes Vortheile anwenden ad oder in fructum alicuius accommodare. — es komt mir eine Lust an incessit me lubido, auch mihi oder in me, der accus. aber ist der gewöhnlichste casus bei incessere. — Komt mir eine Lust an; der Germanismus ist sehr üblich, das wenn wegzulassen, das aber im Latein restituirt werden muß. — kennen lernen eruditi alicuius recentioris accuratius *pernoscendi.*

e) Den trift gewis u. s. w. Infortunium profecto fert, quo mulctari homo potest levissimo, cuius memoria saeculo suo non diu viget superstes. — es müßte denn seyn nisi vero oder nisi forte, mit dem indicativo, hier: nisi vero miseri existimandi sunt. — von denen kaum ihre Urenkel u. s. w. quos, qui fuerint, vix pronepotes norunt. — in reichem Maaße vivus perfruebatur *maximæ* oder *uberrima.* — in so fern, weil hac tenus, quoad. — je ausgebreiteter er ist quo latius patet. — ihre Kentnisse durch ihn scientiam *eo legendo* audiendove. — auch niemals nec unquam. — die Welt täuschen imperitae multitudini imponere, nicht als wenn die Welt allemal imperita multitudo heißen könte, aber, für die Welt, die sich täuschen läßt, ist es die schicklichste Benennung. —, in der That verdienen reapse. — durch vieles Geschrei

multa blaterando. — weltberühmt per orbem terrarum celebratus. — kein Wörtchen von ihnen weiß plane eos ignorante. — zum Beispiele ein Cäsar, Luther Caesares verbi causa, Lutherique. Man setzt da den pluralem, weil man an mehrere Männer von der Art denkt. — der Ruhm nach dem Tode fama superstes. — erstreckt sich nicht auf uns ad nos non pertingit. — die wir in andre Wohnungen u. s. w. in alias sedes translatos, terra, et quicquid in ea geri potest, relicta aliis, qui nos oblivisçantur licet, modo ne execrentur! oder dum ne execrentur!

f) Beliebt bei Großen carus principibus. — Die Stelle des Tacitus ist Annal. IV, 34. — der Freundschaft Abbruch thun amicitiae officere. — welche Titel man ihnen damals gab quae tunc vocabula imponebantur. — Sueton. Claud., c. 41, hortante Tito Livio. — zur Gnüge satis et abunde. — beiläufig zu sagen obiter dicam, Claudium. — auf die sich ein dicker Mann gesetzt hatte obesitate cuiusdam. — es fält mir wieder ein facti reminiscor. — in ein neues Gelächter ausbrechen cachinnos revocare.

g) Die Stelle des Plinius ist L. 2, ep. 3. — vom Ende der Welt her ab ultimo terrarum orbe. Dem Römer ist orbis terrarum das römische Reich. — Das visere und videre des Gaditani wird ja das Sprechen auch mit in sich begriffen haben, es müßte denn eine blos physiognomische Reise gewesen seyn. — um es zu sehen gibt Hieronymus in diesem Zusammenhange ad contemplationem sui.

h) In einem Briefe aliqua. — anführen, einen Schriftsteller, wenn es mit Beifalle geschieht, laudare. — Eine Kürze, die nicht undeutlich macht, brevitas tutissima. — Die Stellen Quintilians sind Institut. L. 10, c. 1, und L. 2, c. 6. Livius aber drückt sich an seinen Sohn also aus: Legendos Demosthenem atque Ciceronem, tum, ita ut quisque esset Demosthenì et Ciceroni simillimus. — Das

Urtheil Quintilians lautet: Livium a pueris magis, quam Salluſtium, legi velim. — an dem Orte, wo quo loco. — Ohren, die ſonſt nicht beſchäftigt ſind, nicht mehrere Dinge haben, auf die ſie hören müſſen, ſo daß ſie bei einem verweilen können, aures vacuae. — den Kopf vol Gedanken haben occupatum eſſe variis cogitationibus. — etwas affectiren captare aliquid. — wenn ihr ſeine Kürze gefält arrideat. — am unrechten Orte loco alieno.

i) Er hatte auch eidem erat. — Senec. pater Prooem. L. V. Controverſ. — von dem Seneca erzählt, daß ihn quem Seneca narrat. — wenn er Reden hielt declamantem. — zur Ehre fält das zweite Mal weg. — wenn ſie auch noch ſo billig ſind licet aequiſſimos. — die ſich in ihrem Fache auszeichnen qui ipſorum in arte clarius exſplendeſcant. — in der Ueberſetzung verhunzen dum transferret corrupiſſe. — Dieſe Sentenz aber war: res ſecundae mire ſunt vitiis obtentui.

k) Dieſes Urtheil des Seneca ſteht ep. 100. — Des Seneca Worte ſind: quos non magis philoſophiae annumerare poſſis, quam hiſtoriae. Nach dieſer Erklärung waren ſie philoſophiſchen Hauptinhalts, aber ſehr mit Geſchichte durchwebt. — dem Titel gemäs, ſo überſetze ich das ex profeſſo des Seneca in dem angeführten Briefe: Bücher, in denen er nicht, wie in den Dialogen, ſich faſt mehr im Gebiete der Geſchichte, als der Weltweisheit, verweilte, ſondern die ganz enthielten, quod auctor profeſſus erat, ganz Philoſophie. — Viele hinter ſich laſſen multos antecedere. — die noch dazu die beredteſten Männer geweſen wären gibt Seneca et tribus eloquentiſſimis, ſtat et tribus hätte er auch ſetzen können iisque. — Wenn aber auch Quodſi vero. — keiner non. — jeder nemo non, und zwar getrent: *nemo* tamen, qui hiſtoriam eius attente legiſſet, *non* agnoſceret.

l) Dem Livius allein cuius unius praestantiae. — zu verdanken haben debere alicui aliquid. — nicht einig seyn ambigere. — liefern dare. — Drusus starb im 21sten Jahre nach den Triumphen des August wegen der Siege bei Actium u. s. w. im Jahre der Stadt 745. — in wie vielen Büchern aber auch quot quot.

m) Ein Buch von großem Umfange, sc. nach der Bogenzahl, wie wir jetzt sagen, magnae molis. — Geistesproducte fetus ingenii. — nach nichts geitzten, als nach Ruhme nullius, nisi laudis, avari. — der Tempel des Janus gibt Livius blos Ianus. — nach der Regierung post regnum. — das erste Mal, zweite Mal semel, iterum. — Gott läßt das gegenwärtige Zeitalter erleben hoc *nostrae* aetati Deus dat, ut videamus, hier suae, wenn es nämlich etwas erwünschtes ist, bei etwas Widrigem müßte stat dat ein andres verbum gesetzt werden, etwa obiicit. — 17te Jan. a. d. XVI. Cal. Febr. — geschrieben, oder wenigstens nicht eher heraus gegeben haben könne *scripsisse* aut prius certe non *vulgasse posse*. Denn scribere potuisse wäre ganz etwas andres. Warum solte nicht Livius vor dem 31sten Jahre haben schreiben können? aber, weil er den Monarchen August nent, kan er das Buch nicht vor dem Jahre scripsisse, in dem der Monarch diesen Ehrennamen erhielt. Octavius hatte Lust verrathen, *Romulus* genant zu werden, aber, wie Sueton, Aug., c. 7, erzählt, man zog den Namen *Augustus* vor, non tantum *novo*, sed etiam *ampliore* cognomine, quod loca quoque religiosa, et in quibus augurato quid consecratur, *augusta* dicantur. — Nero Claudius Drusus war Augusti Stiefsohn, den ihm Livia, von ihrem erstern Manne, zugebracht hatte. Er that in Teutschland große Thaten und drang vor bis in die Gegenden zwischen der Weser und Elbe, war auch schon im Begriffe über die Elbe zu setzen, da er sich von einer teutschen Wahrsagerin abschrecken ließ, die ihm, in lateinischer Sprache, zurufte, nicht weiter vorzudringen,

weil er das, ihm vom Schicksale bestimte, Ziel seiner Thaten und seines Lebens erreicht habe. Er zog sich zurück und starb zwischen der Sale und dem Rheine in einem Lager, das von seinem Tode scelerata genant wurde. Die gemeine Sage war, daß er ex fractura, equo super crus eius collapso, tricesimo die, quam id acciderat, umgekommen sey. Andre sagen, daß er an einer Krankheit gestorben sey, ohne zu bestimmen, an welcher. Es hat aber auch gar nicht an Leuten gefehlt, die seinen Stiefvater im Verdachte hatten. Drusus war ein sehr gütiger junger Man und hatte es merken lassen, daß er, wenn es je in seinen Kräften stünde, die Republik wieder herstellen würde. Sein Bruder Tiberius aber, dessen herschsüchtigen Absichten er im Wege stand, hatte einen Brief von ihm, oder der wenigstens von ihm seyn solte, an den Stiefvater geschickt, dessen Inhalt war, daß sie beide den Stiefvater zwingen wolten, dem Staate die Freiheit wieder zu geben. Nun rufte August den Drusus aus der Provinz zurück, und da er mit der Rückkehr zögerte, sol er ihm haben Gift beibringen lassen.

n Recht haben, von einem Schriftsteller, vere dixisse. — Der Hexameter des Martialis ist dieser: Non sunt longa, quibus nihil est, quod demere possis. — Die noch übrigen Bücher superstites oder fragmenta naufragii, welcher Ausdruck vom Valerius Maximus ist. — der Grund tief gelegt worden ist fundamenta alte reperiuntur iacta. — ein gepreßter Ausdruck oratio contractior. — nehmen, hier detrahere, um es zu dem gleich vorher gehenden contrahere am passendsten zu geben. — contrahendae periculo facto, detraxisse se elegantiae partem, ipse reperiet. — zur völligen Einsicht der Lage der Dinge unentbehrlich ad res penitius perspiciendas necessariae.

o) Daß so viele Bücher desselben verloren gegangen sind tot librorum eius deperditorum. — Das Distichon vom Martialis ist: Pellibus exiguis arctatur Livius ingens, quem mea vix totum bi-

bliotheca capit. — Die Stelle Suetons ist Calig., c. 34. — weitschweifig verbosus. — Pergament membrana. — Abschreiber der Bücher vor Erfindung der Buchdruckerkunst librarius. — die Bücher, welche qui libri. — mochten am häufigsten abgeschrieben, am häufigsten gelesen worden seyn in plurima exemplaria transscripti, (nents Plinius,) cupidissime lecti videntur. — es mag ihm auch geschadet haben nec negaverim, ei nocuisse. — Pergament, dessen alte Schrift weggewischt worden ist, um etwas neues darauf zu schreiben palimpsestus, beim Cicero, ad Div. VII, 18. — die ertapt worden sind deprehensorum.

p) Ich kan mich nicht überreden, daß diese zwei Fragmente durchaus ächt seyn solten, Seneca mag sie wohl mehr dem Sinne nach aufgenommen, als sich genau an den Ausdruck gebunden haben. Z. E. trucidata membra eius hat Livius gewis nicht gesagt; es ist ja nicht jedes Glied besonders ermordet worden! allensfals wird es geheißen haben membra trucidati. Zu exitus ist acerbus auch kein recht schickliches Beiwort; zu den substantivis, die tropisch genommen werden, muß man doch keine adiectiva setzen, die sich mit ihrer significatione propria gar nicht vertragen: wer kostet aber wohl einen Ausgang, ob er bitter schmeckt? In si vis abfuisset, *ne* immatura *quidem* mors videri possit, muß es offenbar heißen: *non* immatura *tamen* etc. — entrissen werden könne, d. i.: daß Antonius eben so wenig ihn von der Proscription werde ausgenommen werden lassen, als Octavian den Cassius und Brutus. Den Octavian hatte Cicero auch etwas beleidigt, da er einmal im Rathe sagte: hunc puerum laudandum esse atque tollendum. Nun stand zwar Octavian damals erst in seinem zwanzigsten Jahre, es verdroß ihn aber doch, so öffentlich puer genant zu werden. Nächstdem fühlte er die Zweideutigkeit im *tollere* sehr gut, welches Wort zwar erheben bedeutet, aber auch aus dem Wege räumen, daher er sogleich sagte: ego vero faciam, ut *tollere* ne-

queatis. Dennoch, als Antonius, Lepidus und Octavianus, durch Vereinigung der Heere, die sie commandirten, sich, auf einer Insel des Flusses bei Bologna, zu Triumviris rei publicae constituendae auf fünf Jahre gemacht hatten, da das Siegel ihrer Verbindung war, daß jeder Triumvir die, welche er vor andern haßte, proscribirte, wodurch allein 130 Senatoren geächtet wurden; so strit Octavian drei Täge lang für den Cicero, allein non magis Antonio eripi Cicero, quam Caesari Cassius et Brutus poterat. Ob es aber dem jungen Octavian, oder, wie er durch die Adoption seines Onkels hieß, dem jungen Cäsar, ein großer Ernst war, den Cicero zu retten, dessen Leben seinen Absichten schlechterdings im Wege war, oder ob er nur seinen Charakter empfehlen wolte, das lasse ich dahin gestelt seyn. — Andre erzählen die Flucht des Cicero etwas anders. Z. E. er sey mit seinem Bruder Quintus vom tusculanischen Gute aus geflohen, da aber dieser sein Geld vergessen gehabt, und deswegen nach Rom zurück gereiset sey, um es zu hohlen, (wo er aber nebst seinem Sohne von den Antonianern ermordet wurde,) sey Marcus langsam voraus gereiset. Er habe zur See nach Macedonien zum Brutus gehen wollen, der damals noch ziemlich mächtig war, habe aber doch immer noch auf die Gnade des Octavian gerechnet, über welchem Zaudern ihn der abgeschickte Officier Popillius Länas eingehohlt und getödet habe. Es sagen auch nicht Alle, daß Cicero den Sclaven die Gegenwehr untersagt habe, sondern daß diese, die die Soldaten für zahlreicher hielten als sie waren, entflohen wären. Uebrigens war sein Mörder Popillius ehedem von ihm selbst, in einem Prozesse wegen beschuldigten Vatermordes, glücklich vertheidigt worden.

q) Von keiner Bedeutung seyn nullius momenti esse; einige Brauchbarkeit haben alicuius esse utilitatis. — Verlust ersetzen sarcire. — was er glaubte, das Livius gesagt haben möchte quae a Livio putabat esse narrata. — Joh. Albertus Fabricius in seiner bibliotheca latina. — in jedem

Jahrhunderte kaum einer singulis saeculis vix singuli.

r) Jesuit S. I., (societatis Iesu.) — daß sie sich vom trägen Ueberdrusse der Leser herschreibe ortam esse a fastidiosa legentium ignavia oder ab ignavo legentium fastidio. — Herr Bruns suchte Codices vom A. T., um sie für Benjamin Kennicott zu vergleichen. Bei einem Codex, der die Bücher: Tobias, Judith, Hiob, Esther enthielt, fand er, daß er in palimpsesto geschrieben war, und brachte heraus, daß die alte nicht ganz verwischte Schrift einige Reden des Cicero enthielt, die schon gedruckt sind, aber auch das erwähnte Fragment des 91sten Buchs des Livius.

s) Die Stelle, die mir im Schreiben einfiel, ist Virg. Aen. II, 544 sq.: telumque imbelle sine ictu coniecit, quod summo clypei nequidquam umbone pependit. — so unkräftig aeque imbellia. — Der Mönch Annius Viterbiensis, aus dem saec. 15, ist als ein gelehrter Betrüger bekant, der mehrere verlorne Werke gefunden haben wolte, die von den Criticis als sein eignes Machwerk befunden worden sind. Dahin gehört auch das Itinerarium Antonini, aus dem der Vorwurf wider die Ehrlichkeit des Livius entlehnt ist. — aus Liebe zum Vaterlande patriae amore *abreptus* oder *corruptus*. — so finden wir, daß Livius u. s. w. Livium, omissis, quae pro Poenis dicta erant, ea modo, quae Romanorum causae favebant, excerpsisse reperimus.

t) Jemanden einen Vorwurf machen crimen in aliquem conferre; den Vorwurf widerleger crimen diluere. — etwas dürftig anführen ieiune indicare. — Trogus Pompejus war Geschichtschreiber zur Zeit Augusts, dessen großes Werk von 44 Büchern Justinus ins Kurze gezogen hat. — glaube ich, nicht nur arbitror und dergl., sondern auch credo, so wie hier eingeschoben, regiert den accus. c. inf., als: Livium defendi posse credo; nur dan wird credo adverbialiter gesetzt, wenn man gewisser Maßen verneint oder spottet, z. E. Livius, credo, defendi potest,

hieße: Livius kan wohl etwa vertheidigt werden! — All in, weswegen tadeln sie das hoc vero quo nomine vituperant? — eine Rede, die in der ersten Person abgefaßt ist, bei einem Historiker, oratio recta oder directa. — eine Rede, die in der dritten Person abgefaßt ist oratio obliqua. Wenn z. E. Cicero redend eingeführt wird: ich habe oft für den Staat gearbeitet, so ists oratio directa; hingegen wenn der Historiker persona loquens bleibt: Cicero sagte, daß er oft für den Staat gearbeitet habe, so ists oratio obliqua. — Reden in die Geschichte verweben inserere, intexere. — weitläufige Rede prolixa. — Iustinus, L. 38, c. 3 in fine, schreibt: quam orationem, (Mithridatis,) dignam duxi, cuius exemplum brevitati huius operis insererem, quam *obliquam Pompeius Trogus expositi, quoniam in Livio et Sallustio reprehendit, quod conciones directas pro sua oratione operi suo inserendo, historiae modum excesserint.*

u) Qui nullas omnino orationes historiae censent esse intexendas, quas, vere ita habitas esse, indubitatis nequeat documentis palam fieri, magis quidem audiendi esse videntur. — eine Rede halten läßt dicentem facit. — ein andres ist es aliter comparatum est cum. — witzige Reden dicteria. — aus etwas auf etwas schließen coniecturam ex aliqua re de aliqua re facere.

x) Und zwar in der ersten Person easque rectas. — dem auch Sallust zu folgen kein Bedenken trug quod idem sequi. — noch so berühmten *quamvis* oder *quantumvis* illustrium. — Ich wil auch keinesweges nec ullo modo. — was thun sie damit andres conantur. — wahre und unverfälschte Beschaffenheit der Begebenheiten facta sincera et incorrupta. — aus seiner Person ex sua persona. — für die Glaubwürdigkeit stehen fidem praestare. — vergrößern in maius augere. — verkleinern extenuare. — Interesse rationes. — erzählen memoriae prodere. — wenn er aber das quod vero si. — auf mehr als Einer Seite diverse oder plu-

ribus e partibus considerari. — und nichts ist so nec quidquam est tam bonum malumve. — sich sehr um einen verdient machen *egregie* de aliquo mereri. — da er zu zeigen sucht enucleaturum. — auf jemandes Vergnügen, Belehrung Rücksicht nehmen alicuius oblectandi, erudiendi rationem habere. In vielen Fällen, wo der Teutsche den singularem pro plurali setzt, z. E. der Mensch, der Gelehrte, der Leser u. s. w, zieht der Lateiner den pluralem vor, also lectorum oblectandorum, erudiendorum. — in der Mitte liegen in medio positum esse. — den Charakter jemands annehmen induere. — passender, in Absicht auf ihre Sache aptius. — schicklicher, wie es die, welche gewonnen werden solten, lieber solten haben hören wollen, decentius. — prächtiger Ausdruck verborum lectissimorum splendor. — nimt man aus, macht man eine Ausnahme, mit si discesseris a.

y) Ein besondres Buch über eine gewisse Materie liber *singularis*. — als man von ihren Kräften hätte erwarten sollen quam pro viribus. Die Construction des comparativi mit quam pro habe ich in meinen Anmerkungen zur lat. Gramm. ausführlich erklärt, wovon Herr Bröder in seine Gramm. das Wesentlichste wörtlich aufgenommen hat. Nämlich der comparat. mit quam pro vergleicht nicht zwei Dinge mit einander, sondern eine Sache mit sich selbst, wenn man sagen wil, ihre Wichtigkeit, Zahl, ihr Maaß u. s. w. übertreffe das, was man in Rücksicht auf einen gewissen Hauptumstand erwartet hätte. Z. E. eine Sache ist größer, als —, nun solte ein verbum kommen, videretur, expectaretur, opus erat, und dergl., das aber weggelassen wird, dafür *pro* in Rücksicht auf —, und nun der Umstand, auf den die Rücksicht zu nehmen ist. Hier sind es die Kräfte einer einzelnen Stadt, von der man nicht hätte erwarten sollen, daß sie sich der Macht der Triumvirn widersetzen würde: quam pro viribus. Denn damals waren nicht mehr die Zeiten, von denen Sabellicus in seiner Oratione in Livium spricht:

Quid, ſecundum Romam, fuit olim in tota Italia Patavio clarius? cuius urbis ſi originem quaeras, ab Ilio eſt; ſi auctorem originis, Antenor condidit, Troianorum poſt Priamum celeberrimus; *ſi opes, centum et amplius hominum millia olim miſit ad bellum*, etc. — auffallen offendere. — das feine Gehör, hier etwa urbanitas. — einen Patavi-ner verrathen redolere. — ein guter Lateiner *latine* doctus; die beſten Lateiner *latine* doctiſſimi homines. — Spuren antreffen veſtigia indagare. — Redensarten finden deprehendere, nämlich zu tadeln.

z) Ausſchreiben, wenn man das für das Seine ausgibt, was man aus den Werken andrer Gelehrten entlehnt hat, ſcrinia alicuius compilare. — und entlehnt hat mutuatus. — wörtlich überſetzen verbum verbo reddere. — die durch Verpflanzung u. ſ. w. qui graeci ingenii fatibus transplantandis Romanos et ſcientiae ubertate et linguae auxerunt elegantia. — die Uebel abzuwenden ſuchen, die ein Wunderzeichen drohet prodigium procurare. — ohne genauere Unterſuchung glauben temere credere. — von denen nur ein paar anzuführen genug ſeyn wird quorum pauca modo excitaſſe ſufficiet. — einen beruhigen, daß ihn ein Eid nicht verbinde exſolvere aliquem religione. — ein Wahrſager aus dem Freſſen der heiligen Hühner pullarius. — ein ſo begieriges Freſſen der Wahrſagevögel melden, daß die Körner u. ſ. w. tripudium ſoliſtimum nuntiare.

aa) Steinpflaſter lithoſtrothum, pavimentum. — Kiſte, hier für die Aſche des Livius, capſa. — nichts iſt gewiſſer certo certius eſt. — Pallaſt des Gouverneurs praetorium. — Lobſchrift elogium.

IX.

CIC. PRO ROSCIO AMERINO.

a) Die drei und sechzig Jahre, welche Cicero gelebt hat, waren die Zeit, in der die römische Freiheit, obgleich nach langem Gegenkampfe, dennoch almälig unterging. In seiner Jugend erlebte Cicero die Unruhen, welche Sulla, Marius und Cinna erregten; als Consul vereitelte er selbst den Angrif des Catilina auf die Republik; und wie viel Uebles er vom Clodius erlitten hat, ist bekant, der den Staat unterdrückt haben würde, wenn er nicht durch Andrer Macht lange zurück gehalten, endlich vom Milo getödet worden wäre. b) So große Beschwerden er aber auch im Kampfe wider Catilina und Clodius auszustehen fand, so hatte er doch den Trost, daß sein Ansehen durch dieselben außerordentlich wuchs. Von den Bündnissen aber zwischen Pompejus und Cäsar hatte er voraus gesehen, daß sie auf nichts abzielten, als daß einer durch den andern, nicht zu des Staats, sondern zu eignem Vor-

theile wachsen wolte, und er erlebte es, daß bei-
de die Maske ablegten, die ihnen nicht natürlich
war, und daß mit dem einen zugleich auch die
römische Freiheit unterdrückt und er selbst seines
Ansehens beraubt war. Nach beider Ermor-
dung strengte Cicero zwar alle seine Kräfte an,
die Freiheit des Staats wieder herzustellen, es ist
aber bekant, daß er in diesem Kampfe unterlag
und mit dem letzten Schatten der Freiheit selbst
zugleich verlöschte. c) Ich läugne zwar nicht,
daß unter den Reden des Cicero, die noch übrig
sind, diejenige die älteste ist, die er für den Quin-
tius gehalten hat; daß er aber vorher schon Pro-
zesse mit großem Lobe geführt hat, das erhellet so
wohl daraus, daß ihn der Schauspieler Roscius
dringend bat, die Sache seines Verwanden zu
vertheidigen, als aus dem, was Cicero vorschüz-
te. Er sagte aber: so wie der sehr unverschämt
seyn müsse, der vor dem Roscius spielen wolte,
wenn er aber auch mit ihm weteifern wolte, Al-
les verlieren würde, was er etwa vorher

gut und schön gemacht zu haben ge-
schienen hätte; so müsse er fürchten, daß es
ihm eben so gehen würde, wenn er es mit dem
Hortensius aufnähme, der wider den Quintius
2 1 6 5
sprechen würde. Allein, so großes Lob der Be-
4 3 7
redsamkeit Cicero auch schon vorher erworben
8
und durch Vertheidigung des Quintius vermehrt
14 10 9 12 11
haben mag, so ist doch seine Rede für den
13 15
Roscius von Ameria diejenige, durch die er sich
19 16 18 17
einen Platz unter den größten Rednern Rom zu
20 2 1 5 4
verdienen anfing. Er stand im 27sten Jahre sei-
3 7 6 2 8 10
nes Alters, als er diesen Roscius vertheidigte, zu
welcher Zeit die Macht des Sulla am größten
3 2 1 4
war. Da nun eben diese Macht den Roscius
verfolgte, so wil ich vom Sulla und seinen Geg-
3 1 2
nern Einiges erzählen. d) Es gibt nicht Weni-
4 6 5 7
ge, die von drei Triumviraten reden, durch wel-
che die römische Freiheit almälig geschwächt und
1 3 2
endlich unterdrückt worden sey. Aber nur Anto-
4 5
nius, Octavianus und Lepidus ließen sich Trium-
viros rei publicae constituendae nennen und

theilten die Provinzen des Reichs unter sich. Pompejus, Cäsar und Crassus vereinigten zwar eine Zeit lang ihre Kräfte gegen jede andre Macht, an eine Theilung des Reichs aber haben sie niemals gedacht, noch sich je Triumviros nennen lassen. Sulla endlich, Marius und Cinna waren so weit entfernt, einander zu heben, daß vielmehr einer den andern zu verderben suchte. Lucius Cornelius Sulla hatte in dem Bundesgenossen- oder marsischen Kriege, in dem auch der junge Cicero eine Weile unter ihm diente, so große Thaten gethan, daß er nicht nur, im 19ten Lebensjahre des Cicero, zum Consul erwählt wurde, sondern daß ihm auch der Krieg wider den Mithridates zu führen anvertrauet wurde. e) Cajus Marius aber konte es nicht mit Gelassenheit ertragen, daß bei seinen Lebzeiten ein Andrer in einem Kriege commandiren solte, in dem dem desto größrer Ruhm zu erwerben war, je größre Gefahren er der Republik drohete. Er war von niedriger Herkunft, weswegen ihn zwar

die Adlichen verachteten, das Volk aber desto hö-
her schätzte. In den Wissenschaften ganz uner-
fahren, war er blos durch Kriegsthaten empor
gekommen. Als er noch jung war, urtheilte
schon der jüngere Scipio Africanus sehr rühm-
lich von ihm. Denn als er im numantinischen
Kriege von den Officieren gefragt wurde: wen
der Staat zum Generale wählen könte, wenn
ihm, (dem Scipio,) etwas zustieße; so antwor-
tete er: diesen! indem er auf den Marius wies.
Den Krieg wider den Jugurtha, den die römi-
schen Feldherren in die länge gezogen hatten, da
sie ihr Privatinteresse dem Interesse des Staats
vorzogen, hatte Marius in zwei Jahren zu En-
de gebracht. Mit eben dem Glücke führte er
den Krieg wider die Cimbrer und Teutoner, die
er in den Schlachten bei der Stadt Aix in Gal-
lien und am Flusse Etsch im Venetianischen
überwand und vertilgte. t) Sechsmal war Ma-
rius schon Consul gewesen, als er im Bundesge-
nossen-Kriege zugleich mit dem Sulla comman-

dirte, aber jeder eine verschiedne Armee in ver-
schiednen Theilen Italiens. Aber es ging ihm,
wie es großen Generalen gewöhnlich zu gehen
pflegt, wenn sie Greise geworden sind, daß er,
aus Furcht, seinem Ruhme zu schaden, unthäti-
ger war, als man von einem so berühmten Feld-
hern hätte erwarten sollen. Der feurigere Sulla
aber that so große Thaten, daß er, wie ich schon
gesagt habe, zum Consul und zum Feldhern wi-
der den Mithridates erwählt wurde. Marius,
von dem Sallust sagt, daß am Ende des jugur-
thinischen Kriegs alle Hofnung und Macht des
Staats auf ihm beruhet habe, konte es nicht aus-
stehen, daß Sulla, der in jenem Kriege sein
Quästor gewesen war und ihn zum Lehrer der
Kriegskunst gehabt hatte, ihm solte vorgezogen
werden. g) Als der Consul Sulla abwesend war,
um einige Unruhen zu stillen, die bei Nola ent-
standen waren, ließ Marius den Zunftmeister
Sulpicius dem Volke Vorschläge thun, daß dem
Sulla das Commando wider den Mithridates ge-

nommen und ihm gegeben werden solte. Die-
se Vorschläge erregten große Unruhen, in denen
selbst der Schwiegersohn des Sulla, Quintus
Pompejus, des gewesenen Consuls, Pompejus
Strabo, Sohn, erschlagen wurde. Als Sulla
davon benachrichtigt war, eilte er gleich mit sei-
nen Legionen nach Rom und erwürgte den Sul-
picius und einige Andre. Marius aber floh zu
den Sümpfen bei Minturnä und versenkte sich
bis an das Kin ins Wasser, wo die Minturnen-
ser den erstarten Greis heraus zogen, aus Mit-
leiden wieder erwärmten und auf einem kleinen
Schifchen nach Africa entkommen ließen. Als
Sulla die Ruhe in der Stadt wieder hergestelt
hatte und Cnejus Octavius und Lucius Cornelí-
us Cinna Consuln geworden waren, auf die er
glaubte sich verlassen zu können, so reisete er nach
Asien zum mithridatischen Kriege ab. h) Kaum
aber hatte Sulla den Mithridates angegriffen,
als Cinna Alles, was er zu Rom angeordnet hat-
te, umzustoßen versuchte. Der andre Consul,

1 7 6 2 5 8
Octavius, verjagte ihn zwar aus der Stadt, zu
welcher Zeit, wie Cicero erzählt, der Markt mit
Haufen von Leichnamen bedeckt, vom Bürger-
10 9 10
blute schwam, Cinna aber brachte eine Armee zu-
12 11 12
sammen, rufte den Marius aus Africa zurück,
14 13
bemächtigte sich der Stadt, welche beide, gleich-
sam als eine eroberte Stadt, durch Morden und
2 1
Plündern verwüsteten. Sie schonten keinen
4 3 5 10 7
Freund des Sulla; Cinna ließ seinem Collegen
6 8 9 11 20
Octavius den Kopf abschlagen; Marius antwor-
12 12 13 12
tete denen, die für den Quintus Catulus baten,
15 17 16 14 18
der beim cimbrischen Siege sein College gewesen
19 21
war, mit Einem Worte: er muß sterben! Der
6 1 2 5
Kopf des Marcus Antonius, des größten Red-
4 3 7
ners seiner Zeit, wurde auf den rostris ausge-
8
stelt, wo und mit dem der Staat oft standhaft
vertheidigt und vieler Bürger Köpfe gerettet
1 5 4 3
worden waren. Cicero sah das als zwanzig-
2 6 7
jähriger Jüngling und ahndete nicht, daß es sei-
nem Kopfe nach 43 Jahren eben so gehen wür-
8 10 14 13 9
de, und zwar auf Befehl des Enkels von demsel-

ben Antonius, den er so sehr beklagte. Von die-
fer Zeit an, da Sulla mit dem mithridatischen
Kriege genug beschäftigt war, genoß die Stadt
wenigstens einigen Frieden. Auf das folgende
Jahr machten sich selbst Marius zum siebenten,
und Cinna zum zweiten Male zu Consuln, Ma-
rius aber starb, bald nach angetretnem Consula-
te, im 70sten Jahre seines Alters eines natür-
lichen Todes, und Lucius Valerius Flaccus wurde
Consul an seiner Stat, dem, als er vom Cinna
abgeschickt war, den Sulla abzulösen, ganz Asi-
en die Thore verschloß, das Jahr darauf aber ein
gewisser Fimbria das Leben nahm. i) In den
Jahren der Stadt 688 und 89, welche das 22ste
und 23ste Jahr des Cicero waren, waren der oft
erwähnte Cinna und Cnejus Papirius Carbo
Consuln. Sulla aber hatte in der Zeit den Mi-
thridates nicht nur aus Griechenland, sondern
auch aus dem römischen Asien vertrieben und in
die Grenzen seines väterlichen Reichs eingeschränkt.
Er hätte ihn leicht auch dessen berauben können,

wie Pompejus nach einigen Jahren that, er gab
ihm aber auf die Bedingungen Frieden, daß er
die Kriegskosten bezahlte und mit seinem väter-
lichen Reiche zufrieden wäre, weil er vor Begier-
de brante, nach Italien zurück zu kehren und
sich an seinen Feinden zu rächen. Als Cinna sich
aufs äußerste rüstete, um den Sulla unterdrücken
zu können, wenn er nach Italien zurück käme,
wurde er selbst von seinen Soldaten ermordet.
Durch diesen Tod wurde zwar Sulla aufgemun-
tert, seine Rückkehr zu beschleunigen, die Consuln
des folgenden Jahres aber, Scipio und Norba-
nus, wurden nicht so niedergeschlagen, daß sie
sich gefürchtet hätten, ihm mit starken Armeen
entgegen zu gehen. k) Sulla landete mit etwa
dreißig tausend Man zu Brundusium, wohin
ihm viele Adliche entgegen kamen. Keiner aber
konte ihm wilkomner seyn, als der Cnejus Pom-
pejus, den er hernach selbst mit dem Beinamen
Magnus beehrte. Denn dieser, obgleich noch
ein Jüngling, ohne Amt, ohne jemandes Befehl,

hatte drei Legionen aus den Veteranen zusammen gebracht, die ehedem unter seinem Vater gedient hatten, mit denen er die Armee des Sulla verstärkte. Sulla schlug den Consul Norbanus in einem Treffen; mit dem Scipio unterhandelte er zwar wegen des Friedens, da sie aber nicht einig werden konten und er schon das Lager des Scipio bestürmen wolte, ging die ganze Armee desselben zu ihm über. Scipio, der wider Verhoffen vom Sulla entlassen worden war, lebte nachher zu Marseille in einem freiwilligen Exil. Da Rom noch in der Gewalt der Marianer war, so machten sich Carbo zum dritten Male, und Cajus Marius, des berühmten Marius Sohn, zu Consuln des folgenden Jahres. 1) Sulla überwand den Consul Carbo in einigen Schlachten und trieb ihn nach Sicilien. Pompejus, der ihn nach Sicilien verfolgte, nahm ihn zu Lilybäum gefangen und schickte seinen Kopf dem Sulla. Cicero schreibt zwar von diesem Carbo, daß er der schlechteste Mensch von der Welt ge-

wesen sey, aber, da er sich ehedem um den Va-
ter des Pompejus und ihn selbst sehr verdient
gemacht hatte, so hätte ihm Pompejus wenig-
stens das Leben schenken sollen, um das er fußfäl-
lig bat. Als der andre Consul, Marius, sah,
daß die Kräfte seiner Partei dem Sulla nicht ge-
wachsen waren, ließ er durch den Prätor Dama-
sippus den Rath zusammen berufen und fast al-
le Adliche, die in der Stadt waren, ermorden,
worauf er sich selbst entleibte. m) Nachdem nun
Sulla alle seine Feinde zu Boden geschlagen hat-
te, ging er nach Rom und ließ sich, spät im
Jahre, durch den Interrex Lucius Valerius Flac-
cus zum Dictator ernennen. Er ließ zwar den
Marcus Tullius Decula und den Cnejus Cor-
nelius Dolabella zu Consuln des folgenden Jahres
erwählen, die aber weiter nichts waren, als die
Werkzeuge seiner mehr als königlichen Gewalt.
Die Dictatur, die ehedem die letzte Zuflucht der
Römer in mislichen Umständen gewesen war, hat-
te angefangen gefährlich zu scheinen, da die

Macht der Römer auf allen Seiten sehr vermehrt worden war, und in 120 Jahren war kein Dictator ernant worden. Von dem Gesetze des Flaccus aber, durch welches Sulla Dictator wurde, schreibt Cicero: Unter allen Gesetzen halte ich das für das unbilligste, das einem Gesetze gar nicht ähnlich sieht, welches Flaccus als Interrex von dem Sulla gab, daß Alles, was derselbe auch gethan haben möchte, genehmigt werden solte. Und an einem andern Orte sagt Cicero, daß Sulla, nach diesem Gesetze, ohne Ahndung zu fürchten, jeden Bürger, den er wolte, unverhört konte tödten lassen. Sulla bedurfte auch ein solches Gesetz, denn, wie Cicero sagt, er tödtete Alle, die er haßte. Er war der Erfinder der Achtserklärung und ließ die Namen derer, die er zum Tode verurtheilte, auf Tafeln geschrieben öffentlich ausstellen, mit Versprechung einer Belohnung für einen jeden, der ihm den Kopf eines Geächteten überbrächte.

Die Aechtung wüthete nicht allein zu Rom, sondern durch ganz Italien, und Viele wurden unter die Geächteten gesetzt, nicht weil sie Marianer gewesen waren, sondern weil sie reich waren. Sallust schreibt davon: Wenige seiner Gehülfen haben sich der väterlichen Sitze unschuldiger Leute bemächtigt, zur Belohnung ihrer Schandthaten. m) Sulla sol außer denen, die im Kriege umgekommen waren, 4000 vom Bürgerstande und 2000 vom Ritter- und Rathsherrenstande ermordet haben, bis er von den Seinen erinnert wurde, daß doch Einige leben müßten, über die er herschen könte. Er wüthete sogar gegen Tode und zerstreuete, wie Cicero erzählt, die Ueberbleibsel des Marius, die am Anien ruheten; und bald nachher setzt Cicero dazu: vielleicht aus Furcht, daß es seinem Körper auch einmal so ergehen möchte, war er der erste aus der patricischen Familie der Cornelier, der verordnete, daß sein Leichnam verbrant werden solte. Es fehlte nicht viel, daß der in folgenden Zeiten höchst merk-

würdige Cäsar in jener Achtserklärung auch umgekommen wäre. Dieser Jüngling war damals schon Jupiterspriester und hatte die Tochter des Cinna zur Gemalin, die ihm die Julia gebar, die hernach des Pompejus Magnus Gemalin wurde. Sulla verlangte, daß er sie verstoßen solte, und da er das nicht thun wolte, nahm er ihm sein Priesteramt, die Mitgift seiner Frau und sein ererbtes Familienvermögen. Cäsar war genöthigt, auszutreten, fast jede Nacht sich wo anders zu verbergen, und, da er von den Nachsuchern dennoch aufgespürt worden war, sich mit vielem Gelde loszukaufen. Sulla pardonirte ihn zwar endlich auf Fürbitte der Vestalinnen und einiger Freunde, sagte aber voraus, daß im Cäsar viele Marii steckten. o) Es ist nicht zu läugnen, daß Sulla als Dictator Vieles zum Vortheile des Staats angeordnet hat. Im Jahre der Stadt 673 war er zwar selbst, nebst dem Metellus Pius, Consul, als er aber vom Volke auch für das folgende Jahr gewählt worden war,

verbat er es nicht nur, sondern legte auch die Dictatur nieder und gab dem Staate seine Freiheit zurück. Er starb das Jahr darauf an der Läusesucht. Unter der Dictatur des Sulla hielt Cicero, da Decula und Dolabella Consuln waren, die Rede für den Quintius, und das Jahr darauf, unter den Consuln Sulla und Metellus, vertheidigte er den Roscius von Ameria, im 27sten Jahre seines Alters. p) Sextus Roscius von Ameria war wegen Vatermordes angeklagt worden. Sein Vater besaß dreizehn Landgüter, die fast alle nahe an der Tiber lagen, und lebte zu Rom, weil ihm das sanftere Stadtleben und die Ruhe gefielen; er aber lebte, mit Bewilligung seines Vaters, auf den Gütern, als ein Liebhaber von Oeconomie und Landwirthschaft. Sein Vater war bei vielen Adlichen sehr beliebt, von denen Cicero die Meteller, Servilier und Scipionen nent, und zu der Zeit, da die Adlichen von den Marianern gedrückt wurden, unterstützte er viele, so viel er konte. Als daher

Sulla gesiegt hatte und aus allen Gegenden die-
jenigen geächtet wurden, von denen man glaubte,
daß sie seine und des Adels Gegner gewesen wä-
ren, war er zu Rom und zeigte sich täglich auf
dem Markte und vor den Leuten, so daß er sich
mehr über den Sieg des Adels zu freuen, als ein
Unglück zu fürchten schien. q) Er hatte aber
zwey arme Vettern, den Titus Roscius Mag-
nus und den Titus Roscius Capito, die ihn sehr
haßten, vermuthlich weil sie von dem reichen
Manne verachtet wurden, wie es armen Vettern
zu gehen pflegt. Als nun Roscius einst zu Abend
auswärts gespeiset hatte, wurde er nach der ersten
Stunde der Nacht auf dem Heimwege vom Ro-
scius Magnus ermordet. Dieser ließ gleich einen
gewissen Glaucia in einer Chaise nach Ameria ab-
gehen, der dem Capito die Nachricht bereits in
der Morgendämmerung überbrachte. In vier
Tagen schon hinterbrachte Capito die Sache dem
Chrysogonus, dem Freigelaßnen des Sulla, nach
Volaterrä in Etrurien. Zu dieser Zeit nun, da

man von Achtserklärungen nichts mehr hörte, da
5 0 7 6
die wieder zum Vorscheine kamen, die sich gefürch-
8
tet hatten und nun alle Gefahr überstanden zu
10 9
haben glaubten, wurde der Name des ermordeten
12 11 13 14
Roscius auf die Tafeln der Geächteten gesetzt, Ca-
pito, als Anzeiger, bekam drei Güter, und die
übrigen zehn Güter erstand Chrysogonus um ei-
2 1
nen geringen Preis. Der Sohn des Ermorde-
0 4 3 6 5 7 8
ten wurde fast nackend aus seinem Hause gewor-
9 11
fen und wurde von der Cäcilia, aus der Fami-
10 12 1
lie der Meteller, aufgenommen. Die Ameriner
4 2 3
schickten dieser Sache wegen zehn Gesande an den
5 7 6
Sulla, Chrysogonus aber versprach ihnen Alles,
6 8 9 11
was sie baten, und überredete sie, daß sie zurück
10
reiseten, ohne den Sulla gesprochen zu haben.
1 6 2 4 3 5
Nun befahl Chrysogonus auch den jungen Roscius
7 8
zu ermorden, und da man dazu keine Gelegenheit
12 10 9 12
fand, so wurde ein gewisser Erucius angestiftet,
11
der ihn als den Mörder seines Vaters anklagte.
1 3 5
1) Der Prätor, bei dem die Sache angebracht
4 1 2
werden mußte, war Marcus Fannius, der das

Departement wegen Meuchelmordes hatte, und die Richter waren Senatoren, weil Sulla den Rittern die Gerichte genommen hatte. Da aber die berühmtesten Redner jener Zeit den Zorn des Sulla fürchteten, so unterstand sich keiner von ihnen, den Roscius zu vertheidigen. Man kam also zum Cicero, der es wagte, das Leben eines Unschuldigen rettete und sich den größten Ruhm erwarb. Cicero sagt zuerst, warum er zu reden aufgestanden sey, da so viele große Redner da säßen, welche alle glaubten, daß Roscius vertheidigt werden müsse. Er sey nämlich nicht aus Allen ausgewählt, sondern allein übrig geblieben, der wegen seiner Jugend mit der wenigsten Gefahr sagen könte, was angesehene Männer nicht wagten. Man fürchte aber den Chrysogonus, den mächtigsten Jüngling dieser Zeit im Staate, der von den Richtern fordere, daß sie den Sohn Roscius aus dem Wege räumen möchten, damit er die Güter des ermordeten Roscius, die gegen zwey Tonnen Goldes werth waren und die er

vom Sulla für etwa siebzig Thaler erkauft ha-
1
be, in Sicherheit verschwenden könne! s) Nach
3 2 4
einer kurzen Apostrophe an den Chrysogonus, daß
er doch mit dem Vermögen des Roscius zufrieden
6
seyn und nicht auch sein Blut fordern möge, zeigt
5 7
er den Richtern, wie beleidigend es sey, daß die
Kläger sie für die Leute darnach hielten, durch de-
ren Stimmen, als geschworner Männer, sie
eben das erlangen könten, was sie vorher durch
ihr Schwerd zu erlangen gewohnt gewesen wären,
8 9 11
und den Präsidenten ersucht er, daß er sich auch
in diesem Prozesse als den Man beweisen möge,
10
als den er sich ehedem als vorsitzender Richter bei
12
dergleichen Untersuchung erwiesen habe, damit
14
die Frechheit nicht so weit gehe, daß man selbst
auf dem Markte und vor seinem Richterstuhle
13
morde, da, bei so vielen Mordthaten, in langer
Zeit kein Gericht wegen Meuchelmordes gehalten
1
worden sey. Aus der Erzählung des facti, wie
3 2
sie nun folgt, wird es schon deutlich, auf wen
der Verdacht der Mordthat fallen müsse, welches

im Folgenden sonnenklar erwiesen wird. Wie sehr sich aber Cicero hütet, den Sulla zu beleidigen, dies zu zeigen, wil ich nur Eine Stelle verteutscht hersetzen: „Ich weiß es gewiß, ihr Herren Richter, daß das Alles ohne Vorwissen des Sulla geschehen ist. Es ist auch kein Wunder, wenn ihm etwas entgeht, da er zu gleicher Zeit so wohl, was bisher gelitten hat, wieder herstelt, als für künftige mögliche Vorfälle Maasregeln entwirft; da er allein die friedlichen Einrichtungen und die kriegerische Gewalt in den Händen hat; da Alle nur auf ihn sehen und er allein Alles regirt; da er durch so viele und große Geschäfte zerstreuet wird, daß er nicht frei Athem hohlen kan; vornehmlich aber, da es so Viele ablauern, wenn er mit Geschäften überhäuft ist, und sich solche Augenblicke zu Nutze machen, daß sie, so bald er nur die Augen wegwendet, so etwas unternehmen. Hierzu komt noch, daß, ob er gleich der Glückliche ist, wie er es wirklich ist, dennoch niemand, der zahlreiche Hausgenossen hat, so sehr

glücklich seyn kan, daß er gar keinen boshaften Knecht oder Freigelaßnen haben solte.“ t) Aber fast keine Stelle dieser Rede ist berühmter, als die, wo er vom Vatermorde spricht, und auch diese wil ich hersetzen, da es den jungen Leuten nicht unnütz seyn wird, meine Uebersetzung mit dem Originale zu vergleichen, oder zu versuchen, ob sie es besser lateinisch geben können, als es Cicero gab. „Athen sol, zur Zeit seiner Größe, der klügste Staat gewesen seyn, und für seinen weisesten Bürger hält man denjenigen Solon, der seine noch geltenden Gesetze geschrieben hat. Als man diesen fragte, warum er keine Strafe für den Vatermörder bestimt habe, so antwortete er, er habe nicht geglaubt, daß jemand einen Vatermord begehen werde. Man nante das weise, daß er für ein noch nicht begangnes Verbrechen keine Strafe bestimt hatte, damit er es nicht weniger zu verhindern, als auf den Gedanken dar- an zu bringen schiene. Wie viel weiser aber handelten unsre Vorfahren! Ueberzeugt, daß nichts

so heilig sey, woran sich der Frevel nie vergreifen solte, ersannen sie für den Vatermörder eine außerordentliche Strafe, damit die, welche die Natur selbst nicht in ihrer Pflicht halten könte, durch die Größe der Strafe vom Verbrechen zurück geschreckt werden möchten: der Vatermörder solte, lebendig in einen ledernen Sack genäht, in die Tiber geworfen werden! Wie weise, ihr Herren Richter, ist dieses Gesetz! Scheinen nicht unsre Vorfahren einen solchen Bösewicht aus der ganzen Natur verbant und heraus gerissen zu haben, da sie ihm auf einmal luft, Feuer, Wasser und Erde nehmen, so daß der, welcher den getödet hat, der ihn erzeugte, an allen den Dingen keinen weitern Antheil haben sol, aus denen Alles erzeugt worden seyn sol? Sie wolten ihn nicht den wilden Thieren vorwerfen, damit diese nicht noch grausamer würden, wenn sie ein solches Ungeheuer gefressen hätten. Sie wolten ihn nicht nackend in den Fluß werfen, damit er nicht, ins Meer geschwemt, dasselbe, durch dessen Was-

ser andre entheiligte Dinge gereinigt werden, selbst verunreinigen möchte. Nichts endlich ist so gering, nichts so gemein, woran sie ihm einigen Antheil ließen. Denn, was ist so gemein, als der Athem den Lebenden, die Erde den Todten, das Meer den in Wellen Treibenden, das Ufer den vom Meere Ausgeworfenen? Diese aber leben, so lange sie es noch können, ohne freie Himmelsluft zu athmen; sie sterben so, daß die Erde ihre Gebeine nicht berührt; sie werden von Wellen herum getrieben, ohne von ihnen benetzt zu werden; sie werden endlich so ans Land geworfen, daß ihre Leichname nicht einmal auf Felsen zu ruhen kommen." Cicero erzählt in seinem Buche Orator, im 30sten Kap., daß diese Stelle, sonderlich von den Worten an: was ist so gemein, u. s. w., mit außerordentlichem Beifalle von dem Volke aufgenommen worden sey; aber, sagt er, er habe nachher wohl eingesehen, daß noch zu viel Jugendliches darin sey und daß er als Jüngling nicht wegen der Sachen und Reife ge-

lobt worden sey, sondern wegen der Hofnung und Erwartung, die er erregte. Es ist in der Stelle eine gewisse Neuheit und Kühnheit der Gedanken, die, in schöne Worte gekleidet, und zumahl mit vielem Feuer ausgesprochen, gefallen mußte, aber die Wahrheit fehlt zu sehr; z. B. liegt denn der Körper nur alsdann auf der Erde, wenn er nackend darauf liegt?

Anmerkungen zur Einleitung in die Rede für den Roscius von Ameria.

a) Die Jahre, die Zeit; an einem von beiden Orten muß das die ausgedrückt werden, um jenen Zeitraum von den vorher gegangenen Zeiten merklicher zu unterscheiden, *isti* anni. — Jahre aber kan man hier so wohl annos geben, wenn mans zu quos vixit zieht, als anni, zu erant tempus. Das letztere verdient zwar den Vorzug, am besten aber verwandelt man waren in fuisse arbitror, um durchaus gleichen casum zu haben, quos vixit annos tempus fuisse arbitror. — in der die Freiheit unterging libertatis intereuntis, von tempus regiert, und das praesens *intereuntis* findet stat, wegen almälig, es war ein almäliges Absterben; — und nun der Gegenkampf zu libertatis intereuntis auch im genitivo gesetzt: quamvis diu reluctatae, und das zwar mit dem perf. reluctatae, weil beim Untergange selbst der Kampf vorüber war. — Unruhen erregen turbas *dare*. — Stat

Sulla lieber Sullae furor oder ambitio. — den Angrif vereiteln impetum comprimere. — zurück halten, einschränken circumvallatas.

b) Beschwerden ausstehen molestias devorare. — so große auch quantascunque, wo sich die tmesis gut anbringen läßt: quantas vero cunque, Catilinae Clodioque obluctans, molestias horrebat devorandas, auctoritatis tamen, mirum in modum per eas ipsas auctae, fruebatur solatio. — von den Bündnissen, nicht de foederibus, sondern foedera praeviderat. — sie zielen darauf, daß einer durch den andern wachse alterius per alterum incrementum spectant. — zum Vortheile des Staats e re publica, zum eignen Vortheile e re sua, also hier: non e publica, sed sua re incrementum spectare. — die Maske ablegen personam deponere; eine Maske, die einem nicht natürlich ist, seinem Charakter nicht gemäs ist, aliena. — alle Kräfte anstrengen omnes nervos intendere. — im Kampfe unterliegen pugnae succumbere. — und selbst verlöscht ist ipsum extinctum.

c) Dringend bat quod Roscius Comoedus *summe contendebat, ut.* — etwas vorschützen effugere velle aliqua re. — Vid. Or. pro Quintio, c. 24. — sehr unverschämt seyn ore durissimo esse. — vor dem praesente eo. — spielen, von Comödianten, gestum agere. — mit einem wetteifern contendere cum aliquo. — daß es ihm eben so gehen möchte ne quid ei eiusmodi accideret. — durch die er sich einen Platz cuius virtutibus. — diesen Roscius, denn wenige Jahre nachher hielt er auch eine Rede pro Roscio Comoedo, von der noch ein beträchtliches Stück übrig ist.

d) Durch welche die Freiheit Roms quorum impetu. — im Bundesgenossen- oder marsischen Kriege bello sociali, *quod et* marsicum *vocatur* (a Marsis ortum.) Eine Menge Italiänischer Städte nämlich suchte das Bürgerrecht mit Gewalt der Waffen, das sie durch Bitten nicht hatten erhalten können. Ih-

re Waffen konten zwar am Ende nicht durchdringen, man gab es ihnen aber, um künftiger Ruhe willen, gutwillig, welches aber die nachtheilige Folge hatte, daß bei der nun ganz unübersehlichen Menge römischer durch ganz Italien zerstreut wohnender Bürger mancher zu Rom als Bürger agirte, der es nicht war, und daß unruhige Große, z. E. Clodius, ihre Absichten durch dergleichen Leute leichter durchsetzten. — daß er erwählt wurde, ihm anvertrauet wurde; um den zweierlei casum, er, ihm, im Lat. zu vermeiden, kan praeficeretur dienen, wodurch in beiden comm. der nomin. bleibt.

e) Konte nicht gelassen ertragen aequo animo, aber getrent, aequo non poterat animo ferre, oder aequo ferre non poterat animo. — von niedriger Herkunft ortus. — höher schätzen *pluris* facere. — von ihm, als er noch jung war de iuvene adhuc. — rühmlich von einem urtheilen honorifice. — sein Privat-Interesse dem Interesse des Staats vorziehen rationes suas praeferre publicis. — Aix Aquae Sextiae. — die Etsch Athesis.

f) Es ging ihm, wie accidit ei, quod. — wenn sie Greise geworden sind senibus. — aus Furchr, seinem Ruhme zu schaden metuens gloriae. — daher er unthätiger war, als man von einem so berühmten Generale hätte erwarten sollen ut tardior esset, quam pro fama nominis. — feuriger ferventior. — von dem Sallust sagt, daß auf ihn, nicht de quo dicit, in eo, sondern in quo Sallustius dicit. Die Worte Sallusts sind Iug., c. 114 fin.: Ea tempestate spes omnis atque opes civitatis in illo sitae. — der in diesem Kriege u. s. w. suus hoc in bello quaestor, seque artis bellicae magistro usus.

g) Ließ Marius Marius a Sulpicio tribuno rogationes ferendas curabat. — dem Sulla genommen, ihm gegeben Sullae ereptum, ipsi traderetur. — bis ans Kin mento tenus. — wo ihn die Minturnenser u. s. w. unde extracto seni, frigo-

re torpenti, Minturnenſes, miſericordia moti, refoto, naviculam dederunt, qua in Africam evaſit. Wenn in Africam nicht dabei ſtünde, ſo würde ich geſetzt haben: naviculam dederunt, qua *evaderet*, zu dem Zwecke, daß er ſich retten möchte; ſo aber habe ich *evaſit* vorgezogen, weil ſie ihm nicht vorſchrieben, wohin er fliehen ſolte, ſondern weil der Gebrauch, den er, nach eignem Ermeſſen, von dem Schifchen machte, nur hiſtoriſch angegeben wird. — auf die er glaubte ſich verlaſſen zu können quibus confidere poſſe *ſibi videbatur*.

h) Umſtoßen, was jemand angeordnet hat acta alicuius reſcindere. — verſuchte, hier conaretur, er wolte, fing es an. — wie Cicero ſagt, das wie bleibt hier weg, quo tempore Cicero forum, acervis corporum oppletum, civium ſanguine redundaſſe refert. — den Kopf abſchlagen laſſen caput praecîdi iubere. — wo und mit dem e quibus, (roſtris,) et a quo, (capite.) — eben ſo gehen würde, wo, wie bei accidit, das futurum infin. fehlt, oft auch nach ſpero und dergleichen; wenn es nicht fehlt, umſchreibt man den accuſ. cum inf. durch fore, ut. — ablöſen, einen auf einem Poſten, ſuccedere.

i) Vertrieben und eingeſchränkt expulſum coarctaverat oder incluſerat. — wie Pompejus that *id quod*. — Kriegskoſten ſumtus in bellum facti. — bezahlte und zufrieden wäre rependeret, contentus. — wenn er zurück käme rediſſet, nicht rediret, welches hieße: wenn er auf dem Wege nach Italien wäre. — ſelbſt von ſeinen Soldaten a ſuis ipſe militibus. — Durch dieſen Todesfal *huius* morte. — wurde aufgemuntert alacrior fiebat.

k) Wilkommner expectatior. — der Cneius Pompejus; das der wird ausgedrückt, um dieſen Pompejus von vielen andern Pompejis zu unterſcheiden, und auf ihn, der künftig eine ſo große Rolle ſpielen ſolte, aufmerkſam zu machen, Cneius *ille* Pompeius oder Cneius Pomp. *is*, wie Cicero

in dieser Rede, K. 25, den Gesetzgeber Solon, von andern Athenienſern dieſes Namens unterſcheidet, Solonem *eum*, qui leges ſcripſit. — ohne Amt privatus. — ohne jemandes Befehl iniuſſus. — brachte zuſammen, verſtärkte confectis, augebat. — da ſie nicht einig werden konten cum res convenire non poſſet. — Der ganze Name dieſes Scipio war Lucius Cornelius Scipio Aſiaticus, der Enkel des Scipio, (Scipionis *eius*, qui,) der über den Antiochus triumphirte. Cicero, pro Sextio, c. 3, nent ihn fluctibus rei publicae expulſum, in alienis terris iacentem, quem in maiorum ſuorum veſtigiis ſtare oportebat. — in der Gewalt der Marianer war a Marianis *tenebatur*.

l) Ueberwand und trieb victum pellebat. — nahm ihn gefangen und ſchickte ſeinen Kopf capti caput mittebat. — der ihn verfolgte perſecutus, im perf., denn er konte ihn nicht während des Verfolgens töden, ſondern da nach der Gefangennehmung das Verfolgen zu Ende war. — Cic. ad Div., IX, 21: Hoc vero Carbone, qui Lilybaei a Pompeio noſtro interfectus eſt, *improbior nemo*, meo iudicio, *fuit*. — von dieſem Carbo, daß hoc Carbone. — de Pompeii autem patre ipſoque valde olim meriti vitae parcere debuiſſet.

m) Proſtratis nunc quibuscunque, arma contra ſe gerentibus. — ſpät im Jahre extremo anno. — ſeiner mehr als königlichen Gewalt potentiae ſuae regia imperioſioris. — mislichе Umſtände res trepidae. — Cic. de lege agraria contra Rullum, III, c. 2: Omnium legum iniquiſſimam, diſſimillimamque legis, eſſe arbitror eam, quam Lucius Flaccus, interrex, de Sulla tulit, *ut omnia, quaecunque ille feciſſet, eſſent rata.* (*omnia* hätte erſpart werden können.) — Die andre Stelle iſt de Legibus L. I, c. 15. Erſt führt er den Satz an: Iam vero illud ſtultiſſimum, exiſtimare, omnia iuſta eſſe, quae ſcita ſint in populorum inſtitutis aut legibus, und kurz darauf: ſi omnes Athe-

nienſes delectarentur tyrannicis legibus, num idcirco hae leges iuſtae haberentur? *nihilo, credo, magis illa, quam interrex tulit, ut dictator, quem vellet civium, indicta cauſa impune poſſet occidere.* — Cic. pro Ligario c. 4: At iſtud ne apud eum quidem *dictatorem, qui omnes, quos oderat, morte multabat*, quisquam egit iſto modo. — Achtserklärung proſcriptio. — ließ ausſtellen proponebat. — mit Verſprechung einer Belohnung praemio promiſſo. — Die Stelle Salluſts iſt in den Fragmenten aus dem erſten Buche ſeiner Geſchichte, wo auf fünf Seiten gegen den Sulla geeifert wird, unter andern: plebis innoxiae patrias ſedes occupavere pauci ſatellites, mercedem ſcelerum.

n) Er wüthete und zerſtreuete ſaevus, diſſipabat. — Die Stelle beim Cicero iſt de Legibus L. II, c. 22: Caii Marii ſitas reliquias apud Anienem diſſipari iuſſit Sulla victor, und bald nachher: quod haud ſcio, an timens ſuo corpori poſſe accidere, primus e patriciis Corneliis igni voluit cremari. — Jupiterspriester Flamen dialis. — das ererbte Familienvermögen gentilitiae hereditates. — Die große Gefahr, in der ſich Cäſar während der Sullaniſchen Proſcriptionen befand, beſchreibt Sueton ausführlich, gleich K. 1 des Cäſar. — da er das nicht wolte, nahm er ihm quod recuſantem multavit. — austreten e medio discedere. — ſich wo anders verbergen latebras mutare. — die Nachſucher inquiſitores, alſo et ab inquiſitoribus, tamen inveſtigatus, magna ſe pecunia redimere. — Der Unterſchied zwiſchen quaeſitor und inquiſitor iſt ſehr groß: jener der Präſident im Criminalgerichte; inquiſitor, der die Angeklagten aufſucht u. ſ. w. — einen auf jemandes Fürbitte pardoniren deprecationi alicuius oder deprecanti alicui aliquem condonare. — Caeſari multos Marios ineſſe.

o) Ein Amt niederlegen abdicare ſe munere. — legte nieder und gab zurück libertate civitati

reddita, dictatura se abdicavit. — Läuſeſucht phtiriaſis.

p) Ameria, ein municipium in Umbrien, 56000 Schritte von Rom entfernt. — ein Gut liegt nahe an einem Fluſſe praedium oder fundus *tangit* flumen. — Die Nähe der Güter an der Tiber erwähnt Cicero als einen Vorzug, weil dadurch die Früchte geſchwinder und mit geringern Koſten nach Rom konten verfahren werden. — weil ihm das ſanftere Stadtleben und die Ruhe gefielen gibt Terenz, Adelph., I, 1: clementem vitam urbanam atque otium ſecutus. — mit Bewilligung des Vaters voluntate patris. — ein Liebhaber von Oeconomie und Landwirthſchaft rei familiari vitaeque ruſticae deditus. — bei einem beliebt ſeyn gratia alicuius florere, oder noch genauer: in Anſehen ſeyn, wegen der Gunſt, in der man bei jemanden ſteht. — von denen quo e numero. — zu der Zeit, da quo tempore. — von denen man glaubte, daß ſie Gegner geweſen wären qui putabantur adverſarii fuiſſe. — zeigte ſich vor den Leuten verſabatur in ore hominum. — ſich über jemandes Sieg freuen exultare alicuius victoria.

q) Sehr haſſen *male* odiſſe. — ein Meiſter im Fechten, der die Gladiatoren abrichtete, laniſta. — als er auswärts geſpeiſet hatte, auf dem Heimwege a coena rediens. — eine Chaiſe, leichter Wagen mit zwei Rädern, ciſium. — Morgendämmerung, 12te Stunde der Nacht, diluculum. — Der Mord muß in einer Jahreszeit verübt ſeyn, da die Nächte, und folglich auch die zwölf Nachtſtunden, lang waren, weil Glaucia mit ſeinen ciliis in 10 Nachtſtunden einen Weg von 56000 Schritten durchfliegen konte. — Freigelaßner, wenn, wie hier, der Name des Herrn dabei ſteht, libertus, ſteht aber der Name nicht dabei, ſo daß blos der Stand angezeigt wird, libertinus. — Gefahr überſtanden haben periculo defunctum eſſe. — in der Auction erſtehen mancipem fieri. — ohne den Sulla geſprochen zu haben Sulla non con-

vento. Man stoße sich an das convento nicht, Cicero hat opus fuit Hirtio convento, Livius hat quibus conventis, als die Gesanden der Carthaginienser ihre zu Rom als Gefangne befindlichen Verwanden gesprochen hatten, u. s. w. — befahl zu ermorden iubebat occîdi, weil der nicht genant ist, der es thun solte; hieße es aber: daß Magnus den Roscius ermorden solte, Magnum occidere Roscium. — da man dazu keine Gelegenheit fand cuius rei cum non daretur copia. — anstiften subornare.

r) Die Klage bei einem anbringen postulare apud aliquem. — die Untersuchung wegen Meuchelmordes haben quaestionem inter sicarios exercere. — man kam zum Cicero ibatur ad Ciceronem, wie beim Terenz: quoniam nemini obtrudi potest, *itur ad me*. — der es wagte qui, ausus, vita innocentis servanda, maximam sibi pariebat gloriam. Ich setze hier lieber servanda als servata, denn schon daß er den Prozeß annahm, und Alles, was er nach und nach darüber sagte, machte ihm viel Ehre. — Chrysogonus war ein Freigelaßner und Liebling des Sulla; ein Jüngling, daher Liebling! aber auch mächtig, nicht nur im Hause des Sulla, sondern im Staate! Anstat zu sagen: der hat die Klage veranlaßt, setzt Cicero den boshaften schändlichen Zweck der Klage. — die gegen zwey Tonnen Goldes werth waren gibt Cicero quae sunt *sexagies*, das ist: sexagies centena millia sestertiûm, sechs Millionen Sesterz, denn so bald die Summe eine Million und drüber beträgt, lassen die Alten centena millia weg. Den Sesterz zu 9 Pfennigen gerechnet, machen 6 Millionen 187500 Thaler, man kan ihn aber fast zu 10 Pfennigen rechnen. — für etwa 70 Thaler gibt Cicero duobus millibus numûm. Wenn numus mit sestertius auch hier, wie gewöhnlich, gleich bedeutend ist, so wären das, den Sesterz zu 9 Pfennigen, 62 Thaler 12 Groschen. Nimt man aber an, daß Drachmen zu verstehen sind, weil Plutarch schreibt, daß Chrysogonus für 2000 Drachmen gekauft habe, so

wäre es doch nur viermal so viel. Beiläufig, wer Thaler ausdrücken wil, gebe es vallensis, und nicht mit dem lateinisch flectirten teutschen Worte thalerus!

s) Wie beleidigend es sey quam indignum sit. — Einen für den Man darnach halten, daß man durch ihn idoneum aliquém habere, per quem. — durch ihre Stimmen, als geschworner Männer, gibt Cicero durch eine Art von ἐν διὰ δυοῖν quorum per sententias iusque iurandum. — Präsident in einem Criminalgerichte ist, wie gesagt, quaesitor, und der war ein praetor; aber qui iudex quaestioni praeest, ist ein vorsitzender Richter, der in Abwesenheit des Prätors das praesidium hat. — es ist in langer Zeit kein Gericht wegen Meuchelmordes gehalten worden longo intervallo iudicium inter sicarios commissum non est. — auf wen der Verdacht fallen müsse ad quem suspicio pertineat. — zu beleidigen *ne* offendat, zu zeigen *ut* ostendam. — verteutscht germanice conversum. — ob er gleich der Glückliche ist, Sulla ließ es sich gefallen, daß man ihm den Beinamen Felix gab.

t) Die Stelle vom Vatermorde habe ich zwar schon ehedem in meine Anmerkungen zur lat. Gramm. eingerückt, ich wil aber meine Uebersetzung, etwas geändert, auch hierher setzen. — daß noch zu viel Jugendliches darin sey nequaquam satis deferbuisse ea. — Publicius Malleolus war, in der Kindheit des Cicero, der Erste, der wegen Muttermordes, in einen Sack genähet, ins Meer geworfen wurde. Liv. epit., L. LXVIII.

X.

CAIUS IULIUS CAESAR.

a) Ich habe zwar in diesen Einleitungen schon oft Einiges aus dem Leben des Cäsar erwähnen müssen, allein wenn ich auch von seinen Schriften nur Weniges besonders sprechen werde, so vortreflich sie auch sind, so scheint mir doch der Man selbst so merkwürdig, daß ich nichts Ueberflüssiges zu thun glaube, wenn ich einen kurzen Entwurf einer an einander hängenden Geschichte desselben zu geben suche. Von ihm kan mit Wahrheit gesagt werden, was Nepos vom Alcibiades sagt, daß die Natur in ihm ein Meisterstück hervor zu bringen versucht habe. Denn wenn es ein fast gleich schweres Werk ist, sich, entweder durch Größe der Thaten, oder durch Vortreflichkeit der Schriften, unsterblichen Nachruhm zu erwerben, so daß die Anzahl der Menschen, deren Andenken durch eins von beiden zu uns gekommen ist, überaus geringe ist; so kan man leicht abnehmen, wie groß die Geisteskraft des Cäsar

gewesen ist, da er sich in beiden so auszeichnete, daß er, wenn er, wie Livius, nichts gethan hätte, durch seine Schriften, und wenn er, wie Alexander, Scipio und Hannibal, nichts geschrieben hätte, durch seine Thaten unsterblich geworden wäre. b) Cajus Julius Cäsar ist zu Rom geboren, wie Freinsheim angibt, im 652sten Jahre der Stadt, als Marius zum sechsten Male Consul war; Andre aber nennen das Jahr 653, unter den Consuln Antonius und Postumius, und Andre das 654ste Jahr. Daß er aber im 710ten Jahre der Stadt, und im 44sten Jahre vor Christi Geburt, ermordet worden ist, darin stimmen die genauesten Zeitrechner überein, und wenn Sueton Recht hat, daß er im 56sten Jahre seines Alters umgekommen ist, so ist sein Geburtsjahr das Jahr der Stadt 654. Der Monat, in dem er geboren wurde, war der Quintilis, der daher vom Antonius zu seiner Ehre Julius genant wurde, der Tag seiner Geburt aber war der 12te dieses Monats. Sueton zählt zwar

die Benennung eines Monats nach seinem Namen unter die Dinge, die höher wären, als daß sie ein Mensch annehmen solte, deren Verordnung zu seiner Ehre er sich habe gefallen lassen; aber da er den Calender sehr verbessert und das Jahr nach dem Laufe der Sonne eingerichtet hat, so scheint ihm diese Ehre wenigstens nicht unverdient erwiesen zu seyn. c) Seinen Vater, der Lucius Julius Cäsar geheißen haben sol, verlor er im 16ten Jahre schon, von dem Plinius erzählt, daß er bis zur Prätur aufgestiegen und zu Pisa, als er sich früh die Schuhe anlegen ließ, gestorben sey. Mit wie großer Sorgfalt aber er von seiner Mutter Aurelia, die ihn noch als Consul sah, erzogen worden ist, erzählt Tacitus ausführlich. Seine Schwester Julia heurathete den Marcus Atius Balbus, dem sie die Atia gebar, welche, dem Octavius verheurathet, einen Sohn gebar, der nachher Cäsars Erbe wurde und den Namen Augustus annahm, und eine Tochter, Octavia. d) Die Julier sollen schon vom Kö-

nige Tullus Hostilius nach Zerstörung von Alba, wo sie unter die vornehmsten gehörten, nach Rom geführt und unter die Rathsherren aufgenommen seyn, wenigstens ist ihre Familie eine der ältesten und vornehmsten unter den Römern gewesen. Mit diesem Adel aber nicht zufrieden, leitete er selbst, in der Lobrede auf seine Vatersschwester Julia, den Ursprung seiner Familie von dem Enkel der Venus, Julus, her, der Alba longa erbauet hat. Denn je unwürdiger klügere Leute einen Jupiter, Mars und dergleichen hielten, daß sie sich vor ihnen fürchten solten, und je heiliger gleichwohl die Namen der Götter der unwissenden Menge waren, desto weniger haben viele große Männer unter den Griechen und Römern Bedenken getragen, ihren Ursprung von Göttern herzuleiten und sich selbst als Götter verehren zu lassen, um der Menge desto mehr Furcht und Ehrerbietung vor sich beizubringen.

e) Er war aber nicht so glücklich, seine Familie fortzupflanzen. Sein Vater hatte ihm, noch

als Knaben, eine gewisse Cossutia verlobt, die sehr reich war, so bald er aber sein eigner Herr geworden war, entließ er diese und heurathete die Cornelia, die Tochter des Cinna, der viermal Consul gewesen war. In wie große Gefahren er durch die Liebe zu derselben in den Sullanischen Unruhen gerathen ist, habe ich an einem andern Orte erzählt. Sie starb nach wenigen Jahren und hinterließ ihm eine Tochter, Julia, von der ich schon gesagt habe, daß sie von ihm, da er Consul war, dem Pompejus zur Ehe gegeben worden ist, damit er durch dessen Beistand die Provinzen erhalten möchte, die er wünschte. Sie gebar dem Pompejus eine Tochter, aber sie und diese Tochter starben bald nachher. Cäsar hatte indessen die Pompeja geheurathet, des Quintus Pompejus Tochter, die er verstieß, weil sie sich wegen Ehebruchs mit dem Publius Clodius verdächtig gemacht hatte, wie oben gesagt ist. Endlich heurathete er, als Consul, die Calpurnia, die Tochter des Lucius Calpurnius Piso Cäso-

ninus, seines Nachfolgers im Consulate. In der Nacht vor Cäsars Ermordung träumte dieser, daß der Gipfel ihres Hauses einfiele und ihren Gemal in ihrem Schooße erschlüge, welches mit eine von den Ursachen war, daß er sich den Tag zu Hause halten wolte, da er ohne dies nicht recht wohl war, wenn ihn nicht Decimus Brutus ermahnt hätte, daß er den versammelten Rath nicht möchte vergeblich warten lassen. Er hat weder mit der Pompeja noch mit der Calpurnia Kinder gezeugt, daher er den Enkel seiner Schwester, Cajus Octavius, zum Erben einsetzte, der nach seinem Tode Cajus Julius Cäsar Octavianus hieß, bis er den Namen Augustus annahm. Mit der Cleopatra aber zeugte er einen Sohn, den er, wie Antonius im Rathe versicherte, für den seinen anerkante, und von dem einige griechische Schriftsteller versichern, daß er ihm an Bildung und Gange sehr ähnlich gewesen sey; Augustus aber hat den Jüngling aus dem Wege räumen lassen, als er Aegypten in seine Gewalt bekommen hatte.

f) Als Jüngling wendete er, außer den andern Wissenschaften, in denen vornehme Römer unterrichtet zu werden pflegten, besondern Fleiß auf die Beredsamkeit und Kriegskunst, weil ohne jene keiner sich im Rathe und vor den Bürgern auszeichnen, und ohne diese keiner eine Provinz mit lobe verwalten konte. Als er einst nach Rhodus übersetzte, um sich des Unterrichts des Apollonius Molo, (oder Molonis,) in der Beredsamkeit zu bedienen, wurde er in der Gegend von Pharmacusa von den Seeräubern gefangen genommen. Er mußte fast vierzig Tage bei ihnen bleiben, ehe das Geld zu seiner Ranzion geschaft werden konte, und drohete ihnen oft im Scherze, daß er sie würde hinrichten lassen, wenn er sie in seine Gewalt bekäme. So bald aber die funfzig Talente gezahlt und er ans Ufer ausgesetzt war, brachte er eine Flotte zusammen, hohlte sie ein, überwand sie und ließ sie hinrichten. g) Als Quästor erhielt er das jenseitige Spanien. Als er auf Befehl des Prätors herum reisete, um Gerichte

zu halten, und zu Cadix ein Bild von Alexander dem Großen sah, ärgerte er sich, daß er in einem Alter noch nichts Merkwürdiges gethan habe, in dem Alexander bereits die Welt erobert hatte, und entschloß sich, sogleich seine Zurückberufung aus der Provinz zu fordern. Als ernanter Aedil sol er in die Verschwörung verwickelt gewesen seyn, durch welche Sulla und Autronius das ihnen entrissene Consulat, Crassus die Dictatur, er aber die Würde des Magister equitum suchte, von welcher Verschwörung schon oben gesagt ist, daß sie durch die Furchtsamkeit des Crassus vereitelt worden ist. In der Aedilität sparte er keine Kosten, sich durch Verschönerung der Stadt und durch Schauspiele beim Volke beliebt zu machen, und er verstand die Kunst, auch da, wo sein College Bibulus die Hälfte der Kosten trug, die Gunst allein zu ernten, daher Bibulus sagte: es gehe ihm, wie dem Pollux, denn der Tempel, der dem Castor und Pollux gemein sey, werde nur der Tempel des

Castor genant. Den Auftrag, den vertriebnen König Ptolemäus Auletes in Aegypten wieder einzusetzen, konte er eben so wenig erhalten, als Pompejus, Lentulus und Andre. Denn da Einer dem Andern die Ehre und Belohnung dieses Geschäfts misgönte, verrichtete es Gabinius, der Gouverneur von Syrien, ohne des Raths Geheiß. Glücklicher war er beim Anhalten um die Stelle eines Pontifex maximus, doch nicht ohne Bestechungen, durch die er große Schulden machte. h) Daß er als Prätor die Mitverschwornen des Catilina nicht getödet, sondern unter die municipia zu bewachen vertheilt wissen wolte, und daß er gesiegt haben würde, wenn nicht Cato den wankenden Rath in der strengern Meinung befestigt, und die Ritter ihm mit bloßen Degen gedrohet hätten, das ist schon an einem andern Orte erzählt worden. Nach der Prätur erhielt er eben das Spanien durchs loos zur Provinz, in dem er Quästor gewesen war, und ging eben so eilig aus demselben ab, als ehedem,

um nun um das Consulat anzuhalten, aus Begier-
de nach welchem er auch die Hofnung des Tri-
umphs fahren ließ. Sein College im Consulate war
Bibulus, dem er aber bald so große Furcht einjagte,
daß er sich nicht unterstand, in den Rath zu kom-
men, und Cäsar nach Wilkühr schaltete, daher
man, stat: Caesare et Bibulo Consulibus, zum
Scherze sagte: Iulio et Caesare Coss. Dies kon-
ten die Römer wenigstens mit größerm Rechte
sagen, als sie den Pompejus, zu der Zeit, da er
durch des Cicero Rathschläge regirt zu werden
schien, nicht Cnejus Pompejus, sondern Cnejus
Cicero nanten. Ich wil nicht wiederhohlen, was
von seinem Ackergesetze und seiner Freundschaft
mit dem Pompejus schon gesagt worden ist.
i) Als Proconsul hatte er beide Gallien und Il-
lyricum, nicht durchs loos erhalten, sondern sich
aus allen Provinzen ausgesucht, und auf fünf
Jahre zuerkennen lassen, nach deren Verlaufe er
mit Pompejus und Crassus zu Lucca den Ver-
gleich machte, daß ihm seine Provinzen noch auf

andre fünf Jahre zuerkant wurden, wogegen die-
se Beiden das zweite Consulat, und der Eine Spa-
nien, der Andre Syrien, auf fünf Jahre erhiel-
ten. So lange er in der Provinz war, war es
ihm sehr angelegentlich, sich unter den jährlichen
Obrigkeiten so viele durch Geschenke zu verbin-
den, als hinreichend waren, ihn in seiner Abwe-
senheit zu vertheidigen und, was er wolte, im
Rathe und beim Volke durchzusetzen. k) Das
Gallien jenseits der Alpen begrif vor seiner An-
kunft nicht viel mehr, als den Theil Galliens,
der bis zu unsern Zeiten den Namen Provence
behalten hat, in den neun Jahren seines Gouver-
nements aber eroberte er alle die Länder, die vom
Meere, den Pyrenäen, Alpen und dem Rhein-
strome eingeschlossen werden, er setzte sogar über
den Rhein, um die Teutschen anzugreifen, und
über den Canal, um die Britannier zu unterjo-
chen. Durch diese Kriege und Eroberungen er-
hielt er nicht nur eine große und geübte Armee,
sondern auch so große Reichthümer, die zu den

ausschweifendsten Bestechungen hinreichten, und er konte ausrichten, was er wolte. Als, zum Exempel, Pompejus nach des Clodius Ermordung allein zum Consul erwählt worden war, und er zum Collegen desselben bestimt wurde, brachte er es dahin, daß die Zunftmeister ein Gesetz durchsetzten, kraft dessen ihm verstattet wurde, gegen Ablauf der Zeit seines Gouvernements auch abwesend um das Consulat anzuhalten, damit er nicht vor völlig geendigtem Kriege aus der Provinz gehen dürfte. 1) Er wußte die gallischen Völker, sie mochten feindselig oder verbündet seyn, so zu reitzen, daß es niemals an scheinbaren Ursachen zu Kriegen fehlte. Die Soldaten aber bekamen den langen Kriegesdienst nicht überdrüssig, weil er sie nicht nach ihren Sitten, sondern nach ihrer Tapferkeit schätzte, nur dan strenge Kriegszucht hielt, wenn der Feind in der Nähe war, außerdem aber sie mit Nachsicht behandelte, ihnen oft Gelegenheit gab, Beute zu machen, und sie oft beschenkte. Eben so war er ge-

gen seine Generale gesint. Quintus Cicero, der selbst unter dem Cäsar als General in Gallien gedient hatte, nent den Hirtius und Pansa äus-
serst wollüstige und liederliche Leute, und sagt, es sey unglaublich, was für Dinge er wisse, die sie im gallischen Kriege auch im Feldlager vor-
genommen hätten. Cäsar aber war es selbst, nach
2 6
dessen Beispiele sich Alle achteten. Denn er zeig-
1 4 3 7 5
te nicht allein so große Wissenschaft des Kriegs,
8 12 10 9 11
zu der seine Soldaten Zutrauen haben konten,
13 19 14 15 17
sondern er scheuete selbst auch keine Strapatzen
18 16 1
und keine Gefahren, wenn es nöthig war. Eben
derselbe aber hatte sich in Spanien nicht geschämt,
4 2 5 3
von den Unterthanen Geld zu erbetteln, um sei-
6 9
ne Schulden zu bezahlen; in Gallien aber plün-
7 8
derte er die Tempel, von denen er wußte, daß
10 13
sie mit Geschenken angefült waren, und zerstörte
11 12
Städte, nicht wegen eines Verbrechens, son-
dern um Beute zu machen. Bei seinem galli-
schen Triumphe aber sangen seine Soldaten unter
andern: ihr Stadtleute, nehmt eure Weiber in

Acht, wir bringen einen kahlköpfigen Ehebrecher, u. s. w. m) Der römische Rath misbilligte so sehr, was er that, daß er einst beschloß, Gesande abzuschicken, um den Zustand Galliens zu erforschen, ja, daß Einige der Meinung waren, ihn selbst den Feinden auszuliefern; allein seine erkauften Freunde wußten seine Siege und seine Verdienste um den Staat so zu erheben, daß wegen seiner Thaten öftere und größere Dankfeste beschlossen wurden, als jemals für irgend einen Feldherrn. Endlich aber sah auch Pompejus ein, daß Cäsar, dessen er sich nur zum Werkzeuge seiner Größe hatte bedienen wollen, ihm selbst an Größe gleich kam. Es geschah ohne Zweifel auf geheimes Anrathen des Pompejus, daß Marcellus dem Rathe vortrug, daß Cäsar vor der Zeit abgelöset, seine Armee entlassen und bei der Consulwahl keine Rücksicht auf ihn solte genommen werden, wenn er nicht zu Rom gegenwärtig wäre. Es geschah ohne Zweifel nicht aus Vergessenheit, daß Pompejus in einem Ge-

seße, welches die Abwesenden vom Anhalten um
Ehrenämter ausschloß, nicht einmal den Cäsar
ausnahm, wiewohl er bald, da das Gesetz schon
in Erz gegraben und ins Aerarium beigelegt
war, diesen Irthum, wie er es nante, vermuth-
lich aus Furchtsamkeit, verbesserte. 11) Schon
damals, als Cäsar nach dem ersten Consulate
in die Provinz abgegangen war, hatte ihn der
Zunftmeister Antistius verklagen wollen, er hatte
aber an die übrigen Zunftmeister appellirt, und
durch diese erlangt, daß er nicht verklagt werden
dürfte, so lange er im Dienste des Staats ent-
fernt wäre. Cato hatte die Jahre her oft ge-
drohet, daß er ihn anklagen würde, so bald er die
Armee abgedankt haben würde, und hatte nicht
bedacht, daß voreilige Drohungen immer noch
zur rechten Zeit warnen. Die Leute sagten alle,
daß er durch eben so ein Gericht, wie Milo, mit-
ten unter Waffen, verurtheilt werden würde,
wenn er als Privatman zurück käme. Daß Cä-
sar das Alles bedachte, das erhellet aus dem,

was er auf dem pharsalischen Schlachtfelde sagte, da er die Erschlagnen besah: „sie haben es nicht besser haben wollen! nach so großen Thaten würde ich verurtheilt worden seyn, wenn ich mir nicht mit der Armee geholfen hätte!“ O Cäsar vereitelte die Absichten des Marcus Marcellus durch dessen Collegen, den Servius Sulpicius, und durch die Zunftmeister, und da unter den Consuln des folgenden Jahres Cajus Marcellus in die Fußtapfen seines Vetters trat, widerstand er ihm durch den andern Consul Aemilius Paulus und durch die Zunftmeister, unter denen Curio der kühnste war. Wie er aber erfuhr, daß die fürs folgende Jahr ernanten Consuln beide wider ihn waren, schrieb er dem Rathe, man möchte ihm entweder die Wohlthat des Volks nicht nehmen, daß er abwesend zum Consul gewählt werden solte, oder die andern Proconsuln möchten ihre Armeen auch abdanken. Er that auch einige Vorschläge zur Erhaltung des Friedens, seine Gegner aber antworteten, sie würden über die

Republik keinen Vergleich machen. Nicht lange vorher hatte der Rath befohlen, daß Pompejus und Cäsar jeder eine Legion zum parthischen Kriege schicken solte, und Pompejus bestimte dazu eine Legion, die er ehedem dem Cäsar zur Hülfe geschickt hatte, so daß diesem beide Legionen entzogen wurden, die Pompejus, als sie durch Italien marschirten, beide daselbst zurück behielt. Die Sache neigte sich zum Kriege und Cäsar ging ins diesseitige Gallien, um näher zu seyn, wohin er eine Legion voraus geschickt hatte. p) Im Jahre der Stadt 705, dem 49sten vor Christi Geburt, hatte Lentulus das Consulat kaum angetreten, als er den Rath aufforderte, kühn und herzhaft gegen den Cäsar zu votiren, und da Pompejus eben darauf drang, so wurden Rathsschlüsse gemacht, die alle Hofnung zum Frieden benahmen, und welche die Zunftmeister, die für den Cäsar gewesen waren, nöthigten, zu ihm zu flüchten, um ihr Leben zu retten. Pompejus versicherte den Rath, daß er zehn Legionen in

Bereitschaft habe; er lockte viele Veteranen von seinen ehemaligen Armeen durch Versprechungen wieder an sich; es wurde das nur zur Zeit äußerster Gefahren übliche Decret gemacht: dent operam Consules etc., ne quid respublica detrimenti capiat; in ganz Italien wurden Werbungen gehalten, Waffen zu liefern ausgeschrieben, Gelder von den municipiis eingetrieben und aus den Tempeln weggenommen. Dennoch schrieb Pompejus um diese Zeit an den Cäsar: „er möchte das, was er des Staats wegen gethan habe, nicht als eine Beschimpfung für sich auslegen, Cäsar sey es auch seiner Ehre schuldig, seine Leidenschaften und Rachgier dem Staate aufzuopfern, damit er nicht, wenn er seinen Feinden schaden wolte, dem Staate schadete.“ Cäsar antwortete ihm so, daß er sich über das erlitne Unrecht beklagte und seine Vorschläge wiederhohlte; diese Briefe aber änderten nichts. q) Sueton erzählt, daß Cäsar um diese Zeit einen Tag incognito zu Rom gewesen sey,

einem öffentlichen Schauspiele beigewohnt, die Anlage einer Fechtschule, die er bauen wolte, in Augenschein genommen, und in starker Gesellschaft gespeiset habe, in der Nacht darauf aber nach Ravenna zurück gereiset sey. Wer sieht aber nicht, daß Cäsar damals unmöglich zu Rom gewesen, und so vielen Menschen vor die Augen gekommen seyn kan, ohne von Einigen erkant zu werden, und ohne daß sich das Gerücht von seiner Anwesenheit schnell durch die ganze Stadt verbreitete? Wer kan es der Klugheit des Cäsar zutrauen, daß er sich in die augenscheinlichste Gefahr begeben haben solte, ohne entweder durch eine Nothwendigkeit gezwungen, oder durch eine große Hofnung angelockt zu seyn? Wenn aber Cäsar auch die Bewunderung der Tollkühnheit nicht verachtet hätte, so kan man glauben, daß er die Sache in seinen Schriften erzählt haben würde. Es ist den merkwürdigsten Helden aller Zeiten so gegangen, daß sich Leute fanden, die durch Erdichtungen den Pöbel sättigen wolten, der nach

nichts mehr hungert, als nach dem Wunderbaren.

1) Im Jahre der Stadt 705 wagte es also Cäsar, über den Fluß Rubico zu setzen, der das diesseitige Gallien von Italien trente. Die Consuln waren die ersten, welche aus Rom entflohen, und es zeigte sich, daß Pompejus wenig zum Kriege vorbereitet war. Cäsar bemächtigte sich einer Stadt Italiens nach der andern und vertrieb die Besatzungen des Pompejus oder machte sie zu Gefangenen. Den Pompejus, der den größten Theil seiner Truppen nach Griechenland übergesetzt hatte, belagerte er zu Brundusium: da aber dieser entkommen war, so hielt es Cäsar zwar für das Beste, ihm zu folgen, ehe er sich durch Hülfstruppen jenseits des Meeres verstärkte; weil es ihm aber an Schiffen fehlte, über deren Herbeischaffung er viel Zeit verloren haben würde, und weil Pompejus in Spanien eine ansehnliche Armee hatte, welche im Rücken zu lassen ihm gefährlich schien, so gab er vor der Hand den Plan auf, den Pompejus zu verfol-

gen. s) Es ist fast unglaublich, wie viele und
3 2 1 4
große Dinge Cäsar in diesem Jahre ausgerichtet
2 1
hat. Nach Vertreibung des Pompejus aus Ita-
5 3 4
lien schickte er den Valerius und Curio, um die
Generale und Truppen des Pompejus aus Sar-
14
dinien und Sicilien zu vertreiben, es warrete
7 6 9 8 10 12
aber weder Cotta in der erstern Insel noch Cato
11 13 15
in Sicilien die Ankunft seiner Generale ab, welche
17
daher bald in die Provinz Africa übergehen konten,
16 18
um den Attius Varus zu vertreiben, wo sie aber,
wie ich bald sagen werde, nicht so glücklich wa-
1 3 2 6
ren. Er selbst aber ging nach Rom und drang
5 4 7 8
im Rathe auf nichts so sehr, als daß Gesande
10 9
an den Pompejus möchten geschickt werden, um
die Streitigkeiten beizulegen. Er sagte, er fürch-
4 1 3
te das gar nicht, was Pompejus vor Kurzem im
2 5
Rathe gesagt hätte, daß man denen, an welche
man Gesande schicke, ein gewisses Ansehen ge-
be und seine Furcht verrathe; das schiene ihm
Bedenklichkeit eines kleinen und schwachen Geistes
zu seyn: er aber wolle durch Gerechtigkeit und

Billigkeit siegen. Der Rath genehmigte es, Gesande zu schicken, aber es fand sich keiner, der sich wolte schicken lassen, weil sich Alle vor dem Zorne des Pompejus fürchteten, der gesagt hatte, daß er unter den Rathsherren, die zu Rom blieben, und denen, die bei der Armee des Cäsar dienten, keinen Unterschied machen würde. Drei Tage wurden mit Entschuldigungen hingebracht und Cäsar ging unverrichteter Sachen nach Gallien. Sueton erzählt, daß Cäsar, als er wider die Armee des Pompejus in Spanien zog, gesagt habe: er gehe jetzt wider eine Armee ohne Feldherrn, und werde zurück kommen wider einen Feldherrn ohne Armee. Mir aber scheinen diese Worte der Klugheit des Cäsar unwürdig, und vielmehr von irgend einem Anekdotenkrämer nach dem Ausgange geschmiedet zu seyn. t Die Marseiller verschlossen dem Cäsar die Thore und wendeten vor, sie wolten neutral bleiben, weil sie vom Cäsar und Pompejus gleich große Wohlthaten erhalten hätten; da aber zu eben der Zeit Do-

mitius in die Stadt aufgenommen worden war und das Commando erhalten hatte, den Pompejus mit einer Flotte dahin geschickt hatte, so ließ Cäsar den Trebonius zurück, die Stadt zu belagern, und den Brutus, eine Flotte zu bauen, er selbst aber eilte nach Spanien. Es waren in Spanien drei Generale des Pompejus: Afranius, Petrejus und Varro, von welchen die zwei erstern fünf römische Legionen, achtzig spanische Cohorten und fünf tausend Reiter commandirten, und ihm an Menge überlegen waren. Der Krieg schien anfänglich mit abwechselndem Glücke geführt zu werden, Cäsar aber wußte sie durch seine Märsche so zu täuschen, daß sich alle zu Kriegsgefangenen ergeben mußten, ohne eine Schlacht geliefert zu haben. Er entließ die Gefangenen, einen jeden in seine Heimath. Varro war noch übrig, der aber, nach Besiegung des Afranius und Petrejus, von den Seinen verlassen, sich auch dem Cäsar übergab. Nach geendigtem ersten spanischen Kriege kehrte Cä-

sar nach Gallien zurück, wo sich Marseille ihm selbst ergab, aus der Domitius zu Schiffe entronnen war. Als Cäsar nach Rom zurück kam, wurde er vom Prätor Lepidus zum Dictator ernant, worauf er die Consulwahl hielt, selbst nebst dem Publius Servilius Isauricus zum Consul des folgenden Jahres erwählt wurde und die Dictatur niederlegte. Doch, da ihm selbst Alles nach Wunsche gelang, erhielt er die traurige Nachricht aus Africa, daß Curio, nachdem er den Attius Varus geschlagen hatte, da er dem Juba zu unvorsichtig entgegen ging, der jenem zu Hülfe kam, von dem Generale desselben, Sabura, selbst mit dem größten Theile der Infanterie erschlagen worden war. u) Cäsar verweilte nur eilf Tage zu Rom, und schon in den ersten Tagen des Jahres der Stadt 706, welches das 48ste vor Christi Geburt war, ging er nach Brundusium ab, um nach Griechenland überzusetzen. Pompejus hatte die Jahresfrist, da er vor dem Cäsar Ruhe gehabt hatte, auf das Beste benutzt, um eine große

Armee und Flotte in Griechenland zusammen zu ziehen, und sehr große Vorräthe von Lebensmitteln anzuschaffen. Er hatte seine Armee in alle Seestädte in die Winterquartiere verlegt, und an der ganzen Seeküste seine Flotte postirt, um dem Cäsar den Uebergang übers Meer zu verwehren. Cäsar hatte 12 Legionen, und seine ganze Cavallerie, nach Brundusium zu kommen beordert. Weil er nicht Schiffe genug hatte, überredete er die Soldaten, alles Gepäck in Italien zurück zu lassen, damit desto mehrere Soldaten eingeschift werden könten. Er schifte also 7 Legionen ein, ging am 4ten Januar unter Segel, und setzte am folgenden Tage seine Truppen an einem Orte ans Land, der Paläste hieß. Cäsar hatte nur zwölf Kriegsschiffe gehabt, die Transportschiffe zu decken; Lälius aber, der mit 18 Schiffen zu Oricum lag, getrauete sich nicht auszulaufen, und Bibulus, der das Obercommando der Flotte hatte, und zu Corfu mit 110 Schiffen lag, erfuhr Cäsars Ankunft zu spät, da er die

Matrosen nicht beisammen hatte. Cäsar schickte, noch in eben der Nacht, den Fusius Calenus mit den Schiffen nach Brundusium zurück, um die übrigen Legionen nebst der Cavallerie herüber zu hohlen, von welchen Schiffen aber Bibulus dreißig wegnahm und mit den Schifsleuten verbrante, um andre Schiffer abzuschrecken.

x) Cäsar ließ durch den Vibullius Rufus, den er zweimal zum Gefangnen gemacht und verschont hatte, dem Pompejus sagen: noch sey es Zeit, wegen des Friedens zu unterhandeln, da beide einander gewachsen zu seyn schienen; wenn aber das Glück den einen begünstigt haben würde, so würde der nicht mit gleichem Theile zufrieden seyn, der Alles erlangen zu können hofte. Pompejus aber unterbrach den Vibullius, und sagte: was brauch' ich ein Leben, oder einen Staat, den ich dem Cäsar verdanken zu müssen scheinen werde? und verbot ihm, weiter davon zu sprechen! Cäsar, der sich von Oricum, Apollonia und andern Orten Meister gemacht hatte,

machte noch einen Versuch, den Frieden wieder herzustellen. Er und Pompejus hatten unweit Dyrrhachium ihr Lager aufgeschlagen, der eine am einen, der andre am andern Ufer des Flusses Apsus. Hier besprachen sich oft die Soldaten beider Heere, und hatten sich verglichen, daß sie indessen nicht auf einander schossen. Cäsar schickte also den General Vatinius ans Ufer, der mit starker Stimme rufte: ist es denn Bürgern erlaubt, an Bürger Gesande wegen des Friedens zu schicken? Es wurde eine gewisse Zeit bestimt, um welche er am folgenden Tage wiederkam. Aus der Menge der Pompejaner trat Labienus hervor, der im gallischen Kriege unter dem Cäsar als General gedient hatte. Indem aber dieser noch mit dem Vatinius im Wortwechsel war, schossen die Pompejaner plötzlich von allen Seiten, viel Cäsarianer wurden verwundet, und Labienus sagte: wenn ihr uns nicht Cäsars Kopf bringt, so kan kein Friede unter uns seyn.

y) Nachdem Antonius und Calenus die übri-

gen Truppen Cäsars mit so unglaublichem Glücke übergesetzt hatten, daß sie — alle Schiffe unbeschädigt in den Hafen führten, sechzehn pompejanische Schiffe aber, die sie verfolgten, insgesamt scheiterten, da sich der Wind plötzlich gedrehet hatte; so wurde zwar oft mit abwechselndem Glücke gefochten, es wird aber genug seyn, nur von den zwei wichtigsten Schlachten Weniges zu sagen. Cäsar hatte es gewagt, die Armee des Pompejus, die an Zahl weit stärker war, als die seinige, und bei Dyrrhachium einen sehr weiten Raum eingenommen hatte, einzuschließen. Cäsar wolte sich die Zufuhr sichrer machen, dem Pompejus, der sehr viele Reiterei hatte, dieselbe nicht nur unnütz machen, sondern auch das Fouragiren erschweren, und endlich das große Ansehen desselben dadurch schwächen, wenn man hörte, daß er eingeschlossen wäre, und doch keine Schlacht wagte. Zwey Allobroger aber, welche die Reiter, die sie commandirten, um den Sold betrogen, und alle Beute für sich behalten

hatten, hatten zwar nur insgeheim einen Ver-
weis vom Cäsar bekommen, der die Reiter schad-
los hielt, aus Schaam aber gingen sie zum Pom-
pejus über und verriethen ihm, wo Cäsars Ver-
schanzungen noch unvolendet waren. An diesem
Orte grif Pompejus an, und der Ausgang des
Treffens war, daß Cäsar 960 Man, 30 Staabs-
officiere und Capitäns, und 32 Fahnen verlor,
und gezwungen war, die Belagerung aufzuheben
und sich zurück zu ziehen. 2) Dieser Sieg aber
scheint dem Pompejus nicht nur nicht genützt,
sondern auch geschadet zu haben. Denn aus
Furcht, in einen Hinterhalt zu fallen, ließ er
dem Cäsar Zeit, seine Truppen, die gänzlich zer-
streut und vol Furcht und Flucht waren, an einen
Ort zusammen zu bringen, und wegen des Rück-
zugs die besten Maasregeln zu ergreifen. Pom-
pejus kam also zu spät, da er ihm endlich nach-
setzte. Scipio, des Pompejus Schwiegervater,
commandirte in Macedonien, dem Cäsar seinen
General Domitius entgegen gesetzt hatte, der mit

dem Lucius Domitius, seinem Todfeinde, nicht
10 11 12
zu verwechseln ist. Damit nun Pompejus sei-
1 3
nen Sieg nicht benutzen könte, entweder nach
Italien überzusetzen, oder ihn aus den See-
8 4
städten zu vertreiben, so marschirte Cäsar nach
5 7
Macedonien zuwärts, damit Pompejus auch
6
dahin zu gehen genöthigt würde, um des Sci-
3 5
pio Armee zu retten. Zufälliger Weise kam
1 2
Domitius, der von Allem, was vorgefallen
4 5 10
war, nichts wußte, aus Macedonien zurück, und
7 12 9 6 8 11
war nur noch einen Weg von vier Stunden vom
10 13 14
Heere des Pompejus entfernt, als seine Kund-
16 15
schafter auf einige Allobroger stießen, die mit
17
den oben erwähnten übergegangen waren, durch
19 18
deren Pralereien sie Alles erfuhren, vorzüglich, wie
1
nahe Pompejus, und wo Cäsar war. Domi-
4 3 2
tius änderte sogleich seine Marschroute, und, der
7 5 6 10
augenscheinlichsten Gefahr entgangen, stieß er
8 9 11
zum Cäsar, wie Scipio zum Pompejus, und
die Kräfte beider Theile waren in Thessalien ver-
3 5 2 1 6
sammelt. Pompejus hatte demnach keinen Nutzen

von seinem Siege, und, wie Sueton erzählt, sagte Cäsar, Pompejus verstehe nicht zu siegen. aa) Daß aber der dyrrhachinische Sieg dem Pompejus geschadet hat, ist nicht weniger offenbar. Die Pompejaner bekamen so viel Zutrauen und Geist, daß sie nicht überlegten, wie sie den Krieg führen wolten, sondern schon gesiegt zu haben glaubten. Pompejus ermahnte des Scipio Soldaten, daß sie, da der Sieg bereits erfochten sey, an der Beute und den Belohnungen möchten Antheil nehmen wollen. Die Generale des Pompejus stritten schon unter einander, über Consulate, über Bestrafungen der Cäsarianer, und wer ihre Güter bekommen solte; Domitius, Scipio und Lentulus erniedrigten sich sogar bis zum Schimpfen, welcher von ihnen, an des Cäsar Stelle, Pontifex maximus werden solte. Wenn Pompejus irgend worin langsamer und bedächtlicher verfuhr, so sagten sie, man könte mit der ganzen Sache an einem Tage fertig werden, Pompejus aber wolle

nur gern das Commando recht lange behalten, und gewesne Consuln und Prätoren wie Sclaven behandeln. Labienus, von dem ich schon gesagt habe, daß er in allen gallischen Kriegen einer von Cäsars Generalen gewesen war, erinnerte den Pompejus: er solte nicht glauben, daß Cäsars Armee noch diejenige sey, die Gallien und Teutschland besiegt habe; der größte Theil von jener sey in so vielen Schlachten, auf so vielen Märschen und durch Krankheiten aufgerieben worden; die jetzige Armee sey aus neuern Werbungen entstanden, und auch von dieser sey der Kern bei Dyrrhachium umgekommen. bb) Pompejus ließ sich also auf Zureden aller der Seinen, bei Pharsalus in Thessalien, in ein Treffen ein. Er hatte den Seinen versprochen, daß die Cäsarianer zurück getrieben werden würden, ehe noch die Armeen einander angriffen. Als sich die Generale darüber wunderten, sagte er: Hört, wie ich das machen wil. Die Cavallerie, an der wir weit überlegen sind, wird die rechte Flanke, die offen ist,

angreifen, und so wird die Armee in Unordnung kommen, wenn man ihr in den Rücken gekommen seyn wird. Cäsar aber hatte dies befürchtet und einige Bataillonen entgegen gestelt, welche die Cavallerie empfangen solten, wenn sie den rechten Flügel umritten. Pompejus führte 110, Cäsar 80 Bataillonen ins Treffen; jene machten 45000, und diese 22000 Man aus. Pompejus hatte seinen Bataillonen befohlen, auf ihrem Flecke den Angrif abzuwarten, um ihn mit frischen Kräften desto leichter zurück zu schlagen, wenn die Feinde vom laufen außer Athem und ermüdet zu ihnen kämen. Cäsar aber glaubte, daß dem Menschen ein gewisses Feuer angeboren sey, welches durch die Begierde zu streiten entzündet werde, und das der Feldherr nicht dämpfen, sondern vermehren müsse. Als seine Soldaten sahen, daß sich die Pompejaner nicht bewegten, machten sie, als erfahrne Soldaten, von selbst auf halbem Wege Halt, um ihre Kräfte nicht zu erschöpfen, bald aber erneuerten sie den

lauf, schossen ihre Wurfspieße und zogen die
1 5 3
Degen. Zu eben der Zeit thaten die Pompeja-
2 4
nischen Reiter, was ihnen befohlen war: sie
drängten Cäsars Reiter zurück und ritten um
1 8 2
den rechten Flügel herum. Hier thaten Cäsars
5 6 4 3 7
ihnen entgegen gesetzte sechs Bataillonen einen so
9
heftigen Angrif auf sie, daß sie bis auf die höch-
10
sten Berge flohen; die Bataillonen tödeten die
Bogenschützen und Schleuderer, umgingen Pom-
pejus linken Flügel und griffen ihn im Rücken
an. Nun floh Pompejus ins lager, um den
Ausgang abzuwarten. Cäsar schlug die Ar-
mee gänzlich, eroberte das lager und verfolgte die
Flüchtigen, die er größten Theils zu Gefangnen
machte. Es waren von des Pompejus Armee
15000 geblieben und 24000 zu Gefangnen ge-
macht worden; Pompejus selbst floh nach Lariſſa,
und von da ans Meer, wo er mit dreißig Rei-
1
tern ein Transportschif bestieg. cc) Nach der
3 2 4
pharsalischen Schlacht, die mitten im Sommer
10 5 7 8 6
geliefert worden war, hatte Cato noch 15 Ba-

taillonen und die Flotte zu Dyrrhachium, mit denen er diesen Seehafen und die Bagage der Pompejaner bedecken solte. Dieser trug das Obercommando dem Cicero an, der wegen Unpäßlichkeit nicht beim Treffen gewesen war, und da er es ausschlug, von dem Sohne des Pompejus ein Verräther gescholten wurde, und ermordet worden wäre, wenn ihn nicht Cato gerettet hätte. Cicero ging mit Erlaubnis des Cäsar nach Italien zurück und nahm keinen weitern Antheil am Kriege. Pompejus floh nach Mitylenä, nach Cilicien, nach Cypern, und da er erfuhr, daß Syrien feindselig gegen ihn sey, floh er nach Pelusium, wo eben der König Ptolemäus, der noch ein Knabe war, mit einer großen Armee stand, weil er mit seiner Schwester Cleopatra Krieg führte. An diesen schickte er, und bat, daß er ihn aufnehmen und mit seiner Macht unterstützen möchte. Die Minister des Königs versprachen Alles, und schickten den Achillas und einen gewissen Septimius, der im Seeräuberkriege als Of-

ficier unter dem Pompejus gedient hatte, die
10
ihn zum Könige hohlen solten, ihn aber in
dem Schifchen, ihrer Ordre gemäs, ermordeten!
1
dd) Cäsar verfolgte den Pompejus von einem
3 2
Orte zum andern und kam mit zwei Legionen und
4
800 Reitern nach Alexandria, wo er den Tod des
6 7
Pompejus erfuhr. Von beiden Legionen waren
2 5 4 1 7 3
zwar nur noch 3200 Soldaten übrig, da die
übrigen durch Schlachten, Krankheiten und Mär-
11 9
sche aufgerieben waren, er verließ sich aber auf
10 8 12
den Ruhm seiner Thaten, und da er Consul
15 14 13
war, glaubte er, daß es vor ihn gehöre, die
1
Streitigkeiten der Könige beizulegen. Hierdurch
0 2
aber wurde er in den alexandrinischen
0 4 3 5
Krieg verwickelt, in welchem er zwar oft in gros-
7 6 8 10 9
se Gefahren kam, endlich aber siegte er zu Was-
0 0 12 11 13
ser und zu lande, und da der junge König im
0 17 14
Nil ertrunken war, machte er die Cleopatra zur
16 15 18 20
Königin Aegyptens, der er zwar ihren eilfjähri-
19
gen Bruder zum Mitregenten gab, damit er dem
21
väterlichen Testamente genug zu thun schien, in

der That aber regirte Cleopatra allein. Mit leichterer Mühe brachte er den pontischen Krieg zu Ende. Pharnaces, ein Sohn Mithridates des Großen, hatte die Zeitläufte benutzt, einen Krieg anzufangen, und hatte den Domitius Calvinus, Cäsars General, geschlagen. Cäsar aber vertilgte sein Heer in einem Treffen und brachte den Krieg in fünf Tagen zu Ende, daher im pontischen Triumphe, unter dem, was er vor sich hertragen ließ, die Inschrift war: Veni, Vidi, Vici. ee) Diese drei Kriege, den pharsalischen, alexandrinischen und pontischen, hat Cäsar in den Jahren der Stadt 706 und 707 geführt, in deren erstern er das zweite Mal Consul, im letztern aber das zweite Mal Dictator war, wiewohl er zu Ende des Jahres noch den Quintus Fufius Calenus und Publius Vatinius zu Consuln wählen ließ. Im Jahre der Stadt 708 waren, Cäsar zum dritten Male, und Marcus Aemilius Lepidus, Consuln. Cäsar war schon vorher, am 27sten Dec., zu Lilybäum

zu Schiffe gegangen, um den africanischen Krieg zu führen. Scipio, Cato, Afranius, Petrejus, Considius, Labienus und andre Häupter der pompejanischen Partei hatten nach Africa zehn Legionen übergeführt und sich mit dem Könige von Mauritanien, Juba, vereinigt, der sie durch zahllose Reiterei und 120 Elephanten verstärkte, und von dem ich oben gesagt habe, daß er durch seinen General Sabura den Curio mit seinen Legionen erschlagen hatte. Cäsar vernichtete die ganze Macht seiner Feinde im Treffen bei Thapsus, welches er im Anfange des Aprils lieferte, und brachte diesen Krieg mit unglaublichem Glücke zu Ende. Denn außer den übrigen sehr großen Früchten dieses Sieges wurde er von vielen Feinden befreit, welche zu versöhnen er keine Hofnung haben konte. Cäsars Soldaten gaben Keinem von des Scipio Armee Pardon, und tödeten viele römische Senatoren und Ritter vor Cäsars Augen, ob er gleich selbst für sie bat; Cato brachte sich zu Utica selbst um.

Juba, der seine Weiber, Kinder und Schätze nach Zama gebracht hatte, floh mit dem Petrejus dahin. Da sich aber die Stadtleute weder durch Drohen noch durch Bitten bewegen ließen, daß sie ihn entweder aufgenommen oder ihm die Seinen ausgeliefert hätten, wurde er mit dem Petrejus einig, daß sie mit einander kämpfen und einer den andern töden wolten; er tödete den Petrejus und erbat einen Sclaven, daß er ihn selbst tödete. Publius Sitius schlug und tödete den Sabura, und bald nachher fing er zu Lande den Afranius und Faustus auf, die nach Spanien flohen, und tödete beide; Scipio selbst aber, der zu Schiffe nach Spanien gehen wolte, gerieth unter des Sitius Flotte und kam mit allen denen um, die ihn begleiteten. Am 13ten Jun. ging Cäsar zu Schiffe, kam in drei Tagen nach Sardinien, und im Quintilis nach Rom. Cäsar verbesserte in diesem Jahre den Kalender, begnadigte den Marcellus und Ligarius, durch des Cicero Reden bewegt, und ging zu Ende des

Jahres nach Spanien, um den zweiten spanischen Krieg wider die Söhne des Pompejus zu führen. ff) Im Jahre der Stadt 709 war Cäsar zum dritten Male Dictator, und zum vierten Male Consul. Als Dictator ernante er den Lepidus zu seinem Magister equitum, Consul aber war er ohne Collegen, wie Pompejus nach Clodius Ermordung gewesen war. Nach dem spanischen Kriege legte er das Consulat nieder, mit der höhern Gewalt eines Dictators zufrieden, und ließ den Quintus Fabius Maximus und Cajus Trebonius zu Consuln auf die drei übrigen Monate des Jahres erwählen. Ja, als Fabius am 31sten Dec. Mittags plötzlich verstorben war, ließ Cäsar auf die wenigen noch übrigen Stunden des Jahres den Cajus Caninius Rebilus zum Consul wählen! Die Ernennung dieses Consuls zählt Sueton unter die Dinge, die sehr übel aufgenommen worden sind, und Cicero schreibt, daß unter dem Consul Caninius niemand zu Mittage gespeiset habe, und daß die

Sache zwar lächerlich scheine, wer sie aber mit ansehe, könne sich der Thränen nicht enthalten.

gg) Die Söhne des Pompejus, Cnejus und Sextus, hatten in Spanien eine ansehnliche Armee zusammen gebracht, und Labienus, der nach dem africanischen Kriege zu ihnen gekommen war, konte ihnen durch seine Klugheit und Erfahrung desto nützlicher werden, je wenigere von denen noch übrig waren, deren höherem Ansehen er oft hatte weichen müssen. Florus sagt: um wie viel der thessalische Krieg vom africanischen, um so viel sey der africanische vom spanischen an Größe der Gefahren übertroffen worden, und nirgends sey schrecklicher gefochten, und der Sieg mehr zweifelhaft gemacht worden. Die Schlacht bei Munda, welche diesen Krieg endigte, wurde am 17ten März geliefert. Schon fingen Cäsars Veteranen an zu weichen, und er sol vol Verzweiflung sich selbst haben umbringen wollen; als er aber gesehen, daß Labienus dem Lager, das in Gefahr war, fünf Bataillonen zu Hülfe schickte,

sol er die Seinen überredet haben, daß diese flö-
hen, worauf sie mit neuem Muthe angegriffen
1 3
und gesiegt hätten. Cäsar aber wird es nieman-
2
den erzählt haben, daß er sich habe umbringen wol-
5 10 4 9
len, vielmehr scheint er dem feindlichen Lager gedro-
6 8
het zu haben, damit Truppen aus der Schlacht da-
7
hin geschickt werden möchten, an deren verlaßnem
7 5 4
Orte er eindringen könte. Es blieben in diesem
6 2 1 3
Treffen 30000 Pompejaner, unter denen Labie-
8
nus und Attius Varus waren, und Cnejus
Pompejus wurde auf der Flucht ermordet. Sex-
tus Pompejus aber hat noch nach Cäsars Tode
mit dem August schwere Kriege geführt, bis er
endlich im Seetreffen zwischen Mylä und Nau-
lochus an der sicilianischen Küste im Jahre der
Stadt 718 besiegt, und das Jahr darauf zu Milet
4 7 2 1 3
ermordet wurde. hh) Cäsar war zwar weit gnä-
6 5
diger gegen die Besiegten, als Sulla oder Ma-
9 15 14
rius gewesen waren, aber es ging ihm eben so,
8 10 11
wie es sehr vielen Menschen geht, daß sie ein
13 12
gutes Glück weniger ertragen können, als ein

widriges. Je mehr es die Großen schmerzte, daß ihrem eignen Ansehen eben so viel entzogen wurde, wie viel sich Cäsar anmaßte; mit je größerm Unwillen sie einsahen, daß sie nicht für gleiches Recht Aller gegen den Stolz der Adlichen, sondern für die Herschaft Eines ihr Blut vergossen hatten; je mehr sie sahen, daß dieser Eine so weit entfernt war, die Republik wieder herzustellen, daß seine Herschaft mit jedem Tage zügelloser ward: desto weniger ist es zu verwundern, daß sie sich wider sein Leben verschworen. Im Jahre der Stadt 710, dem 44sten vor Christi Geburt, wurde er auf dem Rathhause mit 23 Wunden ermordet. Seine Mörder, Decimus und Marcus Brutus, Cassius, Trebonius, Cimber Tullius, und alle übrige, hatten viele Wohlthaten von ihm erhalten, und waren unter seine besondern Freunde gezählt worden. Es ist auch kein Wunder, daß keiner den Cäsar drei Jahre überlebt hat, und keiner eines natürlichen Todes gestorben ist, da sie nach diesem Morde

so schwere Kriege für die Freiheit führten und den Gegnern nicht gewachsen waren. Die Curia Pompeia, in welcher der Mord geschehen war, wurde verbauet; der 15te März aber wurde parricidium genant, und man verordnete, daß an diesem Tage niemals Rath gehalten werden solte; gleichsam als wenn das Haus und der Tag auch mit conspirirt hätten! Sein Testament hatte er erst am nächst vorher gehenden 13ten Sept. gemacht, und bei den Vestalinnen niedergelegt. Er hatte den drei Enkeln seiner Schwestern, dem Cajus Octavius drei Viertheile, dem Lucius Pinarius und Quintus Pedius aber das übrige Viertheil seines Vermögens vermacht, und den Octavius in seine Familie adoptirt. ii) Von den Schriften Cäsars sind noch vorhanden: seine Commentarii de bello gallico in sieben Büchern, und die Commentarii de bello civili in drei Büchern; als den Verfasser des achten Buchs de bello gallico gibt Sueton, K. 56, den Aulus Hirtius an, der im Jahre nach Cäsars Tode Consul

war, und, nebst seinem Collegen Pansa, in der Bataille bei Modena blieb. Von den Verfassern der einzelnen Bücher de bello alexandrino, africano und hispaniensi (secundo) sagt Sueton, daß sie ungewis wären, indem Einige eben den Hirtius, Andre den Oppius nenneten. Cäsar wolte in diesen Commentarien nur Materialien für diejenigen zusammen tragen, die seine Geschichte beschreiben wolten, aber sie sind, nach Cicero's Urtheile, so gut gerathen, daß er Leute von Einsicht mehr vom Schreiben abgeschreckt, als dazu eingeladen hat. Hirtius führt eben die Absicht Cäsars bei seinen Commentarien an, urtheilt aber auch eben so, daß Cäsar den Schriftstellern den Stof mehr weggenommen, als geliefert habe. Ich glaube, daß Cäsar dabei weniger an die Nachwelt gedacht, als seine Thaten nur geschwind zur Kentnis der Römer habe bringen wollen. Er schrieb sie mit besondrer Leichtigkeit und Geschwindigkeit. Ich übergehe seine verlornen Schriften, z. B. seine zwei Bücher de Analo-

gia, von denen Cicero urtheilt: de ratione latine loquendi accuratissime scripsit; seine zwei Anticatones, die er der Lobschrift des Cicero, Cato, entgegen setzte, und sein Benehmen gleichsam zu rechtfertigen suchte. Von seinen Gedichten sagt Tacitus, (Dial. de orat., c. 21,) er hat auch Verse gemacht, non melius quam Cicero, at felicius, quia, eum fecisse, pauciores sciunt. Eine critische Geschichte der Ausgaben Cäsars hat zuerst Theoph. Christoph Harles in seiner Introd. in notitiam literaturae romanae, P. 2, p. 197 bis 217, zu geben versucht.

Anmerkungen
zur Einleitung in den Cäsar.

a) Von etwas besonders reden, nicht blos beiläufig, seorsum. — so vortreflich sie auch sind *quamvis praestantissimis*. — dieser Man homo. — eine an einander hängende Geschichte historia contexta. — einen kurzen Entwurf von etwas geben adumbrare aliquid. — daß ich nichts Ueberflüssiges u. s. w. cuius si historiam contextam adumbrare coner, operae pretium me facturum esse arbitrer. — von ihm, daß in ihm in hoc. — ein schweres Werk zu thun opus arduum. — geringe ist.

Denn obgleich die Zahl derer, die sich durch Thaten oder Schriften verewigten, immer groß genug ist, so ist sie doch, in Vergleichung mit der ganzen Menschenmenge, die gleichzeitig war, überaus geringe. — man kan leicht abnehmen facile coniecturam facere possumus, da er sich ex eo, quod. — wie groß die Geisteskraft des Cäsar gewesen ist quantam in se vim et potestatem habuerit. *Ter.* — nichts gethan hätte nihil *memorabile* gessisset, nichts geschrieben hätte nihil *lectu dignum* scripsisset.

b) Joh. Freinsheim in Excerptionibus chronologicis ad Lucium Annaeum Florum. — den 12ten Jul. a. d. IV. Id. Quintiles. — Bei den ältesten Römern war der März der erste Monat, und also der 5te Quintilis, der 6te Sextilis u. s. w. — Dinge, die höher sind, als daß sie einem Menschen zukommen solten ampliora fastigio humano, Suet. Caes., 76, wo die folgende Redensart gleich dabei steht: eine Verordnung zu seiner Ehre sich gefallen lassen pati aliquid sibi decerni. — ihm unverdient immerenti, oder im perfecto, immerito. Weit weniger verdiente Augustus, daß der Monat Sextilis nach ihm genant wurde; nicht zu gedenken, daß sogar Nero im Kalender paradiren wolte, und den Monat April Neroneus zu nennen befahl. — Von der großen Verbesserung des Kalenders durch den Cäsar redet Sueton Caes., c. 40. Die Pontifices hatten, durch wilkührliches Einschalten, so viele Unordnung entstehen lassen, daß weder die Ernte im Sommer, noch die Weinlese im Herbste fiel. Cäsar setzte das Jahr auf 365 Tage, der bisher zu Zeiten übliche Schaltmonat solte wegfallen, und dafür jedes vierte Jahr ein Tag eingeschaltet werden. Um aber die Sache auf einmahl ins Reine zu bringen, ließ er nicht nur den Schaltmonat, der eben gefällig war, dieses Jahr noch, sondern schaltete über dies noch zwei Monate, zwischen den November und December, ein, so daß jenes Jahr 15 Monate hatte. Dieses julianische Jahr ist noch bis jetzt 1796

—

in Rußland üblich. Weil aber das Jahr über die 365 Tage nicht volle 6 Stunden, sondern nur 5 Stunden 49 Minuten enthält, so daß es im Jahre Christi 1582 um 10 Tage vom Sonnenjahre abwich, so warf der Papst Gregorius XIII. in diesem Jahre 10 Tage heraus, und ließ nach dem 4ten Oct. gleich den 15ten zählen, die Protestanten aber, die den julianischen Kalender beibehalten hatten, dachten im Jahre 1700 auch an eine Verbesserung, und weil das Jahr eben ein Schaltjahr war, wo der Februar 29 Tage haben solte, mit Inbegrif des nach dem 23sten Febr. einzurückenden Schalttags, so warfen sie, weil das julianische Jahr um 11 Tage vom Sonnenjahre abwich, diese 11 Jahre im Febr. weg, und zählten nach dem 18ten Febr. gleich den ersten März.

c) Plinius erzählt das L. VII, c. 53. — als er sich die Schuhe anziehen ließ: dum calciatur. — im sechzehnten Jahre schon: wenn mans simpel gibt, so heißt das schon *iam*, decimo sexto *iam* anno; nimt man aber, wie Sueton, annum agere, so findet *iam* nicht stat, sondern *demum* erst, decimum sextum demum, oder modo, annum agens. — von dem Plinius erzählt, daß er *quem* Plinius narrat ascendisse, mortuum esse. — Die Stelle des Tacitus ist Dial. de Oratoribus, c. 28. Er redet da überhaupt von der Sorgfalt, mit der ehedem die römischen Damen ihre Söhne erzogen haben, und führt als besondre Beispiele vortreflicher Mütter die Cornelia, die Mutter der Gracchen, die Aurelia, Cäsars Mutter, und die Atia, Augusts Mutter, an. — Die Schwester Augusts hieß eigentlich Octavia minor, weil ihr Vater bereits mit seiner erstern Gemahlin, Ancharia, eine Tochter gezeugt hatte, die Octavia maior hieß.

d) Livius, L. I, c. 30, schreibt, wie Gronov, Crev. und Andre lesen: Principes Albanorum in Patres, ut ea quoque pars rei publicae crescceret, legit *Iulios*, Servilios, Quinctios, Geganios, Curiatios, Cloelios. Stat *Iulios* aber lesen Andre *Tullios*. Daß

aber die Julische Familie dennoch sehr alt und edel gewesen ist, zeigen die vielen großen Männer derselben vor dem Dictator, z. B der Decemvir Julius, von dem Livius, L. III, c. 33, ein Beispiel großer Mäßigung anführt. — Sueton. Caes., c. 6: In amitae quidem laudatione de eius ac patris sui utraque origine sic refert: amitae meae Iuliae maternum genus a regibus ortum, paternum cum diis immortalibus coniunctum est. Nam ab Anco Martio sunt Martii Reges, quo nomine fuit mater; *a Venere Iulii*, cuius gentis familia est nostra. Est ergo in genere et sanctitas regum, qui plurimum inter homines pollent, et cerimonia Deorum, quorum ipsi in potestate sunt reges. — klügere Leute, nur nicht emunctae naris, denn dieser Ausdruck ist von einer zu schmutzigen Sache hergenommen, als daß er Beifal verdiente, sondern etwa: qui aliquid sapiebant, oder qui altius perspiciebant. — Was kluge Leute von den griechischen und römischen Gotheiten und von der Apotheose bei sich dachten, davon gab Vespasian, der der Apotheose gewis seyn konte, einen Beweis. Denn als ihn seine letzte Krankheit überfiel, sagte er nicht: ich spüre, daß ich sterben werde; sondern: ut puto, Deus fio. Suet. Vesp., c. 23. — um der Menge u. s. w. ut multitudinem quo maximo possent metu sui reverentiaque imbuerent.

e) Er war nicht so glücklich non contigit ei, aber ohne den elegant seyn sollenden Zusatz esse tam felici, von welcher Künstelei ich, wo ich nicht irre, schon in diesem Buche, wenigstens anderwärts gezeigt habe, daß sie ganz sprachwidrig ist. — ihm, noch als Knaben praetextato adhuc. — so bald er aber sein eigner Herr geworden war sui autem iuris factus, *statim*. — entließ er diese und heurathete hac dimissa duxit. — einer, der viermal Consul gewesen ist quater Consul. — Sullanische Unruhen Sullanum *tempus*. — sie starb und hinterließ mortua est, relicta. — von der ich gesagt habe, daß sie

quam dixi datam esse. — in der Nacht vor Cäsars Ermordung nocte, cui illuxit dies caedis Caesaris. — welches mit eine von den Ursachen war; das welches nicht quod, sondern, accurater als im Teutschen, quae, zu causa, das mit aber ist blos teutsch, und kan nur etwa durch *una* causarum ausgedrückt werden. — sich zu Hause inne halten domi se continere. — einen vergeblich warten lassen opperientem destituere. — Kinder mit einer zeugen liberos *ex aliqua* suscipere. — daher er den Enkel; wenn das vorher Gehende mit ablativis gegeben wird, liberis susceptis, so fält das daher weg. — ein Kind anerkennen agnoscere.

f) Wissenschaften, nicht scientiae, wie oft geschrieben wird: denn scientia eines Menschen ist Alles, was er weiß, als ein Ganzes, und ist daher bei jedem Menschen nur Eine; Wissenschaften aber, Theile der Gelehrsamkeit, die gelehrt und gelernt werden, literae, disciplinae, doctrinae. — ohne jene, ohne diese qui dicendo non valeret, imperitus huius; sonst überhaupt ohne eine Sache zu wissen ignarus alicuius rei, oder ignorata aliqua re. — sich jemandes Unterrichts in der Beredsamkeit bedienen alicui dicendi magistro operam dare, oder uti aliquo dicendi magistro. — Pharmacusa, eine Insel zwischen Creta und Asien. — Geld zur Ranzion pecunia, qua redimeretur. — Geld schaffen expedire. — Wenn die funfzig Talente gezahlt ablativi werden, so wird so bald hinter gerückt und in sogleich verwandelt, classe *statim* oder e vestigio coacta, assecutus eos, victos supplicio affecit.

g) In einem Alter, in dem qua aetate. — von welcher Verschwörung gesagt ist, daß sie *quam* coniurationem Crassi timiditate ad irritum esse revolutam, oder irritam esse factam, oder evanuisse, iam supra dictum est. Sueton führt, Caes., c. 9, eine Stelle aus einem Briefe des Cicero an einen gewissen Axius an: Caesarem in consulatu confirmasse

regnum, de quo Aedilis cogitarat, (cogitasset.) Es wird auch in den Briefen ad Atticum zweimal, I, 12, und IV, 15, ein Axius genant, ein Mal als Banquier, das andre Mal als Senator, und man weiß nicht, ob es zwei verschiedne Männer gewesen sind, oder nur Einer. Ein Brief aber an den Axius ist nicht vorhanden, es ist mir auch gar nicht wahrscheinlich, daß er je existirt habe, oder ächt gewesen sey. Mit einem Manne, an den er bei Cäsars Leben so was hätte schreiben sollen, hätte Cicero sehr vertraut seyn müssen, nach Cäsars Tode aber hätte er wohl, stat in consulatu, geschrieben: in dictatura. — der Tempel, der quod templum. — den Auftrag ut iuberetur. — eben so wenig non magis.

h) Unter die *municipia* vertheilt municipatim divisos. — durchs Loos erhalten sortiri. — aus der Provinz abgehen decedere. — nach Willkühr schalten omnia ad arbitrium administrare. — mit größerm Rechte, als sie maiori iure, quam *quo*.

i) Aus allen Provinzen ex omni provinciarum copia. — wogegen diese erhielten, isti obtinerent; das wogegen kan zwar wegfallen, es kan aber z. E. auch gegeben werden istorum vero, consulatu altero, Hispaniisque et Syria in quinquennium provinciis, sortes aequarentur. — es war ihm sehr angelegentlich, sich verbindlich zu machen in magno negotio habuit, sibi obligare. Cicero, ad Div., VI, 12, setzt auch obligatum alicui esse synonymisch mit devinctum esse alicuius beneficio, und XIII, 18, obligare mit obstringere. — so lange er in der Provinz war; das war mit praeesse: provinciae quamdiu praefuit, oder mit abesse: in provincia quamdiu abfuit, (sc. Roma,) oder mit dem participio: provinciam administrans, wo quamdiu wegfält und hernach durch semper ersetzt wird, in magno semper negotio habuit. — ihm in seiner Abwesenheit absentem.

k) Der den Namen behalten hat cui nomen provinciae haesit. — die eingeschlossen werden quae terminantur. — Canal fretum britannicum. — sogar quin mit dem indicativo. — Eroberungen heißen im Teutschen auch eroberte Länder, welches im Lateinischen nicht wohl angeht, weil expugnatio, occupatio nur den actum des Eroberns anzeigt, eroberte Länder aber sind regiones in potestatem redactae, subactae, occupatae etc. — die zu den ausschweifendsten Bestechungen hinreichten quae profusissimis suppetebant largitionibus. — gegen Ablauf der Zeit seines Gouvernements quando imperii tempus expleri coeptum esset.

l) Scheinbare Ursachen speciosae. — etwas überdrüssig bekommen satietate alicuius rei capi. einen nach etwas schätzen probare aliquem ab aliqua re, auch ohne ab, oder metiri aliquem aliqua re. — nur dan strenge Kriegszucht hielt, wenn tum demum, cum hostis in proximo erat, exactor disciplinae gravissimus. — Beim Cicero, ad Div., XVI, 27, schreibt Quintus Cicero an den Tiro von den neu ernanten Consuln Hirtius und Pansa: quos ego penitus novi libidinum et languoris effeminatissimi animi plenos, (languor animi ist Liederlichkeit,) und bald nachher: incredibile est, quae ego illos scio, oppositis Gallorum castris, (während des Feldzugs,) in aestivis feciſse. Nun kan man auf die hiberna schließen. — sich nach eines Beispiele achten exemplum capere de aliquo.

m) Der Meinung waren, daß man ausliefern solte censerent dedendum. — wegen jemandes Thaten ein Dankfest verordnen supplicationem decernere alicui. Bell. gall., VII, 90, wird ein Dankfest von 20 Tagen erwähnt, ut ei crebrioris, pluriumque dierum, quam ulli unquam imperatori, supplicationes decernerentur. — Stat supplicationes findet man auch synonymisch gratulationes. — vermuthlich aus, timiditate, *credo*. — wenn er

nicht gegenwärtig wäre abſentis. — vom Anhalten ausſchließen, nicht erlauben anzuhalten, a petitione ſubmovere. — Pompejus hatte von Anfang an nicht Urſache gehabt, den Cäſar zu lieben, der ihm ſeine Frau, Mucia, verführt hatte, ſo daß er ſich, blos ſeinetwegen, von ihr ſcheiden ließ, ob er gleich Kinder von ihr hatte, und daß er ihn oft einen Aegiſthus nante. Aber zu der Zeit, da Pompejus eigentlich das Hauptſächlichſte für den Cäſar that, indem er ihm zuerſt die beiden Gallien und Illyrien auf 5 Jahre zur Provinz verſchafte, da mochte wohl der Acht und vierziger Pompejus in die noch kaum zwanzigjährige Julia verliebt ſeyn, und überhaupt fand er den Cäſar vor allen Andern geſchickt dazu, durch dieſen Aegiſthus auch in dem glänzendſten Verſtande ein Agamemnon, und Fürſt der römiſchen Fürſten zu werden, wie es Sulla geweſen war. Er glaubte, daß Cäſar zufrieden ſeyn würde, wenn er es ihm auch mit genießen ließe, und auf alle Fälle dachte er, mit ihm wohl fertig zu werden. Er irte ſich aber ſehr, Pompeius parem, Caeſar ſuperiorem ferre non poterat, und wie der Zwiſt ausbrach, fand ſichs, daß Cäſar weit vorbereiteter war, als Pompejus ſelbſt.

n) Er hatte appellirt und erlangt appellatis, obtinuerat. — durch dieſe interceſſione illorum. — die Jahre her hosce per annos. — hatte nicht bedacht non reputans. — zurück käme rediiſſet. — Die Worte Cäſars beim Sueton, K. 30, ſind: hoc voluerunt! tantis rebus geſtis Caius Caeſar condemnatus eſſem, niſi ab exercitu auxilium petiiſſem.

o) Es waren damals in drei Jahren nach einander Marcelli Conſuln. Erſt Marcus Marcellus, für den Cicero die berühmte Rede gehalten hat, und dieſer war es, der das bekante ſenatus conſultum wider den Cäſar machte, dem ſich aber ſein College, Servius Sulpicius, widerſetzte, deſſen Gemalin, Poſtumia, eine von Cäſars Maitreſſen war. Das folgende Jahr

war Cajus Marcellus Consul, des Marcus frater patruelis, Geschwisterkind von zwei Brüdern, wider den Cäsar den Aemilius Paulus, den andern Consul, zum Beschützer hatte. Im dritten Jahre war Cajus Marcellus Consul, des Marcus Bruder, und sein College war Lucius Lentulus Crus, der den Ausbruch des bürgerlichen Krieges gleichsam mit Gewalt beschleunigte, in dem er aber nicht viel mehr that, als daß er floh und umkam. — da er in die Fußtapfen trat, widerstand er ihm vestigia prementi resistebat. — wie er erfuhr cognito. — die andern auch et ipsi. — Vorschläge thun conditiones ferre. — antworteten, sie würden keinen negabant, se ullam. — jeder eine Legion singulas legiones. — Wenn bestimte eine Legion dazu mit ablativis gegeben wird, so fält das zweite Pompejus weg. — die Sache neigte sich zum Kriege, und re ad arma spectante, Caesar —.

p) Auf etwas dringen urgere. — für jemanden seyn stare ab oder cum aliquo. — in Bereitschaft haben paratas habere. — einen Soldaten, der ausgedient hat, von neuen an sich locken evocare, und solche Soldaten hießen evocati. — ehemalige Armeen veteres. — zur Zeit äußerster Gefahren in desperatione omnium salutis. — ausschreiben, daß etwas geliefert werden sol, mit Requisitionen heimsuchen imperare aliquid, z. E. arma, milites, frumentum, pecunias etc. — etwas als eine Beschimpfung für sich auslegen aliquid in contumeliam suam vertere. — etwas dem Staate aufopfern rei publicae aliquid dimittere oder condonare. — daß er sich beklagte und wiederhohlte ut conquestus repeteret.

q) Incognito per dissimulationem. — in starker Gesellschaft speisen dare se convivio frequenti. — es ist unmöglich; das possibilis ist ein gutes Wort, aber nur in philosophischen Schriften, außerdem fieri non potest, hier: fieri non potuisse, ut Romae tunc innumerorum hominum in conspectum pro-

diret, wo denn das gewesen sey auch wegfält, weil sichs von selbst versteht, daß man an einem Orte zu der Zeit da seyn muß, zu welcher man daselbst den Leuten vor die Augen komt. — ohne wird in diesem Zusammenhange am besten mit quin gegeben, ohne erkant zu werden quin agnoscceretur, ohne das sich das Gerücht verbreitete quin fama diffunderetur. Man könte auch beides zusammen ziehen, quin eius agniti fama totam protinus urbem pervolaret. — Quis est, quin eam temeritatem abhorrere intelligat Caesaris a prudentia, ut, nec ulla coactus necessitate, nec magnae alicuius spei illecebris allectus, periculum adiret praesentissimum. — Wenn aber Cäsar, hier muß seyn quodsi, für qua in re si. — auch die Bewunderung der Tolkühnheit nicht ne quidem. — man kan glauben, daß er erzählt haben würde narraturus fuisse credendus est. — daß sie Leute fanden ut essent, qui. — Erdichtungen commenta.

r) Das Gallien diesseits der Alpen begrif bei den Römern Alles, was jetzt Ober-Italien heißt, nebst einem Theile des Kirchenstaats. Ravenna lag noch in der Provinz, von dem Flusse Rubico aber, der südlich unweit Ravenna fließt, und jetzt Pisatello heißt, rechneten sie ihr Italien an. Der anekdotenreiche Sueton erzählt ein neues Wunder von diesem Uebergange Cäsars über den Fluß. Als er unentschlossen gewesen sey, habe er einen Man von besondrer Größe gesehen, der auf einer Hirtenflöte blies, und da Hirten und Soldaten, ihn zu hören, hinzu gingen, plötzlich einem Trompeter die Trompete nahm, und blasend über die Brücke ging, worauf Cäsar gesagt habe: Eamus, quo Deorum ostenta, et inimicorum iniquitas vocat. Iacta alea esto! Wenn das Wunder so erfolgt ist, so hat es Cäsar gewiß bestelt gehabt, um den Soldaten Muth zu machen. In seinen Commentarien aber schämt er sich, etwas davon zu sagen. — für das Beste halten maxime probare. — Hülfstruppen,

die jenseits des Meeres zusammen gebracht werden auxilia transmarina. — über deren Herbeischaffung quibus comparandis. — so gab er vor der Hand den Plan auf, dem Pompejus nachzusetzen in praesentia Pompeii insequendi rationem omittebat.

s) Ging nach Rom und drang auf nichts so sehr Romam profectus nihil urgebat magis, oder Romam profecto nihil magis erat cordi. — das schiene ihm Bedenklichkeit eines kleinen und schwachen Geistes zu seyn gibt Cäsar: tenuis atque infirmi haec animi videri. — genehmigte es, zu schicken probabat rem, de mittendis. — sich verschicken lassen wollen mitti velle oder mitti non recusare. — die zu Rom blieben remansissent. — unter diesen Leuten keinen Unterschied machen, einen wie den andern behandeln, eodem loco habere eos. — die Zeit mit etwas hinbringen, daß sie ungenutzt vergeht, tempus extrahere, — triduo excusationibus extracto, Caesar, infectis rebus, in Galliam profectus est. — von irgend einem Anekdotenkrämer a fabulatore quopiam. — schmieden confingere.

t) Vorwenden, zum Vorwande brauchen, causam interserere oder praetexere. — ließ zurück, eilte relictis properabat; das aber fält nach den ablat. weg. — und an Menge überlegen waren numero superiores, ohne qui erant. — er entließ und dimissis. — einen jeden in seine Heimath suam quemque domum; das quisque muß allemal unmittelbar nach suus gesetzt werden. — als er nach Rom zurück kam Romam redux. — Comitiis habitis, Consul creatus, abdicavit etc. — erhielt die Nachricht nuntius ei afferebatur.

u) Caesar moratus, traiecturus, profectus est. — Ruhe vor einem haben otiosum esse ab aliquo. — große Vorräthe von Lebensmitteln magna *vis* frumenti. — die Flotte postiren disponere. — Soldaten wird das zweite Mal eorum, nämlich quo, (ut eo,) maior eorum numerus imponi pos-

set. — weil er nicht Schiffe genug hatte quod non satis magna naviúm copia suppetebat. — 4te Jan. Non. Ian. — unter Segel gehen naves solvere. — schifte ein, ging impositis solvit. — auslaufen e portu prodire. — weil er die Matrosen nicht beisammen hatte remigibus dispersis. — Den Ort, wo Cäsar seine Truppen in Epirus ans Land setzte, nennen die Codices und ältern Editionen Pharsalus oder Pharsalia, wofür aber Cellar, und nach ihm auch Andre, Paläste setzen, wiewohl Andre, z. B. die Mannheimer Ausgabe, noch Pharsalia haben. Der erste Grund, daß Pharsalus in Thessalien, und weit vom Meere liege, ist zwar von gar keinem Gewichte, denn es könte an der Küste von Epirus auch ein Ort dieses Namens gelegen haben, so wie oft ein Name mehrern Städten und Orten gemein ist; wichtiger aber ist der zweite Grund, daß Lucanus, B. V, V. 460, von dieser Landung singt: vento fluctuque secundo Lapsa, (Classis Caesaris,) *Palaestinas* uncis confixit arenas; daher Sulpicius Verulanus, der Ausleger Lucans, den Ort Paläste nennt. Hierzu komt drittens, daß Paulus Marsus in einem alten Codex Palaeste gefunden zu haben versichert, daher schon Palmerius Paläste für die ächte Lesart erkante. Man könte noch hinzu fügen, daß bei keinem alten Schriftsteller ein Pharsalus oder Pharsalia an der epirotischen Küste vorkomt, und endlich, daß es der Aberglaube der Alten nicht unbemerkt gelassen haben würde, wenn der Ort, wo Cäsar zuerst landete, eben den Namen geführt hätte, als der, wo nachher das entscheidende Treffen vorfiel.

y) Daß sie alle Schiffe, ut ipsi, denn das sie muß ausgedrückt werden, weil es dem Schicksale des Pompejaners Coponius entgegen gesetzt wird, der die rhodische Flotte commandirte. — scheitern elidi. — einschließen circumvallare. — daß er eingeschlossen wäre, und doch keine Schlacht wage ne obsessum quidem audere, proelio dimicare. — den Soldaten um seinen Sold betrügen stipendium mi-

litis fraudare. — alle Beute für sich behalten omnem praedam avertere domum. — insgeheim einen Verweis bekommen secreto castigari. — schadlos halten damnum sarcire. — aus Schaam pudore *adducti*. — gingen über und verriethen ad Pompeium transfugae prodebant. — die Belagerung aufheben obsidionem dimittere. — sich zurückziehen e conspectu hostium discedere.

z) Wenn nach non modo non folgt: sed etiam oder sed ne quidem, so pflegt das zweite non oft weggelassen zu werden, wiewohl man es auch eben so oft noch findet. Ich sehe nicht, was für eine Eleganz jene Wegwerfung seyn sol, die am Ende nichts thut, als daß sie den Sin unverständlicher macht. Wer weiß, ob es nicht am Ende weiter nichts ist, als eine Abkürzung der Abschreiber, die dem Leser zutraueten, daß er das fehlende non aus dem Verstande würde suppliren können, daher es oft in einer Stelle in einigen Codicibus fehlt, in andern aber nicht, weil nicht alle Abschreiber diese Abkürzung billigten. — änderte, entgangen, stieß, itinere mutato, e periculo elapsus praesentissimo, occurrit Caesari. — Nutzen von etwas haben fructum ex aliqua re capere. — Sueton sagt, Caes., c. 36: ad Dyrrhachium pulsus, non instante Pompeio, *negavit eum vincere scire.*

aa) Cic. ad Div., VII, 3: desperans victoriam, primum coepi suadere pacem, cuius fueram semper auctor; deinde, cum ab ea sententia Pompeius valde abhorreret, suadere institui, ut bellum duceret, (in die Länge zöge, etwas Entscheidendes vermiede.) Hoc interdum probabat, et in ea sententia videbatur fore, et fuisset fortasse, *nisi quadam ex pugna coepisset suis confidere. Ex eo tempore vir ille summus nullus imperator fuit!* Signa, tirone et collecticio exercitu, cum legionibus robustissimis contulit. Victus turpissime, amissis etiam castris, solus fugit. er bekomt viel Zutrauen multum fiduciae ei accedit. — ich glaube

schon gesiegt zu haben iam vicisse mihi videor. — sich bis zum Schimpfen erniedrigen ad verborum contumelias descendere. — worin bedächtlich verfahren consideratius facere aliquid. — damit kan man an einem Tage fertig werden hoc est negotium unius diei. — nur gern recht lange commandiren wollen delectari imperio. — einen wie einen Sclaven behandeln servorum numero aliquem habere.

bb) Sich in ein Treffen einlassen pugnae oder pugnandi copiam facere. — auf Zureden hortatu. — ehe noch die Armeen angriffen fore, ut, priusquam concurrerent acies, Caesariani pellerentur. Die Regel ist: nach dem futuro folgt das praesens coniunctivi, also: fiet, ut, priusquam concurrant, pellantur; hier aber macht der accus. cum inf. *fore* einen Unterschied, auf den Cäsar imperfecta folgen lassen muß, eben so wie im Teutschen es wird geschehen, daß du schreibest, aus gleicher Ursache werden muß: es würde geschehen, daß du schriebest. — Hört, wie ich das machen wil rationem consilii mei accipite. — wenn man ihr in den Rücken gekommen seyn wird circumventa a tergo. — hatte gefürchtet und id timens opposuit. — herum ritten circumvenissent. — ein Wurfspieß der römischen Infanteristen pilum, drei Ellen der hölzerne Schaft, drei Ellen Eisen, halb in den Schaft hinein gestoßen, vorne vierschneidig, und zwischen diesem Vierecke von Schneiden hohl, daher die pila ungeheure Wunden machten. — auf halbem Wege Halt machen ad medium spatium consistere. — bei einer Sache thun, was sich gehört rei alicui non deesse. — zurück drängen loco movere, zurück gedrängt werden loco motum cedere.

cc) Bedecken solte iussus. — wegen Unpäßlichkeit valetudine impeditus. — der es ausschlug u. s. w., quem recusantem Pompeius filius etc. —

keinen weitern Antheil am Kriege nehmen a pertinacia belli abesse. — Minister amici. — als Officier dienen ordinem ducere.

dd) Daß es vor ihn gehöre pertinere ad se. — zu Wasser und zu Lande, der Lateiner kehrts um, terrá marique. — siegte er victor. — die Zeitläufte benutzen, einen Krieg anzufangen occasione temporum bellare. — den Krieg zu Ende bringen debellare, wenn aber das subst. bellum gesetzt werden muß, perficere. — unter dem, was er, (beim Triumphzuge,) vor sich hertragen ließ inter pompae fercula.

ee) 27ste Dec. a. d. VI. Cal. Ian. — von dem oben gesagt ist, daß er quem supra dixi delevisse. — hatten übergeführt und sich vereinigt traiectis, se coniunxerant. — der sie verstärkte ab eo aucti. — Thapsus, eine Stadt in Africa propria, ist mit dem Thapsus in Sicilien nicht zu verwechseln. — vernichtete, lieferte, brachte zu Ende deletis, commisso, perfecit. — mit Glücke *usus* felicitate. Pardon geben parcere. — vor Cäsars Augen u. s. w. Caesaris, ipsius deprecantis, in conspectu. — 13te Jun. Id. Iun.

ff) ernennen, oder, bekant machen, daß einer z. E. Consul geworden sey, renuntiare aliquem Consulem. — das wird sehr übel aufgenommen praegravat. — 31ste Dec. 708 prid. Cal. Ian. 709. — Suet. Caes., c. 76: Praegravant tamen cetera facta, und unter diesen factis führt er mit an: Pridie autem Cal. Ian. repentina Consulis morte cessantem honorem in paucas horas petenti dedit. Eadem *licentia* etc. — Cicero schreibt, ad Div., VII, 30, an den Curius: Ille, (Caesar,) autem, qui comitiis tributis, (um Aedilen und Quästoren aufs folgende Jahr zu wählen,) esset auspicatus, centuriata habuit, Consulem hora 7 renuntiavit, qui usque ad Cal. Ian. esset, quae erant futurae mane postridie. Ita, Caninio Consule, scito, neminem

prandiſſe. Nihil tamen, eo Conſule, mali factum eſt, fuit enim mirifica vigilantia, qui ſuo toto conſulatù ſomnum non viderit. Haec tibi ridicula videntur, non enim ades, quae ſi videres, lacrimas non teneres.

gg Florus, L. IV, c. 2: Quanto Africa ſupra Theſſaliam, tanto Africam ſuperabat Hiſpania; und bald nachher: nusquam atrocius, nec tam ancipiti Marte concurſum eſt. — 17te März a. d. XVI. Cal. Apr. Der Verf. des Buchs de bello hiſpanico gibt den Tag der Schlacht an ipſis Liberalibus, und dieſes römiſche Bacchusfeſt, welches gefeiert wurde, damit der Wein gerathen möchte, und welches keinesweges ſo ausſchweifend war, als die durch ein eignes Senatus Conſultum verbotnen Bacchanalia, wurde am 17ten März gefeiert. — fingen an zu weichen, und er ſol gradum retro dantibus, (Flor.,) dicitur. — Sueton ſchreibt, K. 36: In Hiſpania, ultimo proelio, deſperatis rebus, etiam de conſciſcenda nece cogitavit. Flor., L. IV, c. 2: Dicitur in illa perturbatione et de extremis agitaſſe ſecum. — wird es niemanden erzählt haben narraſſe cuiquam non credendus eſt.

hh) Zügelloſe Herſchaft dominatus impotens. — 15te März Idibus Martiis. — er wurde ermordet confoſſus *periit*. — Mörder percuſſor. — eines natürlichen Todes ſterben *ſua* morte defungi. — ein Haus verbauen, daß es nicht weiter gebraucht werden ſol, obſtruere. — ein Teſtament bei einem niederlegen demandare alicui. — 13te Sept. Id. Septembr. — einem drei Viertheile ſeines Vermögens vermachen heredem aliquem inſtituere ex dodrante, aber ein Viertheil ex quadrante, (der Univerſalerbe aber iſt heres ex aſſe, einen zum Univerſalerben einſetzen inſtituere heredem ex aſſe.)

ii) Cicero im Brutus, K. 75: Commentarios ſcripſit rerum ſuarum, valde quidem probandos, nudi ſunt, recti et venuſti, omni ornatu oratio-

nis, tanquam veſte, detracto. Sed, tum voluit, alios habere parata, unde ſumerent, qui vellent ſcribere hiſtoriam, ineptis gratum fortaſſe fecit, qui illa volunt calamiſtris inurere, ſanos quidem homines a ſcribendo deterruit. — Hirtius, in der Zueignung des 8ten Buchs de bell. gall. an den Balbus: adeo probantur omnium iudicio, ut praerepta non praebita facultas ſcriptoribus videatur; und bald nachher: Ceteri, quam bene atque emendate, nos etiam quam facile atque celeriter eos confecerit, ſcimus. — Eine Ausgabe des Cäſar, ohne Charten von Gallien, Italien, Spanien, Griechenland, Aegypten, der Provinz Africa und Klein-Aſien, ohne einen Grundriß von Alexandrien und dem Pharus, ſo weit es zum Verſtändniſſe der Erzählung dienlich iſt, ohne genaue Zeichnungen von Kriegsmaſchinen und Feldlagern, iſt, für die Jugend wenigſtens, ſehr fehlerhaft und unvolkommen; dafür können viele Noten wegbleiben. Cellar hat in ſeiner Handausgabe einen guten Anfang dazu gemacht, u. ſ. w.

Anzeige
einiger
nützlichen Werke und Schulbücher.

Fabri, J. E. Handbuch der neuesten Geographie nebst einer Einleitung in die mathemat. und physikal. Erdbeschreib. Fünfte vermehrte u. verbesserte Auflage, gr. 8. 1795 Preis 1 thl.

Es gereicht diesem Buche, das den Titel eines Handbuchs mit dem größten Rechte führt, zu einer nicht geringen Empfehlung, daß es seit 1784 bereits fünf Auflagen erlebte, und bei jeder derselben von dem gelehrten H. Verfasser, den ganz Deutschland für einen seiner besten Geographen erkennt, neue Verbesserungen erhielt. Ungeachtet es zunächst für Akademien und Gymnasien bestimmt, auch auf vielen derselben mit großem Nutzen eingeführt ist, so kann es doch auch der Geschäftsmann zum Nachschlagen mit Nutzen gebrauchen, zumahl da ein sehr vollständiges mit Sorgfalt gearbeitetes Register den Gebrauch erleichtert.

Feddersen, J. F. Leben Jesu, für Kinder, 5te verbesserte Auflage, 8. 787. 6 gr.

— lehrreiche Erzählungen aus der bibl. Geschichte für Kinder, 4te verbess. Aufl. 8. 789 8 gr.

— Beispiele der Weisheit und Tugend aus der Geschichte mit Erinnerungen für Kinder, 2 Theile, 3te Auflage, 8. 12 gr.

Sturms, C. C. Gebete und Lieder für Kinder, 4te Aufl. 8. 779 6 gr.

— vollständ. Gesangbuch für Kinder vom reifern Alter, 8 777 6 gr.

— Jugendgeschichte berühmt. Männer, ein Leseb. für die Jugend von reiferm Alter, 8. 777. 10 gr.

Diese sechs Schriften enthalten in einem kurzen, deutlichen, angenehmen, dem Fassungsvermögen der Kinder angemessenen Vortrage viel dem zarten Alter nützliche Dinge, die gleich sehr zur Besserung des Herzens als zur Bildung des Verstandes beitragen können. Der Beyfall, den diese Schriften bey den erfahrensten Erziehern gefunden haben, und der Nutzen, mit welchem sie in Privat- und öffentlichen Schulen gebraucht werden, bürgt hinlänglich für ihre Zweckmäßigkeit. Sie sind aber auch eine vortreffliche Lektüre für Kinder außer den Schulstunden, so daß wir sie jedem guten Vater, der seinen lieben Kleinen eine angenehme und nützliche Beschäftigung zu geben wünscht, empfehlen können.

Hausen, C. R. Versuch einer Geschichte des menschlichen Geschlechts, 4 Theile, gr. 8. 771 — 781.
5 thl. 4 gr.

Ein Buch, das wegen des darauf gewandten mühsamen Fleißes für die Gelehrten von Profession eben so brauchbar, als für den Liebhaber der Geschichte wegen des leichten und fließenden Styls angenehm und unterhaltend ist. Der Verfasser sucht die Geschichte der allmähligen Kultivirung des Menschengeschlechts genau und gründlich aus den ältesten und sichersten Quellen zu entwickeln; ein Unternehmen, welches freilich viel mühsamer, aber auch unendlich verdienstlicher ist, als die sonst so gemeine Art, aus neun Geschichts-Compendien das zehente zu machen. Die durchaus herrschende Ordnung und die Citaten, die überall vollständig und unabgekürzt gegeben sind, erhöhen den Werth dieses Buchs ungemein. Es würde bey seiner Erscheinung gleich andern Schriften desselben Verfassers mehr gefallen haben, hätten nicht einige Journale damals, aus Parteylichkeit und Haß gegen die Klotzische Schule, es aus allen Kräften zu verschreien gesucht. Jetzt sind die rauhen Töne dieser Herren verhallt, und man darf sich nicht mehr schämen, einem Buche Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, ungeachtet es einen Freund Klotzens zum Verfasser hat.

Hymni Homerici cum reliquis carminib. minor. Homero tribui solitis et Batrachomyomachia. Addita est Demetr. Zeni Versio Batrachom. dialecto vulgari et Theod Prodromi Galeomyom. Textum recensuit et animadversionibus criticis illustravit. C. D. Ilgen, 8. mai. 796
2 thl. 8 gr.

Seitdem Ruhnken in seinen Epistol. crit. zuerst Hand an das Werk gelegt, die unter Homers Namen vorhandenen Hymnen, die bis auf ihn kaum von einigen Philologen von Profession, geschweige denn von bloßen Liebhabern der griechischen Litteratur gelesen wurden, durch eine kritische Bearbeitung dem Staube und der allgemeinen Verachtung zu entreißen, — ein Unternehmen, welches den Namen dieses Gelehrten in der philologischen Welt zu verewigen schon allein vermögend wäre, — hat man immer deutlicher einsehen lernen, daß es die schönsten und schätzbarsten Ueberreste des dichtenden Alterthums nach der Iliade und Odyssee gewesen, die man so vernachlässigte, und daß diese Hymnen nicht nur den so fleißig gelesenen und zum Lesen empfohlnen Hymnen des Kallimachus, sondern auch den übrigen noch vorhandenen epischen Wecken der Griechen weit vorzuziehen sind. Mehrere erfahrne Schulmänner haben daher den Versuch gemacht, diese Hymnen ihren Griechischen Zöglingen zu erklären weil sie gefunden, daß nichts geschickter sey, Lust zu der Sprache zu erwecken, und den jugendlichen Geschmack zu bilden, als diese Producte des freyen, nur von der Natur geleiteten, Griechischen Geistes; aber die größte Schwierigkeit war der so ganz verdorbene und unlesbar gewordene Text, der durch die Bemühungen Ruhnkens, und einiger andern Gelehrten, die jenes Beispiele folgten, so lobenswürdig sie auch sind, doch noch lange nicht die Hälfte seiner ursprünglichen Reinheit gewonnen. Es mußte bey der Erklärung immer der größte Theil der Zeit mit Emendiren und Kritisiren hingebracht werden, einem Geschäfte, das erstlich nicht jedermanns Sache ist, und hernach dem, der erst die Sprache erlernen will, mehr schädlich als nützlich seyn muß. Diesem Uebel soll die genannte Ausgabe abhelfen; wenigstens war es die Absicht des Verfassers, der sich viele Jahre mit diesen Hymnen und der Verbesserung ihres Textes beschäftigt hat, nach seiner eignen Aussage in der Vorrede, dem Liebhaber der alten, besonders griechischen, Litteratur einen, wo möglich völlig fehlerlosen Text in die Hände zu liefern, damit er frey und unbehindert ein Stück von Anfang bis zu Ende durchlesen kann. Es ist also eine ganz neue Recension. In den hinzu gefügten Anmerkungen wird nicht nur von den Aenderungen und Verbesserungen des Textes Rechenschaft gegeben, sondern es werden auch die schwersten Stellen erläutert. Alle Hülfsmittel sind dabey benutzt; und wer diese Ausgabe besitzt, findet das, was in vielen andern Werken zerstreut ist, hier beisammen, und kann selbst Ruhnkens Epist. crit. entbehren, da alles, was diese enthalten, an seinem Orte mit eingewebt ist.

Krause, J. C. Geschichte der wichtigsten Begebenheiten des heut. Europa, ein Handb. für Schulmänner, Erzieher, Studirende und andere Lieb-

haber der Gesch. aus allen Ständen. gr. 8. Halle 789 — 797. 8 thl. 16 gr.

1r Band: Umsturz des Röm. Reichs u. Anfang der deutschen Geschichte.

2r bis 4n Bandes 4te Abtheil.: Geschichte der grossen Völkerwanderung und des Mittelalters.

5r Band: Anfang der Gesch. der neuesten Zeiten.

(Die Theile sind auch einzeln zu haben.)

Der Hr. Verfasser ist als einer unsrer besten Geschichtschreiber und Geschichtsforscher bekannt und schon seit mehrern Jahren verbindet er den mündlichen Unterricht auf der Universität zu Halle mit allgemeinem Beyfalle mit dem schriftlichen. Dies berechtigt ihn also wohl vorzüglich zur Abfassung eines Handbuchs in dieser Wissenschaft, das mit Weglassung alles Minder Wichtigen die Haupt-Data derselben kurz und deutlich darstellt. Der Gebrauch dieses Buchs kan besonders Schullehrern und allen Erziehern der Jugend sehr nützlich werden, um sich daraus beim Unterrichte Raths zu erholen und zu sehen, was für ihre Zöglinge das vorzüglich Wissenswerthe und Merkwürdige ist. Zu dem Ende hat sich der Hr. Verfasser bei der Ausarbeitung dieses Werks an kein besonderes Lehrbuch gebunden, damit ein jeder beliebiger Leitfaden dabei zum Grunde gelegt werden könne. Der 4te Band beschließt das Mittelalter, und der 5te fängt mit der neuern Geschichte an.

Semlers, J. S. Versuch christlicher Jahrbücher oder ausführl. Tabellen über die Kirchengeschichte, 2 Theile, gr. 8. 783 — 85. 2 thl.

Dem gelehrten Verfasser, der, als großer Geschichtsforscher, die Kirchengeschichte stets als sein Hauptfach bearbeitete, gebührt die Ehre des ersten in diesem Werke angestellten Versuches, fortlaufende Annalen der Geschichte der christl Kirche zu schreiben. Wie viele Mühe ihm das Sammeln der wichtigen, das Suchen und Absondern der minder wichtigen Begebenheiten und Geschichts-Data gemacht habe, fällt beim ersten Blicke in die Augen, und der Verfasser gesteht es in der Vorrede selbst zu. Die erheblichen und folgereichen kirchlichen Vorfälle sind hier, mit Weglassung der bloß politischen Begebenheiten, in einer fruchtbaren Kürze, nach der genauesten chronolog. Ordnung dargestellt: alles mit Hinweisung auf den allgemein. großen Plan der Vor-

sehung zu immer weitern Fortschritten des vernünftigen Christenthums und mit Ermunterung zu Behauptung der ächten christl. Denk- und Glaubensfreiheit. Besonders macht der Verfasser auf die Bemühungen und Absichten mancher, die auch in unsern Tagen gegen diesen großen Endzweck arbeiten, in der Vorrede zum zweiten Bande aufmerksam, und giebt Mittel an die Hand, ihre Entwürfe zu vereiteln. Wir verbinden hiermit die bloße Anzeige des Werks eben desselben Verfassers:

Versuch eines fruchtbaren Auszugs der Kirchengesch. 3 Bände, gr. 8. 773—78. 4 thl. 20 gr.

da der Werth desselben hinlänglich entschieden ist, um noch etwas zu seinem Lobe zu sagen.

Meinerts, Friedr. Lehrbuch der Mathem. 2 Theile, gr. 8. 789—790. 2 thl.

Dieses für den ersten Unterricht in der reinen Mathematik vollständige Lehrbuch zeichnet sich, nach dem Urtheile aller Kenner, durch die darin herrschende Gründlichkeit, Deutlichkeit und durch die vielen practischen Anwendungen vorzüglich aus, und kann daher auch für den Unterricht in Schulen empfohlen werden. Der erste Theil enthält die gemeine und allgemeine Arithmetik, der zweite aber die gemeine Geometrie und ebene Trigonometrie, ferner die gemeine Analysis oder Algebra und analyt. Geometrie. Dem ersten Theile sind die unentbehrlichsten Tafeln zur Vergleichung der in Europa üblichen Pfunde in Leipziger Granen und Assen des Holl. Troygewichts, zur Vergleichung der Fußmaaße in 14400 Theilen eines Pariser Fußes, zur Vergleichung der Ellenmaaße in Pariser Linien, so wie die Tafeln der Quadrat- und Kubikzahlen von 1 bis 1000 und die gemeinen Logarithmen von 1 bis 1000 beigefügt. Der Trigonometrie ist eine Tafel der Logarithmen der Sinus und Tangenten angehängt. Den Beschluß eines jeden dieser beiden Theile macht eine kurze Geschichte der darin abgehandelten Wissenschaften.

P. Terentii Afri Comoediae sex. Recensuit, perpetuamque adnotationem et latinitatis indicem adiecit M. B. F. Schmieder, 2. mai. 794. 1 thl. 4 gr.

Der Hr. Herausgeber trägt das Vorzüglichste, so wohl aus den Anmerkungen der ältern Ausgaben, als aus denen, die er seiner Uebersetzung beigefügt hat, in gedrängtester Kürze vor.

Aus dem Vorrathe der Varianten hat er durchgängig die Lesarten ausgewählt, welche das deutlichste Gepräge der Aechtheit hatten, und nur wenige Conjecturen aufzunehmen gewagt, wo keine Variante einen genug passenden Sinn gab. In Genauigkeit der Interpunction und Abtheilung der Scenen und Acte, ingleichen darin, daß er oft, was gesagt wird, andern Personen, als seine Vorgänger, in den Mund legt, und anzeigt, zu wem und in welchem Affecte gesprochen wird, so wie auch, daß er oft die Plane der Handelnden und die Art der Vorstellung erklärt, hat er den Beifall aller Recensenten gefunden. Er sucht übrigens keine schwerere Stelle ohne Erklärung zu übergehen, und oft Eigenheiten der latein. Sprache zu beurtheilen.

Voß, C. D. historisch-statist. Uebersicht der merkwürdigsten europäischen Staaten aus dem Gesichtspuncte des allgemeinen Staatszwecks, 8. 795
1 thl.

Dieses Lehrbuch unterscheidet sich besonders dadurch, daß es die Uebersicht der Staaten aus einem publicistischen Gesichtspuncte gewährt. In der historischen Uebersicht wird daher besonders auf die Entwicklung der jetzigen Staatsform Rücksicht genommen und in der statist. Uebersicht die Verwaltungen und Kräfte des Staats gegen einander gehalten. Die Staaten sind nach den Regierungsformen klassificirt, und zwar in folgender Ordnung: I. Uneingeschränkte monarchische Staaten; I'. Eingeschränkte monarchische Staaten; III. Republikanische Staaten: A. aristokratisch-republikanische Staaten; B. demokratische Staaten; IV. Staaten mit gemischten Regierungsformen: A. monarchisch-aristokratische Staaten; B. monarchisch-demokratische Staaten; C. monarchisch-aristokratisch-demokratische Staaten; D. republikanisch-monarchische Staaten; V. Verbündete Staaten. Der statist. Uebersicht eines jeden Staats ist eine Tabelle angehängt, welche die Vergleichung der Staatskräfte sehr erleichtert. Bei der Ausarbeitung desselben sind die neuesten und besten Werke benutzt worden. Der Hr. Verfasser hat aus eigner mehrjähriger Erfahrung den Mangel eines solchen Lehrbuchs für die obern Classen der höhern Schulen und Gymnasien kennen gelernt, also bei der Ausarbeitung dieses Werks besonders auf dieses Bedürfniß Rücksicht genommen. Jedoch dürfte dasselbe für Vorlesungen auf Akademien so wie zur Rekapitulation für jeden Geschäftsfreund gleich brauchbar und nützlich seyn; also auch in dieser Hinsicht empfohlen werden können.

Sprengels, M. C. Grundriß der Staatenkunde der vornehmsten europäischen Reiche, 1r Th. gr. 8. 793 21 gr.

Der Werth dieses Handbuchs ist so wie die Bestimmung desselben hinlänglich entschieden. Es hat den besondern Zweck, zur Grundlage für akkdem Vorlesungen zu dienen; doch wird es auch von den Lehrern besonders für den Unterricht in den Schulen als eine hinlängliche Quelle angesehen und benutzt werden können, als wozu es sich durch Reichhaltigkeit eben so sehr als durch Genauigkeit der Angaben qualificirt. Außer einer allgemeinen Einleitung enthält dieser erste Theil die Statistik von Spanien, Portugall, Grosbrittannien und Irland, Rußland, der vereinigten Niederlande, von Dännemark und Schweden, also gerade der Staaten, welche in den ältern Lehr- und Handbüchern am unvollkommensten abgehandelt waren: eine Empfehlung mehr, wenn es überhaupt dergleichen bedürfte.

Eberhard, J. A. Auszug aus der Geschichte der Philosophie, 8. 794 8 gr.

Schon längst ist man darüber einig, daß es sehr gut seyn würde, wenn die Lehrer auf den gelehrten Schulen schon vor dem akademischen Unterrichte ihre Schüler in den höhern Classen zu dem Studium der Philosophie durch das Studium ihrer Geschichte vorbereiten wollten, und daß dies der einzige Vorschmack sey, den sie ihnen von den philosophischen Wissenschaften geben können. Zu diesem Behufe ist dieser Auszug vom Herrn Prof. Eberhard gemacht, bey welchem er sich nicht nur der Kürze, sondern auch der sorgfältigsten Auswahl und genauen Charakterisirung der merkwürdigsten Epochen, in welche die Geschichte eingetheilt ist, befleißigt, und das Ganze so eingerichtet hat, daß zwischen jeder Epoche das Nothwendigste, dessen Erweiterung und Erklärung dem mündlichen Vortrage des Lehrers nach dem Bedürfnisse und der Empfänglichkeit seiner Schüler überlassen bleibt, hinein gebracht ist.

Michaelis, J. D. hebräische Grammatik nebst einem Anhange von gründlicher Erkenntniß derselben. Dritte Auflage, 8. 778 14 gr.

Nicht nur dem geübten Sprachforscher, sondern auch dem Anfänger in Erlernung des Hebräischen wird diese Grammatik stets wichtig bleiben Für diesen macht sie die in ihr herrschende Ordnung, und daß sie nie Regeln, deren Grund erst in dem Folgenden zu finden ist, zu früh abhandelt, oder die zusammen

gehörigen Materien zerstückelt, so wie die Deutlichkeit in Darstellung der Regeln, zu einer der schätzbarsten.

Zopfens, J. H. Grundlegung der Universalhistorie. Nach der Fabri'schen Umarbeit. von neuem durchgesehen, verbessert und bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzt vom Professor J. C. Krause, zwanzigste Auflage, 791. 8. 12 gr.

So viele Universalhistorien wir auch seit der Zeit, da Zopf zum ersten Mahl mit der seinigen auftrat, bekommen haben, so hat diese sich immer in einem gewissen Ansehen erhalten und den ihr schon früh zugestandenen Werth standhaft behauptet, — die zu wiederholten Mahlen gemachten Auflagen zeugen davon, — und mit Recht behauptet, besonders seitdem Fabri und Krause durch ihre Verbesserungen, Zusätze u. s. w. das Fehler- und Mangelhafte der ersten Ausgaben glücklich weggewischt und das Buch den Zeitbedürfnissen und den Bedürfnissen derer, für welche es zunächst bestimmt ist, noch mehr angepaßt haben. Die vom Hrn. Prof. Krause der neuesten Ausgabe vorgesetzte latein. Vorrede lehrt unter andern wie das Buch in Schulen am zweckmäßigsten gebraucht werden könne.

Lobethans, F. G. A. Reden an Jünglinge, 781, 8. 18 gr.

Diese Reden sind moralischen Inhalts und handeln sehr interessante Themata ab. Nur einige zum Beispiele: Maaßregeln wider die Sünden der Unreinigkeit für Jünglinge; über frühzeitige Anschickung zum Leiden; wie man sich schon in jungen Jahren gewöhnen müsse, die Güter der Erde von der rechten Seite zu betrachten; über die Nothwendigkeit einer frühen Bekanntschaft mit seinen Talenten und Hauptleidenschaften, u. s. w. Ueber alle diese genannten und nicht genannten Themata redet der Verfasser mit vieler Herzlichkeit und Wärme, in einer sehr edeln Sprache.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmieder, Benjamin Friedrich, 1736-1813

Anleitung zur feinern Latinität in Uebungen und Anmerkungen

Bd.: [1]

Halle 1797

L.lat. 750 m-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10586423-9
VD18 90468732